Schule als Lebensraum mitgestalten

Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral

Referat Schulpastoral, Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.)

Diözese Rottenburg-Stuttgart

IMPRESSUM

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Hauptabteilung IX - Schulen
Referat Schulpastoral
Postfach 9
72101 Rottenburg am Neckar
Tel.: 07472 169-546
Fax: 07472 169-562
E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de
Internet: http://schulpastoral.drs.de

1. Auflage, Rottenburg-Stuttgart 3/2007

Redaktion: Helmut Demmelhuber / Marlies Dierks

Layout: Werbeagentur Know-How, Herrenberg

Druck: Druckerei Maier GmbH, Rottenburg am Neckar

Vertrieb: Buchdienst Jugendhaus St. Antonius
Antoniusstr. 3
73249 Wernau
Tel.: 0 71 53 3001 - 164
Fax: 0 71 53 3001 - 621
E-Mail: buchdienst@bdkj-bja.drs.de

Schutzgebühr: € 5,00

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder.

Dies ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechts und nur zum internen Gebrauch bestimmt!

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort *(Dr. Magdalena Seeliger)* s. 7

Was ist Schulpastoral überhaupt? - Versuch einer Grundlegung *(Helmut Demmelhuber)* S. 8

PROJEKT SCHULPASTORAL AN GRUNDSCHULEN UND GYMNASIEN 2003/2006

· Ausgewählte Aspekte und Ergebnisse *(Helmut Demmelhuber)* S. 10

· Projektbeschreibung S. 12

· Rede einer Projektteilnehmerin zur Zertifikatsvergabe *(Ilona Jahn)* S. 16

· Rede eines Projektteilnehmers zur Zertifikatsvergabe *(Markus Nietsch)* S. 18

BEISPIELE AUS DER SCHULPASTORALEN PRAXIS

· Eine Nikolausfeier im Lehrerkollegium *(Regina Bitto)* S. 19

· Gottesdienst zum Thema „Christopherus - Geist - Identität - Pfingsten 2005“ *(Christoph Bumüller)* S. 21

· Tage im Kloster mit Schüler/innen der Klasse 4 und deren Eltern *(Angelika Haertlé)* S.25

· Raum der Stille *(Ilona Jahn)* S. 38

· Den Elementen auf der Spur - Spirituelle Wanderung ins Schullandheim *(Macra Joha)* S. 42

· Fortbildung für Kolleg/innen *(Marion Jünger)* S. 45

· Adventsbesinnung 3. und 4. Klassen *(Hildegard Kramer-Goetz)* S. 48

· Schulpastorale Elemente während eines Schullandheimaufenthalts *(Anja Krax)* S. 51

· Besinnungstag für Klasse 13 *(Rudolf Kromer)* S. 53

· „Meine Lieder sing ich dir von Liebe und von Ewigkeit“ *(Reiner Lehmann)* S. 58

· Tage der Orientierung *(Martin Leptich)* S. 60

· Sozialpraktikum für die 9. Klassen an einem Gymnasium *(Margot Maier)* S. 64

· Friedensgebetskreis *(Roderich Michalsky)* S. 75

· Eine Pause im Advent - Ein Angebot für Kolleginnen und Kollegen *(Markus Nietsch)* S. 80

· Andacht mit Viertklässlern zum Ende der Grundschulzeit *(Jochen Old)* S. 82

· Aktionstag „Rauchfreie Schule“ *(Gabriele Ruppert)* S. 84

· Verkauf von fair gehandelten Bananen in Schulen *(Angela Sailer)* S. 88

· Jahrgedächtnis für verunglückten Schüler der Klasse 12 *(Angelika Scholz)* S. 90

· Compassion-Projekt *(Susanne Scholz)* S. 94

· Schuljahresabschlussgottesdienst Viertklässler/innen *(Martin Schubert)* S. 102
· Seelsorgerliche Begleitung und Beratung *(Sigrid Sonneck)* S. 104
· Schülermentorenprogramm „Soziale Verantwortung lernen“ *(Joachim Storr)* S. 108
· Sozialkompetenztraining *(Ruth Wolf)* S. 111
· Hausaufgabenbetreuung in Kooperation mit der Kirchengemeinde *(Margrita Zaulig)* S. 115

IDEEN UND ANREGUNGEN ZUR SCHULPASTORAL

· Abschnittsfeier mit allen Kindern der Klassen 4 *(Marion Jünger)* S. 117
· Adventliche Besinnung *(Markus Nietsch)* S. 117
· Advent mit allen Sinnen erleben *(Regina Bitto)* S. 117
· Adventsfeier mit Schüler/innen der Geistigbehindertenschule *(Angelika Haertlé)* S. 118
· Advenstgottesdienst *(Martin Schubert)* S. 118
· Adventsimpuls im Lehrerzimmer *(Susanne Scholz)* S. 119
· Adventskalender für die Fünftklässler *(Joachim Storr)* S. 119
· Adventssingen in der Kirche *(Jochen Old)* S. 119
· Aktion Trosttee und Glückskekse *(Margot Maier)* S. 119
· „Auf-stehen, da-stehen, bei-stehen“ - Morgenlob mit dem Lehrerkollegium *(Macra Joha)* S. 120
· Augenblicke der Stille in der Fastenzeit *(Marion Jünger)* S. 120
· Beteiligung an der Aktion „Lebendiger Adventskalender“ *(Macra Joha)* S. 121
· Cafeteria beim Elternsprechtag *(Angelika Scholz)* S. 121
· Christliche Lesenacht für Grundschüler/innen *(Ilona Jahn)* S. 121
· Das kommt in den besten Familien vor *(Macra Joha)* S. 122
· Ein Augenblick Besinnung *(Reiner Lehmann)* S. 122
· Ein Kartengruß an kranke Kollegen *(Angelika Haertlé)* S. 122
· Einkehrtag im Kloster mit Klasse 12 *(Susanne Scholz)* S. 123
· Ein Labyrinth - Die Attraktion beim Schulfest *(Angela Sailer)* S. 123
· Einschulungsgottesdienste *(Gabriele Ruppert)* S. 123
· „Fair-Handel“ auf dem Schulhof *(Hildegard Kramer-Götz)* S. 124
· Fastenmeditation *(Angelika Haertlé)* S. 124
· Fahrradsponsorenlauf - Ausklang des Schuljahres *(Rudolf Kromer)* S. 125
· Friedhofsquiz *(Sigrid Sonneck)* S. 125

· Frühbesinnungen zur Fasten- und Adventszeit *(Ruth Wolf)* S. 125
· Geburtstagskarten für Senioren aus der Gemeinde *(Ilona Jahn)* S. 126
· Gott wirkt durch die Werke der Menschen *(Margot Maier)* S. 126
· Gottesdienstplanung für ein Schuljahr *(Rudolf Kromer)* S. 127
· Herzen zur Weihnacht *(Ilona Jahn)* S. 127
· Impulse zur Einschulung *(Hildegard Kramer-Götz)* S. 128
· Impulssätze im Schulhaus *(Reiner Lehmann)* S. 128
· Inseltag: Kraft schöpfen und auftanken *(Regina Bitto)* S. 129
· Kinderbibeltage *(Jochen Old)* S. 129
· Kooperation einer Grundschule mit einem Heim für suchtkranke Menschen *(Reiner Lehmann)* S. 129
· Lebendiger Adventskalender *(Gabriele Ruppert)* S. 130
· Lieder für den Frieden in der großen Pause *(Markus Nietsch)* S. 130
· Liturgisches Experiment *(Sigrid Sonneck)* S. 131
· Mach’s wie David: Begrüßungsgottesdienst für die neuen Fünfer *(Joachim Storr)* S. 131
· Materialtische für das Kollegium *(Marion Jünger)* S. 131
· Meditative Impulse in der Fastenzeit *(Angela Sailer)* S. 132
· Mit Jakobus ins Himmelreich *(Martin Schubert)* S. 132
· Morgenimpuls am pädagogischen Tag *(Angelika Scholz)* S. 132
· „Morgen-Stern-Stunde“ - Eine wöchentliche Andacht in der Adventszeit *(Macra Joha)* S. 133
· Mulli Children’s Family - Projekt in Eldoret/Kenia *(Angela Sailer)* S. 133
· Nikolausfeier *(Gabriele Ruppert)* S. 133
· Oase der Stille *(Anja Krax)* S. 134
· (Ökumenisch)- Liturgische Disko-Nacht *(Christof Bumüller)* S. 134
· Ökumenische Begegnung *(Sigrid Sonneck)* S. 134
· Partnerschaften mit einem Seniorenheim *(Hildegard Kramer-Götz)* S. 135
· Projekttage „Lebensmodelle - Lebensmodell Glauben“ *(Joachim Storr)* S. 135
· Religionslehrer/innen-Treffen *(Martin Schubert)* S. 136
· Rose zum Geburtstag von Kolleginnen und Kollegen *(Anja Krax)* S. 136
· „Schritte in den Tag“ in der Fastenzeit *(Anja Krax)* S. 136
· Schulhausübernachtung - Beitrag zur „Corporate Identity“ *(Ruth Wolf)* S. 137
· Schuljahresabschlussgottesdienst *(Anja Krax)* S. 137

INHALTSVERZEICHNIS

· Schuljahresabschlussgottesdienst *(Martin Leptich)* S. 138

· Schule unterstützt Sternsingeraktion *(Roderich Michalsky)* S. 138

· Solidaritätslauf für unser Schulprojekt „Mulli Childrens Family“ in Eldoret/Kenia *(Angela Sailer)* S. 139

· Sozialpraktilum der 11. klassen *(Martin Leptich)* S. 139

· Spannender Adventskrimi belebt Adventszeit *(Reiner Lehmann)* S. 139

· Sternsingeraktion *(Margarita Zaulig)* S. 140

· Stille Oase *(Gabriele Ruppert)* S. 140

· Stressfreie Zone - Entspannng vor dem schriftlichen Abitur *(Rudolf Kromer)* S. 141

· Tage der Orientierung „Find your own way“ *(Roderich Michalsky)* S. 141

· Tage der Orientierung organisieren *(Christof Bumüller)* S. 141

· Thematischer Elternabend in Zusammenarbeit mit der Elternschule des Bildungswerks *(Angelika Scholz)* S. 142

· Trauerkultur *(Christiof Bumüller)* S. 142

· Trauerkultur an der Schule *(Margot Maier)* S. 143

· Trauerordner *(Susanne Scholz)* S. 143

· Treffen 0-9 *(Margarita Zaulig)* S. 143

· Umgang mit dem plötzlichen Tod eines Schülers *(Ruth Wolf)* S. 144

· Vorstellung der schulpastoralen Arbeit im Kirchengemeinderat *(Regina Bitto)* S. 144

· Wandern für Burundi *(Roderich Michalsky)* S. 145

· Wege in die Ferien, ein Schulgottesdienst im Freien *(Markus Nietsch)* S. 145

· Weihnachten im Schuhkarton *(Gitta Zaulig)* S. 146

· Weihnachtsgottesdienst *(Martin Leptich)* S. 146

· Willkommensstrauß für neue Kolleg/innen *(Angelika Scholz)* S. 147

· Wir entdecken eine Kirche *(Jochen Old)* S. 147

ANLAGEN

· Projekt Schulpastoral an Realschulen und Sonderschulen 2006/2009 - Projektbeschreibung S. 148

· Ausgewählte Literatur zur Schulpastoral S. 152

· Schulpastoral-Flyer einzelner Projektschulen S. 156

VORWORT

"Was in Feiern sichtbar war und im Unterricht erschien, das hatte keinen Zusammenhang, so wenig wie der Unterricht in sich. Darüber war der Schüler sich zwar nicht klar, aber wohl fühlte er den unwahrhaftigen Geist des Ganzen. Ich geriet wider Willens von Anfang an in eine Gesinnung von Abneigung, wehrte mich gegen die Scheingemeinschaft und verlor gern alles, was Schule war." So schrieb der Existenzialphilosoph Karl Jaspers über die eigenen Erfahrungen als Schüler in seinem Gymnasium.

Wenn der Unterricht selbst und Fest und Feier mit dem Alltag keinen glaubwürdigen Zusammenhang mehr ergeben, legt sich der Mehltau der Unwahrhaftigkeit über die Schule. Das wollte er sagen und dem kann man kaum widersprechen.

Oder, positiv gewendet, wenn Unterricht in sich stimmig, durch Festlichkeiten und die besonderen Anlässe in der Schulgemeinschaft bestätigt wird, dann entsteht in der Schule eine Atmosphäre der Glaubwürdigkeit, die es jungen Menschen ermöglicht, sich mit ihrer Bildungseinrichtung zu identifizieren.

Schulpastoral ist in dieser Hinsicht ein wichtiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler, für Kolleginnen und Kollegen, für die ganze Schule gerade was die Glaubwürdigkeit als Lebenswelt für Kinder und Jugendliche angeht. Die Schulpastoral erweitert und vertieft die Möglichkeiten des Religionsunterrichts. Sie ersetzt nicht den Religionsunterricht, denn sie erwartet von den Menschen in der Schulgemeinde eine ganz andere Bereitschaft, sich zu öffnen und sich persönlich einzubringen als der Religionsunterricht.

Schulpastorale Angebote aber können dazu beitragen, dass der schulische Alltag nicht in öder Routine versinkt und sie sind auf ihre Art geeignet, dem Alltag Tiefe zu geben. Dabei geht es oft gar nicht darum, möglichst viele Angebote zu machen. Die Fülle der Aktivitäten an unseren Schulen macht längst nicht ihre Qualität aus. Im Gegenteil! Es geht vielmehr darum, Gelegenheiten zu schaffen der Ruhe, der Besinnung, der Vertiefung, um existenzielle Fragen aufzuwerfen und auch um die Rede von Gott und das Erlebnis seiner Nähe in der Schule als Lebenswelt zu ermöglichen. Zwei, drei kontinuierliche Angebote können schon die Schule verwandeln und sie prägen.

Da geschieht so viel, was zunächst nicht spektakulär erscheint und trotzdem für Schülerinnen und Schülern viel bedeutet. Ein Gebetskreis vielleicht, die Tage der Orientierung, die Schülerinnen und Schüler Raum geben für ihre Sehnsucht nach authentischem Leben. Viele Kolleginnen und Kollegen sind in der Schulpastoral mit viel Gespür und Ideenreichtum aktiv, das weiß ich. Herzlichen Dank dafür! Sie finden in dieser Dokumentation eine Reihe von weiteren Anregungen und guten Ideen.

Auch damit junge Menschen sich in ihrer Schule heimisch fühlen können, wünsche ich dieser Dokumentation eine weite Verbreitung und allen in der Schulpastoral Engagierten viel Geschick bei dem Unterfangen, den Raum der Schule "in die Welt draußen" so zu weiten, damit die Tiefendimension des Lebens deutlich wird. Dazu gutes Gelingen und Gottes Segen!

Dr. Magdalena Seeliger
Ordinariatsrätin

Das Grundlagenpapier zur Schulpastoral des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz und die Konzeption Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart definieren Schulpastoral so:

Schulpastoral ist ein Dienst der Kirche an und mit den Menschen im Lebensraum Schule. Dieses kirchliche Engagement im Handlungsfeld Schule geht über den Religionsunterricht hinaus und geschieht in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule.

Schulpastoral will einen Beitrag leisten zur Gestaltung einer lebendigen Schulkultur, religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume erschließen und vertiefen, Menschen begleiten in ihrem persönlichen Suchen und Fragen, Gemeinschaft an der Schule wecken, fördern und ermöglichen und zu einer Öffnung der Schule nach innen und außen beitragen.

Schulpastorale Angebote richten sich überwiegend an Schülerinnen und Schüler, aber auch an Eltern und Lehrerinnen und Lehrer. Hauptmotor und Träger der Schulpastoral vor Ort sind meist die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die sich im Rahmen der Schulpastoral oft auch wesentlich bei der Schulentwicklung mit einbringen. Aber auch viele Schülerinnen und Schüler, Eltern, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchlichen Jugendarbeit, der Kirchengemeinden und sonstige diözesane Fachdienste und Institutionen wie Caritas, Bildungswerke, Kirchenmusik engagieren sich in der Schulpastoral.

Fünf Prinzipien leiten das schulpastorale Handeln:

1. Prinzip - der Situative Ansatz: Schulpastoral muss sich nicht nur in ihren Grundlagen und Intentionen als stimmig erweisen, sondern auch als vereinbar mit den schulrechtlichen und schulorganisatorischen Vorgaben, mit allgemein geltenden Regelungen sowie relativ stabilen Übereinkünften und Gewohnheiten an einzelnen Schulen. So ist es z.B. wohl eher ungeschickt, Tage der Orientierung mitten in die Woche mit der zentralen Klassenarbeit zu legen. Passend könnte jedoch ein meditatives Angebot eine halbe Stunde vor Beginn schriftlicher Abschlussprüfungen sein.

2. Prinzip - das Personale Angebot: Schulpastoral lebt vom Engagement einzelner Menschen. Von Menschen, die sich in der Schulpastoral aus christlichem Glauben heraus engagieren und bereit sind, sich für die Anliegen der anderen Zeit zu nehmen, gesprächsbereit zu sein, zuhören zu können und ihre Erfahrungen zur Sprache zu bringen. Dazu gehört auch, dass man sich z.B. für einen Schüler Zeit nimmt, wenn er mit einem Problem kommt, oder sich z.B. auch mit einem Kollegen auf einen Kaffee zusammensetzt, wenn er wegen familiärer Probleme oder wegen persönlicher Glaubenszweifel eine Gesprächspartnerin oder einen Gesprächspartner seines Vertrauens sucht.

3. Prinzip - Ökumene und Gastfreundschaft: Schulpastorale Angebote stehen allen offen - unabhängig von deren Religions- und Konfessionszugehörigkeit - , die sich zum Mitmachen entscheiden und sich auf die Angebote der Schulpastoral einlassen. Es geht um Achtung religiöser Überzeugungen, ohne dabei spezifische Profile zu verwischen. Spezifische Profile beibehalten heißt z.B. sich weiter ein Kreuzzeichen zur Eröffnung einer Andacht zu machen trauen oder z.B. weiter zu einer Adventsfeier und nicht zu einer Winterfeier einzuladen. Es heißt aber auch, offen und dialogbereit mit den anderen Konfessionen und Religionen zu sein.

4. Prinzip - die Freiwilligkeit: Schulpastorale Angebote tragen den Charakter einer Einladung, nicht aber einer Verpflichtung. Dies trifft vor allem für außerunterrichtliche und außerschulische Angebote der Schulpastoral zu. Gerade weil Leben und Glauben im Zentrum stehen, müssen sich die Menschen freiwillig zur Teilnahme an schulpastoralen Angeboten entscheiden können. Das heißt aber nicht, dass man, sobald man sich für die Teilnahme an einem Angebot entschieden hat, tun und lassen kann, was man will.

5. Prinzip - die Kooperation: Zum Gelingen der Schulpastoral bedarf es einer verbindlichen, offenen und fairen Kooperation mit entsprechenden Personen, Trägern und Einrichtungen innerhalb der Schule und auch darüber hinaus. Z.B. einen Projekttag gemeinsam mit katholischen und evangelischen Kolleginnen und Kollegen vorzubereiten kann entlasten und bereichern. Kontakte zur Kirchengemeinde oder zu einer Beratungsstelle können in Krisensituationen, wie zum Beispiel beim Suizidversuch einer Schülerin/eines Schülers oder beim Tod einer Kollegin/eines Kollegen, wichtige Anlaufstelle und Stütze sein.

Für eine gelingende Schulpastoral sind gewisse Strukturen und Rahmenbedingungen unabdingbar. Bekannte Ansätze und Modelle der Schulpastoral lassen sich drei unterschiedlichen Organisationsmodellen zuordnen:

1. Der system-immanente Ansatz: Bei diesem Ansatz wird die Schulpastoral meist von Religionslehrerinnen und Religionslehrern getragen, die fest in das System Schule eingebunden sind und sich für die Belange der Schulpastoral an ihrer Schule vor Ort engagieren und einsetzen.

2. Der system-kooperative Ansatz: Der system-kooperative Ansatz ist durch eine vereinbarte Struktur der Zusammenarbeit von Schule und Schulpastoral innerhalb der Schule und gelegentlichem oder regelmäßigem Kontakt mit der Schule gekennzeichnet. In Absprache kann der Träger der Schulpastoral, von außen kommend, innerhalb des Systems Schule schulpastoral tätig werden, wie zum Beispiel Träger der kirchlichen Jugendarbeit bei Tagen der Orientierung und beim Schülermentorenprogramm oder Kirchengemeinden bei Schul- und Schülergottesdiensten.

3. Der system-distanzierte Ansatz: Schulpastoral findet beim system-distanzierten Ansatz außerhalb des Systems Schule statt. Es besteht nur ein loser Kontakt zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulpastoral und der Schule. Von einer engen Zusammenarbeit mit der Schule kann nicht die Rede sein. Beispiele für einen solchen Ansatz sind Schülercafés in freier Trägerschaft außerhalb der Schule, wo Schülerinnen und Schüler während der Mittagspause oder nach dem Unterricht hingehen.

Schulpastoral ist nicht vorrangig dazu da, gesellschaftliche und schulische Defizite auszugleichen, und ist auch kein Ersatz für andere Dienste, die in den Schulen verortet sind oder sein sollten wie Schulsozialarbeiter, Jugendberufshelfer, Suchtpräventions- und Beratungslehrer, Vertrauenslehrer, Schulpsychologen. Jedoch können sich Überschneidungen mit deren Aufgabenfeldern ergeben. Sie sind wichtige mögliche Kooperationspartner.

Schulpastoral außerhalb des Religionsunterrichts und außerhalb der Schule ist kein Religionsunterricht mit anderen Mitteln, vielmehr ist und bleibt der Religionsunterricht für die Schulpastoral wichtiger Bezugspunkt.

Schwerpunkte des schulpastoralen Engagements bei Religionslehrerinnen und Religionslehrern sind seelsorgerliche Begleitung und Beratung, Angebote des sozialen Engagements, Angebote der Besinnung und Orientierung und religiöse, meditative und liturgische Angebote im Jahreskreis.

Schulpastorale Angebote sind an vielen Schulen ein wichtiger Bestandteil im Schulprofil und Schulprogramm.

Helmut Demmelhuber

AUSGEWÄHLTE ASPEKTE UND ERGEBNISSE

Nach Projekten Schulpastoral an Beruflichen Schulen und Hauptschulen 2000/2003 wurde 2003/2006 ein Projekt Schulpastoral an Grundschulen und Gymnasien durchgeführt.

Ziel des Projektes war es,
- die religiösen, fachlichen und methodischen Kompetenzen der am Projekt teilnehmenden Lehrkräfte im Hinblick auf ihr schulpastorales Engagement zu fördern und zu vertiefen;
- eine Vernetzung und Kooperation zwischen den jeweils beteiligten Schulen, Jugendarbeit, Gemeinde und anderen Trägern und Institutionen bezüglich Schulpastoral zu fördern;
- eigene Konzepte von Schulpastoral vor Ort zu entwickeln und unterschiedliche Formen von Schulpastoral an den jeweils beteiligten Schulen zu erproben;
- zur aktuellen Schulentwicklung und zu einem positiven Schulklima an den jeweils beteiligten Schulen beizutragen.

Je 12 Religionslehrer/innen trafen sich über 3 Jahre hinweg regelmäßig zur inhaltlichen Arbeit und Austausch in Kurmodulen und Regionalgruppen. Darüber hinaus war das Praxisfeld an der jeweiligen Projektschule ein wichtiger Bestandteil des Projektes. Für die Teilnahme am Projekt wurden die Religionslehrer/innen mit einer Deputatsstunde entlastet.

Rückmeldungen von Teilnehmer/innen zum Projekt waren unter anderem:
- "Das Projekt führte zu einer stärkeren Profilierung und Positionierung gegenüber Schulleitung und Kollegium."
- "Das Profil der Religionslehrerin/des Religionslehrers ist durch das Projekt nochmal deutlicher geworden."
- "Durch das Projekt sind verschiedene Angebote initiiert worden und konnten sich mittlerweile etablieren."
- "Schulleitung nimmt zunehmend wahr, meldet positiv zurück, unterstützt Aktionen, wünscht Institutionalisierung."
- "Ein Konzept wurde sichtbar und um einiges erweitert."
- "Ein eigenes Profil hat sich klarer herauskristallisiert."
- "Das Projekt führte zu einer Klärung meiner Rolle und Stellung im Kollegium."
- "Es kam mehr Leben und Gemeinschaftserleben in die Schule."
- "Ich werde als Religionslehrer/in von Kolleg/innen und Schulleitung stärker wahrgenommen."
- "Die Schulpastoral macht sich in der Außenwirkung für die Schule positiv bemerkbar und wird im Schulprogramm verankert."
- "Ich habe gelernt, meinen Standpunkt vor dem Kollegium selbstbewusster zu vertreten."
- "Schule hat durch das Projekt Schulpastoral Religion erstmals richtig wahrgenommen."
- "Ich habe mehr Selbstbewusstsein für meine Arbeit bekommen."
- "In der Schule spielt das Thema Religion/Spiritualität wieder eine größere Rolle."
- "Schulpastoral wurde als wichtiges Anliegen erkannt."
- "Der Austausch mit den anderen Kursteilnehmer/innen hat mich ermutigt, Dinge auszuprobieren, an die ich mich bis dahin nicht getraut hatte."

Rückmeldungen von Schulleitungen zum Projekt waren unter anderem:
- "Es tut gut, wenn man an der Schule jemand hat, der auf Schüler/innen zugeht."
- "Dieser gute Geist der Schulpastoral tut dem Schulklima gut."
- "Diese schulpastoralen Angebote sollen im Schulprogramm verankert werden."
- "Ich bin froh, dass es die Schulpastoral gibt. War eine Lücke."
- "Mit der Schulpastoral hat an der Schule eine positive Akzentverschiebung stattgefunden."
- "Schulpastoral trägt zur Identifikation mit Schule bei."

Im Projektverlauf und in den Auswertungsgesprächen mit den Projektteilnehmer/innen und Schulleitungen ergaben sich folgende interessante Aspekte und Ergebnisse:

- **Veränderte Rahmenbedingungen an Schulen:** In den 3 Jahren gab es an den Schulen Baden-Württembergs ziemliche Veränderungen, die für die Schulpastoral neue Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten und Chancen brachten. Ein neuer Bildungsplan und das achtjährige Gymnasium wurden eingeführt und der Ausbau von Ganztagesschulen beschleunigt. Kirche wird wieder mehr als ein möglicher und wichtiger Partner für die Mitgestaltung nachmittäglicher Bildungs- und Betreuungsangebote, bei der Werteerziehung und der Ritualisierung im Schulalltag wahrgenommen und angefragt. Die Ausweitung von Unterricht und Bildungs- und Betreuungsangeboten auf den Nachmittag führte auch dazu, dass Kirchengemeinden, Kinder- und Jugendarbeit, Caritas, Bildungswerk und Kirchenmusik neu auf Schulen zugehen, um "ihre" Kinder und Jugendlichen weiter erreichen zu können. Hieraus entwickeln sich zunehmend neue Kooperationen und Partnerschaften.

- **Innovation:** Viele der am Projekt teilnehmenden Kolleg/innen waren schon vor Projektbeginn in der Schulpastoral engagiert oder es gab bereits einige schulpastorale Angebote an diesen Schulen. Durch das Projekt gelang den Teilnehmer/innen, neue schulpastorale Angebote an ihren Schulen einzuführen und zu etablieren. Für die jeweilige Schulart konnten spezifische Angebote neu entwickelt und profiliert werden.

- **Erprobung, Durchführung und Institutionalisierung:** Das Projekt war insgesamt auf drei Jahre angelegt. Das erste Jahr diente zur Orientierung, zum Abklären der Möglichkeiten und Rahmenbedingungen, zum Kontakte knüpfen, zum Entwickeln und Vorbereiten schulpastoraler Angebote und zum ersten Ausprobieren. Im zweiten Projektjahr war dann die Chance und Zeit, verschiedene schulpastorale Angebote bzw. Angebotsformen auszuprobieren, umzusetzen und zu reflektieren. Im dritten Jahr konnten bewährte Angebote fortgeführt und an der Schule institutionalisiert werden. Vieles wurde dadurch leichter umzusetzen und gehörte mit der Zeit einfach schon zum "Schulprogramm" dazu.

- **Profilierung:** Im Verlauf des Projektes bildeten sich zunehmend Schwerpunkte bei den schulpastoralen Angeboten heraus: seelsorgerliche Begleitung und Beratung; Angebote des sozialen Engagements; Angebote der Besinnung und Orientierung und religiöse und meditative und liturgische Angebote im Jahreskreis. Weg vom "Gemischtwarenladen", hin zu wiedererkennbaren, profilierten schulpastoralen Angeboten. Schulpastoral gelang es dadurch, sich seinen eigenen Platz und Stellenwert innerhalb der Schule zu erarbeiten und fest zu etablieren. Weniger ist dabei immer mehr. Einige wenige profilierte Angebote führten nicht zur Überforderung des einzelnen und konnten zu einem guten "Markenzeichen" für die Schulpastoral an einer Schule werden.

- **Steigerung Selbstbewusstsein und Akzeptanz an Schulen:** Durch das schulpastorale Engagement und Bestärkung und Begleitung im Rahmen des Projektes stieg auch das Selbstbewusstsein der teilnehmenden Kolleg/innen. Sie als Religionslehrer/in und auch das Fach Religion wurden an der Schule häufig anders wahrgenommen und bekamen einen höheren Stellenwert.

- **Zeit, Geld, Raum als förderliche oder begrenzende Faktoren:** Begrenzung für alle Beteiligten war immer wieder die ihnen zur Verfügung stehende Zeit. Darüber hinaus waren die Finanzierung von Angeboten, das Finden geeigneter Räumlichkeiten für Angebote und das Einholen von Zustimmung und Unterstützung durch Kollegen und Schulleitung ein nicht immer einfaches Unterfangen. Gelang es, diese Faktoren zu verbessern, führte dies zu einem Mehr an Schulpastoral.

Am 07. Juli bekamen 12 Lehrer/innen von Grundschulen und am 14. Juli 2006 12 Lehrer/innen von Gymnasien in einer Feierstunde von Ordinariatsrätin Dr. Magdalena Seeliger, Leiterin der Hauptabteilung Schulen, das Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme an der 3-jährigen berufsbegleitenden Fortbildung "Projekt Schulpastoral an Grundschulen und Gymnasien 2003/2006" überreicht. Geleitet worden war das dreijährige Projekt von Helmut Demmelhuber, Referent für Schulpastoral.

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 begann eine neue 3-jährige berufsbegleitende Fortbildung, diesmal an Realschulen und Sonderschulen mit je 10 Teilnehmer/innen

Helmut Demmelhuber

PROJEKTBESCHREIBUNG: 3-JÄHRIGE BERUFSBEGLEITENDE FORTBILDUNG FÜR KIRCHLICHE UND STAATLICHE RELIGIONSLEHRER/-INNEN AN GYMNASIEN DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Situation

Die Situation der Schule in ihrer ganzen Komplexität sowie die personalen Ausgangsvoraussetzungen sind so unterschiedlich, dass es über das Konzept Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart hinaus weiterer Konkretisierungen für die einzelne Schule bedarf. Die Fortbildung "Projekt Schulpastoral 2003/2006" will die Entwicklung und Erprobung von solchen Konkretisierungen an Grundschulen bzw. Gymnasien anregen, unterstützen und begleiten.

Adressatinnen und Adressaten

Angesprochen sind kirchliche und staatliche Religionslehrer/-innen an Grundschulen bzw. Gymnasien, die in der Schule beruflich tätig sind und sich im Bereich Schulpastoral bereits engagieren oder engagieren wollen.

Zugangsvoraussetzungen

Vorausgesetzt werden mindestens 2 Jahre Berufserfahrung als Religionslehrer/-in an Grundschulen bzw. Gymnasien, ein schulpastorales Tätigkeitsfeld während der Fortbildung und die Bereitschaft, prozess- und personenbezogen zu lernen.

Ziel
des Projektes ist es,
- die religiösen, fachlichen und methodischen Kompetenzen der am Projekt teilnehmenden Lehrkräfte im Hinblick auf ihr schulpastorales Engagement zu fördern und zu vertiefen;
- eine Vernetzung und Kooperation zwischen den jeweils beteiligten Schulen, Jugendarbeit, Gemeinde und anderen Trägern und Institutionen bezüglich Schulpastoral zu fördern;
- eigene Konzepte von Schulpastoral vor Ort zu entwickeln und unterschiedliche Formen von Schulpastoral an den jeweils beteiligten Schulen zu erproben;
- zur aktuellen Schulentwicklung und zu einem positiven Schulklima an den jeweils beteiligten Schulen beizutragen.

Konzeption

Der Fortbildung liegt ein ganzheitliches und umfassendes Verständnis von Schulpastoral zugrunde: Schulpastoral ist Dienst von Christinnen und Christen an und mit den Menschen im Handlungsfeld Schule. Dieses Engagement im Handlungsfeld Schule, das in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule geschieht, wird zusammenfassend als "Schulpastoral" bezeichnet.

Es verwirklicht sich vom Religionsunterricht ausgehend vorwiegend in Gesprächs- und Freizeitangeboten, im sozialen Engagement, in religiöser Bildungsarbeit und in liturgischen Angeboten.

Beispiele für ein solches Engagement aus dem Bereich Grundschulen sind u.a.: Kinderbibeltag in Kooperation mit der Gemeinde, Morgenkreis für die ganze Schule, Projekttag Soziales Lernen, Spiele-AG am Nachmittag, Religiöse Lesenacht, Wortgottesdienst, Klassennachmittag, Elternseminar, Einkehrtag für Kollegen/-innen, Sinnes-Parcours oder Labyrinth im Pausenhof.

Aus dem Bereich Gymnasien u.a.: Stufengottesdienst, Fastenimpuls, Beratung und Begleitung einzelner Schüler/-innen, Tage im Kloster, Taizé-Fahrt, Compassion-Projekt, Mitgestaltung eines Aufenthaltsraumes, Adventsfeier für das Kollegium, Tage der Besinnung und Orientierung, Eine-Welt-Projekt, Raum der Stille, Streitschlichterschulung, Aktion Friedenslicht, Adventskalenderaktion.

Grundlagen für ein derartiges Verständnis von Schulpastoral sind die Erklärung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz "Schulpastoral - der Dienst der Kirchen an den Menschen im Handlungsfeld Schule", Bonn 1996, und die Konzeption "Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart", Rottenburg-Stuttgart 1996.

Kurselemente

Je Kurs (für Grundschulen bzw. Gymnasien) und bei einer regulären Dauer von 3 Jahren für maximal 12 Teilnehmer/-innen umfasst die Fortbildung folgende Elemente:

A. 5 zweitägige Kursmodule/2 eintägige Vertiefungstage

1. Kursmodul: Einführung in das Projekt / Eigene (religiöse) Biographie und Identität, 2 Tage, Freitag 10.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, September/Oktober 2003
2. Kursmodul: Liturgisch-spirituelle Elemente in der Schulpastoral, Bildung der Praxisgruppen, 2 Tage, Freitag 10.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, Januar/Februar 2004
3. Kursmodul: Ein- und mehrtägige Bildungsangebo te in der Schulpastoral, 2 Tage, Freitag 10.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, Juni/Juli 2004
   I. Vertiefungstag: Austausch und Vertiefung der Projektarbeit, 1 Tag, 10.00 bis 16.00 Uhr, Januar/Februar 2005
4. Kursmodul: Elternarbeit im Rahmen der Schulpastoral (für Fortbildung Projekt Grundschule) bzw. Begleitung und Beratung in der Schulpastoral (für Fortbildung Projekt Gymnasium), 2 Tage, Freitag 10.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, Juni/Juli 2005
   II. Vertiefungstag: Austausch und Vertiefung der Projektarbeit, 1 Tag, 10.00 bis 16.00 Uhr, Januar/Februar 2006
5. Kursmodul: Besprechung der schriftlichen Ausarbeitungen "Konzeptionelle Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule" in den Praxisgruppen, Kursreflexion, Zertifikatsvergabe, 2 Tage, Freitag 10.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, Juni/Juli 2006

B. Praxisgruppen

Während des 2. Kursmoduls werden (regionale) Gruppen gebildet: nach Möglichkeit 3 Gruppen à 4 Teilnehmer/-innen. Die 4 nachmittäglichen Treffen à 3 Stunden (insgesamt 12 Stunden) über die gesamte Kurszeit dienen dem kollegialen Austausch, der gemeinsamen Reflexion und dem Kennenlernen von einzelnen Schulen und der Schulsituation vor Ort. Anerkannte Supervisoren/-innen begleiten die jeweiligen Treffen in den Praxisgruppen.

C. Selbststudium

in Form des eigenständigen Erarbeitens der Inhalte von 2 Studieneinheiten (=StE) des Würzburger Fernstudiums Schulpastoral (à 120 Seiten):
- StE IV: Gestaltungsprinzipien und Arbeitsformen von Schulpastoral
- StE VIII: Aufbau von Schulpastoral vor Ort - Konzeptentwicklung

D. Das schulpastorale Praxisfeld

Es muss gesichert sein, dass während der Fortbildung schulpastorale Projekte im Handlungsfeld Schule erprobt werden können. Die an der Fortbildung teilnehmenden Religionslehrer/-innen erhalten für die Dauer des dreijährigen Projektes eine Freistellung im Umfang von 1 Deputatsstunde für die Projektumsetzung vor Ort. Die gemachten praktischen Erfahrungen werden in die regionalen Praxisgruppen und Kurseinheiten eingebracht.

E. Jahresberichte und Dokumentation

Die Teilnehmer/-innen fertigen zum Ende des ersten und zweiten Projektjahres jeweils einen Jahresbericht (3 bis 5 Seiten) einschließlich der Ausarbeitung eines selbst durchgeführten schulpastoralen Angebotes an. Im dritten Jahr fertigen die Teilnehmer/-innen eine schriftliche Ausarbeitung (8 bis 12 Seiten) zu "Konzeptionelle Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule" an. Teile der Jahresberichte und der schriftlichen Ausarbeitungen werden nach Abschluss des Kurses in Absprache in einer Gesamt-Dokumentation des Projektes zusammengeführt und veröffentlicht.

F. Zertifizierung

Nach erfolgreichem Abschluss der Fortbildung erhalten die Teilnehmer/-innen ein Zertifikat, ausgestellt von der Hauptabteilung VII Schulen.

Tagungsort

Die zweitägigen Kursmodule finden voraussichtlich statt im Jugend- und Bildungshaus St. Antonius, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, die eintägigen Vertiefungstage voraussichtlich im Katholischen Schuldekanatamt, Stafflenbergstr. 44, 70184 Stuttgart.

Kosten

Bei Zulassung und Teilnahme an der Fortbildung übernimmt das Referat Schulpastoral die Kosten für bzw. stellt zur Verfügung:

- die Freistellung im Umfang von einer Deputatsstunde für die Dauer der Projektteilnahme;
- Fahrtkosten zum Informationsnachmittag und Bewerbungsgespräch in Höhe der Ausgaben für die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel;
- Fahrtkosten zu den 5 Kurseinheiten, 2 Vertiefungstagen und 4 Treffen der Regionalgruppen;
- Material, Unterkunft und Verpflegung und Referentenhonorare während der Kursmodule;
- Studienbriefe IV und VIII aus dem Würzburger Fernkurs Schulpastoral
- 150 Euro Sachkostenzuschuss pro Projektjahr und Teilnehmer/-in für Arbeitsmaterial, Bücher usw.

Darüber hinaus anfallende Kosten sind von den Teilnehmer/-innen selbst zu tragen.

Kursleitung und Ansprechpartner

Helmut Demmelhuber, Dipl.-Päd., Dipl.-Theol., Referent für Schulpastoral in der Hauptabteilung VII Schulen des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Bewerbungs- und Anmeldeverfahren

Zur genauen Information und zum gegenseitigen Kennenlernen finden für Interessierte zwei Informationsnachmittage statt:

- 25. Oktober 2002, 16.00 Uhr, im RPI Ulm, Ensingerstr. 21, 89073 Ulm
- 22. November 2002, 16.00 Uhr, im RPI Stuttgart, Stafflenbergstr. 44/1, 70184 Stuttgart

Die Bewerbung erfolgt mittels formlosen Schreibens an das Referat Schulpastoral, in dem die Bewerber/-innen kurz ihre Motivation für die Teilnahme an der Fortbildung und für ihr schulpastorales Engagement darstellen. Geeignete Bewerber/-innen werden dann zu einem Kennenlerngespräch in der Woche vom 07. bis 11. Januar 2003 mit der Kursleitung eingeladen.

Vor einer Zusage durch das Referat Schulpastoral muss eine schriftliche Zustimmung der jeweiligen Schulleitung zur Teilnahme am Projekt vorliegen.

Auf Basis der vorliegenden schriftlichen Bewerbung, der schriftlichen Zustimmung der Schulleitung und des Kennenlerngespräches mit der Kursleitung wird vom Referat Schulpastoral bis 17. Januar 2003 in Abstimmung mit der/dem jeweils zuständigen Schuldekan/-in die Entscheidung zur Teilnahme an dem Projekt getroffen.

Bewerbung bis 29. November 2002.

Referat Schulpastoral
Postfach 9
72101 Rottenburg am Neckar

Tel.: 07472 169-546 oder 380
Fax: 07472 169-562

E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de
Internet: www.schulpastoral.drs.de

PROJEKT SCHULPASTORAL AN GRUNDSCHULEN UND GYMNASIEN 2003/2006

Zeitschiene für die Fortbildung "Projekt Schulpastoral an Grundschulen und Gymnasien 2003/2006"

Mai/Juni 2002	Information Schuldekane/-innen und Diskussion der Projektbeschreibung
Juli 2002	Verabschiedung der Projektbeschreibung in der HA VII Schulen und Abklärung mit Kultusministerium/Oberschulämtern bezüglich Beurlaubung/Befreiung von staatlichen Lehrkräften für die Teilnahme am Projekt
Juli/August 2002	Fertigstellung Werbeflyer und Versand durch Schuldekane/-innen, Information und Werbung für Projekt über notizblock, informationen, Kultus und Unterricht, Amtsblatt, Schuldekanate, MAV, RPI, Schulleitungen, Ministerium, Oberschulämter, Schulämter, Internet usw.
September/Oktober 2002	Informeller Hinweis für Schulleitungen auf Projekt und gezielte Ansprache von geeignet erscheinenden Lehrkräften durch SchuldekanInnen
25. Oktober 2002 22. November 2002	Informationsnachmittage für Interessierte im RPI Stuttgart und RPI Ulm
bis 29. November 2002	Bewerbung, incl. schriftlicher Zustimmung der Schulleitung zur Projektteilnahme
7. bis 11. Januar 2003	Kennenlerngespräche der Bewerber/-innen mit Kursleitung
Bis 17. Januar 2003	Zusage zur Teilnahme am Projekt durch Referat Schulpastoral in Abstimmung mit den zuständigen Schuldekanen/-innen Informationsgespräche der Schuldekane/-innen mit Schulleitungen
20. Januar 2003	Information des Kultusministeriums und der betroffenen Schulämter und Oberschulämter über Projektteilnehmer/-innen
September/Oktober 2003	1. Kursmodul: Einführung in das Projekt / Eigene (religiöse) Biographie und Identität (2 Tage)
Januar/Februar 2004	2. Kursmodul: Liturgisch-spirituelle Elemente in der Schulpastoral, Bildung von Praxis gruppen (2 Tage)
Frühjahr 2004	Treffen in den Praxisgruppen Vorortbesuch der Kursleitung an den Projektschulen und Informationsgespräch mit Schulleitungen, evtl. zusammen mit jeweiligen Schuldekanen/-innen
Juni/Juli 2004	3. Kursmodul: Ein- und mehrtägige Bildungsangebote in der Schulpastoral (2 Tage)
Sommer 2004	Erstellung eines Jahresberichtes
Herbst 2004	Treffen in den Praxisgruppen
Januar/Februar 2005	I. Vertiefungstag (1 Tag)
Juni/Juli 2005	4. Kursmodul: Elternarbeit im Rahmen der Schulpastoral bzw. Begleitung und Beratung in der Schulpastoral (2 Tage)
Sommer 2005	Erstellung eines Jahresberichtes
Herbst 2005	Treffen in den Praxisgruppen
Januar/Februar 2006	II. Vertiefungstag (1 Tag)
Frühjahr 2006	Treffen in den Praxisgruppen Vorortbesuch der Kursleitung an den Projektschulen und Auswertungsgespräch mit Schulleitungen, evtl. zusammen mit jeweiligen Schuldekanen/-innen
Frühjahr/ Frühsommer 2006	Schriftliche Ausarbeitung "Konzeptionelle Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule"
Juni/Juli 2006	5. Kursmodul: Besprechung der schriftlichen Ausarbeitungen, Kursreflexion, Zertifikats vergabe (2 Tage)
Herbst/Winter 2006	Erarbeitung und Veröffentlichung einer Dokumentation über das Projekt

REDE EINER PROJEKTTEILNEHMERIN ZUR ZERTIFIKATS-VERGABE

Sehr geehrte Frau Dr. Seeliger!

Lieber Herr Demmelhuber und liebe - ja, wie soll ich sagen, Mitstreiter, Kollegen, Schulpastoralabsolventen, Religionslehrer, Kursteilnehmer, - ja das alles hätte am Anfang des Kurses gepasst, doch in den letzten drei Jahren seid Ihr mehr für mich geworden, Kameraden- das klingt zu militärisch- Freunde, das erscheint mir am treffendsten!

Und hoffentlich seid Ihr mir jetzt nicht böse, dass ich ganz unemanzipatorisch nur die männlichen Anreden verwendet habe, obwohl die Männer hier in der Minderheit sind, aber es ist einfach kürzer, und wir wollen ja heute noch fertig werden.

Ich kann mich noch sehr gut an die Anfänge erinnern, als Herr Eder, mein damaliger Schuldekan, sagte: "Ich hab da was, ich glaube, das wäre was für dich". Dann mein Entschluss mich zu bewerben und letztendlich eine wüste Autofahrt durch Rottenburg, alle Verkehrsregeln missachtend. Ich fuhr entgegen den Einbahnstraßen und durch Fußgängerzonen, schon damals ein voller Einsatz für die Schulpastoral. Ich kam dann erstaunlicher Weise ohne Strafzettel gerade noch pünktlich. Das Gremium stellte fest, dass nichts gegen die schulpastorale Ausbildung spricht und Sie, Herr Demmelhuber, sagten noch:" Es spricht eigentlich alles dafür." Ich war sehr froh, doch wusste ich eigentlich nicht so richtig, was da auf mich zukam, und warum mir das so wichtig war. Aber ich habe es nicht bereut.

Dann kam der erste Kurstag und ich saß da, eine Fremde unter Fremden. Das hat sich jedoch schnell geändert, denn wir saßen alle im gleichen Boot. Uns allen lag der Religionsunterricht in der Schule sehr am Herzen und wir haben unbewusst schon Schulpastoral gearbeitet. Wir wurden eine offene, homogene Gruppe, in der keiner sich als der Experte hervortat, das empfand ich als besonders wohltuend. So konnten wir ohne Scheu voneinander lernen und gemeinsam Neuland erarbeiten.

Die erste große Hürde war es, zu verstehen, was ist eigentlich Schulpastoral? Mal ehrlich, wissen wir es heute so ganz genau?

Doch ich glaube, unsere Arbeit leidet unter dieser Bildungslücke nicht.

Menschen, die den Beruf eines Religionslehrers ergreifen, haben eine besondere Beziehung zum Glauben, zu Gott und auch zu den SchülerInnen. Sie wollen, das ist wenigstens mein Anliegen und ich denke, auch Euch liegt es am Herzen, sie wollen das, was für sie eine wichtige Rolle im Leben spielt, anderen weitergeben.

Wir wären alle nicht hier, wenn wir in unserer Arbeit keinen Sinn sehen würden, wenn wir sie als Job betrachten würden, dann hätten wir uns nicht diese zusätzliche Arbeit aufgehalst.

Es ist uns vielmehr wichtig, die Schülerinnen und Schüler ganzheitlich in ihrem Herzen zu erreichen und das kostbare Gut des Glaubens an sie weiterzugeben, in einer Art und Weise, die glaubwürdig ist. Das ist der Spagat zwischen "normalem", ordentlichem Unterricht und Religion als Lebenshilfe und Lebensinhalt, den wir täglich vollführen müssen.

Wir stehen damit in den Schulen, wie auch sonst oft im Leben, meist alleine da, ein Exot, der belächelt, oder bestenfalls bestaunt wird. So erging es mir mit den Taizé- Fahrten, die ja zwei Wochenenden beinhalten: Mein Schulleiter meinte:
" Das ehrt sie, aber verstehen kann ich das nicht, und dann noch mit unseren Schülern".

Für Menschen, die den Lehrerberuf ausüben nur um einer Arbeit nachzugehen, das sind ja zum Glück nicht alle Kollegen, ist das, was wir tun, wirklich nicht zu verstehen.

Und nun hatten wir drei Jahre lang Exotentreffen. Wir machten die Erfahrung, dass es auch noch andere dieser Gattung gibt, die genau so engagiert sind wie man selber, denen die gleichen Grundwerte wichtig sind, die diese Werte auch in unterschiedlicher Weise weitergeben. Wir wurden ein Rudel und innerlich gestärkt, bevor wir wieder als Einzelgänger auseinander gehen..

Drei Jahre sind eine lange Zeit, so denkt man, doch plötzlich ist sie schon vorbei. Es war eine Zeit, in der wir zusammengewachsen sind, in der wir von den Erfahrungen der anderen profitiert haben. Wir haben festgestellt, dass wir ein gemeinsames Ziel haben und konnten auch bei uns neue Fähigkeiten entdekken, die wir dann im Schulalltag einsetzten.

In unserem Arbeitsfeld Schule erfuhren wir, so habe ich es jedenfalls erlebt, eine neue Wahrnehmung. Für Schulleitung, Kollegen und Eltern verließ der Religionsunterricht sein stilles Schattendasein, wir haben etwas bewegt und es wurde positiv aufgenommen, auch die Schüler ließen sich von dem neuen Geist anstecken.

Hier möchte ich mich besonders bei Herrn Demmelhuber bedanken, der neben allen anderen Pflichten für den Kurs auch die zeitaufwändige Aufgabe übernommen hat, jede Schule zweimal zu besuchen.

Das löste bei einer meiner beiden Schulleitungen das Gefühl aus, wenn sich extra jemand aus Rottenburg die Mühe macht die Schule zu besuchen, dann müssen wir auch mehr Interesse für die Arbeit der Religionslehrer aufbringen.

Beim zweiten Besuch ging das Interesse des Schulleiters sogar so weit, dass er unbedingt wissen wollte, ob Herr Demmelhuber lieber Kaffe oder Tee trinkt, Süßes oder Salziges isst, ob die Formulierung in dem Auswertungsbogen so auch stimmig ist, und ob Taizé so und nicht anders geschrieben wird.

Diese Aufmerksamkeit bringt er nun auch meinen und den Anregungen meiner Religionskollegen entgegen.

So hat in dieser Schule die schulpastorale Arbeit eine rasante Entwicklung genommen, und ich denke, das war nicht nur an meiner Schule so. Natürlich haben wir es nicht alle so einfach wie Reiner, der als sein eigener Herr Schule gestalten kann, wie er gerne möchte.

Nun sind wir am Schlusspunkt, nicht unserer Arbeit, da legen wir erst noch so richtig los, aber unserer Zusatzausbildung.

Die regelmäßigen Treffen, wenn sie auch selten waren, werden mir fehlen, besonders Ihr alle werdet mir fehlen. Ich werde den Austausch mit Euch vermissen, zumal ich im pietistischen Calw ein einsames Dasein führe.

Ich danke Euch allen für die schöne gemeinsame Zeit, und Ihnen Herr Demmelhuber für die gelungene Kursleitung.

Ilona Jahn

REDE EINES PROJEKTTEILNEHMERS ZUR ZERTIFIKATS-VERGABE

Sehr geehrte Frau Dr. Seeliger, lieber Herr Demmelhuber, meine lieben Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

eine Anregung meiner Frau aufnehmend habe ich ein großes Gleichnis des NT benützt, um eine kleine Geschichte daraus zu machen.

"Ein Herr hatte viel Arbeit in seinem Weinberg. Und es fehlten ihm Arbeiter. Also ging er am Morgen in die Stadt auf einen großen Platz und sprach Männer und Frauen an, ihm bei der Arbeit in seinem Weinberg zu helfen. Einige erklärten sich bereit und fragten nach dem Lohn. Der Herr antwortete, sie würden ihren Lohn schon bekommen.. Er war ein guter Herr und sie vertrauten ihm. Die Frauen und Männer begannen mit der Arbeit im Weinberg. Sie hatten viel zu tun. Es wurde ihnen genau gesagt, wie sie ihre Arbeit verrichten sollten - sie waren gelehrig und lernten dazu. Manche konnten die Arbeit nicht zu Ende bringen und gingen nach Hause - sie brachten sich vielleicht um ihren Lohn. Andere arbeiteten weiter und sehnten den Abend und ihren Lohn herbei. Als nun nach getaner Arbeit der Herr kam, stellten sich alle Arbeiterinnen und Arbeiter auf, um ihren Lohn zu empfangen. Und der Herr hatte für jeden von ihnen einen Beutel dabei mit dem Lohn. Er gab jeder Arbeiterin und jedem Arbeiter einen Beutel. Neugierig und erwartungsvoll blickten die Arbeiterinnen und Arbeiter hinein.

Und Du und ich, wir wissen, was drin war!"

Liebe Anwesende,

mein - und ich denke unser aller - Dank gilt vor allem Herrn Helmut Demmelhuber. Ihm ist es gelungen, für jeden von uns eine Tür zu öffnen, hinter der sich etwas Neues zeigte.

Dank gilt auch den Verantwortlichen der Diözese, die erkannt haben, dass die Schulpastoral eine immer größer werdende Bedeutung für unsere Kirche bekommt.

Und ich selbst bin dankbar für die stets freundlichen Begegnungen bei unseren Treffen, die anregenden fachlichen und persönlichen Gespräche.

Der enge Kontakt wird abbrechen, aber es sind Verbindungen geknüpft, die auch eine räumliche Distanz überdauern werden.

Möge unser aller Eifer, im Weinberg des Herrn mitzuarbeiten, nicht erlöschen.

Markus Nietsch

Regina Bitto, Engelberg-Grundschule Stuttgart

EINE NIKOLAUSFEIER IM LEHRERKOLLEGIUM

Vorbemerkung

Schon seit vielen Jahren ist der Nikolaustag an der Engelbergschule ein besonders aufregender und geheimnisvoller Tag. Alle Lehrer/innen und auch einige Eltern sind Jahr für Jahr beschäftigt, es dem heiligen Nikolaus gleich zu tun und die Kinder heimlich und unerkannt zu beschenken, um ihnen eine kleine Freude zu bereiten. Manchmal erschien dieser Nikolaus als ein Anklopfender, der dann sofort verschwand und nicht gesehen wurde, manchmal erschien er fälschlicherweise in Gestalt des rotzipfligen Kommerzweihnachtsmannes, aber inzwischen auch schon als bischöflich gekleideter Nikolaus, der unter dem Gewand ein Gruppenleiter oder sogar der Pfarrer der Gemeinde war.

Der heilige Bischof Nikolaus von Myra gilt besonders als ein Heiliger und Helfer der Kinder, aber "Warum sollten nicht auch einmal die fleißigen Lehrer/innen am Nikolaustag beschenkt werden?", so fragte ich mich. Außerdem fällt dieses Heiligenfest in die Adventszeit, die Zeit, in der wir unsere Herzen öffnen und einander Freude bereiten wollen. Also beschloss ich, mit sechzehn Viertklässlern das Lied: "Tragt zu den Lehrern ein Licht...." in die Tat umzusetzen, Jesus den Weg zu bereiten, es Advent sein zu lassen in unseren Herzen.
Zusammen mit den Viertklässlern wollte ich eine kleine Nikolausfeier für die Lehrer/ innen gestalten. Sie sollte am Nikolaustag in der großen Pause im Lehrerzimmer stattfinden.

Organisation

Freude bereiten heißt Liebe schenken, das sollte spürbar werden für Schüler/innen
und Lehrer/innen anlässlich des bevorstehenden Nikolaustages. So bastelten die Schüler/innen in der Religionsstunde wunderschöne Segensengel. Dazu schnitten die Kinder zunächst einen Kerze tragenden Engel aus und schrieben dann folgenden Segensspruch von Eckart Bücken in schönster Schönschrift und mit dem schönsten Stift auf das Engelkleid:

Zu allen Zeiten
Engel, die dich leiten.

In schweren Tagen
Arme, die dich tragen.

Auf deinen Wegen
Licht und Gottes Segen.

Die Engel wurden dann sehr liebevoll und farblich schön gestaltet, als Geschenk für die Lehrer/innen. Für die geplante Nikolausfeier übten wir die Lieder : "Wir sagen euch an den lieben Advent" und das Nikolauslied: "Lasst uns froh und munter sein".

Dann brauchten wir noch einen Nikolaus. Der fand sich schnell. Ein Schüler namens Nick wollte gern diese schöne Aufgabe übernehmen. Sein Nikolausgewand bestand aus einem roten Stoffumhang mit Goldborte und einer Mitra, gebastelt aus Pappe mit Goldfolie und rotem Folienkreuz beklebt. Das Vorder- und Rückenteil der Mitra ist auf beiden Seiten mit einem schmalen Gummiband verbunden, sodass sie auch verschiedenen Kopfgrößen passt.

Der "Nikolaus" mußte dann zu Hause sein Nikolausgedicht üben.
Es heißt "Ein Nikolausgedicht" von Fabian Lau (aus: St. Nikolaus, Geschichten und Lieder vom Schenken, Bonifatiuswerk, S. 12/13). Dieses Gedicht erzählt vom guten, heiligen Bischof Nikolaus von Myra. Eine Kopie des Gedichtes wurde in ein großes, mit Goldfolie eingeschlagenes, für einen Heiligen angemessenes Buch geklebt, sodass der "Nikolaus" gut daraus vorlesen konnte.

Für die gebastelten Engel benötigten wir noch einen kleinen Stoffsack, sie sollten nicht gleich sichtbar sein. Als weiteres Geschenk sollten die Lehrer/innen einen"richtigen" Schokoladennikolaus, mit Bischofsstab, Bischofsgewand und Mitra (Bestelladresse: Vivat, St. Benno-Verlag, Stammerstraße 11, 04159 Leipzig, Tel. 0341 467770, E-Mail: service@vivat.de) bekommen. Auch die Nikoläuse steckten wir in einen Sack, damit die Überraschung auch gelingt.

Nur die Schulleiterin wurde eingeweiht, dass es in der großen Pause eine Überraschung gibt. Die anderen Lehrer/innen gingen wie an jedem anderen Tag ahnungslos in die wohlverdiente Pause ins Lehrerzimmer.

Ablauf der Nikolausfeier

Als in der großen Pause alle Lehrer/innen und die Sekretärin versammelt waren, betrat der Nikolaus und seine 15 "Gehilfen", die Viertklässler, das Lehrerzimmer. Wir begannen zur Gitarrenbegleitung mit dem Lied: "Wir sagen euch an den lieben Advent" Str. 1,2. Alle Anwesenden sangen frohen Herzens mit. Die Liedtexte lagen auf dem Tisch, zwei Kerzen am Adventskranz brannten.

Der Nikolaus trug würdevoll sein Gedicht vor und alle lauschten andächtig. Es ging wohl jedem etwas von der Güte und Heiligkeit des Hl. Nikolaus auf.

Nun ging ein Helfer mit dem "Engelsack" herum. Jede/r Lehrer/in durfte aus dem vorbereiteten Beutel blind einen Segensengel ziehen. Die Freude der Lehrer/innen war sehr groß über dieses schöne Geschenk und den Segensspruch. Darüber freuten sich wiederum die Kinder.

Weitere Helfer verteilten nun die "echt bischöflichen" Schokoladennikoläuse, die Freude und Begeisterung der Beschenkten steigerte sich erneut. Die Lehrer/innen bedankten sich in großer Herzlichkeit. Die Schenkenden wurden zu Beschenkten, so dass wir fast übersahen, dass die Pause (20 Minuten) schon fast zu Ende war. Die Kinder verabschiedeten sich mit der letzten Strophe des Nikolausliedes "Niklaus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann..."

Die Lehrer/innen, die auf dem Pausenhof Aufsicht hatten, die Kernzeitbetreuerinnen und die Hausmeisterin wurden nachträglich auch noch beschenkt. Auch sie freuten sich sehr über die schönen Nikolausgeschenke und bedankten sich herzlich. Es war eine gelungene Nikolausfeier und -überraschung, die die Herzen erfreute und Licht brachte, wie beabsichtigt.

Ich glaube, bei jedem Beteiligten ist wenigstens ein kleiner Lichtstrahl der Liebe Gottes spürbar geworden.

Schlussbemerkung

Alle Schüler/innen und Lehrer/innen wirkten mit großer Begeisterung mit, bei der Vorbereitung sowie bei der Durchführung. Dieses kleine Projekt war ein durchweg äußerst positives Erlebnis. In meinem Postfach im Lehrerzimmer fand sich am nächsten Relitag ein kleiner Schokoladenengel, er kam mir vor wie ein kleines Zeichen vom Himmel. Auf jeden Fall war es ein "Dankeschön" - vielleicht vom Nikolaus?

Christof Bumüller, Hariolf-Gymnasium Ellwangen

GOTTESDIENST ZUM THEMA "CHRISTOPHERUS - GEIST - IDENTITÄT" - PFINGSTEN 2005

Vorbemerkungen

Man nehme:

- Den Brauch, dass an der Schule regelmäßig ökumenische Gottesdienste gefeiert werden, davon entweder einer zu Ostern oder zu Pfingsten.
- Kolleg/innen, die mitziehen und mit denen man Ideen finden und formen kann, bzw. eine Kollegin, die Jugendliche zum Chorsingen begeistern kann und für einen Gottesdienst probt und viel Schwung mit hineinbringt.
- Eine Idee: in diesem Fall war es, den eigenen Namenspatron einfließen zu lassen und nach einem Bilderbuch mit viel Text einzubringen. Das Buch, das die Idee gab, trägt den Titel "Christopherus", ist von Erich Jooß und Herbert Holzing gemacht und im Herder-Verlag in Freiburg erschienen. Es hat kein Datum, an dem es erschienen ist und befindet sich schon über 17 Jahre in meinem Besitz. Die Nachfrage bei der Buchhandlung ergab, dass es nicht mehr lieferbar ist. Ein weiteres Buch zum Thema ist von Gertrud Fussenegger und Annegret Fuchshuber mit dem gleichen Titel im Tyrolia-Verlag 1996 erschienen und leider vergriffen. Aus beiden Büchern habe ich eine Kurzform hergestellt, da die originale Version vielleicht doch für die Schüler etwas fremd ist.

Vorbereitet und mitgestaltet wurde der Gottesdienst mit einer 7. Klasse. Wir hatten uns im Vorfeld im Religionsunterricht zu den drei Aspekten Gedanken gemacht, die dann auch im Gottesdienst ihre Rolle spielten:

- Was ist Reichtum, was macht mein Leben reich.
- Wo und wie erlebe ich Macht.
- Was lässt mein Leben aufblühen.

Die Klasse hatte Texte verfasst unter dem Motto "was mein Leben reich macht, da geht in mir was auf". Diese wurden auf Papiere geschrieben, die als Blätter und Blüten gestaltet waren und dann im Laufe des Gottesdienstes an einem kahlen hölzernen Stab angeklebt wurden, nachdem die Texte vorgelesen wurden. Parallel hatten andere Schüler der gleichen Klasse Fürbitten formuliert.

Ablauf

Eingangslied: In Dir ist mein Leben (Chor)
Besinnung Kyrie: Reichtum und Macht im Schulalltag und im Alltag

Eine Legende steht im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes, eine Geschichte, die nicht in den Evangelien steht, aber die dem Glauben nützt und deshalb wie das lateinische Wort sagt "zu lesen" ist, weil sie eine tiefere Wahrheit transportiert, die auch uns heute noch etwas sagen kann, wenn man genau hinhört.

Um einen Weg eines Glaubenswegs geht es und um die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach der Bedeutung von Reichtum und Macht in unserem Leben:

Besinnen wir uns am Anfang unseres Gottesdienstes mit der Hilfe von ein paar Symbolen..

Macht, Können, Dürfen, Müssen
Ein Notenkalender: Ich habe das Recht Noten zu geben, aber auch die Pflicht. Nicht immer macht das Notengeben Freude, mir nicht, der ich sie gebe, dem nicht, der sie bekommt. Was bin ich wert, außerhalb meiner Noten und Bewertungen von außen?

Herr erbarme Dich!

Eine Fernbedienung lässt mich zum Herrn des Fernsehprogramms werden. Der, der die Fernbedienung hat, kann entscheiden, welcher Kanal geschaut wird. Das gibt oft Kämpfe, wer nun bestimmen darf. Oder habe ich einen Fernseher allein für mich? Dann habe ich meine Ruhe, aber ist das Alleinsein auf die Dauer so erstrebenswert?

Christus erbarme Dich!

Reichtum, Haben, Ansehen, Bewunderung:
Ein Autoschlüssel: Ich bin erwachsen, volljährig, kann schnell irgendwohin fahren; kann andere mitnehmen; wenn sie mich fragen, sage ich "ja" oder "nein". Das ist doch was. Und ich kann zeigen wie gut es mir geht. Bin ich mir meiner Verantwortung bewusst, mag man mich auch ohne Auto?

Herr erbarme Dich!

Bild von zwei Menschen. Es hängt in meinem Flur. Ich schaue es gerne an. Es freut mich, es zu sehen, ich erinnere mich gerne an die beiden. Sie haben einen Wert für mich, auch wenn sie nicht da sind und ich glaube, dass es auch umgekehrt für sie so ist. Wem bin ich etwas wert, wer ist mir nahe, welche Beziehung ist mir wichtig, macht mich und den anderen wertvoll?

Herr ich danke Dir für alle Menschen, die sich um die Menschen hier in der Kirche kümmern , die uns lieben und die von uns geliebt werden, die von Deiner Liebe erfüllt sind. Amen.

Übersetzung des Liedes zu Psalm 119, 105 ff

Lied zu Psalm 119 (Chor)

Lesung: Aus der Legende nach Bilderbuch gekürzt

Er war ein Riese von Gestalt. Aber er wusste lange Zeit mit seiner ungeheuren Kraft nichts Richtiges anzufangen. Obwohl er freundlich und hilfsbreit war, hatten die Menschen Angst vor seiner ungeheuren Größe und Stärke.

War es Lust auf die weite Welt oder hatte es ihm jemand ins Ohr geflüstert, jedenfalls verließ er seine Heimat und machte sich auf. Er hatte sich ein Ziel gesetzt: "Ich möchte dem mächtigsten Herrscher der Welt dienen."

Sein Weg führte ihn nach Konstantinopel zum römischen Kaiser. Ungeheuren Reichtum sah er, Gold und Edelsteine, prächtige Bauten, teure Kleidung, weite stille Gärten, die nur für den Kaiser und sein Gefolge waren. Es fehlte an nichts. Schon gar nicht an wunderbaren Speisen und erlesener Unterhaltung.

Es hat ihm wohl gefallen, Teil an diesem Glanz und dieser Macht zu haben, etwas davon fiel auch auf ihn ab und wegen seiner Größe war er sich der Bewunderung und Achtung der anderen sicher.

Eines Tages ergab es sich nun, dass ein Sänger den Namen des Teufels erwähnte. Als der Kaiser daraufhin Angst zeigte, wollte der Riese den Grund wissen. "Ich habe Angst vor dem Teufel, weil er uns alle ins Unglück stürzen kann" gestand der Kaiser.

Noch in der selben Stunde verließ der Riese den Kaiser und machte sich auf, um den Teufel zu suchen und fand ihn auch bald.

Dieser konnte ihn gut brauchen und er nutzte die Stärke des Riesen für seine Zwecke. Überall, wo sie auftauchten, rannten die Leute in großer Angst auseinander, versteckten sich und eine Spur von Gewalt, Zerstörung und Not zeigte die Orte, an denen sie vorbeigezogen kamen.

Der Riese hatte klare Aufträge, brauchte nicht nachzudenken und keiner wagte es, ihn oder seinen Herrn auch nur schräg anzuschauen oder gar zu widersprechen. Gab er einen Wink, so wurde alles so gemacht, wie er - oder besser - sein Herr es wollte.

So wäre es schlimm weiter gegangen, wäre nicht der Teufel einmal vom Weg abgewichen und statt über eine Brücke durch das Wasser des Baches, über den sie sich wölbte, hindurchgeritten.

Auf die Frage, warum er diesen Umweg reite, gab der Teufel nur zögernd und auf Nachfrage Antwort: " Ich fürchte mich vor diesem Kreuz auf der Brücke, denn dieses Zeichen erinnert an Jesus Christus."

Da verließ ihn der Riese und suchte nun lange nach diesem Jesus Christus, aber erst ein Einsiedler trieb nicht seinen Spott mit ihm oder zuckte uninteressiert mit den Schultern, wenn er nach diesem Jesus Christus fragte, sondern nahm ihn ernst und erzählte ihm, wie er diesem dienen könne: "Du musst beten und fasten, denn so will es unser Herr".

Da geriet der Riese in Wut: " Das kann ich nicht, Dein Herr soll etwas anderes von mir verlangen, etwas was ich kann."

Der Einsiedler sah den ehrlichen Willen des Riesen und riet ihm, an einem reißenden Fluss zu bleiben, der sich nicht weit entfernt schlängelte und über den keine Brücke führte, und dort die Menschen ans jeweils gegenüberliegende Ufer zu bringen.

Das gefiel dem Riesen mit seiner Kraft und so baute er dort eine Hütte, trug die Menschen lange Jahre hinüber und wartete doch vergebens auf diesen so mächtigen Herrn.

Als er schon alt und grau geworden war, rief ihn eines Nachts ein Kind heraus und verlangte, dass er es über den Fluss bringe. Er schnappte seinen Wanderstab und ging zügig in den Fluss hinein. Doch als er mitten im Wasser war, wurde ihm die sonst so leichte Aufgabe immer schwerer und er glaubte im Fluss ertrinken zu müssen. "Wer bist Du denn, dass ich Dich kaum tragen kann," fragte er in Gedanken

das Kind und kam sich vor, als ob er die Last der ganzen Welt zu tragen hätte. Mit letzter Kraft schleppte er sich und das Kind ans andere Ufer.

Dort bekam er die Antwort auf seine gedachte Frage: "Ich bin Jesus Christus, der Herr der Welt, den Du getragen hast" sagte das Kind und dann vernahm der Riese erneut die Stimme des Knaben: "Pflanze Deinen Stab in die Erde und das tote Holz wird erblühen." Doch das hörte er kaum noch, denn vor Erschöpfung war der Riese bereits halbwegs eingeschlafen.

Als er aber am anderen Morgen erwachte, stand sein Stab in vollster Blüte. Der Riese sah es mit großer Freude.

Seit dieser Zeit nennen die Menschen ihn Christopherus, den Christusträger.

Lied: Den Weg wollen wir gehen

Ansprache: Christopherus sagt "Ich kann das / nicht ...

Das kann ich nicht. Zum ersten Mal sagt er dieses Wort. "Ich". Vorher war es immer nur der Wunsch, einem anderen zu gefallen, ihm zu dienen, sich im Schatten eines anderen groß zu fühlen. Er hat es vielleicht gebraucht, diese Zeit des Wachsens, des sich Entwickelns. Mir gefällt an dieser Legende, dass dieser Mensch, der äußerlich ein Riese zu sein scheint, innerlich noch Zeit braucht, in sein Lebensziel hineinzuwachsen, dass ihm die Zeit zugestanden wird, zu experimentieren, was für ihn passe, zu suchen, welchen Weg für ihn der richtige ist. Mit keinem Wort rügt der Erzähler diesen Weg. Mit keinem Wort sagt er, dass Reichtum und Macht nichts wert sind. Es ist doch schön, etwas Besonderes zu besitzen, das die andern auch haben wollen, es ist wichtig und notwendig, Macht, Einfluss zu haben, etwas zu gelten. Wenn das nur die Klassenkameraden einem auch zeigen würden, dass man etwas wert ist, ein kleines Wort, eine kleine Geste würde vielen gut tun, dass man mitspielen darf, dass jemand neben einem sitzt. Gut, ich muss schon auch etwas tun, dass die anderen mir zeigen, dass ich anerkannt bin. Aber vielleicht bin ich zu schüchtern um meine Qualitäten zu zeigen. Haben die Kollegen bemerkt, dass ich gerade eine schwierige Situation in einer Klasse gemeistert habe, dass ich mich gerade beherrschen musste und es nur mit Mühe hingebracht habe, gerecht und offen zu bleiben.

Ich kann das nicht! Der vorgeschlagene Weg ist für ihn nicht gangbar. Und er traut sich nun, seine eigene Perspektive zu suchen, nicht jeden vorgeschlagenen und von oben verordneten Weg einzuschlagen. Und, oh Wunder, er findet einen, der zu ihm passt. Mir hat es gleich eingeleuchtet, dass es viele Wege zu Gott und zum Ziel des Lebens geben kann, selbst für mich allein ist wohl nicht nur ein Weg möglich sondern viele. Und es gab Zeiten, da tat es mir gut, mich zurückzuziehen von den Menschen und nachzudenken und zu beten. Aber dass Christopherus seine Weg zu Gott darin findet, für die Menschen da zu sein, ist natürlich ganz im Sinne Jesu, aber auch als Einladung an uns immer gültig. Ungern freilich und ungeduldig habe ich lesen müssen, dass er ein Leben lang gebraucht hat, bis er sich ganz sicher war, dass er Gott gefunden hat und es war nicht am Tag, in Dank derer, die er hinübergetragen hat und die ihn ob seiner Kraft bewunderten und die ihm dankten. In der Nacht, wie auch immer wir die Nächte, die finsteren Momente unseres Lebens nennen wollen, wie im Traum, halb bewusst, erkennt er, dass Gott bei ihm ist, es immer war und es kostet ihn viel Kraft. Und dann ist Gott ein Kind, klein und unscheinbar, eine Aufgabe, die nach nicht viel aussieht. Doch dann stellt es sich heraus, dass die Menschen und Gott zu lieben ihn ganz fordert, ihn fast an die Grenze seiner Fähigkeiten führt. Doch welch ein Trost: Sein Lebensbaum blüht auf, treibt Früchte.

Und ich schaue, höre in mich hinein: wann hatte ich in letzter Zeit das Gefühl, dass ich aufblühe, dass verborgene Kräfte in mir wach werden, dass ich mich dem Glück meines Lebens nahe gefühlt habe?

Und was würde ich, würdest Du sagen, wenn mich Christopherus nun fragen würde: "Hast Du daran gedacht, dass Gott da ganz nahe bei Dir war und sich mit Dir und in Dir gefreut hat?" Na? Mal nachdenken! Amen

Aktion: Baum behängen. Was mein Leben reich macht, da geht in mir was auf.
(Symbole an den Baum hängen)
7a liest ihre Beispiele vor:

Wann blühe ich auf...

- wenn man ein Kompliment bekommt
- wenn man anderen eine Freude macht, z.B. jemandem hilft
- wenn man jemandem Vertrauen schenken kann oder geschenkt bekommt
- wenn man ein Geschenk bekommt
- wenn Wünsche in Erfüllung gehen

- wenn man einen Menschen trifft der einem am Herzen liegt und den man schon lange nicht mehr gesehen hat
- wenn man ein Ziel erreicht hat
- wenn man eine schwere Aufgabe fertig bekommt, z.B. bei Hausaufgaben
- wenn man nach langem Suchen (wieder) einen sinnvollen Beruf findet
- wenn man wieder gesund wird z.B. wenn man einen Fuß gebrochen hat und nach langem War ten wieder z.B. Fußball spielen kann
- wenn man einen Partner findet der einen wirklich liebt
- wenn man in der Familie, Schule oder Clique Liebe und Vertrauen empfängt
- wenn man ein Hobby ausübt
- wenn man die Natur genießt
- nach einem tollen Erlebnis
- nach einem freudigen Ereignis z. B. nach der Geburt eines Kindes, wenn man das Kind in den Armen hält
- nach einer überstandenen Prüfung
- bei schöner Musik z.B. einem Lieblingssong
- bei leckerem Essen
- wenn einem jemanden aus der Patsche hilft
- wenn man stolz auf etwas sein kann, z.B. eine gute Note schreibt
- wenn man von jemandem gelobt wird.

Fürbitten

- Herr, wir bitten Dich: lass zerstrittene Familien wieder zueinander finden.
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich, gib den Armen ein richtiges Zuhause
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich, dass es keine Kindersoldaten in Afrika und überall auf der Welt mehr gibt und dass es keine Kriege mehr gibt.
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich, dass jeder Mensch auf der Erde genügend Nahrung hat
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich: Hilf uns, dass wir über unseren Schatten springen und auf andere, vor allem auf Außenseiter, zugehen und ihnen die Hand reichen.
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich: Hilf uns, dass wir Hindernisse akzeptieren und gib uns die Kraft sie zu überwinden und dass wir vor Neuem nicht zurückschrecken.
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

- Herr, wir bitten Dich: Hilf uns, dass wir den Mut und die Kraft haben ein Teil der Brücke zwischen Arm und Reich zu sein.
  Christus höre uns (Alle: Christus erhöre uns)

Vater unser gesprochen

Friedensgruß

Entlassung Segen:

Lied: Oh happy day (Chor, alle singen mit)

Schlussbemerkung

Die Schüler/innen haben die Texte, die dann an den Stab geklebt wurden, oft sehr schnell und undeutlich gelesen. Hier wäre es gut gewesen, nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch vor dem Gottesdienst nochmals zu üben und selbst in der Nähe des Ambos zu stehen, um an ein ruhigeres Lesetempo zu erinnern. Da aber der Kollege erkrankt war, habe ich allein durch den Gottesdienst geführt und geholfen, die Blätter und Blüten anzukleben. Hier wäre eine weitere Hilfe sinnvoll gewesen.

Die ursprüngliche Idee, die Schüler/innen selbst die Texte für die Besinnung zum Kyrie schreiben zu lassen, hat sie überfordert. Sie haben allerdings einige Ideen geliefert. Fürbitten haben sie ebenso mit viel Engagement selbst verfasst wie die Texte für die Aktion. Der große Chor hat die Schüler/innen sehr begeistert und mitgerissen, für eine sehr gute Atmosphäre gesorgt. Dafür hatten die Schüler/innen kaum eigene Lieder, die sie singen konnten, außer dem Schlussstück.

Insgesamt schien der Gottesdienst gelungen zu sein.

Angelika Haertlé, Ameisenbergschule Stuttgart

TAGE IM KLOSTER MIT SCHÜLER/INNEN DER KLASSE 4 UND DEREN ELTERN

Vorbemerkungen

Nach fast 4 Jahren gemeinsam verbrachter Grundschulzeit ist es mir wichtig, noch einen schönen Abschluss zu setzen, bei dem religiöse und soziale Erfahrungen ermöglicht werden. Dazu eignen sich meiner Meinung nach Tage im Kloster. Die praktisch gelebte Frömmigkeit von Ordensleuten zu erleben, scheint mir eine unschätzbare Erfahrung für Schüler/innen zu sein.

Im Schuljahr 2003/04 setzte ich diese Idee zum ersten Mal mit meiner Religionsgruppe der Klasse 4 in die Tat um. Die positive Resonanz bei den Schüler/innen hat mich darin bestärkt, solche Klostertage zu einer festen Einrichtung in dieser Klassenstufe zu machen. Im Schuljahr 2004/05 war meine Religionsgruppe durch Wegzug auf 7 Kinder reduziert. Nachdem ich mit den Schüler/innen über meinen Vorschlag gesprochen hatte und auf ein positives Echo gestoßen war, stellte ich unsere Pläne am Elternabend vor. Einige Eltern bekundeten ihr Interesse mitzugehen, weil sie selber noch nie in einem Kloster waren. Nach Rücksprache mit den Klosterschwestern konnte ich mein Angebot auf die Eltern erweitern. Neben den 7 Schüler/innen nahmen schließlich 6 Eltern teil.

Selbstverständlich bedeutete dies ein größerer Planungsaufwand. Ich musste mir überlegen, welche Programmpunkte gemeinsam durchgeführt werden könnten und wo ein gesondertes Programm für Schüler/innen und Eltern sinnvoll wäre.

Thema und Programm der Erlebnistage

Mir erscheint es einfacher das Programm zu gestalten, wenn man die Tage unter ein bestimmtes Thema stellt. Es sind viele Themen ergänzend zum Unterricht und zur Erweiterung des Schülerhorizonts denkbar.

Bei den Klostertagen im Schuljahr 2003/04 beschäftigten wir uns mit den Legenden über den Hl. Franziskus und gestalteten Bilder für ein Bilderbuch, das wir anschließend in der Schule fertig gestellt haben. Für die kommenden im Schuljahr 2005/06 möchte ich mit den Schüler/innen als Thema "die Schöpfung mit allen Sinnen erleben" aufgreifen.

Für dieses Mal brauchte ich nun ein Thema, das Schüler und Eltern interessiert. Ich fand, dass der Einblick in ein Land eines anderen Kontinents und die Eine-Welt-Problematik geeignet sei. Ich entschied mich für das Land Tansania in Afrika.

Um die Schüler/innen an das Thema heranzuführen, ließen wir sie erst einmal in einer Fantasiereise nach Tansania fliegen. Als nächstes suchten wir auf einer großen Landkarte das Land und schauten uns die Fahne an. Doris Köhncke zeigte dann einige ihrer Dias, die sie in Tansania gemacht hatte, besonders über das Leben rund um die Schule. Geplant war noch der Vergleich der Tagesabläufe der Kinder in Tansania und in Deutschland. Dazu reichte aber die Zeit nicht mehr, weil sich die Abfahrt etwas verzögert hatte und die Klosterführung länger dauerte als gedacht war.

Nach dem Abendessen bedruckten wir Stoffmäppchen mit afrikanischen Symbolen. Wir wollten die Lebenswelt Afrikas den Schüler/innen noch begreifbarer machen durch Gegenstände aus Tansania, die sie mit allen Sinnen wahrnehmen durften.

Mit den Rhythmusinstrumenten versuchten wir ein kleines Perkussionskonzert zu improvisieren.

Leider musste ein weiterer Programmpunkt aus Zeitmangel gestrichen werden.

Ziele der Klostertage

1. Gemeinschaft erfahren
2. Einblick in das Klosterleben bekommen
3. Religiöse Erfahrungen ermöglichen (durch gemeinsames Gebet, Singen, Gottesdienst, religiöse Tänze usw.)
4. Inhaltlicher Schwerpunkt:
   - kulturelle Vielfalt Tansanias sehen
   - sich durch eigenes Tun dieser Kultur annähern
   - Lebenswirklichkeit der Menschen in Tansania kennen lernen
5. Den Eltern außerdem Gespräche, Begegnungen, Zeit der Stille ermöglichen.

Zeitdauer und Ort

Mit einer kleinen Schülergruppe halte ich den Zeitrahmen von Freitagmittag bis Samstagabend für geeignet. Dies aus zwei Gründen:

1. Während der Woche zu gehen, hätte für den Schulbetrieb Schwierigkeiten bedeutet, mein Unterricht hätte vertreten werden müssen und die Schüler/innen hätten den Regelunterricht versäumt.
2. Eine Veranstaltung mit Übernachtung bedeutet meiner Ansicht nach eine weit höhere Intensität des Erlebens für die Schüler/innen. Zwei Übernachtungen wäre der Wunsch der Schüler/innen gewesen. Mir erschien es aber wichtig, dass wir alle noch einen freien Sonntag zum Ausruhen vor der kommenden Woche zur Verfügung haben.

Als Kloster wählte ich das Kloster der Franziskanerinnen in Schwäbisch Gmünd. Es ist von meiner Schule in Stuttgart aus am leichtesten zu erreichen und die Erfahrung vom Vorjahr zeigte mir, dass die zuständigen Schwestern sehr gut mit Kindern umgehen können. Nachteil dieses Klosters ist allerdings, dass es nur 10 Einzelzimmer gibt. Das begrenzt die Anzahl der Teilnehmer und bereitet Schwierigkeiten beim Erfüllen des Bedürfnisses der Kinder nach Zimmergemeinschaft. Die Schwestern waren aber damit einverstanden, dass wir aus den vorhandenen 1-Bett-Zimmern mit Hilfe mitgebrachter Luftmatratzen und Schlafsäcke 2- bis 3-Bettzimmer gestalteten. Eine Klasse mit 25 Schüler/innen würde aber die Kapazität dieses Klosters übersteigen. Auch die Eltern waren bereit, sich ihr Zimmer mit anderen zu teilen. Ein Adressverzeichnis für Besinnungstage im Kloster ist beim Referat Schulpastoral[1] von der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu bekommen.

Kooperationspartner

Eine Kooperation mit der evangelischen Gruppe wäre grundsätzlich begrüßenswert, wenn es die Schülerzahlen zulassen. In meinem Fall scheiterte es am Zeitmangel meines evangelischen Kollegen.
Im letzten Jahr hat mich eine Mutter während der Klostertage tatkräftig unterstützt.
Natürlich kann auch Hilfe in der Kollegenschaft oder bei der Pfarrgemeinde angefragt werden.

Für das Thema "Eine Welt - Tansania" erschien es mir sinnvoll und hilfreich, jemanden zu finden, der das entsprechende Land/Kontinent aus eigener Erfahrung kennt. Ich fand eine hervorragende Partnerin in Doris Köhncke, die bei der Ordensgemeinschaft der Spiritaner zuständig ist für das MaZ-Programm (MaZ: "Missionar/In auf Zeit"). Sie verbrachte ihre Zeit als Missionarin in Tansania. Gerne ist sie auch bereit, bei der Suche nach einem/r Kooperationspartner/In zum Thema "Eine Welt" behilflich zu sein.

Zuschüsse

Wird ein Thema aus der Bildungsarbeit "Eine Welt" gewählt, kann man einen Zuschuss vom "Katholischen Fond für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit"[1] bis zu maximal 50% der entstandenen Kosten bekommen. Der Antrag muss 6 Wochen vor der Veranstaltung beim Fond eingegangen sein.

Weitere Möglichkeiten einer Förderung entnehmen Sie dem "Notizblock" Ausgabe 36/2004, S.55-56. Die Teilnehmer/-innen sollen mindestens 1/3 der Gesamtkosten selber tragen.

Ablauf

Freitag

12.15 Uhr	Abfahrt von der Schule mit Privat-PKWs
13.15 Uhr	Ankunft im Kloster und gemeinsames Mittagessen
13.45 Uhr	Ausblick auf die kommenden 2 Tage, Regeln besprechen, Bezug der Zimmer
14.15 Uhr	Aufwärmphase für Schüler und Eltern · Tanz nach Siegfried Macht: Dir scheine die Sonne[2] · Vorstellungsrunde (ein Teilnehmer sagt Name - das mag ich - das mag ich nicht, der Nächste/die Nächsten wiederholt/en das Gesagte) · Vorstellungsspiel (ein Teilnehmer ruft einen anderen auf und wirft ihm einen Ball zu - lebendig wird das Spiel, wenn mit mehreren Bällen gespielt wird) · Personen wahrnehmen (Alle Personen bewegen sich frei im Raum. Wenn der Spielleiter stopp sagt, muss ein vorher festgelegter Spieler die Augen schließen. Der Spielleiter sagt ihm nun einen Namen und der Spieler muss nun mit dem Finger in die Richtung zeigen, in der er die entsprechende Person vermutet.)
14.45 Uhr	Klosterführung für die Schüler, geleitet von einer Schwester *ausführlichere Klosterführung für die Eltern durch eine andere Schwester mit längerem Gedankenaustausch*
15.45 Uhr	Pause für die Kinder mit kleiner Stärkung · Ballspiele
16.15 Uhr	Thematische Einheit "Kinder in Tansania": · Lied "Twendeni wote" mit Klatschen und Schritten (M 1) · "Eine Reise nach Afrika" - Fantasiereise nach Tansania (M 2) · Afrika - Landkarte betrachten · Dias aus Tansania, Schwerpunkt Schulalltag · Lied "Twendeni wote" zum Abschluss
17.15 Uhr	Spiele draußen · Ballspiele
18.00 Uhr	gemeinsames Abendessen
18.30 Uhr	Abendgebet für Eltern und Schüler Lied Afrikanische Schöpfungsgeschichte (M 3) Vaterunser Lied
19.00 Uhr	Stoffdruck mit afrikanischen Motiven (M 4) - für die Schüler *Erfahrungsbericht (mit Dias) von Doris Köhncke über Tansania - für die Eltern*
20.30 Uhr	kurzer Tagesrückblick für alle Nachtwanderung für alle zu einem Grillplatz · verschiedene Aufgaben unterwegs (5 verschiedene Blütenpflanzen sammeln, 4-zeiliges Gedicht schreiben, sich eine Gruselgeschichte ausdenken, einen Schatz auffinden usw.)

· Stockbrot backen am Lagerfeuer (eine Schwester und ein Vater waren vorausgegangen, um fürs Feuer zu sorgen)
· Gedichte und Gruselgeschichten wurden vorgetragen, das Gesammelte vorgezeigt

23.00 Uhr Nachtruhe für die Schüler/innen
Gesellige Runde für die Eltern bei einem Glas Wein (Gespräch über Glaubensfragen und organisatorische Fragen innerhalb der Kirche kam zustande)

Samstag

07.30 Uhr Wecken
08.00 Uhr Messfeier mit Schwestern und unserer Beteiligung
· zur Gabenbereitung: Lied "Twendeni wote" gesungen von den Schüler/innen
· Schüler bringen die Gaben zum Altar
· Vater Unser auf Kiswahili (vorgetragen von Doris Köhncke) (M 5)
· Vaterunser auf Deutsch vorgetragen durch die Schüler mit Gesten
· zum Friedensgruß: Tanz nach Siegfried Macht: Herr, dass Frieden werde2

09.00 Uhr Frühstück

09.45 Uhr Stuhlkreis für alle
Ausblick auf den Tag
· Tanz nach Siegfried Macht: Du hast mich wunderbar gemacht

10.00 Uhr Thematische Einheit: "Leben in Afrika" für die Schüler/innen
· Aus einem zugedeckten Korb mit verschiedenen Gegenständen aus Afrika: Gewand, Spielauto aus Müll, Kakaobohnen, Kaffeebohnen, afrikanische Rhythmusinstrumente dürfen sich die Schüler einen Gegenstand herausnehmen und raten, was es ist. Doris Köhncke ergänzt oder korrigiert das Gesagte.
· Afrikanische Rhythmen:
- jedes Kind darf ein Instrument aussuchen und ausprobieren
- ein Kind gibt einen Rhythmus vor, die anderen versuchen der Reihe nach in den Rhythmus ein zustimmen.
Für die Eltern: Zeit der Stille oder Stadtbummel

12.00 Uhr Mittagessen

12.45 Uhr Afrikanische Spiele für die Schüler
· Oware (M 6)
· Kakaobohnen-Sackhüpfen (M 7)
· Ballspielen
für die Eltern: Zeit für Gespräche oder für Stille

15.00 Uhr "Kaffeepause" für alle
Abschlussreflexion mit Ausfüllen eines Erhebungsbogens (M 8)
Danksagung
Zimmer reinigen und räumen
Gemeinschaftsfoto

16.15 Uhr Rückfahrt

17.00 Uhr Ankunft in Stuttgart

Beim Oware-Spiel

Kleines Konzert

Checkliste

· Schlafsäcke, Luftmatratzen, Luftpumpen
· CD-Player, CDs von Siegfried Macht
· Bälle
· Liedblätter
· Geschichten aus Afrika, Fantasiereise, Dias, Vater Unser auf Kiswahili
· Gegenstände und Rhythmusinstrumente aus Afrika, eine Sanza (afrikanisches "Daumenklavier")
· Stoffmäppchen und Farben für Stoffdruck, Holzklötzchen, Moosgummi, Scheren, Schreibmaterial, Kleber für die Stempel
· Oware-Spiel, Kaffeebohnen-Sackhüpfspiel, Säcke
· Taschenlampen, -messer
· Erhebungsbögen

Schlussbemerkungen

Die Auswertung der Erhebungsbögen ergab, dass das Angebot "Erlebnistage im Kloster" sowohl von Seiten der Eltern als auch der Schüler/innen sehr gut ankam. Die Kinder schätzten vor allen das Erleben der Nachtwanderung, die Eltern waren sehr angetan von den Gesprächen mit Schwester Eleonore.

Das Wort Kloster ist jetzt bestimmt für keinen der Teilnehmer/innen ein abstrakter Begriff mehr, sondern hat sich mit lieben Gesichtern und lebendiger Frömmigkeit gefüllt.

Die Eltern waren sehr dankbar, dass sie dabei sein durften. Sie waren sehr bescheiden, was das Programm anbelangte, d.h. ich hätte mir viel weniger Gedanken bei der Vorbereitung machen müssen. Ganz wichtig war ihnen aber, dass alle Programmpunkte freiwillig waren.

Gut war, dass die Kinder auch Zeiten ohne Eltern verbringen konnten. Daher ist eine Mithilfe durch Schwestern oder andere Kooperationspartner unumgänglich.

Die bestehenden Freundschaften unter den Kindern haben sich in den zwei Tagen vertieft, aber auch die Eltern kamen sich näher. Bei den Mahlzeiten und beim Wein am Abend ergab sich auch für mich die Gelegenheit, mit den Eltern zu sprechen.

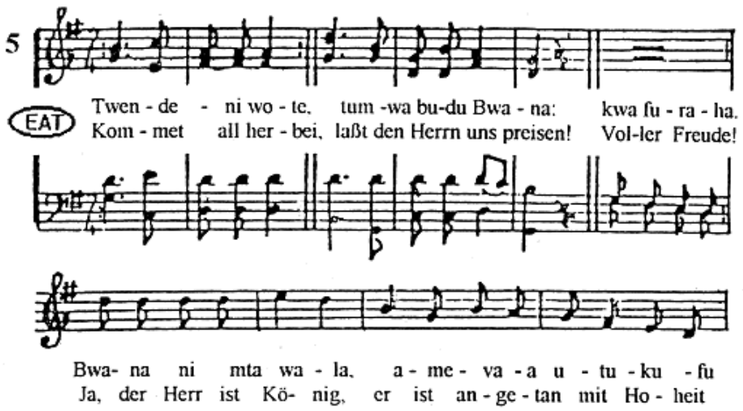
Schwester Eleonore und Schwester Regina wurden von allen ins Herz geschlossen und der gemeinsam gefeierte Gottesdienst war uns und ebenfalls den übrigen Klosterschwestern eine tief empfundene Freude.

Um alles umzusetzen, was wir geplant hatten, wäre ein dritter Tag schön gewesen, aber wie oben erwähnt war das aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Im Unterricht haben wir das Thema Afrika mit einer großen Afrikacollage abgeschlossen.

Ich glaube sagen zu können, dass wir alle "kwa furaha" - voller Freude an die Tage im Kloster zurückdenken.

MATERIALIEN

M 1



2. Mbingu zifurahi, dunia ishangilie -
3. Mashuhuda yake yanastahili imani -
4. Anatutawala kwa heki na uamini -
5. Tumpigie shangwe mwamba wa wokovu wetu -

2. Freun soll sich der Himmel und die Erde soll frohlocken
3. Gott ist zuverläßig, ihm kannst du dich anvertrauen
4. Als gerecher Richter schafft er Recht auf unsrer Erde
5. Laßt uns alle jubeln, denn der Herr ist unser Retter

M 2

Die Fantasiereise "Die Reise nach Namibia'" aus dem Missio-Heft "Komm, ich zeig' dir Namibia" wurde entsprechend verändert in "die Reise nach Tansania". Eine Karte von Afrika und eine tansanische Fahne wurden an die Wand gehängt.

Die Reise nach Tansania

Die Kinder setzen sich wie in einem Flugzeug in Reihen auf den Boden oder auf Stühle.

Wir wollen nun gemeinsam in ein Land auf unserer Erde reisen. Es liegt ganz weit entfernt, auf einem anderen Kontinent.

Wir müssen in ein Flugzeug steigen und viele Stunden fliegen, um dort hinzukommen. Darum bitte ich euch, dass ihr euch anschnallt. Das Flugzeug fängt an zu rollen, es fährt immer schneller, so schnell, dass es schließlich abhebt und fliegt. Wir steigen mit dem Flugzeug immer höher, wir sehen unsere Heimatstadt unter uns liegen, die Häuser und Straßen so klein wie bei einer Spielzeugeisenbahn. Wir fliegen und fliegen, über Wälder, Flüsse, Städte, über Meere, schneebedeckte Gipfel, wir fliegen über viele Länder hinweg, bis wir zu dem Land kommen, das wir heute besuchen wollen:

Das Land, in das wir in unserer Fantasie fliegen, heißt Tansania und liegt in Afrika. Es ist riesengroß, fast dreimal so groß wie Deutschland. Von oben sieht es zum Teil grün aus wie in Deutschland, zum anderen Teil gelbbraun. Deswegen ist ein Teil der Flagge grün.

Wenn wir etwas tiefer fliegen und genau hinschauen, können wir in den grünen Landesteilen viele Tiere entdecken. Schaut mal genau hin. Bei den Dörfern der Menschen gibt es Esel, Rinder und Hühner. Es gibt dort aber auch Elefanten ... Nilpferde ...Giraffen... Krokodile ... Flusspferde ... und noch viele andere große und kleine Tiere, zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Noch vom Flugzeug aus sehen wir ganz viel Blau: über uns den Himmel und unter uns das Meer. Tansania liegt nämlich am großen Ozean zwischen Afrika und Indien. Eigentlich ist Tansania ein sehr trockenes Land, aber es hat eine sehr lange Küste. Und weil Wasser so wichtig ist, ist der andere Teil der Flagge Tansanias blau.

Wenn das Flugzeug landet und wir aussteigen, können wir die Menschen kennen lernen, die in dem Land leben. Sie haben eine dunkle Hautfarbe und leben in Städten und in Dörfern. Es gibt wenige alte

und ganz viele junge Menschen, wenige reiche und viele arme. Oft sind sie zu Fuß auf den Straßen unterwegs, auf denen nur wenige Autos fahren. Darum tragen die Menschen häufig ihr Gepäck oder das Wasser auf dem Kopf. Es gibt nur wenige geteerte Straßen in Tansania. Sie sind staubig und durchziehen das Land wie rote Adern.

Nun sind wir angekommen. Herzlich willkommen in Afrika, herzlich willkommen in Tansania!

M 3

Die Geschichte wurde gekürzt erzählt, da sie sonst zu lang für das Abendgebet gewesen wäre. An den passenden Stellen wurde mit einem Daumenklavier (Sanza) geklimpert.

Africa Sanza oder Wie Gott sich einmal die Langeweile vertrieb
von Francis Bebey

Mach beide Ohren gut auf. Die Geschichte fängt an.

Am Anfang der Zeiten gab es gar nichts. Kein Licht, keine Dunkelheit. Nichts. Nur eine ganz kleine Sache: die Langeweile. Alle langweilten sich auf der Erde. Aber alle gab es auch nicht! Und die Erde gab es auch noch nicht, denn ich habe dir ja gesagt, dass es am Anfang aller Zeiten gar nichts gab. Kein Licht, keine Dunkelheit. Nichts, nur diese ganz kleine Sache, die man Langeweile nennt .. .

Nyambé, der Schöpfer der Bantu ... also der Menschen ... Nyambé, den man meistens mit dem Namen Gott anruft, langweilte sich zu Tode. Wenn er morgens aufstand, stand die Langeweile gleichzeitig mit ihm auf. Und verfolgte ihn überall hin. Wohin er auch ging, die Langeweile war immer mit dabei. Wenn er sich in seinem großen Garten im Paradies auf eine Bank setzte, um sich auszuruhen, folgte ihm die Langeweile und setzte sich neben ihn. Nyambé langweilte sich! Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr.

Eines Morgens, als er sich ganz besonders von der Langeweile erdrückt fühlte, kratzte er sich nachdenklich den Kopf und sagte laut: "Mein Gott! Sie bringt mich noch um, diese Langeweile! Sie bringt mich noch um, wenn sie so weitermacht!"
Das war Gott, der so sprach.

Doch genau an der Stelle, an der er sich mit einem Finger am Kopf kratzte, schlief im Inneren des Schädels die Phantasie. Nyambés Finger weckte sie abrupt auf. Sie wachte gähnend auf. Genau wie du gähnst, wenn du am Morgen aufwachst. Gott hört das und fühlt sich schuldig. Er entschuldigt sich tausendmal:

"Habe ich dich aufgeweckt, Phantasie? Verzeih mir, ich bitte dich.
"Glaub mir, ich hab' es nicht mit Absicht getan."
Die Phantasie ist sehr höflich. Sie antwortet:
"Herr das ist nicht schlimm. Das ist nicht schlimm. Außerdem weißt Du doch, dass ich alles hinnehme, was von dir kommt. Bist du nicht der Schöpfer aller Dinge?"
Damit irrte die Phantasie doch ein wenig, denn bis jetzt hatte Gott noch überhaupt nichts erschaffen. Ich habe es Dir doch gesagt, dass es am Anfang aller Zeiten nichts gab. Kein Licht, kein Dunkel. Nichts. Ausgenommen die Langeweile.
Doch diese voller Aufrichtigkeit gesprochenen Worte beruhigten Nyambé. Er beschloss, über seine Sorgen zu sprechen.
"Weißt du", fing er an. "Weißt du, ich habe ein Problem."
Als sie dieses kaum zu glaubende Geständnis hörte, brach die Phantasie in Lachen aus. Ohne alle Hemmungen.

"Hahahahahahahahahahahaha . . . du, Herr?" .

"Du, der Schöpfer aller Dinge, des Himmels und der Erde, du erklärst, dass du auch ein Problem hast? Hahahaha - hahahahaha ..." Gott ist nicht zufrieden. Grob sagt er zur Phantasie:

"Ich habe dir niemals erlaubt, dich so über mich lustig zu machen, Phantasie. Niemals! Ich habe dir gesagt, dass ich ein Problem habe, das finde ich nicht lustig, das kannst du mir glauben. Alle auf der Erde und überall sonst haben Probleme. Alle. Warum sollte ich also nicht das Recht haben, auch hin und wieder mal welche zu haben?" Angesichts dieses Zorns macht sich die Phantasie ganz klein, ganz klein. Dann geht sie hinaus, um im Garten ein wenig Luft zu schnappen. Nach ein paar Minuten erscheint sie wieder: "Verzeih mir Herr, verzeih mir. Aber worum geht es bei deinem Problem?"

"Mein Problem ist die Langeweile. Sie wird mich noch umbringen, diese Langeweile, wenn sie so weitermacht. Aber pass auf! Pass auf, Phantasie! Denn wenn sie mich umbringt, dann bringt sie dich auch um! Du kannst nicht ohne mich leben, vergiss das nicht!"

Die Phantasie fühlt sich betroffen und sagt sich: "Es muss sofort eine Lösung dieses Problems gefunden werden, sonst ist alles zu Ende ..." Daraufhin ging sie noch einmal in den Garten, um Luft zu schnappen. Nach Inspiration zu suchen.

Ungefähr fünf Millionen Jahre später . . . was in der Ewigkeit etwa fünf Minuten entspricht . . . kam sie mit freudestrahlendem Gesicht wieder herein. Sie sagte zu Nyambé:

"Herr, ich habe die Lösung für dein Problem gefunden."

Gott glaubt das nicht. Schließlich versucht er schon seit ein paar Millionen Jahren vergeblich, die Langeweile loszuwerden. Und da kommt die kleine Phantasie, die erst vor wenigen Minuten zum Leben erweckt worden ist, und bringt ihm "die Lösung" dieses heiklen Problems. Seine Stimme hat einen skeptischen Klang. "Ach, wirklich?"
‚Ja, Herr."
"Und ... und wie soll diese Lösung aussehen?"
"Herr, bastle dir eine Sanza. Sobald du anfängst darauf zu spielen, wird die Langeweile von selbst verschwinden."
"Ach, wirklich? ... Ist das so? Ist das also deine Lösung?"
"Auf mein Wort als deine Phantasie! Ich kann dich nicht anlügen! Schließlich hast du mich erschaffen, nicht wahr?"
"Ja, das stimmt, ich habe dich erschaffen. Wo war ich da nur mit meinen Gedanken!..."

Also macht Nyambé, der Schöpfer der Bantu, sich eine Sanza und beginnt zu spielen. Und er spielt, er singt, er tanzt mit der allergrößten Freude. Mein Freund, wenn dir eines Tages irgend jemand sagt, Gott würde Musik, Gesang und Tanz nicht lieben, dann antworte ihm: "Du lügst." Gott ist nicht trübsinnig. Sonst wäre er schon längst vor Traurigkeit gestorben bei all dem Bösen, das die Menschen täglich anrichten. Er ist ein humorvoller und lachender Philosoph. Mit dem ehrlichen, ewigen Lachen, das er uns mitgegeben hat, uns Schwarzen Afrikas. Um uns zu ermöglichen, Jahrhunderte von Schicksalsschlägen auszuhalten. Die Sklaverei, die Kolonialisation und tausend andere Ungerechtigkeiten werden unsere von einem Ohr zum anderen lachende Sonne nicht verdunkeln. Zur großen Verwunderung der restlichen Welt. Zum Glück für die ganze Welt. Wir leben dafür. Wir bleiben dafür am Leben. Und wir leben!

Für das Überleben der Menschen trotz all ihrer Fehler. Weit über das Bewusstsein hinaus, dass sie im großen Bogen ihrer langen Existenz sich nicht zu entwickeln versteht.

Der Schöpfer spielt Sanza und singt und tanzt zu ihren Melodien.
Mit solcher Freude, dass er überhaupt nicht darauf achtet, was um ihn herum geschieht. Jede Note seines Instruments erschafft bis dahin Unbekanntes. Die erste Note, die ertönte, lässt die Sonne, die Lichtspenderin, erscheinen. Die Sonne hängt hoch oben am Himmel und hat beschlossen, für alle Ewigkeit dort zu bleiben. Falls Du sie eines Tages herunterfallen sehen solltest, dann schicke mir ein Telegramm, damit ich komme und sie aufhebe. Die zweite Note erschuf den Mond, der sich in der Nacht einrichtet, um Spiele und Tänze mit Mondlicht zu beleuchten. Nyambé zupft noch eine Saite der Sanza, und dieser dritte Ton erschafft das Dorf. Dann entsteht das Land, der Kontinent, weitere Länder und weitere Kontinente, während Gott die Sanza spielt. Die ganze Welt entsteht allmählich. Das Meer, der Fluss, der Strom, der Bach, das Gebirge, die Wüste, die Oase, die Düne. Dann der Löwe, der Tiger, der Panther. Die Insekten, die Fische, die Vögel. Und die Bäume, die Kräuter, der Wind und dieses und jenes, lauter Dinge, die aus der Sanza kommen, während Nyambé die Saiten in kristallklarem Ton zupft. Und er spielt und singt und tanzt weiter voller verrückter Freude. Alles geht gut, bis eine Saite, ich weiß nicht mehr welche, mitten in der wundervollen Harmonie dieser Musik plötzlich einen falschen Ton von sich gibt. Rate mal, was dann auf einmal passiert. Wer taucht nun auf der Erde auf? Ein seltsames Wesen. Seltsam: der Mensch. Seine Frau folgt ihm unverzüglich. Du weißt, dass sie ihm überall hin folgt. Außerdem folgt er ihr auch überall hin ... Und hinter der Frau ein Haufen Kinder. Hunderte Millionen Kinder in allen Hautfarben . . . weiße, schwarze, gelbe, rote, blaue, grüne, violette, gestreifte und gepunktete ... in allen Farben. Und die fangen an, die Erde zu bevölkern, die Erde zu bevölkern in Afrika, in Amerika, in Asien, in Australien, in Europa, in Afrika, in Amerika, in Asien, in Australien, in Europa. Überall - überall. Hunderte Millionen Kinder, die nacheinander aus der Sanza herauskommen ...
Deshalb kümmern sich die Bantus in Afrika niemals um die Hautfarbe der Fremden, die zu ihnen zu Besuch kommen. Denn sie wissen seit den Urzeiten der Schöpfung, dass alle Menschen aus der gleichen Sanza stammen.
Die Geschichte ist zu Ende.

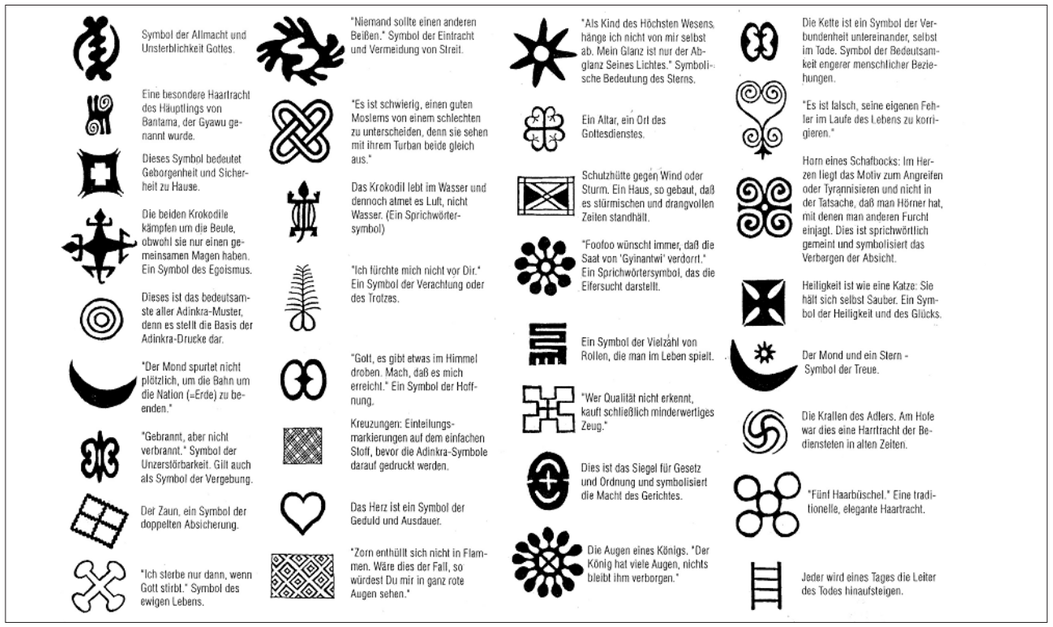
M 4 Stoffdruck

a) Stempel herstellen
Die Schüler/innen suchen sich von den Symbolen einige aus, die sie drucken wollen. Sie übertragen das Muster auf ein Stück Moosgummi (Kork, Filz), schneiden es mit einer/m Schere/Messer aus und kleben es auf ein Holzklötzchen. Das aufgeklebte Muster wird mit Farbe (z.B. Marabu Textil von Fa. Diehl1) eingepinselt und auf den Stoff gedrückt. Ein Probedruck ist empfehlenswert, um die Farbmenge richtig zu dosieren. Meine Schüler/innen wünschten sich Farbstiftköcher ("Schlampermäppchen", Fa. Diehl) zu bedrukken, die ich zu Hause noch mit Textilfarbe gelb eingefärbt habe, damit die Farbenfreudigkeit Afrikas deutlicher wird. In das Innere der Köcher muss Papier oder Plastik eingelegt werden, damit beim Drucken die Farbe nicht die untere Stofflage durchdringt.

aus: Schule & Mission, Heft 2/2002 vom Kindermissionswerk

M 5 Vater Unser auf Kiswahili

Baba yetu, uliye mbinguni
Jina lako litukuzwe,
ufalme wako ufike,
utakalo lifanyike duniania kama mbingu.
Utupe leo mkate leo wa kila siku
Utusamehe makosa yetu
Kama sisi tunavyowasamehe na sisi waliotukosea
Usitutie katika kishawishi
Lakini utuope maovumi.
Kwa kuwa ufalme ni wako, na nguvu, na utukufu
hata milele.
Amina.



M6

Oware
So spielen wir in Ghana

Das Spiel kann leicht selbst hergestellt werden.

Dazu werden jeweils 14 Streichholzschachteln (innerer Teil) benötigt . Ebenfalls Klebstoff, und zum Spielen Glaskugeln oder irgend eine andere Sorte Kugeln, oder aber Bohnen.

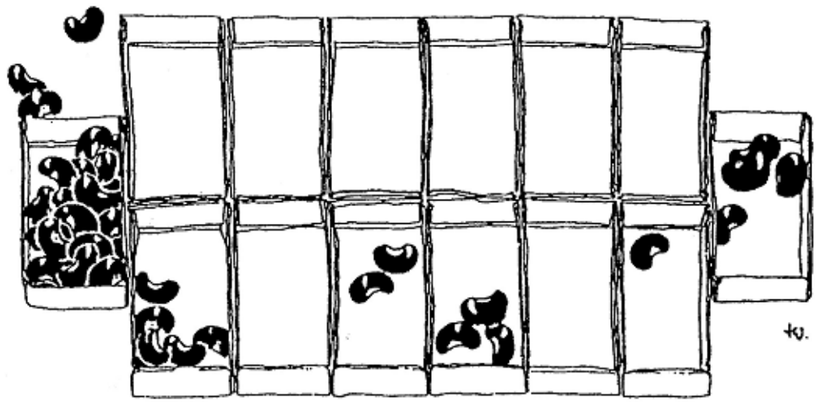
Oware ist ein strategisches Spiel für zwei Personen. Es ist bei Kindern sehr beliebt und wird mit Begeisterung gespielt. Es gibt verschiedene Varianten, Oware zu spielen. Hier ist eine Möglichkeit aufgeführt.

Gewöhnlich spielt man Oware auf einem Brett mit zwei Längsreihen. In jeder Längsreihe befinden sich sechs Mulden. Dazu kommen zwei weitere Mulden, die sich am linken und rechten Ende befinden. Diese Art Spielbretter kann in Dritte Welt – Läden gekauft werden.

Bastelanleitung für ein Spiel

Es werden 14 Streichholzschachteln (Inneres) zusammengeklebt wie auf der Abbildung zu sehen ist.

Im Sommer kann man Oware auch im Freien spielen und ganz einfach Mulden in die Erde machen.



Spielanleitung

Jeder Spieler erhält pro Mulde 3 Spielsteine (Bohnen, Murmeln etc.)

Die Zählschachtel rechts bleibt leer. Ziel des Spieles ist es, möglichst viele Kugeln in die eigene Zählschachtel zu bekommen. Abwechselnd nimmt ein Spieler alle Kugeln aus einer seiner/ihrer Schachteln und legt je eine Kugel - entgegen dem Uhrzeigersinn - in die folgenden Felder. Dabei werden auch die Zählschachtel und die Schachteln des Gegenspielers nicht ausgelassen. Wenn die letzte Kugel in die eigene Zählschachtel fällt, darf man noch einen Umlauf machen. Landet die letzte Kugel jedoch in einer eigenen, bereits leeren Spielschachtel, so nimmt man diese Kugel und alle Kugeln der gegenüberliegenden Schachtel des Gegners und legt sie als Sonderbeute in die eigene Zählschachtel. Das Spiel ist beendet, wenn alle sechs Schachteln eines Spielers leer sind und der Partner mit seinem nächsten Zug keine Kugeln mehr in die gegnerischen Spielschalen bringen kann.

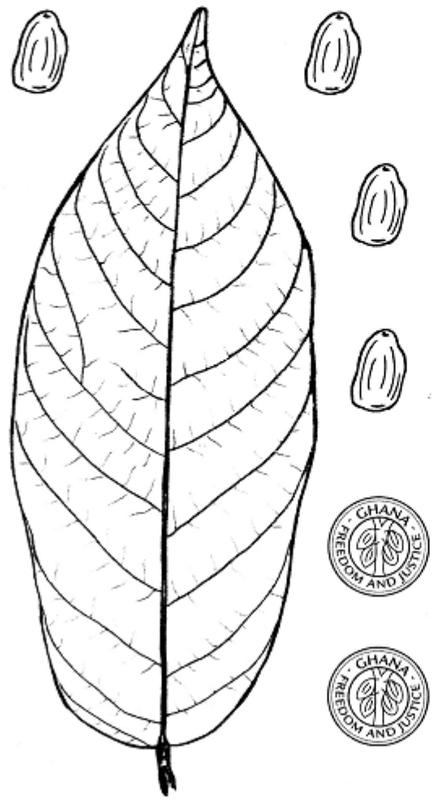
Quelle: ÖIE-Spielemappe

M7

Kakaobohnen-Sackhüpfen

Die Maya und Azteken verwendeten Kakaobohnen nicht nur zur Getränkezubereitung, sondern auch als „Geld, das auf Bäumen wächst", und bezahlten mit Kakaobohnen andere Lebensmittel. Dieses Spiel greift den sozialgeschichtlichen Hintergrund auf. Die Kinder werden in Gruppen aufgeteilt und sollen in einem Wettbewerb papierne Geldmünzen aus Ghana gegen Kakaobohnen tauschen.

Die Kinder können sich aktiv an der Vorbereitung des Spiels beteiligen, denn sie können mit Hilfe der Kopiervorlagen das Spielzubehör basteln.



Material

- Selbstklebendes Klettband, von der flauschigen Seite wird doppelt so viel benötigt.
- Kakaoblatt (Kopiervorlage, auf DIN A 3 vergrößern), jede Spielgruppe braucht ein Blatt.
- Münzen aus Ghana (Kopiervorlage, etwas vergrößern), jeder Mitspieler benötigt eine Münze.
- Kakaobohnen (Kopiervorlage, etwas vergrößern), pro Mitspieler eine Kakaobohne.
- Eine Schnur mit Wäscheklammern.
- Kartoffel-, Jutesäcke oder alte Bettbezüge, jede Spielgruppe benötigt einen Sack.

Vorbereitung

Die Vorlagen werden in der benötigten Stückzahl (siehe links) kopiert. Die Kinder kleben diese auf Pappkarton, malen die abgebildeten Gegenstände entsprechend an und schneiden sie aus.

Auf die Kakaoblätter werden nun so viele ca. 1,5 cm lange Klettstreifen (hakige Seite) geklebt, wie die Gruppe Mitspieler hat. Auf der Rückseite einer jeden Münze und Kakaobohne werden ebenfalls Streifen des Klettbandes (flauschige Seite) befestigt.

Eine Schnur wird im Gymnastikraum oder im Freien in Griffhöhe der Kinder gespannt. Mit Wäscheklammern befestigen die Kinder so viele Kakaoblätter an der Leine, wie Spielgruppen teilnehmen. Geht man von drei Gruppen à 6 Kindern aus, hängen drei Kakaoblätter auf der Leine, die mit je sechs Kakaobohnen bestückt werden.

Spielverlauf

Die Kinder werden in gleich starke Gruppen aufgeteilt. Jedes Kind erhält eine Spielmünze. An der Startlinie stellen sich die Kinder auf. Jede Gruppe erhält einen Hüpfsack, in den die ersten Spieler hineinsteigen. Auf ein Startzeichen geht es los. Die Kinder müssen zur Schnur hüpfen, eine Kakaobohne vom Blatt lösen und im Gegenzug die Münze befestigen. Dann hüpfen sie zurück und übergeben den Sack dem nächsten. Das Spiel folgt dem Staffellaufprinzip. Welche Gruppe als erstes alle Mitspieler samt Kakaobohnen im Ziel hat, ist Sieger.

Hinweis: Die Gruppenstärke sollte nicht zu groß sein, zu empfehlen sind maximal 6 Kinder pro Gruppe.

Raphaela Kehren und Annette Lorke

M 8
Bewertung Klostertage Klasse 4

Wie haben Dir / Ihnen die Klostertage gefallen?

Was hat Dir / Ihnen besonders gut gefallen?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was hat Dir / Ihnen nicht so gut gefallen?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was könnte man nächstes Mal besser machen?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

1) Adressen

MaZ-Team
Doris Köhncke
Spiritaner, Spiritanerinnen und
Missionsschwestern v. Kostb. Blut
Lortzingstr. 19
70195 Stuttgart
Tel: 0711 6993333
Fax: 0711 694199
E-mail: doris.koehncke@freenet.de

Kloster der Franziskanerinnen
Bergstr. 20
73535 Schwäbisch Gmünd
Tel: 07171 921999-0
Homepage: www.kloster-der-franziskanerinnen.de

Katholischer Fonds für
entwicklungsbezogene Bildungsarbeit
Pettenkoferstr. 26
80336 München
Homepage: www.katholischer-fonds.de

Diehl
Werkmaterial für Unterricht, Therapie und Freizeit
Postfach 10 08 36
73708 Esslingen
E-mail: Info@Diehl-Werkmaterial.de

Missio
Goethestr. 43
52064 Aachen
Tel.: 0241 7507 333

Referat Schulpastoral
Postfach 9
72101 Rottenburg am Neckar
Tel.: 07472 169 -546 oder 408
E-mail: schulpastoral@bo.drs.de

Kindermissionswerk
Stephanstr. 35
52064 Aachen
Tel.: 0241/ 4461-0
E-mail: kontakt@kindermissionswerk.de
Homepage: www.kindermissionswerk.de

2) Tänze :

Dir scheine die Sonne
- Musik: aus Cd "Kleine Leute - große Töne" von S. Macht, Verlag Junge
- Gemeinde, Best. Nr. VJG 03 46 - 7
- Tanzbeschreibung: aus "Kleine Leute - große Töne", Siegfried Macht, Verlag Junge Gemeinde, ISBN 3-7797-0345-9

Herr, daß Frieden werde
- Musik: aus CD "Daß Frieden werde" von Siegfried Macht, Don Bosco Verlag, München, 1984

Du hast mich wunderbar gemacht:
- Musik: aus CD "Haus aus lebendigen Steinen", CD 1, von Siegfried Macht, Strube Verlag, München, VS 1793CD

Geschichte:
- "Africa Sanza oder Wie Gott sich einmal die Langeweile vertrieb" von Francis Bebey aus dem Erzählband "Alle Menschen sind schwarz", ISBN 3-87294- 621-8

Fantasiereise:
- "Die Reise nach Namibia" aus dem Missio-Heft: "Komm, ich zeig dir Namibia"

Ilona Jahn, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Calw

RAUM DER STILLE

Vorbemerkungen

Es gab an dieser Schule keinen Raum, der für kleinere Feiern geeignet gewesen wäre. Religionsunterricht und alles, was damit zu tun hatte, fand in ungemütlichen Physiksälen oder in Klassenzimmern statt. Als religiöses Angebot gab es bisher nur einen Einschulgottesdienst in der Kirche. Vorüberlegung war, Religion im weitesten Sinne in die Schule zu holen, der Schule einen besonderen Raum zu geben, in dem religiöse Angebote stattfinden könnten.

Vorbereitungen

Gespräch mit dem Direktor:
1) Wo finde ich einen geeigneten Raum
2) Möglichkeiten der Finanzierung, bei uns über den Elternförderverein.

Vorstellung des Vorhabens in der Gesamtlehrerkonferenz: Die Mehrheit der Lehrerschaft muss damit einverstanden sein, dass ein Raum zu diesem Zweck freigestellt wird.

Brief an den Förderverein

Die Badstraßenschule möchte in Zusammenarbeit mit dem Referat Schulpastoral einen Raum der Stille, er soll den Namen Oase tragen, einrichten. Dort können Stilleübungen in Kleingruppen abgehalten werden, Morgenandachten gefeiert werden, Religionsunterricht in kleinen Gruppen erteilt werden und Schüler/innen haben eine Möglichkeit, sich dorthin zurückzuziehen. Der ehemalige Leseraum soll zur Oase umgestaltet werden. Die zerschlissenen Sitzmöbel werden entrümpelt, neue sollen angeschafft werden. Zur Raumgestaltung benötigen wir Farbe, Stoffe, einen kleinen Zimmerbrunnen, einen CD - Spieler und Pflanzen. Auf den Fußboden soll ein begehbares Labyrinth aufgeklebt werden.
Das katholische Referat Schulpastoral in Rottenburg stellt dafür 150 € aus dem Projekthandgeld zur Verfügung. Diese Mittel werden zur Gestaltung nicht ausreichen. Es wäre schön, wenn der Förderverein dieses Projekt unterstützen würde. Nach den Osterferien möchten wir dann mit der Gestaltung beginnen.

Mit freundlichen Grüßen

Planung und Kostenvoranschlag

Religionsschüler/innen der 8. Klasse renovieren den Raum in Projektarbeit. Da wir eine Ganztagesschule sind, ist die beste Zeit dafür der Nachmittag. Dort können wir in Blöcken von 3 Schulstunden arbeiten. Folgende Punkte sind wichtig:

1) Vermessen des Raumes
2) Einteilung der Arbeitsgruppen: Bei uns Regalbau gruppe, Gruppe zum Streichen der Wände, Gruppe zum Bemalen der Fenster mit Window Color, Gruppe zur Bildgestaltung an den Wänden.
3) Entrümplung des Raumes mit Absprache des Hausmeisters.

Benötigte Arbeitsmaterialien:
- Fenstermalfarben - Kosten....
- Folie zum Auftragen der Fensterfarben, in unserem Fall leicht
- geriffelte Duschwandfolie - Kosten...
- Wandgrundfarben - Kosten...
- Wanddekorfarben - Kosten...
- Holz zum Regalbau - Kosten...
- Pinsel, Streichrollen, Abdeckplanen, Terpentin
- Gardinen - Kosten ... schwer entflammbar!
- Teppichboden - Kosten ... schwer entflammbar!
- Sitzkissen - Kosten... schwer entflammbar!

Für einen Zimmerbrunnen, Pflanzen und weitere Ausstattung bittet man am besten um eine Direktstiftung. Bei der finanziellen Planung sollte man nicht zu eng kalkulieren, es wird immer teurer als man denkt.

Durchführung der Arbeiten

Wir haben die Arbeiten an dem Raum im Rahmen eines reinen Religionsprojektes durchgeführt. Im Rahmen des neuen Lehrplanes bietet sich aber auch eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den Fächern Technik, BK und Hauswirtschaft an.

Man sollte genügend Zeit einplanen und sich bewusst sein, dass es Arbeiten gibt, die man nur ohne Schüler/innen ausführen kann, z.B. das Verlegen des Teppichbodens.

Ist der Raum fertig, wird er zunächst in einer Gesamtlehrerkonferenz den Kolleg/innen vorgestellt. Es ist für das Schulklima wichtig, dass alle diesen Raum nutzen können, nicht nur die katholische Religion.

Nutzungsmöglichkeiten

Der neu gestaltete Raum der Stille - Oase - soll der ganzen Schule zugute kommen, daher ist bewusst auf rein christliche Symbolik verzichtet worden. Verschiedene Möglichkeiten könnten in das Schulprofil aufgenommen werden. Eine Klasse der Grundschule könnte die Patenschaft für den Raum übernehmen (Für Mandalas und Labyrinthe sorgen, Buntstifte anspitzen, Grünpflanzen gießen...).

- Morgenbesinnungen in der Advents- und Fastenzeit
- Religionsraum für kleinere Gruppen, z. B. zum Arbeiten mit Legematerial.
- Für Stilleübungen und Meditationen.
- Als Ruhebereich für die Ganztagesschule
- Als Raum um über aktuelle Ereignisse zu reden, sei es weltweit (11. September), oder die Schule - bzw. Klasse betreffend, z.B. Todesfall...
- Es wäre gut, einen Kummerkasten einzurichten
- Der Raum eignet sich auch für Einzelgespräche in entspannter Atmosphäre.
- In diesem Raum könnte eine Lesenacht in Kleingruppe (z.B. Religion) gestaltet werden.

Einweihungsfeier

Der "Raum der Stille", genannt Oase, wurde feierlich eingeweiht. Dazu wurden eingeladen:

- Elternbeirat (Finanzierung)
- Schuldekane beider Konfessionen
- Das Lehrerkollegium mit Direktor
- Vertreter der Stadt (Schulpolitik, Finanzierungshilfe)
- Beteiligte Schüler/innen
- Sowie Klassensprecher aller Klassen und Schüler/innen, die das Fest mitgestalten.

Ablauf Einweihungsfeier am 04.10.2004

Klasse 2: Einfach Spitze, dass er da ist.....
Grußwort: Schulleiter Herr Keim
Raum der Stille: Frau Jahn
Dazwischen Klasse 2: Zeit für Ruhe...
Raum der Stille 2. Teil
Klasse 2: Vergiss es nie....
Grußwort: Schuldekan Herr Kreis
Klasse 2: Gott dein guter Segen....
Gemütlicher Gesprächsaustausch mit kleinem Umtrunk und Brezeln

Geschenk zur Einstimmung der Besucher

Rede zur Einweihung

Die Kinder haben es gerade gesungen, einfach Spitze dass er da ist: Der Raum der Stille.
Endlich ist er soweit, dass man ihn benutzen kann.

Wie kommt eine Schule zu so einem Raum? Ich bin seit einigen Jahren Religionslehrerin an dieser Schule. Zur Zeit mache ich eine Zusatzqualifikation für Schulpastoral. Schulpastoral rückt Religion mehr in die Lebenswelt der Schüler/innen. Schulleben wird mitgestaltet, es wird versucht, Schule, Gemeinde und Elternhaus miteinander zu verbinden.

Religion ist ein Fach mit besonderen Chancen und Möglichkeiten. Es soll die Kinder in ihrer Lebenswelt erreichen und ganzheitlich auf ihre Freuden und Sorgen eingehen. Werden sie dort abgeholt, können sie offen werden für religiöse Themen. Dazu braucht man aber auch eine entsprechende Atmosphäre und es ist schwierig, in Musiksälen, Physikräumen oder in wechselnden Klassenzimmern diese spürbar werden zu lassen. So wuchs in mir die Idee, einen besonderen Raum zu gestalten, einen Raum, der nicht nur für das Fach Religion, sondern für die ganze Schule eine Bereicherung sein sollte.

Als ich mit meiner Idee in das Rektorat kam, sagte Herr Großhans: "Hier haben sie den Generalschlüssel, schauen sie, ob sie etwas Geeignetes finden."

Ich habe etwas gefunden. Einen Raum, der nicht mehr so richtig genutzt wurde.

Ich hatte den Raum, nun brauchte ich Geld und Arbeiter, denn der Raum war in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Das Geld bekam ich von der Diözese Rottenburg und vor allen Dingen vom Elternförderverein, dem ich herzlich für diese großzügige Unterstützung danke. Die Arbeiter fand ich in meiner letztjährigen 8. Klasse, die den Vorschlag, in Projektarbeit diesen Raum zu gestalten, begeistert aufnahmen, auch euch danke ich für euren Einsatz.

Nun konnte es losgehen. Erst musste der Raum entrümpelt werden, dann wurde geplant und gerechnet. Ich stand vor dem Problem, wie beschäftige ich alle 14 Schüler/innen gleichzeitig, ich konnte ja nicht alle auf die Wände loslassen. Also bildete ich Interessengruppen :

Von den Schüler/innen vorzutragen

Streicher:
Wir gehörten zur Gruppe der Streicher. Es war sehr lustig, wild drauf loszustreichen, dabei lief coole Musik, die Stimmung war toll. Nachher konnte man an uns deutlich erkennen, welche Farben wir benutzt hatten und Frau Jahn rutschte mit dem Schwamm auf den Knien herum, um den Fußboden wieder zu entfärben, der eigentlich abgedeckt gewesen war. An den Wänden kamen immer wieder die alten Farbmuster zum Vorschein, sodass wir jede Menge Farbe brauchten bis alles schön gedeckt war.

Regalbauer:
Wir bauten die Eckregale. Nachdem alles ausgemessen war und die Bretter besorgt waren, konnten wir mit dem Bau beginnen. Johannes, der Sohn von Frau Jahn, half uns bei allen anfallenden Schwierigkeiten. Als die Regale fertig gebaut waren, strichen wir sie noch mit Leinenöl. Das sind die ersten Möbel, die wir selbst gebaut haben. Wir sind richtig stolz auf unsere Arbeit.

Wandkünstler:
Nachdem die Wände grundiert waren, kamen wir an die Reihe. Sorgfältig, ohne dass die Farbe tropfte, malten wir das Schiff an die Wand. Ein Schiff im weiten Meer zum ruhig werden und träumen.

Fenstermaler:

Wir haben die Fenster bemalt. Es war gar nicht so einfach, die Konturen nach kleinen Vorlagen aus freier Hand auf die großen Folien zu zeichnen. Wir staunten, wie viel Farbe die großen Flächen verbrauchten, sodass wir immer wieder Nachschub besorgen mussten. Schnell war die Projektzeit vorbei und die Bilder waren noch nicht fertig. In unserer Freizeit haben wir sie fertiggestellt. Nun geben sie dem Raum eine ganz besondere Atmosphäre.

Den wunderschönen Wandbehang hat Frau Faude gestaltet. Wir unterrichten konfessionell kooperativ die 2. Klasse, die uns heute Lieder aus unserem Unterricht singt.

Viele Dinge waren noch zu tun, bis der Raum die jetzige Gestalt angenommen hat. Vieles hatte auch seine ganz speziellen Tücken, wie z. B. die Gardinenstangen, die ständig von der Wand fielen, da dahinter der Rollladenkasten ist. Ich danke an dieser Stelle meiner Familie, die mich immer handwerklich in vielen Stunden unterstützt hat.
Einige Ideen sind noch nicht verwirklicht, Grünpflanzen, vielleicht eine große Palme, ein Zimmerbrunnen, ein Schuhregal und ein ausrollbares Bodenlabyrinth.

Lied

Nun ist sie also da, unsere Oase. Ein Raum mit entspannender Atmosphäre, ein besonderer Raum, in dem man sich sogar die Schuhe ausziehen muss.
Was macht man mit ihm, wie bringt man ihn zum Leben?
Es gibt viele Möglichkeiten:
Zuerst als Raum für den Religionsunterricht. Wir haben wunderschöne Kett - Legematerialien. Wenn die Kinder im Klassenzimmer etwas gelegt hatten, hieß es immer: schnell wieder einräumen, es klingelt gleich. Nun können sie ihre Werke auch einmal liegen lassen und öfter betrachten. Aber auch als Raum für Stilleübungen, Körperwahrnehmung und Meditationen.
Als idealen Raum für Morgenfeiern, z.B. in der Adventszeit.
Als Ruhebereich für Schüler/innen der Ganztagsschule. Die jetzige 2. Klasse übernimmt in diesem Schuljahr die Patenschaft für den Raum, sodass immer Mandalas und Labyrinthe zur Verfügung stehen.
Als Raum um über aktuelle Ereignisse zu sprechen, wie z. B. den 11. September,
oder Probleme die Schule oder die Klasse betreffend.
Es wär gut, noch einen Kummerkasten einzurichten, der regelmäßig geleert wird.
Der Raum ist auch für Gesprächgruppen geeignet, bei denen es auf eine entspannte Atmosphäre ankommt, wie mit dem Schulsozialarbeiter Herrn Moritz.
Eine Nutzungsmöglichkeit ist eine Lesenacht in Kleingruppen.
Wichtig ist es, dass der Raum der ganzen Schule zur Verfügung steht, und nicht nur dem Religionsunterricht, ganz besonders, da wir eine multikulturelle Schule sind. Alle Schüler/innen, die diesen Raum schon gesehen haben, stellten ehrfurchtsvoll fest: "schön!"
Und von einem Schüler, der in diesem Raum eine Arbeit nachschreiben musste, zu hören: "Dieser Raum tat mir gut, ich konnte ruhig und entspannt arbeiten." Zeigt, dass die viele Arbeit sich gelohnt hat.

Rundschreiben an Kolleg/innen zur Nutzung des Raums der Stille

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nun ist die Oase eingeweiht und es war ja genug darüber zu lesen, dass sie nicht nur für den Religionsunterricht genutzt werden soll. Möglichkeiten für die Nutzung sind am Brett im Lehrerzimmer nachzulesen. Doch ich habe schon erfahren, dass Ihr auch noch neue Ideen hattet.
Kerzen, eine Duftlampe und Streichhölzer sind hinter der Tür, wenn man in den Raum hineinkommt links eingeschlossen. Dort sollten sie auch immer verwahrt werden, damit Schüler/innen, die einzeln diesen Raum betreten, nicht unbeaufsichtigt damit hantieren. Mandalas und Labyrinthe zum malen müssten immer auf dem Schreibtisch liegen, sonst bei mir melden.

Ein kleiner Diskussionspunkt bestand ja beim Ausziehen der Schuhe. In der Runde mit Herrn Keim haben wir uns aber doch dafür entschieden, dass alle sich die Schuhe ausziehen sollten, auch um so deutlich zu zeigen, dass dieses ein besonderer Raum ist, mit einer Ausstrahlung, in der man sich geborgen fühlen kann. Für die Schuhe wird innerhalb des Raumes noch ein Regal angeschafft - oder im Fach Technik gebaut ?
Ich hoffe, dass möglichst viele Kolleg/innen die Atmosphäre der Oase schätzen lernen, ich werde dort für Euch mal etwas zur Entspannung anbieten z.B. vor einer Konferenz.
Andere Schulen haben uns schon um diesen Raum beneidet.
Wenn Ihr eine Freistunde habt und so richtig erledigt seid, dann legt Euch mal in die Oase, es tut richtig gut, bei Kerzenschein, Duftlampe und leiser Musik zu entspannen.

Ich wünsche Euch dabei viel Spaß

Fazit

Im ersten Schuljahr ist der Raum sehr gut angenommen worden, er wurde von vielen Kolleg/innen genutzt. Dann ließ die Aufsicht nach, Schüler/innen wurden alleine in den Raum gelassen und es kam zu Zerstörungen. Der Raum bekam ein neues Schloss, und ist somit nicht mehr so leicht zugänglich, da der Schlüssel immer erst aus dem Lehrerzimmer geholt werden muss. So wird er jetzt seltener genutzt, doch ist er für das Schulleben immer noch sehr wichtig. Wir haben in diesem Jahr sogar eine Lesenacht darin veranstaltet.

Macra Joha, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Weil der Stadt

DEN ELEMENTEN AUF DER SPUR -
SPIRITUELLE WANDERUNG INS SCHULLANDHEIM

Vorbemerkung

Als Abschluss der Grundschulzeit war für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 ein mehrtägiger Aufenthalt auf einer nahe gelegenen Burg geplant. Als die Klassenlehrerin und ich beim Elternabend den Eltern mitteilten, dass wir den Weg von ca. 15 Kilometer mit den Kindern zu Fuß zurücklegen wollen, fanden wir keine große Zustimmung. Viele Eltern hatten Bedenken, ihre Kinder wären dieser Anstrengung nicht gewachsen, andere befürchteten, es ginge dabei kostbare "Erlebniszeit" auf der Burg verloren. Außerdem empfänden alle Kinder Spaziergänge als etwas furchtbar langweiliges. Schnell wurde uns klar, dass wir den Weg abwechslungsreich und motivierend gestalten mussten.

Bei einem Vormarsch entdeckten wir die Vielseitigkeit unserer Umgebung. Der Weg führte über luftige Anhöhen, vorbei an alten, mächtigen Bäumen, wir passierten Wegkreuze und Grabsteine. Ein ganzes Stück Weg gingen wir an einem kleinen Wiesenbach vorbei, der sich nach einem tosenden Wehr in einen ruhigen Dorfteich verwandelte. Als wir im Burghof noch eine wunderbare Feuerstelle sahen, stand für uns fest: auf diesem Weg müssen wir keine großen Aktionen veranstalten, es genügt, wenn wir die Kinder auf die Schönheit und Einzigartigkeit der Natur um uns herum aufmerksam machen.

So gestaltete ich einzelne Stationen, angelehnt an die vier Elemente, mit spielerischen aber durchaus auch spirituellen Elementen.

Vorbereitung

Mit einem Teil der Schüler/innen suchte ich passende Lieder und Gebete aus, die wir zu einem kleinen Buch in DIN-A 6 Größe falteten. Für die Station zum Thema Wind besorgte ich einen großen Fallschirm und einen aufblasbaren Weltball. Außerdem nahm ich buntes Papier in DIN-A 5 Größe und wasserfeste Filzschreiber für die Station "Wasser" mit auf den Weg. Auf den letzten Metern zur Burg wurden alle Schüler/innen aufgefordert, Holz für ein abendliches Lagerfeuer zu sammeln. Eine Mutter bat ich, für den Abend eine Schüssel Brotteig zuzubereiten.

Ablauf
Station Luft - auf einer großen Wiese mit weitem Blick über die Umgebung

1. Lied: Danke für diesen Guten Morgen
2. Spiele mit Fallschirm und Ball
3. Geschichte in Anlehnung an: Das Märchen vom Löwenzahn
4. Lied: Wo Menschen sich vergessen

Station Wasser - auf einer Brücke, die ganz in der Nähe eines Wehrs liegt

1. Lied: Laudato si Strophe 1 - 3
2. Beobachtung und Gespräch über Wassererfahrungen
3. Biblische Erzählung: Die Stillung des Sturmes auf dem See (Mk 4,35-41)
4. Kinder schreiben ihre Sorgen und Nöte auf das mitgebrachte Papier und falten daraus kleine Schiffe
5. Gebet (M1)
6. Die Papierschiffe werden auf das Wasser gesetzt und fortgetragen

Station Erde - unter einem großen, freistehenden Baum

1. Lied: Laudato si Strophe 4 - 6
2. Die Kinder tauschen sich über die bisherige Wegerfahrung aus:
   - so weit bin ich schon lange nicht mehr gelaufen
   - mir tun die Füße weh
   - das ist ganz schön anstrengend
   - ich hätte nicht gedacht, dass mir wandern so viel Spaß macht
3. Körperübung - Ich habe einen Platz auf der Erde. Die Erde trägt mich. (M2)
4. Jeder Teil dieser Erde - Die Geschichte des Häuptling Seattle
5. Lied und Tanz: Jeder Teil dieser Erde (M3)

Station Feuer - an der Feuerstelle im Burghof

1. Lied: Lasst uns miteinander
2. Indianisches Feuermärchen
3. Feuer führt zur Ver-Wandlung - Stockbrot backen
4. Lied: Komm Herr segne uns

Schlussbemerkungen

Die Wanderung ins Schullandheim wurde von den Schüler/innen als abwechslungsreich und spannend empfunden. Schon nach der ersten Station wollten sie wissen, was sie noch alles erwarten durften. Höhepunkt war, wie nicht anders zu erwarten, das Lagerfeuer am Abend. Die Kinder genossen die Pausen am Wegrand und ließen sich auf Körperübung und Gespräche gut ein. Ermutigt durch die Wegerfahrung kam ca. die Hälfte der Kinder an den folgenden zwei Tagen zur Morgenbesinnung. Der Begriff "Andacht" schreckte nicht mehr ab, sondern weckte Interesse.

Leider war das Wetter an unserem Wandertag sehr durchwachsen. Die Körperübung an der Station Erde musste ich deshalb abkürzen. Auf Wunsch einiger Kinder machten wir diese Übung am zweiten Tag als Angebot vor dem Schlafen gehen.

Als kirchlich angestellte Lehrerin mit nur einem kleinen Deputat waren diese drei Tage ein großer Zeitaufwand für mich. Trotzdem möchte ich diese Erfahrung nicht missen, da die Kinder mich und umgekehrt ich die Kinder in einem völlig neuen Umfeld erlebten. Schade, dass dieses schulpastorale Angebot erst am Ende der Grundschulzeit stand.

M1

Jesus, du bist mit deinen Freunden über den See gefahren.
Es kam ein Sturm und deine Freunde hatten Angst.
Manchmal haben auch wir Angst.

Manchmal tobt ein Sturm in uns,
wir ärgern uns,
wir haben Wut,
wir sind traurig.

Jesus, wir bitten dich, sei du uns dann nahe,
mach uns still,
damit wir wieder mutig und froh werden.
Jesus, sei du uns nahe und lass uns nicht allein.
Amen.

M2

Wir sehen unseren Platz,
sehen die anderen Kinder,
die auch ihren Platz haben,
einen Platz auf der Erde.
Wir können uns auf den Boden legen.
Wir liegen auf dem Rücken.
Unser Kopf liegt auf dem Boden,
er berührt den Boden.

Wir schauen noch einmal nach oben zum Himmel,
jetzt dürfen wir die Augen schließen.
Da spüren wir deutlich: Ich liege auf der Erde.
Ich spüre den Hinterkopf. Er ruht auf dem Boden.

Ich spüre meinen Rücken.
Der Rücken liegt fest auf dem Boden,
der ganze Rücken, von unten nach oben.
Die Erde trägt mich.

Ich spüre auch meine Beine.
Sie berühren an manchen Stellen den Boden.
Ich denke an mein rechtes Bein
Und kann es langsam ein wenig heben
Und wieder senken.
Ich lege das rechte Bein auf den Boden.
Die Erde trägt mein Bein.
Die Erde trägt mich.
- (Ebenso mit dem linken Bein.)

Jetzt denke ich an meine Arme.
Ich denke an den rechten Arm.
Der rechte Arm liegt auf dem Boden.
Ich hebe den Arm etwas empor,
und langsam senke ich ihn wieder,
lege ihn auf die Erde.
Die Finger spüren das Gras,
der Daumen spürt das Gras,
der Zeigefinger , usw...
- (Ebenso mit dem linken Arm.)

Jetzt liege ich ganz fest auf dem Boden:
Die Füße und Beine,
die Arme und die Hände,
der Rücken ,
der Kopf.
Ich liege auf der Erde.
Die Erde trägt mich.

Ich darf so liegen bleiben,
die Erde spüren, der Boden, der mich trägt.

-Kurze Stille-

Wir wollen wieder zusammen kommen
Und strecken unser rechtes Bein
und lassen es wieder los.
Wir strecken das linke Bein -
und lassen es wieder los.
Wir strecken den einen Arm, bewegen unsere Finger
und lassen wieder los ...

Wir setzen uns hin
Und schauen, wer mit uns im Kreis sitzt.

Wir stehen auf,
stellen uns auf die Erde.
Die Erde trägt uns.

M3

Bewegungen zum Lied:

Ausgangsstellung
Wir stehen mit offener Handhaltung im Kreis.

Jeder Teil dieser Erde -
Wir greifen mit der rechten Hand in die Mitte und holen pantomimisch daraus Erde.

ist meinem Volk heilig. -
Wir übergeben pantomimisch die Erde in die offene linke Hand des rechten Nachbarn.

Jeder Teil dieser Erde -
Wir fassen uns an den Händen, schreiten im Kreis.

ist meinem Volk heilig. -
Wir bleiben in Handfassung stehen und führen die Hände wie einen Stern, eine Krone nach oben.

Am Lagerfeuer im Burghof

Fallschirmspiele

Marion Jünger, Johann-Friedrich-Mayer Schule Kupferzell

FORTBILDUNG FÜR KOLLEG/INNEN

Vorbemerkungen

Da ich aus der Arbeit mit Kindern im Vorschulalter komme, war es für meine Arbeit schon immer ein Kriterium anschaulich zu arbeiten. Dies bedeutet in der Vermittlung von religiösen Inhalten und Geschichten, dass die Kinder über den Gehörsinn hinaus mit weiteren Sinnesreizen angesprochen werden sollen. Im Laufe der Jahre ergab sich dann auch die Möglichkeit, viele der notwendigen Gestaltungsmaterialien für die Schule anzuschaffen. Daher habe ich mich entschlossen, eine Fortbildung für interessierte Kolleg/innen am Nachmittag anzubieten.

Zielgruppe, Angebotsform, Zeitpunkt, Ort des Angebotes

Ich habe das Angebot weder auf bestimmte Fach - noch auf bestimmte Klassenstufenkolleg/innen eingegrenzt.

Somit konnte jede/r im gesamten Grund- und Hauptschulbereich selbst entscheiden, ob er sich mit dieser Methode auseinandersetzen wollte.

Als Angebotsform wählte ich schwerpunktmäßig das Erzählen von Geschichten bzw. einem Märchen mit gleichzeitiger Gestaltung, sowie das Erleben einer Stilleübung und eines Anfangsrituals.

Nach Rücksprache mit der Schulleitung legten wir das Angebot auf einen Montag, den Beginn auf die 6. Stunde - unsere sogenannte Konferenzstunde, welche alle Kollegen unterrichtsfrei haben.

Als bestens geeigneten Ort in unserer Schule bot sich das Religionszimmer an. Dieses liegt in einem ruhigen Bereich des Hauses, was für die Durchführung von Stilleübungen und dem konzentrierten Arbeiten von Vorteil ist.

Vorbereitung, Einladung, Ablauf, Methoden, Materialien für das Angebot

Der abgesprochene Termin Mitte November gab ja bereits den Themenschwerpunkt vor: Die Adventszeit. Diese ist sowohl im Bildungsplan in vielen Fächern formuliert, als auch im Lebensbereich der Kinder präsent.

Somit hatte ich bei meinen Vorbereitungen lediglich noch die Auswahl der Geschichten zu treffen, welche ich vorstellen wollte. Darüber hinaus entschloss ich mich, jeweils ein Anfangsritual und eine Stilleübung vorzustellen, um deutlich zu machen, dass diese Art der Inhaltsvermittlung weder auf das Fach Religion, noch auf die bevorstehende Adventszeit beschränkt einsetzbar wäre.

Ich formulierte als Einladung einen Aushang am schwarzen Brett im Lehrerzimmer. Hier gab ich den Termin, den Beginn und den Ort des Angebotes und die Themen bekannt. Als Thema formulierte ich neben dem Anfangsritual und der Stilleübung auch die Legende vom Bischof Nikolaus. Zur Auswahl stellte ich noch die Geschichte "Der Weg zum Stall" und das Märchen "Sterntaler".

Ablauf

Anfangsritual:

Stühle um eine Mitte ordnen.
Wir schauen, wer heute mit mir da ist.
Wir nehmen Blickkontakt miteinander auf.
Habe ich heute morgen schon mit jemandem aus unserer Runde gesprochen?
Schauen wir einander freundlich an, ein kurzes Nikken, ein Lächeln.

Wir haben geschaut, wer mit mir im Kreis da ist.
Nun achten wir darauf, wie wir selber da sind.
Ich nehme mit beiden Füßen Kontakt zum Boden auf.
Meine ganze Fußsohle spürt den Boden unter meinen Schuhen.
Ich lege meine Hände in den Schoß oder auf meine Oberschenkel.
Dann richte ich meinen Oberkörper gerade auf,
damit mein Atem besser fließen kann.
Dadurch halte ich meinen Kopf gerade nach oben,
wie an einem goldenen Faden nach oben gezogen.

Lassen wir nun die Augen zufallen.
Ich atme ruhig ein und aus, ein und aus....
Mit geschlossenen Augen kann ich besser innen schauen.
Gehen wir nun mit geschlossenen Augen nochmals durch unsere Runde.
Erinnern wir uns: Wer ist heute mit mir in diesem Kreis da?
Bevor wir wieder unsere Augen öffnen, um uns ansehen zu können,
möchte ich ein Gedicht von Hilde Domin vorlesen:

Dein Ort ist,
wo Augen dich ansehen.
Wo sich Augen treffen,
entstehst du.
Du fielest, aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Körperübung:

Text und Anleitung: aus "Morgens Um Acht", Kösel Verlag Seite: 25, "Ich starte bewusst in den Tag"

Lied: "Wenn du singst, sing nicht allein..."

Märchen:

"Sterntaler" aus "Religionspädagogische Praxis"
RPA - Verlag, Landshut, Heft 1979/3, Seite 24

zum Einstieg: Holzteller mit Holzkugel in die Mitte stellen
Kugel andrehen
Schauen und still werden
Teilnehmer/innen dürfen Kugel andrehen

Lied: "Wenn du lebst, leb nicht allein...."

Anschauung:

"Nikolaus und Avarizzo" aus "Religionspädagogische Praxis"
RPA - Verlag, LandshutHeft 1998/4, Seite 39

Lied: "Sankt Niklaus ist ein guter Mann...."
"Wenn du liebst, lieb nicht allein..."

Anschauung:

"Der Weg zum Stall" aus "Religionspädagogische Praxis", RPA - Verlag, Landshut
Heft 1985/4, zusammenstellen von verschiedenen Vorlagen

Lied: "Hirten kommt und tanzt recht froh..."

Neben einer kurzen Einführung zum Thema "Erzählen" (Warum? Was? Wie? Wem?) stand die Methode "Lernen durch eigenes Erleben" im Vordergrund! Ich erwartete von den Teinehmer/innen bewusst keine theoretische Auseinandersetzung zum Thema, denn diese führt aus meiner Erfahrung noch nicht zum praktischen Tun. Vielmehr lag mir daran, dass die Erwachsenen selbst einmal wieder erleben sollten, was es bedeuten kann, wenn einem eine Geschichte erzählt wird. Das für diese Art des Erzählens wichtige Gestalten der wesentlichen Inhalte des Erzählten wirkt hierbei verdeutlichend und vertiefend gleichzeitig. Und genau diese Erfahrung wollte ich den Teilnehmer/innen ermöglichen.

Als Medien kamen ein Korb mit Tüchern in verschiedenen Farben, Körbe mit Natur - und Legematerialien, Klangschale, Zimbel und ein Holzteller mit Holzkugel zum Einsatz.

Ich hatte für jede/n ein Handout mit den Texten und Liedern vorbereitet.

Reflektion/Schwierigkeiten

Zu meiner Überraschung meldeten sich zwölf Interessierte an. Da eine Kolleg/in in dieser Woche erkrankte, kamen dann an diesem Montag um 12.00 Uhr zehn Frauen und ein Mann aus dem Kollegium in das Religionszimmer.

Bis alle da sein würden, hatte ich Literatur, welche an unserer Schule vorhanden ist, bereit gelegt, sowie die von mir eingesetzten Materialien auf einem separaten Tisch vorbereitet.

Als ich den Anwesenden die möglichen Geschichten bzw. das Märchen zur Wahl stellte, wurde deutlich, dass eigentlich an allen drei Erzählungen Interesse bestand. Nun ist es bei uns an der Schule üblich, diese Konferenzstunde am Montag vielfältig für anstehende Besprechungen und Planungen zu nutzen. Diese überschreiten in der Regel jedoch nicht den Schulstundentakt. Es wurde schnell deutlich, dass ein Teil der Anwesenden sich auf eben diese 45 Minuten eingestellt hatte, während ein anderer Teil aus dem Thema der Einladung geschlossen hatte, dass es wohl eher bis in den frühen Nachmittag dauern könnte.

Ich schlug daraufhin den Kompromiss vor, dass ich mit dem Anfangsritual, der Stilleübung und dem Märchen beginnen würde. Dann wäre in der Pause Gelegenheit für die einen, zu gehen und für die anderen, sich näher mit dem Material zu beschäftigen. Nach der Pause wollte ich dann die Legende vom Bischof Niklaus und die Geschichte vom Weg zum Stall vorstellen.

Ich habe durch diese Erfahrung gelernt, dass nicht nur der Beginn, sondern auch das Ende einer Veranstaltung bereits auf der Einladung stehen sollte. Dies ist auch bei einer solch nichtöffentlichen und kurzen Einheit von Vorteil, um Planungssicherheit für die Anwesenden zu gewährleisten. Erfreulicherweise hat sich niemand im Kollegium dadurch von der Teilnahme an diesem Angebot abhalten lassen, doch die benötigte Klärungszeit am Beginn der Fortbildung wäre uns erspart geblieben.

Somit begannen wir zu zwölft und es verließen uns gegen 13.00 Uhr fünf Kolleg/innen.

Diese neue Gruppe konnte jedoch nach der Pause gut weiterarbeiten.

Die Atmosphäre im Raum empfand ich nach einer anfänglichen Unsicherheit sowohl meinerseits als auch bei den Kolleg/innen recht bald als ausgesprochen offen und annahmebereit. Auch die aufkommenden Gespräche zwischen den einzelnen Bausteinen waren nicht zerredend, sondern neugierig und annehmend.

Diese Unsicherheit auf beiden Seiten führe ich auf den Rollenwechsel bei diesem Angebot zurück. Während ich ansonsten eine Fachlehrerin inmitten eines Kollegiums von über 30 Personen bin, hatte ich nun die Rolle der Leitung während dieser Fortbildung.
Offensichtlich wurde mir die Kompetenz für diese Leitung in Fragen zu dem Thema des Angebotes durchaus zugesprochen. Ich nehme seit diesem Tag eine erfreuliche Nachfrage von Seiten der teilnehmenden Kolleg/innen wahr. Diese bezieht sich häufig auf die Hilfe bei der Vermittlung von Inhalten einer Geschichte bzw. auf die Bitte um überhaupt geeignete Geschichten zu finden.

Das vorhandene Material, welches ich verwendet habe, befindet sich seit langer Zeit im Religionszimmer. Dies war zwar im Kollegium bekannt, wurde jedoch nicht genutzt. Seit November hat sich dies erfreulicherweise geändert. Immer wieder werden die Körbe mit den Tüchern und den Gestaltungsmaterialien geholt und manchmal höre ich dann in der Pause auch noch einen Erfahrungsbericht.

Schlussbemerkungen

Das von mir vorgeschlagene Angebot wurde an der Schule sehr gut angenommen. Die Teilnehmerzahl hat mich persönlich sehr überrascht. Insgeheim hatte ich überlegt, dass ich erst bei vier Anmeldungen auch die Durchführung zusichern würde. Als ich bereits drei Tage nach dem Aushang schon sechs Namen auf der Liste hatte und bis eine Woche vor Beginn sogar zwölf, habe ich mich sehr gefreut.

Dies zeigte mir, dass diese Art des Erzählens und das dabei verwendete Material neugierig macht und die Bereitschaft weckt, sich näher damit zu befassen.
Ich könnte mir sowohl ein Angebot außerhalb des Festkalenders der Kirche vorstellen, als auch eine Vertiefung des begonnenen Themas "Advent". Die Entscheidung darüber möchte ich jedoch nicht alleine treffen, sondern in einer Lehrerkonferenz die Rückmeldung im Kollegium abwarten.

Dass es einen weiteren Termin geben sollte, habe ich als persönlichen Eindruck und gleichzeitigen Anspruch an mich mitgenommen.

Dies ist für mich insgesamt eine bestärkende Erfahrung gewesen, welche den Aufwand mehr als rechtfertigte.

Hildegard Kramer-Götz, Steinäcker-Schule Bodelshausen

ADVENTSBESINNUNG 3. UND 4. KLASSEN

Zeitpunkt/Dauer

Ca. 20 Minuten vor Unterrichtsbeginn einmal pro Woche in der Adventszeit.

Ort

Religionsraum

Vorbemerkung

Meine Intension für die Durchführung des Projektes war, dass unsere Schüler/innen in der Adventszeit einen Ort der Besinnung angeboten bekommen. Die Adventsbesinnung sollte nicht während der Religionsstunden stattfinden, sondern einen freiwilligen Charakter haben.

Die Planung gestaltete sich jedoch unerwartet schwierig. Mein Stundenplan, Stundenpläne der Schüler/innen, Betreuungszeiten, Raumbelegung etc. musste ausgelotet werden. Nach eingehender Überprüfung verblieb mir mittwochs die Zeit von 7.30 bis 7.50 Uhr, was jedoch nur für die Schüler der 3. und 4. Klassen realisierbar war.

Einladung

Eingeladen habe ich über einen Flyer, der von den Klassenlehrerinnen jeweils an die gesamte Klasse weitergegeben wurde.
Die Einladung erfolgte eine Woche vor Beginn der Veranstaltungen.
Vergrößerte Flyer habe ich an den Eingangstüren zum Grundschulgebäude angebracht.

Beispiel 1

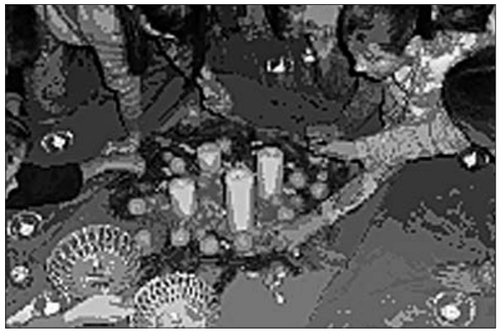
Material:
- Ein Korb mit grünen Zweigen
- Korb mit Nüssen, Mandeln, Mandarinen
- Lichter für alle Kinder
- 4 große Kerzen
- Teelichter in kleinen Gläsern

Wir treffen uns im Stuhlkreis

Lied: Im Advent, im Advent ist ein Licht erwacht...

Meditative Musik:

Jedes Kind bekommt einen grünen Zweig in die geöffnete Hand gelegt.
- Die Kinder werden zum Befühlen des Zweiges angeleitet;
- gemeinsam legen wir daraus einen Adventskranz;
- der Adventskranz wird mit den in einem Korb bereitgestellten Materialien ausgeschmückt (Nüsse, Mandeln, Mandarinen etc.).



Geschichte: Die 4 Kerzen

1. Kind
Meine Kerze erzählt uns von der Liebe.
Sie brennt ganz hell, wo Menschen einander mögen und sich gernhaben.
Da wo wir uns vertragen und glücklich sind.

2. Kind
Halt!
Die Kerze darf nicht brennen!
Ich sehe so viele Menschen die sich hassen und Angst voreinander haben.
Es gibt viel zu wenig Liebe in unserer Welt.
(Kerze ausblasen)

3. Kind
Meine Kerze erzählt uns von der Freude.
Ich sehe viele schöne Dinge: ein warmes Zuhause
Und jeden Tag genug zu essen.
Ich sehe die Freunde, mit denen wir Spaß haben.
Ich sehe die schönen Stunden in unserem Leben.

4. Kind
Halt! Lest Ihr denn keine Zeitung?
Sehr Ihr Euch keine Tagesschau an?
Es gibt so viele Menschen die vor Hunger sterben,
die nicht einmal das Nötigste zum Leben haben.
Da kann man sich doch nicht freuen!
(Kerze ausblasen)

5. Kind
Meine Kerze erzählt von Frieden.
Sie brennt, weil es schön ist, wenn Menschen sich gut verstehen und einander helfen.
Es ist wichtig für uns alle, dass wir zusammen halten.

6. Kind.
Halt! Wo ist denn Friede?
Schaut doch die Menschen an, wie sie Streit haben
Und Krieg führen. Lösch dein Licht wieder aus!
Es gibt viel zu wenig Frieden auf der Welt!
(Kerze ausblasen).

7. Kind
Nun brennt nur noch meine Kerze.
Sie erzählt uns von der Hoffnung!
Sie brennt, weil wir Menschen immer noch hoffen, dass alles gut wird. Ihre kleine Flamme sagt uns, dass wir etwas tun müssen - denn es soll wieder mehr Liebe,
mehr Freude und mehr Frieden in unsere Welt kommen-
durch uns alle ! Deshalb muss meine Kerze brennen bleiben !

- Am Schluss brennt nur noch die "Hoffnungskerze".
- Jedes Kind bekommt eine Kerze.
- Die Kerze wird an der Hoffnungskerze angezündet.

Lied: Ein Licht leuchtet auf in der Dunkelheit.

Lichtertanz (meditative Musik) - Pilgerschritt

Die Lichter werden auf dem Kranz abgestellt.
Wer möchte, kann etwas zu seinem Licht sagen,
z. B. für wen er dieses Licht abstellt.

Schlusslied: Es ist für uns eine Zeit angebrochen.....

Beispiel 2

Lied: Im Advent, im Advent, ist ein Licht erwacht....

Meditative Musik

Der Raum ist mit Zweigen und Kerzen geschmückt.
Am Boden ist eine große Spirale mit Zweigen gelegt.
Im Innern der Spirale steht eine brennende Kerze.
Die Schüler/innen stellen sich im Kreis um die Spirale auf. Jeder bekommt ein Teelicht auf die Hand. Nun geht der erste langsam in die Spirale und entzündet dort seine Kerze. Wenn er den Weg zurückgelaufen ist, kommt der nächste an die Reihe.
Wenn alle Schüler Licht haben, setzen wir uns im Kreis um die Spirale.

Geschichte: Die Halle mit Licht füllen.

Lied: Tragt in die Welt nun ein Licht.

Die Kinder nehmen das Licht mit in die Klasse.

Beispiel 3

Meditative Musik

Mitte: Selbstgelegten Adventskranz aus der 1. Morgenbesinnung. 3 Kerzen werden angezündet. Verschiedene Engelfiguren, kleine Engelfiguren aus Metall für jede Teilnehmerin/jeden Teilnehmer.

Lied: Wir sagen euch an den lieben Advent

LK 2,8 -20 "Die Geburt Jesu" vorgelesen aus der Kinderbibel:

Lied: Hört der Engel helle Lieder....

Gespräch über Engel - Engelrufe (abwechselnd gelesen):

Ein Engel hat mich zart berührt,
ein Engel hat mich ins Leben geführt.

Ein Engel hat Türen in mir aufgemacht,
ein Engel hat mit mir geweint und gelacht.

Ein Engel wies mir den Weg zum Licht,
ein Engel sprach: "Fürchte dich nicht!"

Ein Engel hat mich von Angst befreit,
ein Engel schenkte mir Zärtlichkeit.

Ein Engel gab mir Wärme und Glück,
ein Engel führte mich zum Glauben zurück.

Ein Engel hat mir Trost geschenkt,
ein Engel hat Liebe in mich gesenkt.

Ein Engel zeigt mir in der Zeit
Augenblicke göttlicher Ewigkeit.

Ein Engel ist bei mir auf meinen Wegen,
ein Engel stärkt mich mit seinem Segen.

Ein Engel ist nicht mit Flügeln gekommen,
Gott hat sich den Menschen zum Boten genommen.

Abschluss: " Engel" von Westernhagen.
Dazu wird jedem Kind ein kleiner Metallengel ausgeteilt.

Schlussbemerkung

Die Adventsbesinnungen im Dezember 2004 waren ein kleiner Anfang, da es eine solche Veranstaltung an unserer Schule noch nicht gab. Ich habe mit der Schulleitung bereits abgesprochen, dass die Adventsbesinnung zu einem festen Bestandteil werden soll. Die Vorbereitung und Durchführung soll auf eine breite Basis gestellt werden. Im kommenden Schuljahr soll die Adventsbesinnung den Eltern schon im Vorfeld angekündigt und die Rahmenbedingungen dafür verbessert werden. Eine Besinnung an jedem Montag im Advent als Einstieg in die Woche kann ich mir gut vorstellen.

Anja Krax, Enztal-Gymnasium Bad Wildbad

SCHULPASTORALE ELEMENTE WÄHREND EINES SCHULLANDHEIMAUFENTHALTES

Die Planungsphase

Als ich im September 2004 die Klassenleitung einer 8. Klasse übernahm, war damit auch die Planung und Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes verbunden. Da dies eine nicht zu unterschätzende Aufgabe ist, die viel Zeit in Anspruch nimmt, hatte ich zunächst Bedenken, ob darunter mein schulpastorales Engagement leiden würde (zumal unser Sohn gerade eingeschult worden war und ich nicht einschätzen konnte, ob sich dadurch unsere familiäre Situation noch einmal grundlegend ändern würde).
Die "Tage der Orientierung" für die Jahrgangsstufe 11 standen zu dem Zeitpunkt unmittelbar bevor, und ich beschäftigte mich noch einmal mit der "Konzeption zur Durchführung von TdO in der Diözese Rottenburg-Stuttgart". Darin heißt es, "fernab des Schulalltags bieten Tage der Orientierung (TdO) jungen Menschen die Gelegenheit, ihren Alltag zu unterbrechen, um persönlich wichtigen Fragen nachzugehen. Dieses individuelle Nachdenken ist eingebettet in eine intensive Auseinandersetzung innerhalb einer Gruppe, mit der die TdO gemeinsam verbracht werden. Sie sind für die teilnehmenden Schüler/innen eine gute Möglichkeit, sich mit dem eigenen Lebensweg zu beschäftigen. Oft werden dabei tiefgreifendere und intensivere Erfahrungen gemacht, als es im Rahmen des schulischen Alltags möglich ist." Mir fiel auf, dass diese Aussagen doch auch auf einen Schullandheimaufenthalt übertragbar sein müssten, und so begann ich bei der Planung des Aufenthaltes auch diese Aspekte der Persönlichkeitsbildung im Blick zu halten. Den Schüler/innen erzählte ich zunächst nichts von meinen Ideen, denn ich wollte nicht den Anschein erwecken, es solle sich hier um eine Art "Konfirmandenfreizeit" handeln.

Die Umsetzung

Der Schullandheimaufenthalt fand vom 3.-10. Juli 2005 mit der Klasse 8a des Enztal-Gymnasiums Bad Wildbad in der Jugendherberge "Am Wattenmeer" auf Borkum statt. Die Klasse bestand aus 32 Schüler/innen, davon 12 Mädchen. Begleitet wurden wir von einem sehr aufgeschlossenen Kollegen, der noch keine Erfahrungen mit Klassenfahrten hatte und deshalb sehr gerne mitgefahren ist, da er im Schuljahr 2005/06 selbst eine 8. Klasse leiten und dann Hauptverantwortlicher sein wird.

Ich werde nun die einzelnen schulpastoralen Elemente kurz beschreiben, die ich in das Programm der Woche integriert habe:

Wappen für die Zimmertüren

Am ersten Abend habe ich die Schüler/innen nach einigen Kennenlernspielen Wappen für ihre Zimmertüren gestalten lassen, aus denen jeweils hervorgehen sollte, wer dieses Zimmer bewohnt und wie diejenigen sich sehen. Die Schüler haben sich mit Feuereifer an die Arbeit gemacht und ich war ganz überrascht, wie intensiv sie sich mit ihrer Person bzw. Gruppe auseinandergesetzt haben. Ich war von einem zeitlichen Rahmen von etwa einer halben Stunde ausgegangen, die letzten Gruppen haben aber deutlich über eine Stunde gebraucht, weil sie erst lange über ihr Wappen und seine Aussage diskutiert haben.

Tagebucheinträge an jedem Abend

Um eine gewisse Nachhaltigkeit zu erzielen und die Schüler/innen dazu zu bewegen, sich Zeit für "individuelles Nachdenken" zu nehmen, habe ich für alle Teilnehmer/innen hübsche DIN A5 Hefte gekauft, die die Jugendlichen während des Aufenthaltes als Tagebücher begleitet haben. An jedem Abend gab es eine festgelegte Zeit, die für das Schreiben (mal ganz frei, dann auch gelenkt anhand von Fragestellungen und Schreibaufträgen) reserviert war. Da ich in der Klasse Deutsch (und die Katholiken in Religionslehre) unterrichtet habe, habe ich auch mal kreative Schreibformen (Gedichte, kurze Dialoge usw.) formulieren lassen, die entweder der Auseinandersetzung mit sich, der Gruppe oder dem gerade Erlebten dienen sollten. Ich habe von Anfang an klar gestellt, dass es sich um sehr persönliche Texte handele. Niemand werde aufgefordert, das Geschriebene vorzulesen. Es gab aber durchaus Bedarf, sich mitzuteilen, so dass immer wieder Hefte ausgetauscht wurden oder Texte sogar der ganzen Gruppe vorgelesen wurden. Nach anfänglichem Murren (Meine Ankündigung des Reisetagebuches noch in der Schule hat fast eine Meuterei hervorgerufen) hat vielen Schüler/innen das Tagebuch schreiben offensichtlich großen Spaß gemacht, einige haben die Hefte dann auch während des Tages dabei gehabt und auch zwischendurch geschrieben oder an der optischen Gestaltung durch Malen, Einkleben usw. gearbeitet.

Gemeinsamer Beginn bei den Mahlzeiten

Noch vor unserer Fahrt habe ich den Schüler/innen von meiner Fortbildung "Schulpastoral" erzählt und ihnen auch erklärt, dass es mir wichtig sei, dass wir die Mahlzeiten gemeinsam mit einem Lied oder Gebet begännen. Ich habe ihnen versichert, dass es mir nicht darum ginge, sie zu missionieren, sondern dass es für mich persönlich wichtig sei, wenn eine Gruppe verreise, dieses Gruppengefühl auch zu erleben. Ich habe ihnen angeboten, selbst Texte oder Lieder auszusuchen, eventuell auch "weltanschaulich neutrale". Wer nun bei einem gemeinsamen Gebet überhaupt nicht mitmachen könne oder wolle, solle sich einfach kurz still verhalten. Dies war also schon alles vor unserer Reise durchgesprochen und von den Jugendlichen akzeptiert worden. Als wir dann am ersten Abend in der Jugendherberge in den Speisesaal kamen, habe ich alle meine guten Vorsätze aufgeben müssen. Die Jugendherberge hat 530 Betten und alle Gäste essen gleichzeitig in einem riesigen Speisesaal, der nur durch Paravents optisch unterteilt ist. Der Lärmpegel ist unbeschreiblich. Es gibt eine Essensausgabe, an der sich lange Schlangen bilden, sodass auch ein gemeinsamer Beginn der Mahlzeit kaum möglich war, wenn jeder sein Essen warm zu sich nehmen wollte. Da es schon eine unglaubliche Kraftanstrengung darstellte, kurze Anweisungen bezüglich des nächsten Treffpunkts bzw. der Uhrzeit zu machen, habe ich von gemeinsamem Singen o.ä. notgedrungen abgesehen, auch wenn es für mich ein wichtiges schulpastorales Element gewesen wäre.

Gesprächskreis zum Thema "Werte", "Sinn" und "Partnerschaft, Liebe, Sexualität"

Ich habe den Schüler/innen zu Beginn der Woche angekündigt, dass ich gerne an einem Abend das Programm gestalten möchte und sie haben sich ganz unvoreingenommen darauf eingelassen. Wir hatten einen kleinen Gruppenraum zu unserer Verfügung (jeweils in Absprache mit einer anderen Klasse, die das gleiche Haus bewohnte) und dort habe ich einen Stuhlkreis vorbereitet. Wir haben an diesem Abend SENSIS "gespielt", die Fragen habe ich aus verschiedenen Listen (z.B. aus dem Würzburger Ordner) zusammengefügt. Die Schüler/innen kannten diese Methode nicht und waren absolut offen für "tiefgreifende" Gespräche. Es war (obwohl die Gruppe für mein Empfinden natürlich zu groß war) eine sehr intensive Gesprächsatmosphäre, die Schüler/innen haben sich ganz auf die Themen eingelassen und konnten gar nicht glauben, dass es bereits kurz vor Mitternacht war, als alle einmal an der Reihe waren. Ich habe dabei gemerkt, dass es (besonders) bei persönlichen Fragen ein sehr großes Gesprächsbedürfnis gibt und die Situation in einem Schullandheim eben doch eine entspanntere ist als eine Unterrichtsstunde mit all ihren äußeren Zwängen. Dort habe ich auch gemerkt, dass den Äußerungen von meinem Kollegen und mir ein wirkliches Gewicht beigemessen wurde, es hat die Schüler/innen an vielen Stellen brennend interessiert, wie unser Standpunkt ist, auch wenn sie als Pubertierende im Alltag stets so tun, als ob sie die Meinung von Erwachsenen nicht im Geringsten tangiert. Als ich an einem der folgenden Tage bemerkt habe, dass dieser Abend typisch für "Tage der Orientierung" gewesen wäre, waren sofort mehrere der Meinung, dass sie auf jeden Fall dabei seien, wenn diese für ihre Jahrgangsstufe angeboten würden.

Abschlussbetrachtung

Insgesamt ist es tatsächlich sehr gut möglich, schulpastorale Elemente in ein Schullandheim zu integrieren. Wenn es sich um eine staatliche Schule wie das Enztal-Gymnasium handelt, ist natürlich mit explizit christlichen Elementen etwas Vorsicht geboten, aber ich könnte mir durchaus vorstellen, bei der Planung einer nächsten Fahrt weitere (eventuell auch fakultative) Elemente zu übernehmen, um zu schauen, wie sie von Schüler/innen angenommen werden.

Außerdem spiele ich mit dem Gedanken (in weiterer Zukunft) vielleicht einmal eine Studienfahrt (gemeinsam mit dem Fach Sport?) "Auf den Spuren des Hl. Jakobus" in Nordspanien anzubieten. Dabei würde ich meditative/spirituelle Elemente sofort mit ausschreiben, damit es nicht zu Irritationen kommen könnte.

Rudolf Kromer, Ganerben-Gymnasium Künzelsau

BESINNUNGSTAG FÜR KLASSE 13

Vorbemerkung

Die Idee dazu entsprang beim 2. Kursmodul der Schulpastoralfortbildung im Februar 2004. Die erste Woche nach dem schriftlichen Abitur war ein guter Zeitpunkt für dieses Angebot, da die Schüler/innen den ersten Stress hinter sich hatten und für eine "Denkpause" und den damit verbundenen Fragen wie "was kommt eigentlich nach dem Abitur?" sehr offen waren. Als problematisch erwies sich im 2. Jahr, dass einige Kolleginnen und Kollegen nur ungern einen weiteren Unterrichtsausfall in Kauf nehmen wollten. Damit keine falschen Erwartungen aufkamen, haben wir eigens darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Tag weder um einen "Gottesdienst- und Bettag" noch um eine "Berufsberatung" handle.
Das Angebot richtete sich an alle Schüler/innen der Klasse 13 und wurde in allen Grundkursen (evangelische und katholische Religion und Ethik) kurz persönlich vorgestellt. Als sinnvoll erwies sich, dass je ein evangelischer und katholischer Religionslehrer bzw. Pfarrer (beim ersten Mal angesichts der 42 Teilnehmer/innen sogar ein weiterer Kollege) die Schüler/innen durch diesen Tag begleitet haben.
Bei unserer Planung haben wir uns bewusst dafür entschieden, aus der Schule herauszugehen. Als Ort wählten wir ein Gemeindehaus, wo ein mitwirkender Kollege als Pfarrer tätig ist, so dass uns auch keine größeren Kosten entstanden. Die Tische wurden jeweils für eine Gruppengröße von 8 Teilnehmer/innen zusammengestellt und darauf jeweils aus Tüchern, Kerzen und Spiegeln (Fantasiereise) eine Mitte gestaltet.

Verlauf

10.00 Uhr:
1. Begrüßung
2. Organisatorisches
3. Impuls: Wer bin ich? - Text von Dietrich Bonhoeffer als Lückentext vorlegen, bei meditativer Musik ausfüllen lassen, anschließend ein oder zweimal vorlesen mit anschließender Deutung.
4. Magier des 21. Jahrhunderts - vgl. "Menschen-Leben-Träume, der Firmkurs" S. 20: Kopiervorlagen einschließlich Aufgaben für die Kleingruppen.
5. Schreibgespräch "das Wichtigste in meinem Leben..." - Auf farbigen DinA6- Karten notieren die Schüler/innen bei meditativer Musik jetzt, was für sie das Wichtigste im Leben ist. Die Karten werden anschließend an eine Wand geklebt.
6. Fantasiereise (siehe Anhang)

12.30 Uhr:
Mittagessen - Pause

13.30 Uhr:
6. Warming-up Wachklopfen, "spots and movement" oder andere Aufwärmspiele
7. Ohne Entscheidung geht es nicht: Kurzgeschichte (siehe Anhang)
8. Sensis (Zukunft) Die Fragekarten (siehe Anhang) werden in Gruppen bis zu 8 in die Mitte gelegt. Reihum wird eine Karte gezogen, vorgelesen und dann dazu Stellung genommen, erst danach können die anderen Gruppenmitglieder sich ebenfalls zu dieser Karte äußern. Wer auf eine Karte nichts sagen will, darf auch einmal tauschen.
9. Rundgespräch(Perspektiven/Berufswahl): Gespräch in Großgruppen. Die begleitenden Lehrer moderieren jeweils eine Gruppe, worauf kommt es im Beruf an: Spaß haben, mein Hobby umsetzen, Selbstverwirklichung, Freizeit haben, viel Geld verdienen, familienfreundlich, Karriere machen?
10. Schlussimpuls: "Kartenspiel des Lebens" (siehe Anhang)
11. Feedback (siehe Anhang)

15.30 Uhr:
Ende des Besinnungstages

Schlussbemerkung

Beim Feedback ergab sich, dass die Schüler/innen sehr angetan waren. Das einzige, worauf einige hätten verzichten können, war der Feedbackbogen (Schreibarbeit!), weshalb wir auch beim darauf folgenden Jahr eine andere Form gewählt haben (Klebepunkte an einer Wohlfühlskala zu Beginn, in der Mittagspause und am Ende des Tages). Der Feedbackbogen erwies sich trotzdem als sinnvoll, weil er sehr positiv ausgefallen ist und komplett an die Schulleitung weitergeleitet wurde (Evaluation).

Anhang

Kurzgeschichte: Ohne Entscheidung geht es nicht - Das Leben

Es war einmal ein Wunderknabe, der im zartesten Alter schon die ganze Welt erkannte. Unter der Tür des Elternhauses wusste er über alles Bescheid, und von weither kamen die Menschen, um ihn sprechen zu hören und um seinen Rat zu holen. Er war zum Glück auch ein glänzender Redner und ließ den schwierigsten Fragen die größten Worte angedeihen, und manchmal auch die längsten. Man wusste nicht, woher er sie hatte, wie es bei Wunderknaben so ist. Sie lagen ihm einfach im Mund. Sein Ruf ging in die Welt hinaus, und bald wollte man überall von seinem Wissen profitieren.
So machte er sich auf die Wanderschaft und nahm sich vor, die ganze Welt, über die er immer gesprochen hatte, nun auch zu berühren. Doch kaum eine Stunde von zu Hause kam er an einen Kreuzweg, der ihn zwang, zwischen drei Möglichkeiten zu wählen, denn nicht einmal ein Wunderknabe kann zugleich in verschiedene Richtungen gehen. Er ging geradeaus weiter und musste dabei links ein Tal und rechts ein Tal ungesehen liegen lassen. Schon war seine Welt zusammengeschrumpft. Auch bei der nächsten Gabelung büßte er Möglichkeiten ein, und bei der dritten und bei der vierten. Jeder Weg, den er einschlug, jede Wahl, die er traf, trieben ihn in eine engere Spur. Und wenn er auf den Dorfplätzen sprach, wurden die Sätze immer kürzer. Die Rede floss ihm nicht mehr wie einst, als er ins Freie getreten war. Sie war belastet von Unsicherheit über das unbegangene Land, das er schon endgültig hinter sich wusste.
So ging er und wurde älter dabei, war schon längst kein Wunderkind mehr, hatte tausend Wege verpasst und Möglichkeiten auslassen müssen. Er machte immer weniger Worte, und kaum jemand kam noch, ihn anzuhören. Er setzte sich auf einen Meilenstein und sprach nun nur noch zu sich selbst. "Ich habe immer nur verloren: an Boden, an Wissen, an Träumen. Ich bin mein Leben lang kleiner geworden. Jeder Schritt hat mich von etwas weggeführt. Ich wäre besser zu Hause geblieben, wo ich noch alles wusste und hatte, dann hätte ich nie entscheiden müssen, und alle Möglichkeiten wären noch da."
Müde, wie er war, ging er dennoch den Weg zu Ende, den er einmal begonnen hatte, es blieb ja nur noch ein kurzes Stück. Abzweigungen gab es jetzt keine mehr, nur eine Richtung war noch übrig und von allem Wissen und Reden nur ein einziges letztes Wort, für das der Atem noch reichte. Er sagte das Wort, das niemand hörte, und schaute sich um und merkte erstaunt, dass er auf einem Gipfel stand. Der Boden, den er verloren hatte, lag in Terrassen unter ihm. Er überblickte die ganze Welt, auch die verpassten Täler, und es zeigte sich also, dass er im Kleiner- und Kürzerwerden ein Leben lang aufwärts gegangen war. *(Quelle unbekannt)*

1. Überlegt euch kurz, was war das letzte Wort?
2. Was bedeutet es für den Wunderknaben, dass er sich jeweils nur für eine Möglichkeit entscheiden kann?
3. Nenne wichtige Entscheidungen, die von dir getroffen worden sind, oder die du in nächster Zeit treffen wirst.

Fantasiereise:

Setzt euch bequem hin. Legt die Hände auf den Oberschenkeln ab und schließt eure Augen.
(Hinlegen auch möglich)
Wir wollen jetzt einmal unseren Körper entlanggehen und versuchen, ihn nach und nach zu entspannen. Dabei soll uns die Atmung helfen, dass mit jeder Ausatmung sich ein Stück von unserer Spannung löst und zum Boden hin wegfließt. Wir beginnen am Kopf. Wir spüren einmal, ob wir dort Verspannungen wahrnehmen können. Mit der nächsten Ausatmung lösen wir die Spannung ein wenig und lassen sie durch unseren Körper zum Boden fließen. Wir lassen uns noch zwei, drei Atemzüge Zeit... mit jedem Atemzug kann sich ein wenig Anspannung lösen.

Ich stelle mir vor, dass ich in einem schönen, großen Haus bin. Ich gehe einen Gang entlang, von dem aus rechts und links Türen weggehen.
Eine Tür interessiert mich besonders. Ich gehe auf sie zu, drücke die Klinke herunter und komme in einen schönen Raum, in dem ein Spiegel hängt.
Ich stelle mich aufrecht vor den Spiegel und schaue mich genau an.
Ich sehe meine Augen, meinen Mund, meine Haare, mein ganzes Gesicht und meinen Körper.
Bin ich zufrieden, so wie ich bin?

Ich sehe mich mit meinen Stärken, in Situationen, in denen ich mich wohlfühle und in denen ich zufrieden mit mir bin.

Aber ich sehe mich auch mit meinen Fehlern, in Situationen, in denen ich mich selbst nicht so recht leiden mag.

Hinter mir geht die Türe auf und jemand, der mich sehr gern hat, kommt auf mich zu und schaut mich an.

Ich frage diesen Menschen nach meinen Stärken und Schwächen und er gibt mir eine deutliche Rückmeldung...
Ich weiß, dieser Mensch akzeptiert mich so, wie ich bin...
Wir verlassen zusammen den Raum. Ich schaue mich noch einmal um und nehme Abschied.
Ich kehre hierher zurück und spüre meinen Körper wieder, wie ich entspannt dasitze ...
Ich öffne langsam die Augen und recke und strecke mich.

Schlussimpuls:

Kartenspiel des Lebens

Das Leben gleicht einem Kartenspiel,
man weiß nie, was man bekommt.
Um das Licht und die Wahrheit zu finden,
muss man sich auf einen Weg begeben,
der dem Lauf auf einem Reibeisen ähnelt,
der einem Schmerzen bereitet,
aber reifen lässt.
Wenn man aber die Wahrheit gefunden hat,
wird man feststellen,
dass es wie mit dem Wald ist,
den man vor lauter Bäumen nicht sieht.
(Quelle unbekannt)

Meine Zukunft ist
vorherbestimmt, ich habe
keinen Einfluss darauf.

Das Wichtigste für mich ist,
meinen Spaß zu haben.
Alles andere ist egal.

Mein Leben sieht
in 15 Jahren so aus...

Was macht das Leben
für Dich "lebenswert"?

Was ist Dir HEUTE
wichtig?

Wie soll es mit Deiner Klasse
nach dem Abitur
weitergehen?
(Soll es ein Klassentreffen geben?)

Welche Menschen
bestimmen meine
Zukunft mit? -Wie?

Was sagt Dir der Spruch
"der Weg ist das Ziel."?

Ab wann ist man "alt"?

Was möchtest Du
in deinem Leben
unbedingt erreichen?

In meinem späteren Beruf
möchte ich möglichst
viel Freizeit haben.

Mein Beruf soll ein
positives Image haben.
"Ansehen" ist mir wichtig.

Mein Beruf soll einmal mein
Hobby sein. Spaß und
Selbstverwirklichung stehen
für mich bei der
Berufswahl im Vordergrund.

Wenn das mündliche
Abitur vorüber ist,
werde ich zuerst einmal ...

Was hältst du davon
nach dem Abitur
für ein halbes Jahr
auf Reisen zu gehen?

Was hältst Du von dem Spruch:
"Solange Du Deine Füße
unter meinen Tisch streckst,
hast du zu tun, was ich dir sage"?

Würdest Du eine berufliche
Tätigkeit, die Dir Spaß macht,
aber wenig Geld bringt,
für einen uninteressanten Job eintauschen,
der doppelt soviel Geld bringt?

Jeder Mensch kann den Beruf lernen,
den er lernen möchte.
Er muss sich nur anstrengen!

Männer haben es im Berufsleben
leichter als Frauen!

Wenn ich an die Zeit
nach dem Abitur denke,
habe ich ein mulmiges
Gefühl im Bauch.

Meine Gesundheit
ist mir wichtig.
Sie spielt auch bei der Wahl
meines Berufes eine Rolle.

In ein paar Jahren bin ich
ein anderer Mensch.

Die Umweltprobleme werden
immer größer.
In meinem künftigen Beruf werde ich
etwas dagegen tun.

Meine Familie soll einmal
nicht hinter meinem
Beruf zurückstehen!

Es ist nicht leicht,
wenn man arbeitet,
weiterhin Kontakt zu
seinen Freunden zu halten.

Ich weiß noch überhaupt nicht,
wie meine Zukunft aussieht.

Das Geld ist mir beim Beruf
das Wichtigste.

Wenn man arbeitet,
läuft alles
in geordneten Bahnen.
Für Freizeit bleibt kaum Zeit.

Wenn ich
Politiker/Politikerin wäre,
würde ich vieles
anders machen.

Ich möchte es
einmal besser haben
als meine Eltern.

Was halten Deine Eltern
von Deiner Berufswahl?

Welche Arbeit würdest Du
auf keinen Fall annehmen?

In meinem Beruf möchte ich
mit Menschen zu tun haben.
Ich möchte mich sozial engagieren.

Mit dem Abitur
hat man es leichter!

Was sind die
Vor- und Nachteile
deines künftigen Berufes?

Was sind Deine Stärken?
Kannst Du diese in
Deinem künftigen Beruf nutzen?

Wie muss man sein,
um bei der Bewerbung
Erfolg zu haben?

Was ist besser:
Studium und Ausbildung
oder möglichst schnell
eine Arbeit zu haben?

Hattest Du schon einmal
ein Bewerbungsgespräch?
Wie ist es gelaufen?

Feedback
von

(Name)

für den Besinnungstag am 05.Mai

Impuls
Wer bin ich?

Gruppenarbeit
Magier des 21. Jahrhunderts

Schreibgespräch
Das Wichtigste in meinem Leben

Kurzgeschichte
Ohne Entscheidung geht es nicht

Sensis
Zukunft

Rundgespräch
Perspektiven/Berufsleben

Impulse
Wachklopfen,
Schlussimpuls

Feedback
Kopie ausfüllen

Zu der gesamten Veranstaltung
wollte ich noch sagen....

Dem Team möchte ich sagen.....

Kocherstetten, den 05.05.2004 (Unterschrift)

Reiner Lehmann, Nachbarschaftsgrundschule Betzweiler-Wälde

'MEINE LIEDER SING ICH DIR VON LIEBE UND VON EWIGKEIT' EIN ABEND (NICHT NUR) FÜR ELTERN DER KLASSE 1

Vorbemerkungen

Bei den Wörtern 'Elternabend' bzw. 'Klassenpflegschaftsabend' kommen in jedem von uns die unterschiedlichsten Assoziationen und Erlebnisse hoch. Was für uns Lehrerinnen und Lehrer Alltag und eine Notwendigkeit ist, mag für (uns) die Eltern manchmal eine Pflichtveranstaltung, manchmal hoffentlich aber auch ein informativer und interessanter Abend sein.

Die Inhalte sind meistens ähnlich, das Lern- und Arbeitsverhalten der Klasse wird erörtert, ein Schullandheimaufenthalt, das Schulfest oder eine außerunterrichtliche Veranstaltung werden geplant, auf jeden Fall sind praktisch nur schulische Themen auf der Tagesordnung.

Schulische Themen, obwohl doch Schule bzw. die Schullaufbahn des Kindes oder aus der Erinnerung heraus, auch der Eltern eine teilweise prägende Note im Leben einnimmt. Der Beginn der Schulpflicht eines Kindes bietet, gerade in dieser von Schnelligkeit und Hektik geprägten Zeit, die Möglichkeit, mal wieder ein 'Pausenzeichen' in die eigene Lebensmelodie zu setzen. Ein 'Pausenzeichen', das ermöglichen soll auf sich, auf seine Familie, auf das Leben insgesamt zu schauen. Da dies für viele von uns vielleicht eher ungewohnt ist, habe ich versucht, ein solches 'Pausenzeichen' als eine Abendveranstaltung für die Eltern meiner damaligen ersten Klasse anzubieten.

Sicher ein Wagnis, denn als Lehrer und als Schulleiter insbesondere, habe ich doch primär auf die schulischen Belange bei Klassenpflegschaftsabenden zu achten und diese einzubringen, was umgekehrt natürlich bedeutet, dass ein Abend, wie ich ihn im folgenden beschreibe, als zumindest ungewöhnlich eingestuft wurde. Diese Ungewöhnlichkeit bedeutet aber auch Neugierde und diese Neugierde war sicher auch ein Grund dafür, dass die Resonanz für diesen Abend gemessen an der Teilnehmerzahl und an den Rückmeldungen für mich überwältigend waren.

Inhalt des Abends

Mir war wichtig, dass ein solcher Abend auch von mir, zumindest auf der inhaltlichen Seite, eine persönliche Stellungnahme erfordert, d.h. meine Verwurzelung im christlichen Glauben wollte und konnte ich hierbei nicht verschweigen. Ohne missionarisch zu sein, signalisierte ich, dass der christliche Glaube mein Lebensfundament ist.

Zufällig bin ich bei der gedanklichen Vorbereitung auf Liedtexte von Reinhard Mey gestoßen und habe bald erkannt, dass dieser Liedermacher in seinen Liedern die 'reale' Welt und Umwelt des gemeinen Bürgers darstellt. Gleichzeitig ist er bekannt und assoziiert positive Gefühle. Bei der genauen Suche nach passenden Liedern fand ich Lieder, die eigentlich das ganze Leben abdecken und so wurde der Abend eine 'Reise' von dem ersten Verliebtsein, über die Familiengründung und Kinder, bis hin zu Lebenskrisen und letztendlich dem Tod. Diesen Liedern wurden Texte aus der Bibel gegenüber gestellt. Texte, die die Liedbotschaften nochmals in biblischer Sprache aufgreifen und dem Zuhörer verdeutlichen, dass die Bibel kein verstaubtes Relikt aus alter Zeit, sondern auch heute noch ein Lebensbuch sein kann und ist. Nun fehlte noch die Visualisierung der Lieder und Texte. Hier griff ich auf Dias der Tonplastiken des peruanischen Künstlers Raul Castro zurück, der in eindrucksvoller Weise das Leben Jesu in über 200 Figuren in

Ton modelliert hat. Diese Tonplastiken sind im Kloster Heiligenbronn bei Schramberg zu sehen.

Konkret habe ich den Eltern folgende Lieder von Reinhard Mey und biblische Texte zur Meditation angeboten. (Die Tonplastiken werden aus Platzgründen in Auszügen exemplarisch dargestellt.)

1. Ich habe meine Rostlaube tiefergelegt.
Hl 3, 1 -4, Hl 4, 9 - 11

2. Meine Freundin meine Frau
Hl 4, 1 - 7, Hl 5, 9 - 16

3. Eine Narbe bleibt zurück
1. Kor. 13. 1 - 13

4. Wir
Psalm 13

5. Die erste Stunde
Lk 2, 4 - 6

6. Du bist ein Riese Max
Mt 3, 13 - 16

7. Zeugnistag
Lk 15, 11 - 24zu 4

8. Aller guten Dinge
sind drei
Mk 10, 13 - 16

9. Allein
Psalm 22 (Auszüge)

10. Hab Dank für
Deine Zeit
Joh 13, 1 - 15

11. Selig sind
die Verrückten
Mt 5, 2b - 12

Methodik und Ablauf des Abends

Wie in der Einladung bereits beschrieben, durften die Eltern sich zurücklehnen und konnten ihren Gedanken nachgehen. Dies anzukündigen war wichtig, denn aus der Erfahrung der schulischen und gemeindlichen Arbeit heraus kann ich feststellen, dass sich nicht alle aktiv beteiligen wollen, und Ängste aufkommen, die dazu führen, überhaupt nicht zu einer solchen Veranstaltung zu kommen.

Die Eltern bekamen nach der Begrüßung ein Textheft, um mitlesen zu können. - Nach einer kurzen Einführung wurde das erste Dia gezeigt, das erste Lied gespielt und im Anschluss der biblische Text vorgelesen, dann folgte das zweite Dia, das zweite Lied usw.

Diese Phase dauerte etwa 75 Minuten. Trotz dieser Länge war erstaunlich, wie ruhig und konzentriert die Teilnehmer/innen waren. Danach gab es eine kurze Pause, danach kam es in Kleingruppen, die sich spontan zusammenfanden, zu sehr interessanten und tiefen Gesprächen.

Schlussbemerkung

Ein ungewöhnlicher Abend, der auf den ersten Blick von den Teilnehmer/innen zum einen nichts abverlangt (Mann/Frau darf sich zurücklehnen) und zum anderen sehr viel abverlangt (75 Minuten Stille und Konzentration). Doch im Nachhinein und nach dem Echo auf diesen Abend hin, der im Übrigen dieses Jahr bei den neuen Erstklasseltern wiederholt wird, kann ich sagen, dass das Konzept stimmig war, dass die Eltern tatsächlich zum Nachdenken kamen und dies auf eine ästhetisch schöne bzw. beeindruckende Art. Bei einzelnen Elterngesprächen ist der Aufhänger auch nach knapp einem Jahr immer wieder dieser Abend bzw. ein Lied- oder Bibelzitat daraus.
Über das eigene Leben nachzudenken und dies auf eine unverfängliche Art war ein Zielaspekt des Abends, ein zweiter Punkt ist, dass ich denke, dass es wichtig ist, auch als Lehrer authentisch und wahrhaftig zu seinem eigenen Lebensbild zu stehen und dieses Bild auch als Lebensmöglichkeit anzubieten, ohne missionieren und indoktrinieren zu wollen.

Bezugsadresse für die Dias:
Kloster Heiligenbronn · 78713 Schramberg
www.kloster-heiligenbronn.de

Martin Leptich,
Eduard-Mörike-Gymnasium Neuenstadt/Kocher

TAGE DER ORIENTIERUNG

Vorinformationen

- Zielgruppe: Klasse 9 des Eduard-Mörike-Gymnasiums (18 Schülerinnen, 2 Schüler)
- Zeitpunkt/Dauer: 16-18. März 2005 (Wochenende vor den Osterferien)
- Ort: Gästehaus der Abtei Grüssau, Bad Wimpfen
- Durchführung: in Eigenregie, Leitung: Martin Leptich/Julia Mall (ehemalige Schülerin), Ansprechpartner vor Ort: Pater Paulus OSB
- Finanzierung/Zuschüsse: zunächst wurden pro Teilnehmer/in 40 € eingesammelt, aufgrund der vom Bischöflichen Ordinariat und vom Dekanat gewährten Zuschüsse konnte ca. die Hälfte dieses Beitrages wieder zurückgezahlt werden.

Vorbereitung

Im Schuljahr 2004/05 sollten erstmals Tage der Orientierung am Eduard-Mörike-Gymnasium durchgeführt werden. Die Beratung darüber fand mit den Kolleg/innen in der Fachschaft Religion und mit der Schulleitung statt. Die Überlegung, im Bereich der außerunterrichtlichen Veranstaltungen die Schulpastoral mit der Leitbilddiskussion und -entwicklung zu verzahnen, wurde sowohl von den RU-Kolleg/innen als auch von der Schulleitung unterstützt. Da im Schuljahr 04/05 die zehnten Klassen BOGY (Berufsorientierung Gymnasium) und die 11. Klassen wahlweise BOGY oder ein Sozialpraktikum absolvieren sollten, wurde einvernehmlich beschlossen, die TdO mit den 9. Klassen durchzuführen. Meine Bedenken, die aus negativen Erfahrungen im Landschulheim resultierten, standen den sachlichen Erwägungen und Notwendigkeiten gegenüber im Hintergrund und bestätigten sich erfreulicherweise auch nicht.

Da fast alle Kolleg/innen der Fachschaft Religion von anderen Schulen oder aus der pastoralen Arbeit das Angebot "TdO" kennen, waren ihre Ratschläge und Hinweise fruchtbar und hilfreich. Einen wertvollen Tipp bezüglich weiblicher Begleitpersonen bekam ich auch von einem Kollegen den Tipp, ehemalige Schülerinnen anzusprechen. Da für die TdO keine Kollegin abkömmlich war, wendete ich mich an eine letztjährige Abiturientin, Frau Mall. Sie war sofort bereit, die TdO zu begleiten und brachte sich von Anfang an mit guten Ideen und großem Engagement ein.

Außerdem kontaktierte ich eine Kollegin und einen Kollegen vom Gymnasium, wo ich im ersten Referendariatsjahr TdO kennen lernte und begleitete. Auch von ihnen bekam ich wertvolle Hinweise zu Material und Ablauf von TdO. Die zweifellos wichtigste Vorbereitung auf die Veranstaltung war jedoch die TdO-Fortbildung vom 4.-6. März 2005 in Rottenburg. Aus all diesen Informationen stellte ich dann in Absprache mit Frau Mall und meinem Kollegen, der vom 21.-23. März 2005 die Parallelklasse begleitete, das Programm zusammen.

Mit eingebunden in die Vorbereitung war auch Pater Paulus OSB vom Kloster Bad Wimpfen, der sich bereit erklärt hatte, uns für eine Klosterführung und zum Gespräch zur Verfügung zu stehen.

Elternbrief

Liebe Eltern der Klassen 9a und 9b!

Am Klassenpflegschaftsabend im Oktober wurde Ihnen mitgeteilt, dass die Fachschaft Religion in diesem Schuljahr beabsichtigt, mit den 9. Klassen Tage der Orientierung (T.d.O.s) durchzuführen.
Mittlerweile sind die Planungen weiter voran geschritten, so dass wir Ihnen nähere Informationen zukommen lassen können. Die Tage der Orientierung stehen unter dem Motto "Sehnsucht nach Leben", wobei die konkreten Inhalte mit den Klassen abgesprochen und geplant werden. Die Auseinandersetzung mit dem Thema findet statt in Form von Diskussionen in Kleingruppen und im Plenum, Rollenspielen, Collagen und anderen kreativen Arbeitsformen, meditativen Einheiten, aber auch - wie auch auf anderen Klassenfahrten üblich - durch Ge-sellschaftsspiele, Singen und ähnliches. Da die T.d.O.s der Pflege der Klassengemeinschaft dienen sollen, ist es sinnvoll, dass sie auch nach Klassen getrennt durchgeführt werden, und zwar für die
? 9a von Mittwochnachmittag, dem 16. März 2005 bis Freitag, dem 18. März 2005 und für
? 9b von Montag, dem 21. März 2005 bis Mittwoch, dem 23. März 2005.
Als Begleitpersonen stehen bisher fest: für die 9a Herr Leptich, für die 9b Herr Marker und Herr Kaluza. Darüber hinaus hat unsere ehemalige Schülerin Julia Mall ihre Mitwirkung zugesagt. Wir suchen aber mindestens eine weitere weibliche Begleitperson aus dem Kollegium und würden uns auch über Interessentinnen aus dem Kreis der Eltern sehr freuen.
Beide Veranstaltungen werden ca. um 14.00 beginnen und zwei Tage später um ca. 13.00 Uhr enden. Veranstaltungsort ist das Gästehaus des Klosters Bad Wimpfen. Beide Gruppen werden sich selbst verpflegen. Die Verantwortung eines jeweils wechselnden Teils der Gruppe für die Gesamtgruppe, wie dies auch bei der Skiausfahrt oder beim Segeltörn praktiziert wurde, ist aus inhaltlichen und pädagogischen Erwägungen sehr sinnvoll.
Die Kosten für Übernachtung, Verpflegung, Strom, Wasser und Reinigung des Hauses werden sich zunächst auf ca. 35- 40 € pro Person belaufen. Zuschüsse in Höhe von 7€ pro Person sind beim Schuldekanatamt beantragt. Weitere Zuschüsse in Höhe von ebenfalls 7 € pro Person können nach den Veranstaltungen beim Bischöflichen Ordinariat Rottenburg-Stuttgart beantragt werden. Wenn beide Zuschüsse gewährt werden, könnten pro Person 14 € zurück gezahlt werden, so dass der Endpreis dann bei ca. 20 - 25 € pro Person läge. Damit keine zusätzlichen Transportkosten für den Transport entstehen, wäre es sehr hilfreich, wenn sich einige Eltern bereit finden, die Schülerinnen und Schüler nach Bad Wimpfen zu bringen und dort auch wieder abzuholen.
Noch ein Hinweis zu Inhalten und Durchführung: die Tage der Orientierung werden von der Fachschaft Religion angeboten und sind eine Maßnahme der Schulpastoral. Diese versteht sich als Dienst der Kirche an allen Menschen, die zum Lebens- und Arbeitsfeld Schule gehören. Daher gehören zu Tagen der Orientierung durchaus auch meditative und spirituelle Elemente. T.d.O.s sind aber keine "Verlängerung" des Religionsunterrichts und keine Exerzitien, die sich nur an gläubige Schülerinnen und Schüler richten. Vielmehr stehen sie allen Schülerinnen und Schülern offen - auch denen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, weil sie einer anderen Konfession oder Religion angehören, weil sie nicht getauft sind oder weil sie der Evangelischen bzw. Katholischen Kirche eher fern stehen.
Der Name ist Programm: Tage der Orientierung wollen den Schülerinnen und Schülern einer Klassen die Gelegenheit geben, außerhalb der Schule und außerhalb des 45-Minuten-Taktes einer Unterrichtsstunde über sich selbst und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler nachzudenken und die Klassengemeinschaft zu pflegen und zu verbessern. Deshalb ist wünschenswert, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse teilnehmen. Ein wichtiges Prinzip von T.d.O.s ist aber die Freiwilligkeit. Wer sich zur Teilnahme nicht in der Lage sieht, wird selbstverständlich auch nicht dazu verpflichtet. Er oder sie müsste dann allerdings den Unterricht der Parallelklasse besuchen.
Unsere sehr positiven eigenen Erfahrungen mit T.d.O.s an anderen Schulen und die Rückmeldungen der dortigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben uns dazu bewogen, diese Veranstaltung auch am EMG anzubieten. Sie soll in diesem Jahr zum ersten Mal statt finden, für die Zukunft aber fest installiert werden und einen Beitrag zum sozialen Profil der Schule leisten. Dazu gehören das Sozialkompetenztraining in Klasse 7 und das Sozialpraktikum in Klasse 11. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Sie Ihren Kindern die Teilnahme an den T.d.O.s ermöglichen, und stehen Ihnen für weitere Anfragen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Im Namen der Fachschaft Religion
(M. Leptich, StR)

Durchführung

Die TdO fanden bei herrlichem Vorfrühlingswetter im Gästehaus der Benediktiner -Abtei Grüssau in Bad Wimpfen statt. Für den An- und Abtransport der Schüler/innen sorgten die Eltern, so dass hier keine Kosten anfielen. Die Auswahl des Veranstaltungsortes hatte zwei Gründe: zum einen die Nähe zu Neuenstadt (etwa 20-25 km) und zum anderen die langjährige Bekanntschaft Pater Paulus. Außerdem konnten wir das Haus alleine belegen und uns somit ungestört entfalten.

Alles in allem konnte das Programm wie geplant durchgeführt werden. Die Schüler/innen waren kooperativ und bereitwillig, so dass eine gute Stimmung herrschte und es nur minimale Probleme mit Disziplin und Pünktlichkeit gab. Zwar stellten programmatische Arbeit und Selbstverpflegung eine Doppelbelastung dar, aber dank der guten Arbeitsteilung mit Frau Mall und der engagierten Mithilfe der für die jeweiligen Dienste eingeteilten Schüler/innen ließen sich die geplanten Zeitvorgaben recht gut einhalten.

Getrübt wurde die Stimmung allerdings durch die Erkrankung einer Schülerin in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Zwar konnte der herbei gerufene Notarzt schnell "Entwarnung" geben, dennoch waren am Freitagvormittag die Teilnehmenden ein wenig erschöpft und bedrückt. Trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen schufen sie beeindrukkende Bilder und Collagen, die seither den Computerraum des EDUARD-MÖRIKE-GYMNASIUM zieren. Nach dem Mittagessen und einer (von kleinen Kritikpunkten abgesehen) durchweg positiv ausgefallenen Feedback-Runde endeten die TdO.

Verlaufsplan

1. Tag Mittwoch, 16. März 2005

13.00 Uhr	Ankunft Team Vorbereitung des Hauses
14.30 Uhr	Ankunft der TN, Zimmer beziehen, Kaffee oder Begrüßungsdrink
15.00 Uhr - 16.00 Uhr	1. Einheit Plenum: · Begrüßung · Organisatorisches (Ablauf der nächsten Tage, Rahmenbedingungen, Regeln: Verpflichtung auf Vertrauen, Verschwiegen, Ausreden lassen, Zuhören) · Absprachen bez. Arbeits- und Ruhezeiten · Auflockerungs- und Kennenlernspiele (Igel)
16.00 Uhr - 18.00 Uhr	2. Einheit: Übung zum "Ich": das eigene Wappen (Stillarbeitsphase + Plenum)
18.00 Uhr - 20.00 Uhr	Kochen / Abendessen / Aufräumen
20.00 Uhr - 22.00 Uhr	3. Einheit: Lebensentwürfe · Einstieg: Bewegungsspiel · Film: "Nur von Luft und Liebe" (aus der Reihe "37°", ZDF 1999, 30 min.) anschließende Diskussion
22.30 Uhr	Tagesausklang (Massageübung: Wettermassage)
0.30 Uhr	Nachtruhe

2. Tag Donnerstag, 17. März 2005

7.30 Uhr	Wecken
8.00 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr - 12.00 Uhr	4. Einheit: Plenum · Morgenimpuls · Arbeitseinheit: Lebensentwürfe II: das mönchische Ideal (Klosterführung und Diskussion mit Pater Paulus)
12.00 Uhr	Kochen / Mittagessen
15.00 Uhr - 18.00 Uhr	5. Einheit: Lebensentwürfe III: Biblische Lebensentwürfe (Modernisierendes Rollenspiel zu Texten aus den Evangelien nach Markus und Lukas)
18.00 Uhr - 20.00 Uhr	Kochen / Abendessen
20.00 Uhr - 21.00 Uhr	6. Einheit: Diskussion mit Pater Paulus
21.00 Uhr - 23.00 Uhr	Bunter Abend · Spiel: "Familienduell" /weitere Spiele / Singen
0.30 Uhr	Nachtruhe

3. Tag Freitag, den 18. März 2005

7.30 Uhr	Wecken
8.00 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr - 12.00 Uhr	7. Einheit: Plenum Morgenimpuls · Dialogisches Bild malen bzw. Collage anfertigen
12.00 Uhr	Kochen / Mittagessen
13.15 Uhr	Plenum: Auswertung + Abschied
13.45 Uhr	Abfahrt, anschließend Kursauswertung durch Team

Spiele und Bedarf

Spiel/Arbeitsphase	Funktion/Kategorie	Bedarf	Kommentar/Beachten
Adjektiv mit Anfangsbuchstaben des Vornamens bilden und an Vornamen anhängen (Hugo Heilig)	Kennlernspiel	Kein Material	
Wappen	Übung zum "Ich": Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Erwartungen, Befürchtungen an die TdO	Große Papierbögen, Farben, Klebstreifen zum Aufhängen, Meditationsmusik	Verweis auf Vertraulichkeit, Schutz der Privatsphäre: nur vorstellen, was man möchte
Toaster, Affe, Palme	Anschuggerle, Aufwärmspiel	Kein Material	Mit drei Figuren anfangen, dann Repertoire erweitern. Wer beim Darstellen einen Fehler macht, muss in Mitte und Kommandos geben.
Dialogisches Bild	Partnerübung	Große Papierbögen (Farben: Wasser, Kreide, Acryl, Holzfarben, Kohlestife)	Ablauf: 1. am Flipchart Gegensatzpaare sammeln (Feuer - Eis, heiß - kalt, Liebe - Hass etc.) 2. 2er-Gruppe sucht sich einen Begriff aus und malt ein Bild dazu.
Familienduell	Gruppenspiel	Vaseline, Wattebällchen, Luftballons, Rasierschaum. Einwegrasierer, Gummi,Apfel, Messer, Getränk, Brei	Gruppe in Kleingruppen zu 6 Personen einteilen (Opa, Oma, Vater, Mutter, Bruder, Schwester), einzelne Familienmitglieder treten gegeneinander an
Igel-Spiel	Gruppenspiel	Wäscheklammern	Ablauf: 1. je 5 Klammern an Kleidung anbringen 2. Stacheln sammeln: den Mitspielerinnen so viele Klammern wie möglich abnehmen 3. Flöhe loswerden: den Mitspielerinnen so viele Klammern wie möglich anstecken
Tisch klopfen	Gruppenspiel	keines	Alle sitzen um den Tisch und legen die flachen Hände über Kreuz auf den Tisch. Dann wird im Uhrzeiger sinn auf den Tisch geklopft. Doppelklopfen ändert Richtung. Wer nicht aufpasst, scheidet aus.

MATERIAL (Malen / Basteln) Zeichenblöcke · Holzstifte · Wachsmalkreiden (Jaxon-Kreide) · Wasserfarben · Schere · Papier · Klebstoff

Material (Organisation / Dokumentation) Digitalkamera · Flipcharts

Nachbereitung Unmittelbar nach der Veranstaltung führten Frau Mall und ich ein erstes Auswertungsgespräch. Alle Beteiligten waren sich einig, dass der erste Versuch sehr gut gelungen ist und die TdO im Schuljahr 2005/06 unbedingt fortgesetzt werden sollten.

Margot Maier, Max-Planck-Gymnasium Böblingen

SOZIALPRAKTIKUM FÜR DIE NEUNTEN KLASSEN AN EINEM GYMNASIUM

Vorbemerkungen

Als es unserer Schule galt, das Schulprofil weiter zu entwickeln, wünschten viele aus unserem Kollegium, auch das soziale Profil auszubauen, und Religion und Ethik nahmen sich dieses Anliegens an.

Nachdem wir uns in den Fachschaften am 1. April 2004 für die Einrichtung eines Sozialpraktikums entschieden hatten, dauerte es noch bis zum neuen Schuljahr (2004/2005), bis er in einer Gesamtlehrerkonferenz (verdrängt von langen Diskussionen über das achtjährige Gymnasium und den neuen Bildungsplan) auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte.

Unsere Motivation für die Einrichtung des Sozialpraktikums bestand darin, dass wir den ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Fächer betonen wollten. Wir setzten uns das Ziel, dass die Jugendlichen durch soziales Engagement und praktische Hilfeleistung lernen sollten, die Welt aus der Sicht von hilfsbedürftigen Menschen zu sehen, dass sie sich in die Lage dieser Menschen hineinversetzen könnten und dabei Empathie entwikkeln sollten, also Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Konzeptentwicklung

Als Mitte September 2004 nach der Gesamtlehrerkonferenz mit eindeutiger Zustimmung (auch vom Elternbeirat und der Schulkonferenz) grünes Licht gegeben wurde, konnten mein Ethikkollege und ich beginnen, für die Durchführung des Sozialpraktikums ein Konzept zu erstellen.

Dazu gehörte, Briefe an die Institutionen mit Antwortformular zu verfassen, einen Brief an die Eltern der 9-er-Schüler/innen zu formulieren, einen Brief/Merkblatt an die Schüler/innen mit Rückmeldebogen zu entwerfen. Anhand vorgegebener Kriterien sollten die Schüler/innen einen 6 Seiten umfassenden Bericht verfassen, der eine Klassenarbeit ersetzt.

Außer uns, die wir die katholischen Schüler/innen bzw. Ethikgruppe unterrichteten, waren noch zwei evangelische Pfarrer mit im Boot.

Umsetzung

Insgesamt 90 Schüler/innen der Klassenstufe 9 mussten mit einem Praktikumsplatz versorgt werden.

Zunächst gaben wir den Schüler/innen eine Liste, die wir beide zusammengestellt hatten, mit möglichen Praktikumplätzen in Seniorenheimen, Behindertenein-richtungen, Sozialstationen und bei der Hausaufgabenbetreuung und Jugendarbeit sowie in Kindergärten und -tagesstätten. Die Schüler/innen sollten selbst auf die Einrichtungen zugehen oder sich bewerben oder auch eigenständig eine andere, nicht auf unserer Adressliste vermerkte, soziale Institution suchen.

Der Beschluss der Schule gab vor, dass im 2. Schulhalbjahr in Klasse 9 Religion/Ethik nur einstündig unterrichtet wird und in den verbleibenden 18 Schulstunden diese als Zeitstunden nach Wahl in den Einrichtungen abgeleistet werden.
In der einen verbleibenden Unterrichtsstunde pro Woche wurde sowohl das Praktikum inhaltlich begleitet und reflektiert als auch Stoff des Lehrplans vermittelt. Übers Schuljahr verteilt hieß das also: ein Viertel Praktikum und dreiviertel Schulunterricht in Religion/ Ethik.

Die Schüler/innen konnten also nach Absprache mit den verschiedenen Einrichtungen außerhalb der Unterrichtszeiten selbst festlegen, wie sie die 18 Stunden ableisten: wochenweise, monatlich, in den Ferien, an Wochenenden im Block etc.

Wir gaben ihnen ein Formular mit, auf dem die Einrichtung den Nachweis der geleisteten Arbeitszeit bestätigte.

Ferner beurteilte die Einrichtung auf einem zweiten vorgefertigten Blatt, wie die Jugendlichen mit den Tugenden Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit umgegangen sind.
Zuletzt erstellten wir einen Brief an die Institutionen mit Dank für ihre Bereitschaft, unsere Schüler/innen als Praktikanten aufzunehmen.

Die Klassenstufe 9 wurde gewählt, da die Schüler/innen in dieser Klassenstufe als etwas reifer als in 8 erachtet wurden. In Klasse 10 ist bereits BOGY (Berufsorientierung am Gymnasium) angesetzt und in 11 fordert die Oberstufe bereits Tribut.

Wichtig war auch, eine Stelltafel für den "Tag der Offenen Tür" zu erstellen, um die Öffentlichkeit über

dieses Pilotprojekt am MPG zu informieren. Für diese Stelltafel entwarf ich Informationen über Verantwortlichkeiten und Ziele, Äußerungen von Schüler/innen zum Praktikum davor und danach, Fotos zur Veranschaulichung von den Besuchen bei den Praktikanten, einen Würdigungsteil mit allen 90 Namen unter dem Motto: "Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen" und den Zeitungsartikeln. In unserem Mitteilungsblatt des Gymnasiums, das 2-3 Mal im Jahr herauskommt, informierten wir die Elternschaft sowie durch einen Schülerartikel im "Bazillus", der Schülerzeitung, die Schulgemeinde.

Ferner entwarf ich einige Schulstunden zur inhaltlichen Begleitung des Sozialpraktikums: z. B. mit einer Meditation mit dem Bild von Sieger Köder: Werke der Barmherzigkeit, ein Bild mit dem Christustorso und dem Gebet "Christus hat keine Hände, nur unsere Hände...", ferner mit passenden Bibelstellen wie die vom Barmherzigen Samariter oder Matthäus 25.

Ende November besprachen wir mit den Schüler/innen die Modalitäten des Sozialpraktikums, dann hatten sie Zeit bis nach den Weihnachtsferien, eine feste Stelle zu finden. Der definitive Praktikumzeitraum erstreckte sich vom 1. Februar bis zum 17. Juni 2005. Abgabefrist für alle Berichte war der 24. Juni, so dass uns 4 Lehrkräften noch genügend Zeit zur Korrektur (nach einem transparenten Kriterienblatt) mit angehängten persönlichen Zeilen und Erfahrungsaustausch blieb.

Besuche vor Ort

Einen guten Einblick gaben die Besuche in den Einrichtungen, zu denen ich mich im Vorfeld anmeldete. Meist wurde ich freundlich empfangen, sprach mit den Verantwortlichen in der Einrichtung, beobachtete unsere Praktikanten bei der Arbeit und machte Fotos für unsere Dokumentation.

Wir hatten uns die Besuche aufgeteilt, jedoch erwies sich die zeitliche Flexibilität, die wir brauchten, für die Pfarrer als Hemmschuh (man musste immer genau wissen, wer wann und wo Praktikum machte und zu einem Besuch bereit sein, sowohl in den Ferien als auch samstags oder nachmittags). Tatsächlich sind diese Besuche nur bei sehr hoher Motivation und Zeiteinsatz durchführbar.

Ein von uns entworfenes Zertifikat mit Schulemblem wurde vom Schulleiter und dem/der betreuenden Lehrer/in unterschrieben und dem Zeugnis beigelegt. So kann es für eine spätere Bewerbung eventuell nützlich werden.

Schlussbemerkung

Ein Manko war/ ist, dass das Ganze kostenneutral von Statten gehen sollte, d.h. es gab weder Zuschuss für die Fahrtkosten der Lehrkräfte oder Schüler/innen noch sonst etwas Geld für Geschenke oder das Abschlussfest mit feierlicher Zertifikatübergabe.

Wir dokumentieren , wen wir wo und mit welchem Zeitaufwand besucht haben. Ein Kompromiss für die Pfarrer war, an einem Halbtag einigen Stellen und deren Leitung einen Kennenlernbesuch abzustatten, jedoch ohne dass zu dieser Zeit Praktikanten anwesend waren. (In manchen Berichten wurde bemängelt, dass nicht alle Lehrkräfte Besuche abstatteten und nicht alle Schüler/innen besucht wurden.)

Was wir noch verbessern könnten:
- mehr Einrichtungen in Schönaich ausfindig machen, da dort viele Schüler/innen wohnen.
- im Vorfeld uns bereits bei den Stellen persönlich vorstellen, damit diese unser Interesse wahrnehmen.

- die bewährten Adressen kommentieren, damit die Schüler/innen eine Vorstellung haben, was auf sie zukommt (z.B. was Klinikseelsorge oder Bahnhofsmission bedeutet).

Die meisten Schüler/innen waren bei der Auswertung des Projektes sehr zufrieden, nachdem die vorherige Skepsis gewichen war.

Im Lehrerzimmer stellten wir einen Stehsammler auf mit den 12 interessantesten Berichten zur Einsicht für das Kollegium, da die Kollegen/innen im Laufe des Schuljahres wenig von der konkreten Tätigkeit und Erfahrung der Schüler/innen mitbekommen hatten.

Sozialpraktikum - praktische Umsetzung

Wer?
Ca. 90 Schüler und Schülerinnen aus den 9. Klassen

Wann:
2. Schulhalbjahr statt 1 Wochenstunde Religion/Ethik d.h. 18 Zeitstunden

Gestaltungsspielräume:
Je nach Bedarf der Stellen und Bedürfnisse der Jugendlichen

- Nachmittags
- Block in den Ferien
- Wochenenden

Über das Jahr verteilt: 1/4 Praktikum 3/4 Unterricht

Wo arbeiten unsere Jugendlichen?

Praktikumsstellen:
- Nachbarschaftshilfe Holzgerlingen
- Seniorenheime Böblingen, Holzgerlingen
- Bahnhofsmission Stuttgart
- Hausaufgabenstelle Böblingen, Schönaich
- Krankenhausseelsorge
- Kindertagesstätten Böblingen
- Kindergärten Böblingen, Schönaich
- Behinderteneinrichtung Schönaich, Sindelfingen, Böblingen

Aufgabe der Stellen: Anleiten der Praktikantinnen: Beurteilen von Fähigkeiten wie Kontaktaufnahme, Einsatzbereitschaft, Selbstständigkeit, Zusammenarbeit.

Aufgabe der Praktikanten: Eigene Ideen, Kreativität im Umgang mit der Zielgruppe entfalten, Verfassen eines Berichtes.

Max-Planck-Gymnasium Böblingen

Bitte um Bereitstellung von Praktikumplätzen für das Sozialpraktikum an unserer Schule

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Zeitraum vom 1. Februar bis 17. Juni 2005 werden die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 (also meist 15-16- Jährige) an unserer Schule ein Sozialpraktikum absolvieren, das wir als Pilotprojekt in Gang bringen wollen. Es handelt sich dabei um ein Praxis- und Unterrichtsprojekt sozialen Lernens, das zu dem ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule gehört und im Rahmen des Religions- und Ethikunterrichts durchgeführt wird.

Es soll junge Menschen durch unmittelbare Erfahrungen praktischer Hilfeleistung befähigen, sich in die Lage anderer, hilfsbedürftiger Menschen hineinzuversetzen und dabei Empathie zu entwickeln, soll Herz und Verstand ansprechen und einbeziehen.

Deshalb sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen und bitten Sie zu überprüfen, ob Sie einen oder mehrere Plätze für unsere Schüler/innen zur Verfügung stellen könnten. Das Praktikum muss außerhalb der Unterrichtszeit abgeleistet werden und soll 18 Zeitstunden umfassen.
Es kann wochenweise, monatlich, an Wochenenden, im Block in den Fastnachts-/Oster- /oder Pfingstferien abgeleistet werden, nach Absprache je nach Ihren Möglichkeiten und der Jugendlichen.
Folgende Arbeit käme auf Sie zu: Sie weisen die Jugendlichen in die Arbeit ein und bestätigen in einem Tagebuchblatt den Nachweis der geleisteten Arbeitszeit .Am Ende füllen Sie tabellarisch einen kurzen Beurteilungsbogen aus (Formular wird bereit gestellt).
Das Praktikum ist als unentgeltliche Hilfeleistung gedacht, in der die jungen Menschen sicher viel lernen können über ein Lebensfeld, das wir in der Schule so nicht vermitteln können.

Während des Praktikums werden wir betreuenden Lehrkräfte die Jugendlichen besuchen und auch gerne mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

Wir möchten Sie nun also bitten, die Möglichkeit für eine oder mehrere Praktikumstellen zu prüfen und beiliegenden Bogen per FAX oder Post an unsere Schule zu mailen.
(Wir sind, der Einfachheit halber, auch sehr an Ihrer Mailadresse interessiert)

Vorausgesetzt, Sie schreiben uns demnächst keine Ablehnung, werden sich alsbald Jugendliche an Sie wenden; sollte das nicht geschehen, besteht von uns aus kein Bedarf mehr.

Für Ihre Unterstützung sei Ihnen an dieser Stelle bereits herzlich gedankt.

Schulleiter:

Ansprechpartner/in:
M.Maier /W.Jaeckh

Max-Planck-Gymnasium Böblingen

Sozialpraktikum für die Jahrgangsstufe 9 im Schuljahr 2004/05

Liebe Eltern,
liebe Schüler und Schülerinnen,

In der Jahrgangstufe 9 führen wir in diesem Schuljahr (nach Zustimmung der GLK und SK) erstmals im Rahmen des Religions- und Ethikunterrichts ein Sozialpraktikum durch.

Wir wollen damit einen praktischen Beitrag für die Förderung der sozialen und personalen Kompetenz erreichen. Der Religions- bzw. der Ethikunterricht findet im 2. Halbjahr wöchentlich mit einer Stunde statt, die zweite Stunde wird für das Praktikum verwendet. Das ergibt - bezogen auf das 2. Schulhalbjahr - ein Zeitvolumen von 18 Zeit-Stunden, das die Schüler in dem Praktikum abzuleisten haben.

In den Klassen werden Listen mit den Adressen sozialer Institutionen in der Umgebung von Böblingen ausgehängt. An die Institutionen haben wir einen Brief verschickt, der unsere Absicht erklärt.
Die Schüler/innen sollen zuerst selbstständig nach einer "Stelle" suchen. (Bei größeren Schwierigkeiten werden wir sie gerne zusätzlich unterstützen)

Die teilnehmenden Schüler/innen werden zum Abschluss des Praktikums einen Bericht verfassen, der zusammen mit dem Feedback der Stelle in die Notengebung einfließen wird.

Jeder Schüler/ jede Schülerin erhält von uns folgende Unterlagen:

·Formblatt mit Wunschangabe bezüglich des Praktikums sowie definitive Stellenangabe
· Ein Tagebuchblatt für den Nachweis der geleisteten Arbeitszeit
· Ein Beurteilungsbogen für die Einrichtung

Terminplan:
· Wahl und Bestätigung der Praktikumplätze bis spätestens in der 1. Reli-/Ethikstunde nach den Weihnachtsferien
· Ableistung des Praktikums zwischen 1. Februar und 17. Juni 05
· Abgabe der Praktikumberichte bis spätestens 24. Juni 05
In der Hoffnung auf ein gutes Gelingen grüßt Sie

Ihr/euer Lehrerteam

Max-Planck-Gymnasium, Sozialpraktikum Klasse 9
(Religion /Ethik)

Merkblatt für Schülerinnen und Schüler:

Ihr bekommt bis Anfang Dezember auf Listen Adressen von geeigneten Einrichtungen für einen Praktikumsplatz zur Auswahl (Aushang im jeweiligen Klassenzimmer). Diese sind bereits alle von uns in einem Brief über unser Vorhaben informiert worden.

Ihr könnt euch sofort mit der Wunschstelle in Verbindung setzen, um Daten /Zeiträume anzuvisieren und eure Adresse / Tel /Mail zu hinterlassen (telefonisch oder am besten mal hingehen).
An uns gebt ihr danach den 2. Teil des Beiblatts: spätestens in der 1. Reli-/Ethikstunde nach den Weihnachtsferien.

Jede/r soll gleich einen Wunsch abgeben mit zwei Ersatzwünschen zur Auswahl, um uns einen Überblick zu geben.(Wir können euch dabei genauer informieren)
(Beiblatt Teil 1): innerhalb einer Woche nach Aushang

Sobald ihr von einer Stelle eine Zusage habt, gebt bitte uns (Herr Jäckh und ich sind Koordinatoren an der Schule) direkt oder ins Fach die Wahl eurer Stelle auf einem Zettel ab.
Darauf müssen stehen:

Euer Name und die Klasse sowie die Fachkraft für Rel/Ethik
Adresse der Stelle/ Tel-Nr.
dortige/r Ansprechpartner/in für euch
Zeitrahmen, in dem ihr das Praktikum durchführt und den ihr besprochen habt
(falls der noch nicht festlegbar war, bitte nachreichen).
(DIESES könnt ihr auf dem 2. Teil des ausgeteilten Merkblatts ausfüllen und abgeben)

Zur Praktikumsstelle hin nehmt ihr 2 Blätter, die ihr von uns noch im Februar bekommen werdet (Nachweis fürs Sozialpraktikum, die ihr bescheinigen lassen sollt und einen Beurteilungsbogen, den die Stelle euch am Schluss ausgefüllt wieder aushändigen soll).

Bis spätestens 24. Juni 2005 erwarten wir einen Praktikumsbericht von euch, der zusammen mit dem Feedback der Stelle in die Notengebung mit einfließen wird. Die Kriterien für den Bericht bekommt ihr rechtzeitig von uns auf einem Blatt.

Bedenkt, dass dies alles Pionierarbeit ist; auch wir Lehrkräfte müssen erst Erfahrungen sammeln, aber wir packen's einfach mal beherzt an, nachdem das Kollegium und eure Eltern ihre Zustimmung gegeben haben.

Bei auftauchenden Fragen sind wir ja mit einer Stunde im 2. Halbjahr für euch begleitend da.
Da wird das Praktikum auch inhaltlich begleitet und weiterer Jahreslernstoff vermittelt.

Den ersten Teil dieses Blattes gib bitte sobald als möglich- spätestens bis am 22.12.04 (VOR Beginn der Weihnachtsferien)- bei Frau Maier oder Herrn Jäckh ab.

Name: _____

Klasse: _____

Religion/ Ethik bei _____

1. Wunsch: (z.B. _____

2 weitere Wünsche: _____

Wenn es nur von mir abhängt, leiste ich das Praktikum am liebsten ab:

- in den Ferien

  Fasching ◯

  Ostern ◯

  Pfingsten ◯

- An Wochenenden
- Nachmittags

(Dies sind lediglich vorläufige Anhaltspunkte als Hilfe für unsere Koordination; der Zeitrahmen muss ja auch auf die Bedürfnisse und Gegebenheiten der Stelle zugeschnitten werden.)

Diesen 2. Teil des Blattes gib bitte in der ersten Reli-/Ethikstunde nach den Weihnachtsferien ab, also am 11. Januar!

Ich habe meine Praktikumsstelle gefunden!

Name: _____

Klasse: Religion/Ethik bei: _____

Stelle: Adresse/ Ansprechpartner/in/Tel: _____

Zeitrahmen, falls er schon klar ist: _____

Kriterien für den Praktikumsbericht:

I - Kurze Vorstellung der Einrichtung: Zielsetzung, Größe, Tätigkeitsbereiche

II - Erwartungen/ Befürchtungen zu Beginn des Praktikums

III- Beschreibung deiner Tätigkeit im Praktikum

IV- Positive und negative Erlebnisse / Ereignisse im Zusammenhang mit den in der Einrichtung betreuten Personen - deine Bewertung dieser Ereignisse
(nicht alles darstellen, nur exemplarisch, d.h. ein besonderer Tag oder besondere /beeindruckende Ereignisse/ Erlebnisse)

-deine eigene Reaktion auf das Erlebte: Fällt es leicht oder schwer, in der Einrichtung zu arbeiten? Welche Gedanken und Gefühle beschäftigen dich bei der Arbeit/ gehen dir nach der Arbeit noch nach?

V - Abschließende Bewertung des Praktikums: Wichtige Erfahrungen - Fragen, die dir durch das Praktikum wichtig geworden sind
Fragen, die du gerne im Unterricht besprochen haben willst

-positive und negative Kritik an der Begleitung/Hilfestellung durch die Praktikumsstelle

-positive und negative Kritik an der Durchführung durch die Schule

-Vorschläge für die Zukunft: zukünftige Praktikanten (9. Klassen)

Der Bericht soll ca. 6 Seiten umfassen.

Du sollst auch, wenn vorhanden, einen Prospekt o.a. der Einrichtung dazu heften; Fotos oder Bildmaterial zur Veranschaulichung sind wünschenswert.

Der Bericht wird wie eine Klassenarbeit gezählt ; die mündliche Ethik-bzw. Religionsnote setzt sich zusammen aus den verbleibenden 18 Stunden Unterricht und deinem Engagement, für uns ersichtlich aus dem Beurteilungsbogen der Stelle.

Max-Planck-Gymnasium Januar 2005 M. Maier/ W. Jäckh

Meilensteine Endphase des Sozialpraktikums:

Berichte lesen (mit Hilfe der beiden von uns erarbeiteten Kriterienblätter)

Jedem wird ein schriftliches Feedback mit Note gegeben: Dies ist die schriftliche Note, die mündliche wird ja aus dem Engagement im Unterricht getroffen.

Besonders ansprechende Berichte für die künftigen 9er als "Modell" für ein Jahr sollen ausgeliehen werden können

Evt. auch im Lehrerzimmer in einem Ordner zur Information für Kollegen bereit stellen
(SP ist ja Schulanliegen)
Originale werden am Schuljahresende wieder an die Schüler/innen zurückgegeben

Ein Artikel für den Infomax soll geschrieben werden.

Bazillusartikel (Schülerzeitung) an Schüler/innen in Auftrag geben

Auswertungstreffen der 4 beteiligten Lehrkräfte

(Dazu die - kritischen - Anregungen der Schüler/innen in den Berichten miteinbeziehen und zusammentragen: Wo sind verbesserungsfähige Schwachstellen - welches Positive behalten wir bei?)

Zusammentragen des Berichts über die besuchten Stellen mit der Einsatzstelle, mit der wir persönlichen Kontakt hatten, Kontaktpersonen mit Tel/Mail: für die nächsten Jahre hilfreich: was hat sich bewährt, wen kann man wieder ansprechen, wo sind Praktikanten willkommen? (vgl. Formular)
Beachten: Spalte mit dem Zeitaufwand (soll etwa die 18 Stunden- mit Fahrzeit- abdecken- oder auch den sonstigen Aufwand mit dem Praktikum)
(Nur Name von Praktikanten/innen, wenn sie besucht wurden). Dies zeigt auch: wie viel kann mit flexiblem Zeitaufwand von den Lehrkräften tatsächlich geleistet werden?) D.h.:was ist praktikabel, machbar, was eher unrealistisch und deshalb anders zu regeln ?

Termin vereinbaren (möglichst nach der Lektüre der Berichte)

Danach Gespräch mit der Schulleitung über das Besprochene und daraus entwickelt :

In der letzten GLK als TOP an die Kollegen/innen berichten und weitere Vorgehensweisen diskutieren/ beschließen (mit Einbezug des in der FS Rel/Ethik Besprochenen): Ist das SP künftig so leistbar wie bisher angedacht? Was sollte verändert werden? Belastungen von Kollegen/innen; Einbezug von anderen Fächern ?

Für die Schüler/innen:
In den verbleibenden Stunden evt. einzelne Berichte vorlesen lassen
bzw. Ausschnitte oder Inhalte aus verschiedenen SP-Bereichen
Bei Zeit: Plakate erstellen lassen mit Beschreibung des Praktikumortes

In einer Schulstunde:
Jeden auf ein Plakat ca. 3 Sätze/ Statements schreiben lassen:
- Was mir wertvoll war/ mich beeindruckte
- Was mir schwer fiel/ ich problematisch fand
- Was ich sonst noch sagen wollte
  (dies kann als Grundlage für ein Plakat auf der Stelltafel dienen, die im Durchgang steht.)

Stelltafel für die letzten Schuljahreswochen mit Infos für die Schulgemeinde wäre schön (auch Plakat vom Tag der Offenen Tür hinzuziehen)

Zertifikatsübergabe :
Wann: in der letzten Stunde vor dem Projektunterricht feierlicher Rahmen: (evtl. mit Frühstück)

Achtung: Zertifikat beinhaltet 3 Stufen (zwei ausstreichen bzw. eines ankreuzen):

mit sehr gutem Erfolg teilgenommen/
mit Erfolg teilgenommen/
teilgenommen

Kriterien sind die Rückmeldungen der Praktikumsstellen

Unterschrieben wird es je von der betreuenden Lehrkraft und dem Schulleiter

Das Zertifikat soll (vom Schüler/ von der Schülerin) ins Zeugnisheft eingeheftet werden

Mit Hilfe der erstellten Listen soll die Adressenliste überprüft, geändert und ergänzt werden.

Beurteilung des Praktikumsberichtes
Deine Vorstellung der Einrichtung (Zielsetzung, Größe, Tätigkeitsbereiche) ist sehr gut/ gut/ befriedigend gelungen
Du hast klar/relativ klar/ etwas vage deine Erwartungen und Befürchtungen zu Beginn des Praktikums formuliert

Die Beschreibung deiner Tätigkeit im Praktikum ist sehr anschaulich/ anschaulich/ dürfte anschaulicher sein (Beispiele)

Positive Erlebnisse und Ereignisse im Zusammenhang mit den in der Einrichtung betreuten Personen hast du sehr gut/ gut / etwas kurz formuliert.
Deine Bewertung dieser Ereignisse hast du sehr gut/ gut/ etwas kurz verdeutlicht

Die Erfahrung von schwierigen Situationen/Ereignissen hast du problembewusst gedeutet und dir Gedanken gemacht/ hast du wenig wahrgenommen/ hast du übergangen

Die Gedanken und Gefühle, die dich, angestoßen durch diese Arbeit, beschäftigten, hast du tiefgehend ausgeführt und dir weiterreichende Gedanken gemacht/ hättest du weiter ausführen sollen

Bei der abschließenden Bewertung des Praktikums hast du wichtige Erfahrungen genannt/ bedeutsame Erfahrungen ungenannt gelassen oder übergangen

Du hast den Bericht mit (wenig) anschaulichem Material bereichert .
Du hast den Bericht mit keinem anschaulichen Material bereichert.

Die äußere Form deines Berichtes (auch Stil, Rechtschreibung, Grammatik) ist sehr korrekt/ korrekt/ fällt auf durch Unsauberkeit und Fehler

N O T E :

Anmerkungen:
· Die positive und negative Kritik an der Begleitung/Hilfestellung durch die Praktikumsstelle
· die positive und negative Kritik an der Durchführung durch die Schule
· die Vorschläge für die Zukunft der zukünftigen Praktikanten (9. Klassen)
· werden wir einarbeiten ins künftige Konzept.

DANKE

Bewertung des Praktikums

„Das Praktikum hat mir gezeigt, dass es wichtig ist, anderen Leuten zu helfen, denn man könnte später selber auch mal HIlfe benötigen, und wenn dann niemand da ist der einem hilft, ist man „aufgeschmissen“. Außerdem hat man durch das Sozialpraktikum viel gelernt z.B. sich mit neuen Leuten auseinander zu setzen, mit Ihnen zu reden, sie kennen zu lernen und man hat gelernt Ihnen so gut zu helfen wie man kann, auch wenn es manchmal schwerer war, als anderen Tagen, hat es doch letztendlich immer geklappt.“

„Das Sozialpraktikum ist eine sehr gute Möglichkeit für Jugendliche sich mit Leuten zu befassen, mit denen man sonst in einer solchen Anzahl nichts zu tun hat. Somit ist es notwendig der Jugend von heute zu zeigen, dass man sich um eben diese Menschen kümmern muss. Außerdem kann so das Verhältnis zu Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, erheblich gestärkt werden.“

„Mein Sozialpraktilum war sehr abwechslungsreich und deshalb auch interessant und hat viele Seiten aufgewiesen, die ich so noch nicht kannte. Jetzt habe ich z.B. gesehen, dass Pflegeberufe zwar schön sind, aber auch sehr anstrengend sind.“

„Ich fand es persönlich sehr schön dort zu arbeiten und es hat auch sehr viel Spaß gemacht. Den Kindern hat es auch gefallen, mal keine „richtigen“ Erwachsenen als Betreuer zu haben. Sie haben mich auch oft gefragt, ob ich eine Lehrerin bin. Herr Grenz fragte mich sogar, ob ich es mir vorstellen könnte, weiterhin dort zu arbeiten - gegen Bezahlung, oder wenn die Stelle nicht bewilligt wird von der Kasse her, ob ich nicht weiterhin ehrenamtlich kommen möchte, wenn ich dazu Lust hätte. Das freute mich sehr.“

„Den zukünftigen Praktikanten kann ich nur raten, dass sie sich möglichst früh um ihre Praktikumsstelle bemühen sollten, damit sie am Ende nicht die nehmen müssen, die sie eigentlich gar nicht wollen. Außerdem sollten sie soviel wie möglich mit den Begleitern der Praktikumsstelle reden, damit sie einen Eindruck bekommen, wieso diese in der Praktilumsstelle arbeiten, was ihre normalen Aufgaben sind, was sie so verdienen und einfach um nicht die 18 Stunden so ganz stillschweigend da rum zu stehen.“

Bericht in unserer Schülerzeitung:

Neunte Klassen vom Unterricht befreit!

Den Schülern und Schülerinnen der neunten Klassen wurden dieses Jahr von ihren Religions-- und Ethiklehrern (Frau Maier, Herr Jäckh, Herr Mertens und Herr Gruner) 18 Schulstunden erlassen!

Alles nur aus Nächstenliebe und Mitgefühl für die "überarbeiteten" Schüler? Beileibe nicht!

Der Grund für diesen Stundenerlass stellt ein 18-stündiges Sozialpraktikum dar, das wir, die neunten Klassen, während des zweiten Schulhalbjahres in verschiedenen Organisationen wie Alters- und Pflegeheimen, der Hausaufgabenhilfe, Behindertenwerkstätten oder Kindergärten absolvieren sollten.
Mit anderen Worten: tagelange, knochenharte Arbeit an sozialen Brennpunkten, bei der uns wichtige Werte vermittelt wurden/ werden sollten und wir nicht nur für die Schule, sondern auch "fürs Leben" gelernt haben.

Der Zweck der Premiere des Sozialpraktikums am MPG war laut Schulkonferenz die Förderung "personaler, Sozial- und Handlungskompetenz." Das Wissen der Schüler sollte nicht mehr nur auf Buchwissen, sondern auch auf praktischen Erfahrungen aufgebaut sein, denn schließlich kann kein Buch dieser Welt einem vermitteln, wie es ist, Mitgefühl oder gar Mitleid mit einem anderen kranken, alten oder behinderten Menschen zu haben. Zu all diesen Erfahrungen kam natürlich auch noch die Tatsache hinzu, dass der Umgang mit Zeit, Verantwortung, Zuverlässigkeit und Flexibilität der Schüler auf die Probe gestellt wurde. Für die Schule mussten wir trotzdem einen 6-seitigen Bericht verfassen, der, zusammen mit der Klassenarbeit des ersten Halbjahres, die schriftliche Gesamtnote in Religion/Ethik ausmacht. Da standen wir 15-/16-jährigen Gymnasiasten nun, ganz allein in der großen weiten Welt mit der Aufgabe, sie ein wenig zu verbessern.

Manche kämpften durch Schachpartien im Pflegeheim für soziale Besserung, andere trugen ihren Teil durch die Hilfe für die Kindergartenkinder beim Schuhe anziehen bei, wobei es nicht selten war, dass die Praktikanten die Menschen in ihre Herzen schlossen.

Wir beide nahmen am Innenleben der Bahnhofsmission am Stuttgarter Hauptbahnhof teil.

Was bedeutete, Reisenden mit kleineren Informationen weiterzuhelfen und Hilfsbedürftige zum Zug zu geleiten (unter anderem blinde Schüler der Nikolauspflege, die sogar in unserem Alter waren.); ferner galt es, Obdachlosen Tee einzuschenken, sowie zu versuchen, ihnen Übernachtungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Auf diese Weise kamen wir in "Tuchfühlung" mit hilfsbedürftigen Menschen, wobei es beeindruckend ja manchmal sogar einschüchternd war, wie selbstverständlich und eigenständig diese Menschen sich meist verhielten. Hier und da gab es auch die eine oder andere interessante Geschichte, die wir zu hören bekamen.

Diese Erfahrungen würden wir, wie auch unsere Stufenkameraden, keinesfalls missen wollen, da wir viel gelernt haben, das wichtiger und interessanter ist als die Mitternachtsformel oder unregelmäßige Verben. Wir sind sehr glücklich darüber, dass uns diese Möglichkeit zu sozialem Einsatz geboten wurde und wir wollen uns hiermit bei den vier verantwortlichen Lehrern bedanken.

Maike Stimpfig und Robin Reuben

Roderich Michalsky, Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg

FRIEDENSGEBETSKREIS

Vorbemerkungen

Das Friedensgebet am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg bildet die geistige Mitte aller anderen schulpastoralen Aktivitäten (siehe Schaubild S. 11). Durch das regelmäßige Treffen der Schüler/innen, die ihre Anliegen und ihre Impulse jede Woche ins Friedensgebet einbrin-gen, entsteht eine Art geistiges Zentrum des schulpastoralen Lebens. Hier werden nicht nur Sorgen und Nöte der Schüler/innen zur Sprache und ins Gebet gebracht, sondern auch neue Ideen für die religiöse Bereicherung des Schulalltags entwickelt.

Durch den Abgang der tragenden Schüler/innen aus Klasse 13 mussten dieses Jahr wieder neue Schüler/innen gefunden werden, die bereit waren, Verantwortung für die unterschiedlichen Aufgaben zu übernehmen.

Vom Friedensgebetskreis wurde der Oberstufengottesdienst am Schuljahresbeginn gestaltet. Ebenso wurde eine Weihnachtsbesinnung für das Lehrerkollegium vorbereitet. Anlässlich des Todes von zwei ehemaligen Kolleg/innen wurde eine Trauerecke im Schulgebäude eingerichtet. Bei einem tragischen Unfalltod des Vaters eines Schülers, der als Pastoralreferent schon mit vielen Schüler/innen des Justinus-Kerner-Gymnasiums zusammengearbeitet hatte, organisierten einige Schüler/innen des Friedensgebetskreises einen kleinen Chor, der ein Lied zur Beerdigungsfeier beitrug. Aktuelle Ereignisse und Katastrophen, wie z.B. die Tsunami-Katastrophe wurden von den Schüler/innen ins wöchentliche Friedensgebet eingebracht. Dadurch konnten Schüler/innen zu weitergehendem Engagement in den Pfarrgemeinden, wie z.B. der Sternsingeraktion gewonnen werden. Diese wurde dann in Kooperation mit den örtlichen Kirchengemeinden durchgeführt. In der pfarrerlosen Gemeinde St. Johann-Baptist Affaltrach wurde die Organisation vollständig vom Schulseelsorger und den Schüler/innen übernommen.

Als Höhepunkt des Schuljahres fanden wiederum Tage der Orientierung für interessierte Schüler/innen ab Klasse 10 statt. Erfahrene Schüler/innen aus dem Friedensgebet wurden in die Organisation und die Durchführung der Besinnungstage eingebunden.

Das Friedensgebet am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg spielt für das Schulleben eine wichtige Rolle.

Kommunikationsstrukturen

Für das Zustandekommen des Friedensgebets ist die Art und Weise der Einladung zu diesem wöchentlichen Treffen von entscheidender Bedeutung.

Als besonders effektiv hat sich die Lautsprecherdurchsage zu Beginn der großen Pause bewährt. Dabei werden alle interessierten Schüler/innen zum Besuch des Friedensgebets während der großen Pause in den Musiksaal eingeladen. Mittlerweile treffen sich ca. 15 - 25 Schüler/innen am Donnerstag zum Friedensgebet. Die Lautsprecherdurchsage bewirkt, dass sich immer wieder neue Schüler/innen angesprochen fühlen. Um einen Stamm von 8 - 12 Schüler/innen, die den "harten Kern" bilden, versammeln sich auf diese Weise Schüler/innen aller Klassen in abwechselnder Zusammensetzung. Dadurch werden die Idee und der Geist des Friedensgebets in alle Klassen hineingetragen. Das Friedensgebet ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Schullebens geworden.

Die Kommunikationsstrukturen zwischen dem Schulseelsorger, den leitenden Schüler/innen und den übrigen Schüler/innen mussten jedoch grundlegend verändert werden. Der bisher sehr erfolgreiche Weg, über eine Lautsprecherdurchsage zum Friedensgebet einzuladen, wurde durch die Intervention von zwei oder drei Kolleg/innen vorläufig verhindert. Diese Kollegen betrachteten im Gegensatz zur Mehrheit der anderen Kollegen die Einladung zum Friedensgebet als Eingriff in den, ihrer Meinung nach, säkularen Charakter der staatlichen Schulen. Zudem sollten generell die Anzahl der Durchsagen an der Schule reduziert werden. Nach einigen Diskussionen haben wir beschlossen, die Ansagen deutlich zu reduzieren. Es wurde jedoch deutlich, dass in der Hektik des Schulalltags das Friedensgebet in der großen Pause schnell in Vergessenheit geraten ist. Die spontane Neigung der Schüler/innen zur Ruhe und Meditation in der Pause wurde durch die Lautsprecheransage treffend angesprochen. Nun musste also ein Ersatz gefunden werden.

Die Schüler/innen des Friedensgebetes wollten durch selbstgefertigte Plakate auf das Frie-densgebet hinweisen. Da jedoch von Plakaten, die ständig an einer bestimmten Stelle hängen, nach kurzer Zeit keine Signalwirkung mehr ausgeht, wurde beschlos-

sen, jeden Donnerstag verschiedene Plakate immer wieder neu aufzuhängen. Zur Gestaltung der Plakate wurde von mir in der 7. Klasse im Religionsunterricht ein kleiner Wettbewerb ausgeschrieben. Die besten Plakate wurden prämiert und abwechselnd am Donnerstag an drei zentralen Punkten im Schulgebäude aufgehängt. Zusätzlich wurde ab und zu im Religionsunterricht auf das Friedensgebet hingewiesen.

Im Friedensgebet selbst werden die Schüler/innen daran erinnert, Klassenkameraden mitzubringen.

Durchführung des Friedensgebetes

Als einzig möglicher Zeitpunkt für das Friedensgebet hat sich die große Pause herauskristallisiert, da die meisten unserer Schüler/innen mit den öffentlichen Transportmitteln kurz vor Unterrichtsbeginn zur Schule kommen und gleich nach Unterrichtende wieder zum Bus gehen müssen.

Die große Pause setzt zwar einen sehr engen zeitlichen Rahmen, kommt aber andererseits dem Bedürfnis der Schüler/innen nach Ruhe und Meditation sehr entgegen. Zudem sind fast alle Schüler/innen in der Schule anwesend.

Es wäre denkbar, ein Friedensgebet auch in der Mittagspause anzubieten. Dieses wäre jedoch der Konkurrenz vieler anderer Angebote ausgesetzt, abgesehen davon, dass am Justinus-Kerner-Gymnasium viele Schüler/innen in der Mittagspause das Schulgelände verlassen. Es scheint mir besonders wichtig zu sein, einen Zeitpunkt zu finden, bei dem besonders die engagierten Schüler/innen Zeit haben und nicht schon anderweitig eingebunden sind.

Die große Pause erstreckte sich bei uns am Justinus-Kerner-Gymnasium bisher von 9.25 bis 9.40 Uhr. Bis die Schüler/innen nach dem Pausengong und eventuell dem Gang zum Bäcker im Musiksaal eintreffen, sind bereits 5 Minuten vergangen. Es bleiben also effektiv 10 Minuten für das Friedensgebet. Das erscheint zunächst als zu kurz, um richtig zur Besinnung zu kommen oder um über einen Sachverhalt nachzudenken. Die Erfahrung lehrte uns jedoch, dass auch 10 Minuten eine sehr schöne intensive Zeit sein können. Durch die neue Rhythmisierung an unserer Schule wird die große Pause auf 20 Minuten verlängert, so dass wir effektiv 15 Minuten zur Verfügung haben. Mit diesen Rahmenbedingungen müssen wir einfach leben - und wo ein Wille ist, da zeigt sich auch bald der geeignete Weg.

Die einzelnen Themen des Friedensgebets ergeben sich jeweils aus dem aktuellen Geschehen in der Schule oder in der Welt. Sie werden von verschiedenen Schüler/innen selbständig meist in Zweiergruppen vorbereitet. Immer wieder ist es notwendig, dass auch der Schulseelsorger eine Andacht vorbereitet, vor allem dann, wenn sich im letzten Friedensgebet niemand gefunden hat, der das nächste Gebet vorbereiten möchte. Insofern hat der Schulseelsorger immer wieder die Aufgabe, das Gebet am Leben zu halten. Auf diese Weise kann er auch darauf achten, dass die Themen nicht zu einseitig werden und die Bedürfnisse nicht nur einer speziellen Gruppe, sondern aller Schüler/innen berücksichtigt werden.

Gerade der Wechsel von Schüler/innen- und Lehrerbeiträgen macht das Gebet abwechslungsreich und interessant.

Inhalte

Das Friedensgebet am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg ist zur Zeit des beginnenden ersten Golfkriegs 1990/91 entstanden. Damals ging es zunächst um die Bewahrung des Welt-friedens. Dieses Thema ist natürlich immer aktuell geblieben. Darüber hinaus wurde jedoch sehr schnell klar, dass dieses Friedensgebet auch in Zeiten eines relativen Friedens für die Schüler/innen zu etwas ganz Wichtigem geworden ist.

Schon damals ging es nicht nur um den Frieden in der Welt, sondern auch um den Frieden mit den Mitschüler/innen und Lehrern, um den Frieden mit sich selbst und den persönlichen Problemen und nicht zuletzt um den Frieden mit Gott und um die Erfahrung des Gebetes. Deshalb war es ganz wichtig, darauf zu achten, dass die Schüler/innen zu jedem dieser Bereiche ihre Themen auswählten. So konnte vermieden werden, dass Schüler/innen, die stark in der Friedensbewegung engagiert waren, nur dieses Thema reflektierten und umgekehrt pietistisch orientierte Schüler/innen einseitig nur die rechte Gottesbeziehung zum Thema ihrer Besinnung machten. Gerade die Vielfalt der Themen, ihre Aktualität für die Schüler/innen und ihre Vernetzung sowie die ständig neuen Impulse der Schüler/innen und des Lehrers bewirkten, dass das Friedensgebet immer wieder neu die Schüler/innen ansprechen konnte. Durch die umfassende Themenvielfalt ist das Friedensgebet nun schon seit 15 Jahren an unserer Schule lebendig.

Konkrete Beispiele von Friedensgebeten

Beispiel 1: "Ferienmeditation"

Kurz vor den Sommerferien wird die Ferienzeit zum Thema gemacht.

Meditationshilfe:
In die Mitte des Stuhlkreises werden kurzerhand Muscheln aus der Biologie-Sammlung ausgelegt, dazu eine Postkarte mit Leuchtturm und Seehund und somit auf eindrückliche Weise Ferienstimmung verbreitet.

Lied:
Ins Wasser fällt ein Stein ... (Strophe 1 + 2; gemeinsam mit Gitarrenbegleitung gesungen)

Besinnung:
Muscheln, Sonne, Strand, Meer, ein Bild für unsere Sehnsucht nach Ruhe und Erholung. Das Rauschen des Meeres, der Blick bis zum blauen Horizont, ein Bild für die Sehnsucht nach unendlicher Weite. Gerade in der Hektik der letzten Schulwochen und der Klassenarbeiten, die noch zu erledigen sind, können uns diese Bilder zur Ruhe und Gelassenheit bringen. Trotz aller Hektik und Enge des Schulalltags spüren wir etwas von der Weite und Freiheit, die uns Gott schenkt. "Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhaus. ...". Das Lied, das wir gerade gesungen haben zeigt uns, weshalb wir uns wirklich frei fühlen dürfen, auch wenn die Zwänge des Alltags uns noch gefangen halten. Wenn uns die Liebe Gottes ergreift, gilt diese Liebe nicht nur für uns, sondern für alle Menschen, Völker und Rassen.

Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit aus der man etwas machen kann. Wenn wir von Freiheit träumen, dann nicht deshalb, um nichts zu tun, sondern gerade deshalb um das zu tun, worin wir unser Menschsein, worin sich jeder von uns persönlich entfalten kann. So hat man ja gerade in den Ferien auch Zeit für die Mitmenschen, mit denen wir etwas Schönes unternehmen wollen. Aber auch schon jetzt vor den Ferien gilt es, diese Freiheit ein wenig zu leben. Wir sollten uns jetzt schon Zeit für uns und unsere Mitmenschen nehmen.

Lied:
Herr, deine Liebe ....(Strophe 3 + 4)

Gebet:
Herr, schenke uns deine Liebe, die allen Menschen Freiheit ermöglicht. Lass uns begreifen, dass wir auch in der Hektik des Schulalltags frei sind, frei für uns selbst und frei für die Menschen, die uns brauchen. Herr, lass uns von deiner Liebe ergreifen. Amen.

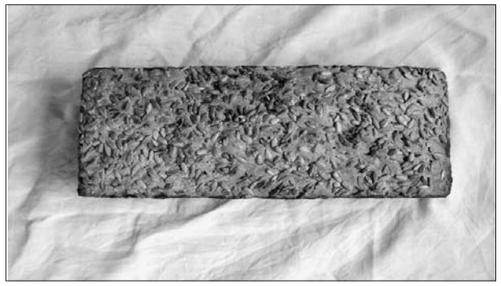
Beispiel 2: Brotmeditation

In der großen Pause, in der die Schüler/innen mit ihrem Vesperbrot zum Friedensgebet kommen, bietet es sich an, über das Brot nachzudenken. Da im Friedensgebet oft das Thema Hunger und Ungerechtigkeit auf der Welt thematisiert wird, soll diese Meditation den eigenen Umgang mit Brot reflektieren.

Erzählung: (Schüler/in liest vor.)

Ein Brot
Ein englischer Journalist kaufte ein Dreipfundbrot und stellte sich damit an belebte Straßenecken verschiedener Städte. Die Vorübergehenden forderte er auf, für dieses Brot eine Stunde lang zu arbeiten.
In Hamburg wurde er ausgelacht. In New York von der Polizei festgenommen. Im afrikanischen Lagos waren mehrere Personen bereit, für dieses Brot drei Stunden zu arbeiten.

Im indischen New Delhi hatten sich rasch hundert Personen angesammelt, die alle für dieses Brot einen ganzen Tag arbeiten wollten.
(Verfasser unbekannt)



Besinnung:
Wie die Geschichte zeigt, ist für uns Brot etwas ganz Alltägliches. Es erscheint als Billigprodukt, für das sich niemand groß anstrengen muss. Es ist für uns viel zu selbstverständlich geworden, obwohl viele Menschen hungern müssen. Wenn wir aber das Brot anschauen und es in Ruhe betrachten, entdecken wir seinen großen Wert. Brot ist unser Grundnahrungsmittel. Wasser und Brot stehen für die tägliche Nahrung, die jeder von uns benötigt, auch wenn er sich dessen nicht mehr bewußt ist. Brot ist aber noch viel mehr, Symbol für alles, was wir zum täglichen Leben brauchen. So wie die einzelnen Körner im Mehl eine Einheit bilden, so sind auch wir auf Beziehung, Freundschaft und Liebe angewiesen. Auch bei der Entstehung des Brotes sind viele Hände beteiligt: Die Hände des Bauern, der den Acker bestellt, die Hände des Bauern, der die Saat sät, die Hände des Bauern, der erntet, die Hände des Müllers, der das Korn mahlt, die Hände des Bäckers der das Brot bäckt.
Zur Entstehung des Brotes tragen viele Menschen durch ihre Arbeit bei. So wird deutlich, dass Brot nicht nur die Menschen sättigt, sondern sie auch verbindet. Wenn wir Brot gemeinsam essen, dann wird uns auch deutlich, dass die Sorgen und Nöte anderer Menschen uns nicht egal sein können.
Die Form des Brotes selbst vermittelt das Symbol eines menschlichen Leibes. Auch Jesus hat das Brot als Symbol für seinen Leib gedeutet. Dadurch, dass er mit den Jüngern das Brot bricht, bildet er eine Gemeinschaft mit den Jüngern. Er lässt sie an seinem Leben teilhaben.

Auch beim Nachdenken über das alltägliche Brot spüren wir, dass es nicht so selbstverständlich ist, dass jeder Mensch genügend zu essen hat. Das Wunder der Entstehung der Weizenähren aus einem einzigen Korn und die Entstehung des Brotes aus tausenden von Körnern lassen uns etwas von der Liebe Gottes erahnen.

Wenn wir zu Hause oder in der großen Pause Brot essen und uns kurz darauf besinnen, können wir nicht nur satt werden, sondern auch diese Liebe Gottes spüren, die in der Gabe des Brotes uns geschenkt ist.

Diese Liebe bewirkt aber auch, dass wir das Brot, das wir geschenkt bekommen, mit anderen teilen. Das wollen wir jetzt tun, indem wir das Brot, das wir betrachtet haben, miteinander teilen.

Gebet:
Vater, wir bitten dich, lass uns unser Brot bewusster essen. Lass uns immer wieder dabei deine Liebe spüren. Schenke uns durch das Brot die Kraft für andere da zu sein und mit anderen unser Leben zu teilen.

Lied:
"Kleines Senfkorn Hoffnung ...."

Beispiel 3: Krieg und Frieden

Lied:
"How many roads must a man walk down ...." (Strophe 1 + 2)

Besinnung: Weltkarte (Globus) steht in der Mitte

Wenn wir die Weltkarte betrachten, gehen uns viele verschiedene Gedanken durch den Kopf, faszinierende Gedanken von der Schönheit der Natur und der fast unendlichen Weite der Welt, die dennoch so klein erscheint. Schnell vergessen wir aus dieser Perspektive, wie viel Leid durch Streit und Kriege auf dieser Erde herrschen. Es lassen sich gar nicht so leicht alle Kriegsschauplätze der Erde aufzählen, da viele in den Medien kaum Beachtung finden. Wir wollen versuchen, einige der vom Krieg geplagten Länder zu nennen: (Schüler/innen nennen Länder, die ihnen einfallen: Irak, Palästina, Sudan .....)

Es fragt sich, weshalb Menschen sich immer wieder so viel Leid zufügen. Krieg scheint auf dieser Welt unvermeidlich zu sein. Wie lange wird es dauern, bis die Menschen begreifen, dass Krieg ihr Leben zerstört - how many roads must a man walk down, wie wir es eben gesungen haben. Wir hören dazu jetzt eine Geschichte:

Erzählung: (ein Schüler liest die Erzählung vor)

Ein Märchen
Als der Krieg zwischen den beiden benachbarten Völkern unvermeidlich war, schickten die Feldherrn von beiden Seiten Späher aus, um zu erkunden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könnte. Die Kundschafter kehrten zurück und berichteten auf beiden Seiten dasselbe: Es gebe nur eine Stelle an der Grenze, die sich dafür eigne. Dort aber, sagten sie, wohnt ein braver kleiner Bauer in einem kleinen Haus mit seiner anmutigen Frau. Sie haben einander lieb, und es heißt, sie seien die glücklichsten Menschen auf der Welt. Sie haben ein Kind. Wenn wir nun über sein Grundstück marschieren, dann zerstören wir das Glück. Also kann es keinen Krieg geben.
Das sahen die Feldherren ein, und der Krieg unterblieb, wie jeder Mensch begreifen wird.
(Chinesisches Märchen)

Erklärung:
Dieses einfache chinesische Märchen zeigt uns auf ganz verblüffende Art und Weise, wie Krieg verhindert werden könnte. Die Menschen müssten sich nur darauf besinnen, dass der Krieg das, wonach sie streben, Glück, Gerechtigkeit und Wohlergehen, zerstört. Sie müssten nur begreifen, dass jeder Mensch in sich dieselbe Sehnsucht nach Glück und Frieden trägt, dass jeder Mensch seine Familie, seine Kinder, sein Land liebt. Deshalb wird jeder Mensch begreifen, wie es in dem Märchen heißt, dass es keinen Krieg geben darf.

Gebet:
Herr, wir bitten dich, schenke allen Menschen die Einsicht, dass Krieg das Glück der Menschen zerstört. Lass sie begreifen, dass jeder Mensch ein Recht auf Glück und Leben hat. Schenke uns deinen Geist, dass wir dort Frieden stiften, wo immer wir es können, und wo wir es nicht können bewege du die Herzen der Menschen.

Lied:
"How many roads must a man walk down (Strophe 3)

Markus Nietsch, Joachim-Hahn-Gymnasium Blaubeuren

**EINE PAUSE IM ADVENT -
EIN ANGEBOT FÜR KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN**

Vorüberlegungen/Vorbedingungen

Im Rahmen der schulpastoralen Fortbildung stand im Schuljahr 2004/05 ein Angebot für Lehrer/innen "auf dem Programm".

Oftmals bekam ich bedauernde Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen, sie könnten aus verschiedenen, meist schulorganisatorischen Gründen nicht an den adventlichen Besinnungen an unserer Schule teilnehmen. Gleichzeitig signalisierten mir diese in Gesprächen das Bedürfnis danach, in der vor Weihnachten oft hektischen "Schul-Zeit" doch etwas an den "Advent erinnert zu werden", wie es eine Kollegin formulierte.

Die Doppelstunde meiner sechsten Klasse am Freitag vor der großen Pause ließ in mir den Gedanken reifen, den Kolleg/innen ein vorweihnachtliches "Geschenk" zu machen. Die Idee trug ich der Klasse vor. Im Gespräch galt es dann manches zu hören und zu klären:
- "Wie sollen wir das denn machen?"
- "Den Lehrer/innen etwas zu schenken? Der Frau X will ich aber nichts schenken!"
- "Kriegen wir dann schon vorher frei, weil wir dann keine Pause haben?"

Durch diese Fragen und Einwände der Schüler/innen konnte dann auch der Sinn des Schenkens, der Sinn von Verzicht thematisiert werden:
- Beschenke ich nur den- oder diejenige, von dem oder der ich wieder etwas bekomme?
- Habe ich von den Lehrerinnen und Lehrern ein Geschenk bekommen? Welches?
- Ist Verzicht Geschenk?

Die Schüler/innen einigten sich darauf, sich auf diese Idee einzulassen.

Planung

Die Schüler/innen trugen sich in eine Liste ein, welchen Beitrag sie zur Gestaltung dieser Advents-Pause leisten möchten:

- Liedauswahl
- Aussuchen einer passenden adventlichen Geschichte
- Bastelvorschläge sammeln

Bis zur nächsten Doppelstunde sollten dann die Schüler/innen je nach eigener Festlegung Vorschläge mitbringen. Diese Vorschläge sollten dann vorgestellt werden. Die Schüler/innen sollten sich dann entscheiden. Natürlich ergibt eine solche "Sammlung" dann eine große Fülle, es musste steuernd eingegriffen werden:
- Die Geschichte darf nicht zu lang sein
- Das Lied, besser zwei Lieder /eins zum Vortrag, eins zum Mitsingen)
- Lieder sollten nicht allzu viel des Übens bedürfen
- Bastelarbeiten sollten leicht von der Hand gehen

Dem stellvertretenden Schulleiter - und nur ihm - teilte ich mit, was wir für den 17. Dezember in der großen Pause vorhatten. Von ihm bekam ich "Grünes Licht".

Vorbereitung in der Klasse

Bei den Bastelarbeiten dachten wir daran, das Leherer/innen-Zimmer mit Lichtern, Sternen an den Fenstern und grünen Zweigen zu gestalten. Wir einigten uns auf kleine Sterne aus festem Papier, auf die Teelichte geklebt wurden. Außerdem beklebten manche Schüler/innen leere Marmelade-Gläser mit buntem Seidenpapier und stellten in diese Gläser ebenfalls Teelichter. Eine weitere Gruppe stellte verschiedene - ausgeschnittene oder gefaltete - Sterne aus verschiedenerlei Papier her - alle brachten bereits erprobte Ideen von Zuhause mit, so dass eine schöne und große Vielfalt von adventlichem Schmuck entstand.

Die Gruppe, die sich um die Geschichte kümmerte, war genauso eifrig. Drei Geschichten kamen aufgrund der Länge in die engere Auswahl. Sie wurden der Klasse vorgelesen und die Klasse einigte sich dann auf die Geschichte über ein Weihnachtsspiel "Der Engel mit dem Gipsarm".

Die Schüler/innen verfügten über eine kleine Auswahl an vorweihnachtlichen Liedern. Um das Einüben einzuschränken fiel die Wahl auf "Advents-Tanz" (als Vortrag) und auf "Macht hoch die Tür" (zum Mitsingen) - beide Lieder sangen die Schüler/innen unheimlich gern.

"Advents-Tanz" ist ein Lied, das mit dem Heiligen Martin beginnend über Barbara und Nikolaus auf Weihnachten hinführt - Knecht Ruprecht kommt auch vor!

Die ganze Vorbereitungsphase nahm etwa sechs Unterrichtsstunden in Anspruch - viel Zeit, wie es

scheint. Aber es lohnt sich! Der Austausch von Ideen, Geschichten und Erlebnissen im Zusammenhang mit dem Advent bei den Kindern untereinander während des Bastelns und Vorbereitens war schön.

Zu Beginn einer jeden Stunde wurden die Lieder noch einmal durchgesungen, um etwaige Unsicherheiten etwas einzudämmen.

Letzte Arbeit war es, ein Plakat zu malen, das am Freitagmorgen an die Lehrer/innen-Zimmer-Tür gehängt werden sollte, so dass an diesem Morgen für die Lehrer/innen klar war - heute gibt's eine andere Pause!

Die Advents-Pause

Vor Beginn der ersten Unterrichtsstunde hängte ich das Plakat der Schüler/innen an der Lehrer/innen-Zimmer-Tür auf:

Heute ist um 10.10 Uhr eine Advents-Pause im LehrerInnen-Zimmer

Wir laden ein zum Hören, Schauen und Mitsingen!

Klasse 6

Ab der zweiten Unterrichtsstunde begannen die Schüler/innen unter meiner Aufsicht, das Lehrer/innen-Zimmer zu dekorieren. Dabei ließ es sich nicht vermeiden, anwesende Kolleg/innen über die Sache aufzuklären, denn meist sehen es Lehrer/innen nicht so gern, wenn Schüler/innen im Lehrer/innen-Zimmer herumgehen. Die Fenster wurden mit den verschiedenen Sternen geschmückt, grüne Zweige auf den Tischen - soweit möglich - ausgelegt, die vielen Lichter aufgestellt und die Vorhänge an den nicht dekorierten Fenstern geschlossen. Vereinbart war, dass wir gemeinsam zehn Minuten vor Pausenbeginn zum Lehrer/innen-Zimmer gehen wollten und ich dort mit drei Schülerinnen die Lichter entzündete.

Die Liedblätter zum Mitsingen waren ausgeteilt, die Leser/innen der Geschichte bestimmt. Die Pause begann und vielen Kolleg/innen stand trotz der Ankündigung die Überraschung ins Gesicht geschrieben - angenehme Überraschung!

Rückschau

Die Rückmeldung der Kolleg/innen war durchweg positiv, ich habe sie ermuntert, auch der Klasse diese Rückmeldung zu geben.

Eine solche Adventspause werde ich wieder gestalten, wenn es Stundenplan und Jahrgangsstufe zulässt. Ich halte es für wichtig, dass gerade auch im Gymnasium neben der starken kognitiven Forderung und Förderung noch ein wenig "Emotion" ins "Spiel des Schuljahres" kommt. Alles haben die Schüler/innen selbst entschieden und gestaltet, meine Aufgabe lag nur im Lenken oder im Beschaffen des einen oder anderen Materials.

Grundsätzlich ist bei solchen Aktionen immer zu überlegen, ob sich Kolleg/innen (Deutsch, Kunst, Musik) mit einbinden lassen oder wollen. Aber vielleicht sprengt das auch den Rahmen einer 15-minütigen Pause.

Jochen Old, Grundschule Steinbach Schwäbisch Hall

ANDACHT MIT VIERTKLÄSSLERN ZUM ENDE DER GRUNDSCHULZEIT

Es ist üblich, dass am Ende von Klasse 4 der Abschluss der Grundschulzeit mit einem Grillfest oder einer großen Party gefeiert wird. Mit einer Abschlussandacht habe ich versucht eine zusätzliche oder andere Form des Schulabschlusses zu gestalten: Innehalten, besinnen, zurück schauen, Ausblicke wagen, danken, Orientierung geben, Hoffnungen ausdrücken, Wünsche formulieren...sind Elemente, die in Text, Lied und Gebet einen Ausdruck finden können und einer Abschlussfeier eine andere Qualität verleihen.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung wurden die Kinder gebeten, etwas für die Andacht mitzubringen. Zum einen sollten sie etwas mitbringen, das sie als wichtig und schön für ihre Grundschulzeit empfanden, zum anderen etwas, über das sie sich geärgert hatten oder das sie in der Grundschulzeit belastet hatte. Zudem sollten sie auf einen Zettel ihren größten Wunsch für das kommende Schuljahr in der neuen Schule schreiben und auch mitbringen. Die Lehrer/innen der anderen Klasse waren auch zur Andacht eingeladen.

Der Kirchenraum war als Weg mit Tüchern ausgestaltet, an dessen Anfang eine Schultüte stand und der aus vielen Richtungen kommt, dessen weiterer Verlauf eine gemeinsame Strecke war und dessen Ende sich wieder in mehrere Richtungen aufteilt aber in Richtung Kreuz führte. Die Schüler/innen saßen im Kreis um den Weg im Chor der Kirche.

Einstimmung

Nach einer kurzen Begrüßung wurde das Lied "Vergiss es nie" gesungen. Dieses Lied hatte die Kinder während des letzten Schuljahres begleitet und konnte in seiner Emotionalität die "Abschiedsschmerzstimmung" einfangen.

Rückschau halten I - Versöhnung ermöglichen

In einer ersten Gesprächsrunde durfte jedes Kind den Gegenstand (z.B. eine mißlungene Klassenarbeit, ein zerbrochener Bleistift usw.), den es an eine belastende Situation erinnerte, zusammen mit einem Stein auf den Weg in die Kreismitte legen und kurz etwas dazu sagen.

Es war wichtig, dass die Kinder ohne Wertung reden durften und kein Beitrag kommentiert wurde. Dadurch konnten die Kinder frei von der Seele sprechen.

Als Zusammenfassung sagte ich den Kindern, dass sie auch auf ihrem weiteren Lebensweg mit Stolpersteinen rechnen müssten, dass jetzt aber ein guter Zeitpunkt sei, miteinander Frieden zu schließen, falls es noch zwischen den Schüler/innen Stolpersteine gäbe. Ein kleiner Kreistanz auf das Lied "Havenu shalom", bei dem jeder jedem die Hand reichen durfte, wurde als Friedensgruß und Versöhnungsgeste getanzt.

Die Geschichte "Spuren im Sand" sollte den Schüler/innen verdeutlichen, dass Gott auch in schwierigen Zeiten zu ihnen steht.

Rückschau II - Dank

Wie bei den Stolpersteinen durften die Schüler/innen jetzt reihum von ihren "Lichtpunkten" berichten und zum mitgebrachten Gegenstand, der für das Schöne während der Grundschulzeit stand, etwas erzählen.

Das Lied "Laudato Si" sollte verstärken, dass wir Gott für unsere schönen Erlebnisse danken dürfen.

Innehalten

Als ein festes liturgisches Element der Besinnung beteten wir anschließend gemeinsam das Vater Unser.

Ausblick I - Bitten/Wünsche

Jedes Kind durfte nun seinen größten Wunsch für das kommende Schuljahr auf einem Zettel geschrieben vorlesen und ans Kreuz bringen. Nach einigen Bitten sangen wir immer den Kehrvers zu dem Lied "Geh mit uns auf unserm Weg"

Ausblick II - Segen

Zum Abschluss habe ich den Kindern einen irischen Segenswunsch mit dem Symbol Weg vorgelesen, den sie anschließend als kleine Karte mit nach Hause nehmen durften.

Anmerkungen

Diese Form der Abschlussandacht habe ich nun zum zweiten Mal mit unterschiedlichen Eindrücken gemacht. Das erste Mal kannte ich die Klasse über mehrere Jahre sehr gut aus verschiedenen Zusammenhängen. Die Vertrautheit hat eine offene Atmosphäre geschaffen, die diese Andacht zu einem echten spirituellen Erlebnis werden ließ und in allen Teilen stimmig verlief.

Im zweiten Jahr kannte ich die Klasse nur aus dem Religionsunterricht. Hier war es wichtig, dass der Klassenlehrer dabei war, der als wichtiger Teil der Klasse an den Elementen der Andacht teilnahm. Trotzdem habe ich da zum Beispiel den Kreistanz weg gelassen und lediglich "Spuren im Sand vorgelesen".

Da es sich um eine Andacht mit der ganzen Klasse handelte, waren hier auch Kinder moslemischen Glaubens dabei. Ich habe mit den Eltern vorher gesprochen. Diese erlaubten die Teilnahme. Beim Vater Unser sind sie allerdings sitzen geblieben. Bei der Begrüßung, als Gott in die Mitte gerufen wurde, habe ich die Formulierung "So bitten wir Gott, der von euch Yasin und Aylin "Allah" genannt wird, in unsere Mitte".

Ich selbst empfand die Andacht im zweiten Jahr weniger "andächtig". Die Rückmeldung der teilnehmenden Lehrer/innen war allerdings sehr positiv. Sie hatten das Gefühl, dass die Grundschulzeit doch noch einmal einen "würdigen" Abschluss gefunden hat, tiefer gehend und intensiver als ein letzter Schultag, der mit aufräumen, spielen und herumtoben nur so rumgebracht werden muss. Für das kommende Schuljahr wurde die Andacht aber schon wieder "gebucht".

Gabriele Ruppert, Kirschenfeldschule Nehren

AKTIONSTAG "RAUCHFREIE SCHULE"

Dieser Aktionstag wurde von der Schulsozialarbeiterin der Kirschenfeldschule Nehren angeregt, organisiert und mit allen Lehrern und Klassen der Schule durchgeführt. Pro Klasse gab es ein eigenes Angebot, individuell auf die Altersstufe und die jeweilige Klassenproblematik abgestimmt. Während sich der Themenfokus an der Hauptschule auf das Rauchen bzw. Nichtrauchen richtete, ging es in der Grundschule darum, die SchülerInnen zu sensibilisieren und ihnen den Rücken zu stärken, sich selber zu trauen und in entsprechenden Situationen "Nein" zu sagen. Zur Präsentation, die am Nachmittag stattfand, waren die Eltern eingeladen.

Vorüberlegungen

"David und Goliath oder: Von der Schwäche der Starken und der Stärke der Schwachen": Das Angebot für 4. Klässler der Grundschule soll den Schüler/innen helfen, ihr Selbstbewusstsein, ihr Ich zu stärken. Persönliches Stehvermögen, psychische und physische Stärke werden durch Körperarbeit nachhaltig gekräftigt und unterstützt. Ursprüngliche Gefühle von Unterlegenheit und Abhängigkeit werden überwunden.

In der Geschichte von "David und Goliath" (1 Sam 17) wird die Schwäche der Starken und die Stärke der Schwachen in diesen beiden Gestalten verkörpert. Kinder kennen bedrohliche Situationen, die ihnen Angst machen. Sie haben Erlebnisse, die ihnen mächtig und bedrohlich erscheinen, die sie klein machen und lähmen. Sich einschüchtern lassen und handlungsunfähig werden - das sind typische Reaktionen, die auch die Israeliten in unserer Geschichte verkörpern.

David lässt sich von dem Riesen "Angst" und deren Bedrohung nicht einfach überwältigen. Er braucht keine mächtigen Waffen, sondern besinnt sich auf seine eigenen Stärken und Fähigkeiten, die ihm von Gott geschenkt worden sind. Mit diesem Gottvertrauen (vgl. 1 Sam 17, 37.46) begegnet er dem Riesen. Dieses Verhalten des David kann auch unseren Kindern Mut machen und Hilfe sein, in ihren Schwächen ihre Stärken zu entdecken.

Äußerer Rahmen

Als Raum steht ein kleinerer Gruppenraum zur Verfügung, sodass maximal acht Schüler/innen teilnehmen können. Die Gruppe soll sich aus Mädchen und Jungen zusammensetzen.

Medien

- Biblische Texte: 1 Sam 16, 1 - 13 (Salbung Davids) und 1 Sam 17, 1 - 54 (David´s Kampf mit Goliath)
- Musik: Ma´im le David hamelech (LP bzw. CD Shalom, Folklore und neue Songs aus Israel, Nr. 7), Daddy Cool (CD Volkstänze 3 rockig - traditionell - meditativ; JuSeSo thurgau), Baba Yaga (aus: Mussorgsky; Pictures at an exhibition), alternativ: Promenade - Gnomus ebd. Meditative Musik (z. B. aus "Sound of Silence; Adiemus; Jean Michel Jarre; Kreise im Wind; ...)
- CD-Player
- Luftballons

Verlauf

1. Sich einstimmen

- Kreistanz zu "Ma´imle David hamelech" Choreographie: Uta-Maria Köninger
  (Der Klatschrhythmus motiviert zum Mitmachen, die Struktur des Kreises vermittelt ein Gefühl des Dazugehörens und Eingebundenseins und schafft die nötige Konzentration.)

2. In die Geschichte einführen

- Wir sitzen im Kreis auf dem Boden. In Form des dra matischen Erzählens wird der biblische Hintergrund und die erste Hauptperson vorgestellt (vgl. 1 Sam 17, 1 - 10):

"In unserer Geschichte gibt es ein Seefahrervolk. Es lebt an der Küste. Es ist ein armes Volk, weil das Land karg ist und keine Bodenschätze hat. Darum unternimmt dieses Volk immer wieder Raubzüge. Dieses Volk, die Philister, haben es besonders auf ein Land abgesehen, wo es alles in Hülle und Fülle gibt. Dort sind die Leute zufrieden und satt. Dieses Land gehört den Israeliten. Die Israeliten konnten bisher die Philister abwehren. Doch eines Tages kamen die Philister wieder. Und diesmal hatten sie eine tödliche Überraschung dabei, eine Superwaffe, einen Supermann: Goliath. (L steht auf, geht in die Kreismitte und stellt mit Gestik und Bewegung diesen Mann vor.) Dieser Mann war um einiges größer als ihr: vier Köpfe höher, eine halbe Schulter breiter, einige Kilo schwerer, im Ringen trainierter. Und er konnte die anderen mit seinem Spott klein machen ..."

3. Sein wie Goliath

Methode: Spots and Movements. Musik: Daddy Cool
"Wie Goliath sein, stark, mächtig, überlegen ... , das wollen wir jetzt einmal selber ausprobieren. Geht kreuz und quer durch den Raum ... Lasst eure Schritte langsam größer werden ... Stellt euch vor, ihr geht in Riesenstiefeln ... Wie ist das? ... Welche Bewegungen sind möglich? ... Welche nicht mehr? ... Wie fühlen sich diese Bewegungen an? ... Jetzt löst euch langsam aus der Rolle und geht wieder normal, in eurem Tempo durch den Raum ... kreuz und quer ... Jetzt blast eure Brust auf, ballt eure Hände zu Fäusten ... Geht wie ein Kraftprotz durch den Raum ... wie ein Angeber ..."
Weitere Bewegungsqualitäten:
- aus der Hüfte heraus gehen wie ein Cowboy
- gehen wie mit einem Gipsbein
- gehen wie in einer Ritterrüstung

Nachdem sich die Kinder verschiedene Bewegungsqualitäten eingefühlt haben, sollen sie nun in eine der Bewegungen, die ihnen am besten gefallen hat, zurückgehen; mit dieser Bewegung im Raum umhergehen und auch die Lieblingsbewegungen der anderen auf sich wirken lassen.

Auswertendes Gespräch:

"Ihr wart gerade so wie Goliath ...
- Welche Bewegungen findet ihr toll? Welche nicht?
- Was habt ihr erlebt, als ihr so wie Goliath durch den Raum gegangen seid? Wie haben die anderen auf euch gewirkt?
- Kennt ihr Situationen, in denen ihr so sein wollt wie Goliath?
- Es gibt Menschen, die sind manchmal so wie Goliath: Kennt ihr solche? ... Wie geht es euch da? Was fühlt ihr da?
- Es gibt auch Situationen, die eine ähnliche Wirkung auf uns haben: Fällt euch etwas dazu ein? ... Wie fühlt ihr euch da? ... Welche Bewegungen macht ihr dann? ... Könnt ihr mir das mal zeigen?

Die Kinder setzen sich mit ihrer "Goliath-Seite" auseinander, mit ihren starken Seiten, aber auch mit ihrer Begrenzung, und sie erleben die Wirkung der "Goliath-Seite" auf andere.

4. Dem Goliath ausweichen

Die Israeliten verkörpern die üblichen Reaktionen auf einen "Goliath": zurückweichen, Angst bekommen, wie gelähmt sein, bewegungsunfähig sein ... Je länger sie ihn anstarren, auf ihn fixiert sind, umso größer erscheint er ihnen. (vgl. Sam 17, 11.24)

"So, wie die Israeliten auf Goliath reagieren, kennt ihr auch aus eigener Erfahrung. Das wollen wir jetzt nachspielen."

Die Kinder bilden zwei gleich große Reihen. Die erste Reihe (R 1) ist die Reihe der Supermänner. Die zweite Reihe (R 2) die der Israeliten. Jedes Kind hat ein Gegenüber.

Unter Einsatz der Musik "Baba Yaga" (oder "Promenade - Gnomus) darf sich R 1 ganz feindselig gegenüber R 2 verhalten (anschleichen, schlagen, erschrecken, sich groß machen, boxen ...), aber alles ohne den anderen zu berühren!

R 2 darf nichts machen, nur schauen und spüren, wie es ihnen mit den Drohgebärden geht.

Musik wird gestoppt, R 1 zieht sich in ihre Reihe zurück.

Bei meditativer Musik reagiert R 2 auf das, was sie soeben erlebt hat. Sie beginnen ganz langsam zu schrumpfen, immer kleiner zu werden, bis sie ganz klein zusammengekauert auf dem Boden sind. Die Knie zittern, das Herz klopft ...

R 1 schaut zu und lässt das auf sich wirken. Rollenwechsel.

Im anschließenden Gespräch teilen die Kinder ihre Erlebnisse mit.

5. Den David entdecken

"Nur schauen, sich immer kleiner fühlen, dem andern seine Unsicherheit und Angst zeigen, sich zurückziehen und aufgeben hilft nicht weiter. Das haben die Israeliten auch gemerkt. Aber sie fanden keine bessere Lösung. Gott sei Dank kam einer, der eine Idee hatte, wie dieser Supermann zu besiegen ist. Wir rufen ihn zu uns mit dem Tanz "Ma´im le David hamelech."

Wir tanzen gemeinsam den Kreistanz.

Dann teilt Lehrkraft Luftballons an die Kinder aus. Bei Musik sollen die Kinder folgende Aufgaben ausführen:

- Bewegt die Luftballons nur mit den Händen.
- Bewegt sie nun nur mit euren Körperecken (Knie, Kinn, Ellbogen ...)
- Bewegt sie nun nur mit euren Körperflächen (Bauch, Beine, Arme, Po ..)
- Bewegt die Luftballons nur am Boden (schieben, drücken, ...)

Nach dieser tänzerischen Übung setzen sich alle zu einem auswertenden Gespräch auf den Boden.

"Wir haben gerade eine Menge Bewegungen gemacht, Bewegungen, die zu David passen. Wie muss wohl dieser David sein?" (Mögliche Antworten: flink, beweglich, vielseitig, ideenreich, schnell reagieren können, verspielt).

Lehrkraft ergänzt die Äußerungen der Kinder durch den biographischen Rahmen des David.

6. David und Goliath

"Wir haben den Goliath kennen gelernt. Wir kennen seine starken Seiten. Und wir haben David kennen gelernt und kennen auch seine Vorzüge. Jetzt schauen wir einmal, was passiert, wenn die beiden aufeinander stoßen."

Partnerübung: Kinder sitzen sich auf dem Boden gegenüber. Ein Kind schließt seine Hand zu einer Faust. Das andere Kind versucht, diese Faust zu öffnen. Wahrscheinlich versuchen die Kinder, die Faust unter Einsatz von Kraft und Gewalt zu öffnen. Lehrkraft gibt den Impuls, dass beide Kinder die Augen schließen und nachspüren, was sie erlebt haben.
Impuls: die Faust ohne Einsatz von Gewalt zu öffnen versuchen. Dieser Prozess dauert meist länger. Streicheln, kitzeln, den anderen zum Lachen bringen, den anderen kurz ablenken ... sind Möglichkeiten, die von den Kindern ins Spiel gebracht werden können: "davidische Fähigkeiten".

Abschließendes Gespräch:

Gewalttätiges Vorgehen provoziert oft Gegengewalt oder bewirkt, dass sich der andere verschließt und zurückzieht. Sanftes Vorgehen dagegen überrascht und entmachtet. David überwindet Goliath nicht, indem er dessen Machtgebahren übernimmt. In seiner Schwäche weiß er sich stark, seine Schwäche ist gerade seine Stärke.

Den David in sich entwickeln heißt: wegkommen von dem lähmenden "die anderen sind besser, stärker, angesehener"; es heißt: erleben, dass ich von Gott Fähigkeiten und Gaben geschenkt bekommen habe, mit denen ich schwierige Situationen in meinem Alltag bewältigen und meistern kann.

(Nach einer Idee von Uta-Maria Köninger, Stuttgart - veröffentlicht in "Notizblock" Nr. 12, 1992)

Schlussbemerkungen

Beim Aktionstag "Rauchfreie Schule" ging es uns für unsere Grundschüler darum, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, damit sie "Nein" sagen können in Situationen, in denen Mut gefragt ist. Mädchen und Jungen aus den vierten Klassen waren eingeladen, "stark sein" und "schwach sein" in verschiedenen Körperübungen auszuprobieren und nachzuspüren.

Begonnen haben wir allerdings mit einem israelischen Kreistanz, der viel Spaß und Gemeinschaft vermittelte, sodass die anschließende Körperarbeit in einer sehr offenen Atmosphäre stattfinden konnte: sich aufblähen und bewegen wie ein Kraftprotz, die Muskeln und Fäuste spielen lassen, das Gegenüber imaginär angreifen - und beiden Erlebnisqualitäten nachspüren und darüber reden. Was kann ich dagegen setzen, wenn mich jemand auf dem Schulweg schlagen will? Wie kann ich überzeugend reagieren, wenn der andere in mir ein wehrloses Opfer sehen möchte? Auf diese und ähnliche Fragen fanden wir aufgrund der Körpererfahrungen vielfältige Antworten.

Danach ging es darum, den "David in uns" zu entdekken: in seiner Beweglichkeit und Phantasie; in seinem Gottvertrauen und seiner gedanklichen Flexibilität; in seinem Mut, der aufgrund positiver Vorerfahrungen in ihm gewachsen ist; in seiner Unerschrokkenheit und Klarheit. Ich konnte viele "Davids" entdecken und hoffe, dass die Kinder diesen Qualitäten mehr zutrauen als einer aufgeblähten Scheinpotenz!

Tanz zu: „Ma'im le David hamelech"

Choreographie: Uta-Maria Köninger
Musik: LP: Sha'om. Folklore und neue Songs aus Israel, Calig. Nr. 30594
Übersetzung: Laßt uns zu den Quellen Davids gehen ...
Aufstellung: Kreis, Hände nicht gefaßt
Beginn: sofort mit Einsatz der Musik

Form A:

synchron mit der Musik in beide Hände klatschen nach dem Rhythmus:
lang-lang-kurz-kurz
lang-lang-kurz-kurz
lang-lang-kurz-kurz
lang-kurz-kurz (!)

kurze Pause
Mit Beginn des Gesanges:

Form B:

Grapevineschritte nach rechts, d.h.
linker Fuß kreuz vor dem rechten Fuß, der rechte Fuß seit nach rechts;
linker Fuß kreuz hinter rechtem Fuß, rechter Fuß seit nach rechts;
(insgesamt 8mal) dann: stampf mit rechtem Fuß.
Grapevineschritte nach links, d.h.
rF kreuz vor lF, lF seit nach l;
rF kreuz hinter lF, lF seit nach l;
(insgesamt 8mal) dann stampf mit lF.

Form C:

Mit 4 Schritten in die Kreismitte (KM), dabei Arme langsam heben;
mit 4 Schritten rückwärts aus der KM, dabei langsam die Arme senken (insgesamt 2mal).
½ Drehung nach außen machen, so daß meine Front nach außen zeigt, mein Rücken zur KM gewandt ist.
Mit 4 Schritten aus der KM, Arme heben;
mit 4 Schritten rückwärts zurück in die KM, dabei die Arme senken (insgesamt 2mal).

dacapo A – B – C ...

Variationen nach C

Form D:

Jeweils 2 Kinder fassen sich an beiden Händen und drehen sich erst rechtsherum (8mal),
dann klatsch in beide Hände und dann linksherum (8mal).

Form E:

Jedes Kind dreht sich um sich selbst in einem wiegenden Auf-und Ab-Schritt, dabei ist der rechte Arm oben, der linke Arm unten, während des Drehens wird in die Finger geschnalzt;
zuerst 8mal rechtsherum, dann 8mal linksherum;
dann da capo A-B-C ...

Angela Sailer, Grundschule Poltringen Ammerbuch

VERKAUF VON FAIR GEHANDELTEN BANANEN IN SCHULEN

Vorbemerkungen

Bereits im Rahmen der Vorüberlegungen zum Schulcurriculum bestand für mich ein Schwerpunkt in dem Engagement für die Eine-Welt. Auch das Kollegium und die Eltern sahen darin eine zentrale Bedeutung für die Schule, so dass Aktionen für die Eine-Welt schriftlich im Schulprofil verankert wurden. Als regelmäßige Aktivität in diesem Zusammenhang initiierte ich den Verkauf fair gehandelter Bananen. Der Bananenverkauf findet einmal pro Monat in der großen Pause statt und wird sowohl von Schüler/innen als auch von Lehrer/innen gerne in Anspruch genommen.

Ziele des Bananenverkaufs

Die Vermittlung altersentsprechender Informationen sowie das Angebot praktischer Erfahrungsmöglichkeiten sollen die Schüler/innen dazu befähigen, ein Gefühl für die Arbeitsbedingungen vieler Arbeiter in der Einen-Welt und die Ungerechtigkeit des Bananenhandels zu entwickeln. Außerdem sollen die Schüler/innen die Bedeutung des Einkaufs fair gehandelter Produkte, in diesem Beispiel fair gehandelter Bananen, erfahren und erkennen.

Organisation des Bananenverkaufs

Im Vorfeld der Durchführung steht der Einkauf der Bananen im Mittelpunkt. Bei der Auswahl des Weltladens, der den Bezug fair gehandelter Bananen ermöglicht, spielte für mich vor allem die räumliche Nähe eine zentrale Bedeutung. So nahm ich mit der für die Bananenbestellung zuständigen Mitarbeiterin des Weltladens in Herrenberg Kontakt auf. Mit ihr konnte ich zunächst die Mindestabnahmemenge, den Einkaufspreis und die Bestelltermine abklären. Der Weltladen wird einmal pro Woche an einem bestimmten Tag von BananaFair e.V. (BananaFair e.V. vermarktet Fair-Trade-Bio-Bananen von Kleinbauerorganisationen aus Lateinamerika und der Karibik. Kontaktadresse: BananaFair e.V., Langgasse 41, 63571 Gelnhausen, Tel.: 06051/83660, Internet: www.bananafair.de) beliefert.

Circa 1 Woche vor dem Verkaufstermin bestelle ich im Weltladen Herrenberg 1 Kiste (ca. 18 Kilo) Bananen. Die Bananen werden von mir im Weltladen abgeholt. Zuhause wiege ich die Bananen und errechne so den Stückpreis abhängig ihres jeweiligen Gewichts. Eine Banane kostet zwischen 30 und 60 Cent. Sofern bei dem Verkauf ein Gewinn erzielt wird, fließt dieser Betrag in das Eine-Welt-Projekt der Schule. Bei dem Verkauf der Bananen steht nicht die Gewinnerzielung im Mittelpunkt, vielmehr geht es um die Entwicklung des Bewusstseins für Produkte aus der Einen-Welt.

Durchführung des Verkaufs an der Schule

Die Verkaufstermine werden zu Beginn des Schuljahres gemeinsam im Kollegium festgelegt und anschließend auf der Homepage sowie im Elternbrief veröffentlicht. Unmittelbar vor dem Verkaufstermin informiere ich nochmals alle Klassenlehrer/innen über den Bananenverkauf. Diese lassen die Schüler/innen den Termin zusammen mit den Hausaufgaben notieren.

Der Auf- und Abbau des Verkaufstandes sowie der Verkauf der Bananen obliegt den Schüler/inen der dritten und vierten Klasse. Dafür wird zu Beginn des Schuljahres ein Einsatzplan erstellt.

Inhaltliche Einheit zum Thema Bananen

Die Banane ist für die Schüler/innen nichts Fremdes. Im Vorfeld der Initiierung eines solchen Verkaufs erachte ich es für sehr wichtig, das Thema "Banane" auf vielfältige Weise in allen Schulklassen zu erschließen und erfahrbar zu machen:

a) Woher kommt die Banane?
b) Die Bananenstaude
c) Die Arbeit in der Plantage und Packstation
d) Der Bananenhandel

Sehr gute Dias sowie umfassendes Arbeitsmaterial können im Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPIZ) (EPIZ, Planie 22, Eingang a, 72764 Reutlingen, Tel.: 07121 491060 oder unter www.epiz.de) ausgeliehen werden. Zusätzlich bietet das Spurenheft Nr. 61 (Alexander Kübler (Hrsg.): Spuren. Arbeitshilfen für einen ganzheitlichen Religionsunterricht an Förderschulen, Thema Nr. 6: Wohlstand und Hunger in der Welt, 1996) hilfreiche Informationen und Gestaltungselemente.

Darüber hinaus motiviere ich die Schüler/innen, Materialien zum Thema (Bilder, Aufkleber, Angebote, Bananenschachteln und -früchte) zu sammeln und mitzubringen, um daraus gemeinsam einen "Bananen-Tisch" zu gestalten.

Schwierigkeiten bei der Durchführung des Verkaufs

- Während der Sommermonate ist die Nachfrage nach Bananen weitaus geringer als in Zeiten, in denen vor Ort kein frisches Obst geerntet werden kann. Um einem großen Bananenüberschuss am Ende der Verkaufstermine vorzubeugen, ist es bei der Bestellung der Bananen wichtig, die Jahreszeit des Verkaufstermins mit in die Vorüberlegungen einzubeziehen. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die beiden Schulen, an denen ich den Bananenverkauf durchführe, in einem ländlichen Einzugsgebiet liegen.

- In den wärmeren Jahreszeiten werden die Bananen schnell überreif. Um einer geringeren Nachfrage vorzubeugen ist es empfehlenswert, den Verkaufstermin an der Schule kurz nach der Anlieferung der Bananen im Weltladen anzusetzen. Haben die Bananen bei der Abholung im Weltladen bereits eine gelbliche Färbung, sollte die Plastikfolie aus der Verpackungskiste genommen werden. Andernfalls schreitet der Reifungsprozess sehr schnell voran und die Bananen werden braun.
- Trotz intensiver Werbung für den Bananenverkauf haben die Schüler/innen oftmals kein Geld dabei um sich Bananen einkaufen zu können. Hierbei erwies es sich für mich als empfehlenswert, den Umgang mit dieser Situation im Kollegium zu klären und bei den Elternabenden bekannt zu geben. Für die Grundschule Poltringen entwarf ich mit Zustimmung der Rektorin eine schriftliche Einverständniserklärung, die die Schüler nach Abstimmung mit ihren Eltern dazu berechtigt, Bananen "auf Pump" einzukaufen.

- Häufig können trotz sorgfältiger Planung nicht alle Bananen an die Schüler/innen und Kolleg/innen verkauft werden. So akquirierte ich inzwischen zusätzliche Kunden im Bekanntenkreis.

Schlussbetrachtung

Nach der großen positiven Resonanz bei Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern in Poltringen brachte ich die Idee im Kollegium meiner zweiten Einsatzschule in Rottenburg-Oberndorf ein. Auch hier wurde diese Aktion inzwischen fest im Schulleben etabliert. In beiden Schulen wird das Angebot sehr gerne angenommen. Durch mein Engagement in diesem Bereich erfahre ich vermehrt Anerkennung und Wertschätzung innerhalb der Kollegien, was sich wiederum positiv auf die Stellung des Unterrichtsfachs katholische Religion auswirkt. So werde ich beispielsweise verstärkt in die Planung und Durchführung von Projekten und Schulfesten einbezogen und bekomme so die Möglichkeit, auch in diesem Bereich religionspädagogische Elemente einfließen zu lassen.

Seit der Einführung des Bananenverkaufs an den Schulen lässt sich bei den Schüler/innen ein gesteigertes Bewusstsein für fair gehandelte Produkte erkennen. Sie stellen auch außerhalb der Unterrichtseinheit Fragen zu diesem Thema oder berichten vom Einkauf im Weltladen.

Angelika Scholz, Gymnasium Ochsenhausen

JAHRGEDÄCHTNIS FÜR VERUNGLÜCKTEN SCHÜLER DER KLASSE 12

Vorbemerkungen

Der plötzliche Tod einer Schülerin/eines Schülers oder einer Lehrerin/eines Lehrers gehört sicherlich zu dem Schockierendsten, was eine Schule erleben muss. Es ist nicht nur eine Lücke in die Schulgemeinschaft gerissen, es fehlt nicht nur ein Mensch, der einigen oder vielen als Freund, Mitschüler/in oder Kolleg/in sehr wichtig war, es werden auch alle Mitschüler/innen und Lehrer/innen mit dem Tod und damit mit ihrer eigenen Sterblichkeit konfrontiert. Gerade junge Menschen halten sich selbst häufig für "unsterblich", können sich nicht vorstellen, dass ihr Leben plötzlich ein Ende haben könnte. So reagieren oft auch Schüler/innen, die den Verstorbenen gar nicht oder nur kaum gekannt haben oft extrem emotional, wie unter Schock.

In den ersten Tagen ist das Schulleben wie gelähmt, häufig finden sich Religionslehrer/innen und andere Kolleg/innen bereit, eine Gedenkecke zu gestalten und einen Schulgottesdienst und/oder Teile der Beerdigung vorzubereiten. Wenige Tage nach der Beerdigung scheint aber alles wieder wie vorher zu sein - die Mitschüler/innen signalisieren oft das Bedürfnis, zur Normalität zurückkehren zu dürfen - der normale Schulalltag beginnt wieder. Für diejenigen unter den Schüler/innen, die zu dem Verstorbenen keinen engeren Kontakt hatten, bleibt außer der Erinnerung an die Konfrontation mit dem Tod alles beim Alten, für die guten Freunde bleibt eine Lücke, die nicht wieder gefüllt werden kann und oft sind sie mit ihrer Trauer allein.

Wie kann nun der Verstorbene einen bleibenden Platz in der Schulgemeinschaft haben? Hier gibt es sicher verschiedene Möglichkeiten: Das Bild von Verstorbenen an einer "Erinnerungswand" in der Schule, das symbolische Pflanzen eines Baumes, das Bild der Schülerin/des Schülers im Klassenraum, Gedenkminuten auf einer Klassenfahrt, die Erwähnung bei Schulgottesdiensten, in der Abiturzeitung etc. Ein besonderes Ereignis ist der Jahrestag des Todes. Hierzu sei exemplarisch die Gestaltung eines Jahrgedächtnisses vorgestellt.

Wichtig bei allen "Aktionen" nach dem Tod einer Schülerin/eines Schülers ist die Einbeziehung der Eltern und Geschwister des Verstorbenen und seiner engsten Freunde. Es ist denkbar, dass sie nicht möchten, dass das eigene Kind, der Bruder, die Schwester, der Freund in dieser Weise noch einmal in der Öffentlichkeit präsent wird - vielleicht auch, weil sie in ihrer Trauer allein sein möchten. Auch der konkrete Ablauf jedes Gottesdienstes oder einer anderen Aktion sollte - wenn sie es wünschen - bis ins Detail mit ihnen besprochen werden.

Der konkrete Anlass

Im März 2004 verunglückte ein Schüler der Jahrgangsstufe 12 an einem frühen Freitagabend tödlich auf der Fahrt zu einem Freund. Der Fahrer des Unfallwagens (ebenfalls Schüler der Schule) blieb praktisch unverletzt. Da der verstorbene Schüler gleichzeitig Sohn eines an der Schule unterrichtenden Kollegen war, war die Anteilnahme der Schule in den Tagen unmittelbar nach dem Unfall immens - es wurden in Absprache mit den Eltern mit der Jahrgangsstufe zwei Gottesdienste vorbereitet - ein Trauergottesdienst primär für die Mitschüler/innen, Lehrer/innen und Freunde und das Requiem, bei dem auch der Schulchor sang. Bereits hierfür wurden mit Rosen und Weizenkörnern aussagekräftige Symbole gewählt, von denen eines beim Jahrgedächtnis wieder aufgegriffen werden sollte.

In den Wochen und Monaten danach kehrte wieder "Ruhe" ins Schulleben ein. Nur vereinzelt kam noch das Gespräch auf den Unglücksfall. Ein zweiter Todesfall - diesmal starb eine Unterstufenschülerin nach langer schwerer Krankheit - ließ einige Erinnerungen wach werden, aber im Wesentlichen waren die Mitschüler/innen und Lehrer/innen des Verstorbenen knapp ein Jahr nach dem Unfall mit den Abiturvorbereitungen beschäftigt.

So war es ein besonders spannender Weg, sich noch einmal an das Erlebte zu erinnern und dem Mitschüler bewusst noch einmal einen Platz in den Gedanken zu geben.

Thematische Überlegungen für den Gottesdienst

In Absprache mit den Eltern des verstorbenen Jungen entschieden wir uns, am Jahrestag seines Todes, einem Samstag, gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern und anschließend noch die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein zu geben. Der Pfarrer, der den Schüler beerdigt hatte, erklärte sich auch bereit, das Jahrgedächtnis mit vorzubereiten und zu halten. Zur konkreten Vorbereitung wurde eine Arbeitsgruppe aus Schüler/innen der Jahrgangsstufe

gebildet, die sich trotz Abiturstress mehrmals traf und die einzelnen Teile des Gottesdienstes inhaltlich konzipierte und selbständig gestaltete.

Nun stellte sich die Frage, wie ein solcher Gottesdienst überhaupt gestaltet werden kann. Er soll Raum zur Erinnerung, zum Innehalten geben, aber dabei nicht stehen bleiben. Es kann nicht darum gehen, nur noch einmal in die Trauer hineinzugehen, weil es der Kalender heute von uns zu verlangen scheint, sondern vielmehr steht ein Jahr später auch die Frage im Raum, wie der Tod des Mitschülers und Freundes uns verändert hat und unser Leben geprägt hat und auch weiter prägen wird. Daher entschieden wir uns für einen Gottesdienst in zwei Stationen - die erste Station als Wortgottesdienst auf dem Friedhof mit dem Schwerpunkt der Erinnerung und die zweite mit der Eucharistiefeier im Gemeindehaus, die das individuelle und gemeinsame Weitergehen zum Thema hat. Auch der Raum im Gemeindehaus ist bewusst gewählt: an diesem Ort trafen sich die Mitschüler/innen am Tag nach dem Unfall mit der Religionslehrerin zu einem Trauer- und Gesprächsabend und hier fand auch der Kaffee nach der Beerdigung statt.

Bewusst greift der Gottesdienst einzelne Elemente aus dem Trauergottesdienst der Schule (Lesung, selbstkomponierte Musik) und dem Requiem (Weizenkörner) wieder auf und weitet sie gleichzeitig aus.

Ablauf des Gottesdienstes

Erste Station in der Aussegnungshalle des Friedhofs: Wir erinnern uns an das Unfassbare

1. Versammeln in Stille, meditative Musik
2. Begrüßung durch den Schulleiter und Einführung in die Feier
3. Liturgischer Beginn und kurze Erinnerung an die Geschehnisse vor einem Jahr
4. Kyrierufe, dazwischen jeweils Liedruf: Herr erbarme dich

- Ein Jahr ist der Tod von NN heute her. Er ist uns genauso unverständlich, sinnlos wie damals. Vielleicht sind der Schock und die Trauer der Gewohnheit gewichen, aber wirklich wie vorher ist nichts.
  Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.
- Viele Menschen haben in diesem Jahr unendliches Leid erfahren müssen - die Flutopfer in Asien, Familien, die auseinandergerissen wurden, die ihre Existenz bedroht sehen - aber auch Menschen in unserer Schule: die Familie von NN aus Klasse 7a - sie ist am 8.1. nach langer schwerer Krankheit gestorben.
  Wir haben eine Facette des Lebens hautnah erfahren, die wir vorher kaum wahrgenommen hatten.
  Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.
- Warum gibt es Leid? Warum trennt uns ein sinnloser Tod immer wieder so früh, so unerwartet. Gibt es diesen Gott, der unser Leben in seiner Hand hält?
  Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.

5. Stille, Musik
6. Tagesgebet (evtl. von Priester frei formuliert)
7. Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr - GL 621
8. Lesung: Röm 8,38-39 (war von den Schüler/innen für den Trauergottesdienst der Schule unmittelbar nach dem Tod ausgewählt worden)
9. Ritual der Erinnerung
   Die Mitschüler/innen haben in Anlehnung an den jüdischen Brauch, beim Besuch eines Grabes einen Stein zurückzulassen, im BK-Unterricht einen großen Stein mit allen Unterschriften gestaltet. Für die anderen Gottesdienstbesucher stehen Körbe mit kleinen Steinen bereit. Die Gottesdienstgemeinde geht nun schweigend von der Aussegnungshalle zum Grab, an dem jeder einen Moment verweilen kann. Dann macht sich jeder individuell auf den Weg zum katholischen Gemeindehaus (ca 1 km entfernt), in dem der zweite Teil des Gottesdienstes stattfindet.

Zweite Station im katholischen Gemeindehaus: Der Tod von NN - ein Wegstein auf unserem Lebensweg, den wir - gemeinsam und allein - weitergehen

Dekoration des Gemeindehauses: normaler Tisch als Altar, dekoriert mit einem Bild des verstorbenen Schülers, Tüchern, Bildpostkarten und den Ähren.

1. Die Gottesdienstgemeinde trifft nach und nach im Gemeindehaus ein. Dort läuft meditative Musik.
2. Evangelium: Lk 24,13-35 (Emmausjünger)
3. Predigt (Pfarrer)
4. von den Schüler/innen selbst formulierte Fürbitten, dazwischen Liedruf: Im Dunkel unserer Nacht

- Wir bitten für die Menschen, die um NN besonders getrauert haben: für seine Eltern und seine Geschwister, für seine Freunde.
  Lass NN in ihrem Herzen weiterleben.
  Gib ihnen aber auch die Kraft, ihren je eigenen Lebensweg mit Freude und Gelassenheit zu gehen und lass nicht zu, dass der Verlust von NN ihr Leben für immer verdunkelt und sinnlos macht.

- Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben, die trauern und in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen.
  Sei du bei ihnen und stütze sie.

- Wir bitten für uns - die Jahrgangsstufe 13, die wir in wenigen Wochen unser Abitur schreiben.
  Schenke uns Kraft, Gelassenheit und das Vertrauen auf unser Können.

- Wir bitten für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde, die täglich um ihr Leben fürchten müssen.
  Gib den Regierenden die Sehnsucht nach dem Frieden und lass sie konkrete Schritte wagen.

5. Gabenbereitung: Lied: Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt
6. Hochgebet, Vater unser, Friedensgruß, Kommunion, bei der Kommunion: von einem Mit7schüler für den Trauergottesdienst komponiertes Musikstück
7. Lied: Wer leben will, wie Gott auf dieser Erde muss sterben wie ein Weizenkorn
8. Aktion mit Weizenkörnern
   Hier wurde eine Aktion aus dem Requiem aufgegriffen. Dort war ebenfalls das Lied Wer leben will wie Gott auf dieser Erde gesungen worden. Anschließend hatten 5 Menschen, die in unterschiedlicher Weise mit den Verstorbenen verbunden gewesen waren (Cousine, Freund, Mitschülerin, 2 Lehrer) jeweils Weizenkörner eingesät (s. Bild rechts) und dabei ausgedrückt, was ihnen jeweils als Erinnerung aber auch als Impuls für ihr Leben bleiben würde.
   Die Weizenkörner waren inzwischen zu Ähren gewachsen. Die Familie hatte jede Ähre mit einem Schild mit dem Namen des Jungen beschriftet - jeder Gottesdienstteilnehmer erhielt nun eine solche Ähre.
   An dieser Stelle des Gottesdienstes traten nun dieselben Menschen noch einmal nach vorne und formulierten, was ihnen - in einem Jahr Abstand - geblieben war, inwiefern der Todesfall und der Abschied ihr Leben prägt und verändert.

a) Einleitung:
Viele von uns werden sich noch an die Weizenkörner erinnern, die bei der Beerdigung ausgesät wurden. Menschen, die NN - besser oder schlechter kannten - haben damals - stellvertretend für viele - mitgeteilt, welche Erinnerungen für sie vor allem prägend waren und was sie von ihm nicht vergessen wollen.
Einige dieser Statements werden wir nun noch mal hören. Wir werden anknüpfen an das, was bei der Beerdigung gesagt wurde, aber auch überlegen, was in diesem Jahr davon lebendig blieb.

b) Muster für ein Statement (Lehrerin):
Vor einem Jahr habe ich Abschied genommen von einem Schüler, der mir eher schwer zugänglich gewesen war, den ich eigentlich gar nicht so richtig kennen gelernt hatte. Ich habe in diesem Jahr viel darüber nachgedacht, was es für mich heißen kann, als Lehrerin mit Schülern zu arbeiten, die alle - jeder einzelne von ihnen - einzigartige und liebenswerte Individuen sind, die es zu achten und zu fördern gilt. Der Abschied von NN hat meine Art des Umgangs mit meinen Schülern verändert und geprägt.

c) Austeilen der Ähren
Einige Menschen haben uns exemplarisch mitgeteilt, was für sie von NN geblieben ist.
Jeder der hier Anwesenden wird ähnliche oder andere Erinnerungen und Gedanken haben.
Auch wenn NN tot ist, vielen Menschen sehr fehlt, so ist von ihm in unseren Herzen und in unserem Leben viel lebendig geblieben, wird er unseren Lebensweg weiter prägen.
Hierfür sollen Ähren ein Symbol sein: aus dem kleinen Weizenkorn sind große Pflanzen entstanden. So möge auch das, was uns an vielleicht kleinen Erinnerungen an NN bleibt, in unserem Leben wachsen, unser Leben prägen und verändern.
Als Symbol hierfür bekommt jeder Gottesdienstbesucher nun eine Ähre, die er mit nach Hause nehmen kann ... als Erinnerung und Hoffnungszeichen ...

d) während die Ähren ausgegeben werden: Wer leben will wie Gott auf dieser Erde (instrumental)

9. Schlussgebet
10. Schlusslied: Möge die Straße uns zusammenführen
11. Segen

anschließend: gemütliches Beisammensein

Gedenkstein an der Unfallstelle

Auf Wunsch der Familie sollte ein Gedenkstein an der Unfallstelle errichtet werden. Ein örtlicher Steinmetz traf sich mit einer Schülergruppe und besprach mit ihnen, wie der Stein gestaltet werden sollte. Die Schüler entschieden sich für das Motiv des Totenbildes - ein stilisiertes Bild von Matisse, über dem die Lebensdaten und der Name des Jungen standen.
Am 19. Geburtstag des Verunglückten trafen sich Verwandte, einige Mitschüler/innen und einzelne Lehrer/innen an der Unfallstelle und der Stein wurde in einer kurzen Gedenkzeremonie mit einem meditativen Text von Henri Nouwen, den die Eltern ausgewählt hatten, aufgestellt.

Text von Henri Nouwen:

Einleitung:
Henri Nouwen erzählt von seinem Besuch in einem Zirkus, bei dem er besonders die Hochseilartisten bewunderte. Einige Tage später nimmt er Kontakt mit der Truppe auf und berichtet von folgendem Gespräch mit Rodleigh, dem Leiter der Truppe:

"Er sagt: »Als ein Springer muss ich vollkommenes Vertrauen in meinen Fänger haben. Das Publikum mag denken, dass ich der große Star des Trapezes bin, aber der eigentliche Star ist Joe, mein Fänger. Er muss für mich da sein mit der Präzision eines Bruchteils einer Sekunde und mich aus der Luft heraus packen wenn ich beim langen Sprung auf ihn zukomme«. »Wie geht das? «frage ich. »Das Geheimnis besteht darin«, sagte Rodleigh, »dass der Springer nichts tut und der Fänger alles tut. Wenn ich auf Joe zufliege, muss ich lediglich meine Arme und Hände ausstrekken und darauf warten, dass er mich fängt...« »Du tust nichts«, sagte ich, voller Überraschung. »Nichts«, antwortete Rodleigh. »Das Schlimmste, was der, der springt, tun kann, ist, zu versuchen, den Fänger zu erhaschen. Meine Aufgabe ist es nicht, Joe zu erhaschen. Es ist die Aufgabe von Joe, mich zu fangen. Würde ich Joes Handgelenke ergreifen, könnte ich sie brechen, oder er könnte meine brechen, das wäre das Ende von uns beiden. Ein Springer muss fliegen, und ein Fänger muss fangen, und der Springer muss mit ausgestreckten Armen darauf vertrauen, dass ein Fänger da sein wird für ihn«."
(Quelle: Henri Nouwen: Springen - das Wagnis von Nähe. Ein Portrait von Wunibald Müller. Vier Türme Verlag, 2002. S. 20)

Persönliches Schlusswort

Die Begleitung der Schüler/innen in den verschiedenen Etappen ihrer Trauer ist sicherlich eine der schwersten Aufgaben, die ich bisher als Religionslehrerin/ Schulseelsorgerin zu bewältigen hatte. Mir wurde aber auch deutlich, dass die Schule hier eine immens wichtige Rolle spielt, denn oft sind die Eltern der Mitschüler selbst nicht in der Lage, das Unfassbare mit ihren Kindern zu besprechen oder werden von ihren - in unserem Fall fast erwachsenen - Kindern als Gesprächspartner nicht wirklich ernst genommen. Häufig sind die Jugendlichen daher mit ihrer Trauer allein gelassen. Die zahlreichen Aktionen unmittelbar nach dem Tod unseres Schülers und ein Jahr danach stießen daher auf ein sehr positives Echo sowohl von Schüler/innen als auch von Eltern und Kolleg/innen und machten mir deutlich, dass Religionslehrer/innen hier unbedingt handeln müssen, auch wenn es ihnen in ihrer eigenen Sprachlosigkeit und Trauer schwer fallen mag. Gleichzeitig war es für mich eine der wohl auch dichtesten Erfahrungen meiner Tätigkeit als Lehrerin: nie vorher hatte ich eine solche Nähe und tiefes Verständnis zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen erfahren, nie so das Gefühl gehabt, dass sich die Grenzen zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen verwischen.

Susanne Scholz, Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen Stuttgart

COMPASSION-PROJEKT

Entstehung des Projekts

Das Compassion-Projekt am Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen ist zunächst aus informellen Gesprächen entstanden. Ausgangspunkt war die Überlegung, dass wir ein Projekt brauchen, bei dem unsere Jugendlichen die Dimension sozialer Verantwortung entdecken können. Theorie und Diskussion reichen dafür nicht aus. Nachhaltig kann eine solche Dimension nur in einem handlungsorientierten Projekt erschlossen werden. Irgendwann stand dann das Stichwort "Compassion" im Raum, und erste Informationen aus Erfahrungen anderer Schulen und der wissenschaftlichen Literatur klangen ermutigend.

Die Praktikumplätze

Erste Kontakte zu sozialen Einrichtungen im Umfeld der Schule konnten zunächst über eine "Arbeitsstelle Ehrenamt" der evangelischen Kirche hergestellt werden. Dieser Grundstock an Praktikumstellen reichte aber bei weitem nicht aus. Also habe ich Telefonbuch und Branchenverzeichnis nach weiteren Möglichkeiten durchforstet und die Einrichtungen angeschrieben.
Auch in den folgenden Jahren haben wir dieses Anschreiben jeweils im Frühjahr für das Praktikum nach den Herbstferien beibehalten. In dem Anschreiben wird das Anliegen des Projektes dargestellt und die schulische Einbindung erläutert. (Anlage 1)
Beigelegt wird ein Formblatt, das den Einrichtungen die Rückmeldung erleichtern soll. (Anlage 2)
Zwei Drittel der Einrichtungen reagieren fristgemäß und schicken die Rückmeldebögen zurück. Bei den übrigen ist es notwendig, telefonisch nachzuhaken. In der Regel werden dabei weitere Praktikumplätze zugesagt.

Derzeit wird damit bei etwa 90 Schüler/innen eine ausreichende Deckung des Bedarfs erreicht, bei steigenden Schülerzahlen könnte es ein Problem werden, ausreichend Plätze zu gewinnen.

Organisation in der Schule

Im ersten Anlauf musste das Projekt in den entsprechenden schulischen Gremien vorgestellt und genehmigt werden. In der GLK (Gesamtlehrerkonferenz) und der Schulkonferenz wurde das Projekt dargestellt. Es wurden viele interessierte Nachfragen gestellt und auch einige Anregungen gegeben. Die Eltern der betroffenen 10. Klassen werden jeweils im Rahmen der Elternabende zum Schuljahresanfang informiert. Hier werden die Grunddaten nochmals schriftlich in Form eines Elternbriefes mitgegeben. (Anlage 3)

Insgesamt stieß und stößt das Projekt auch bei diesem Personenkreis auf große Zustimmung. Durchgeführt wird das Praktikum bei uns nicht als Block, wie vielerorts üblich, sondern als Nachmittagsprojekt über drei Monate hinweg. Dazu gehören die Vorbereitung in der Schule, die "heiße Phase" der Durchführung und die Auswertung durch die Schüler/innen im Unterricht.

Schulische Vorbereitung

Die Schüler/innen werden im Unterricht in einer vorbereitenden Phase auf das Praktikum hingeführt und eingestimmt.
Unterrichtsthemen sind hier:
Hilfsbereitschaft:
- Die Kunst des Wegsehens
- ... des anderen Last
- Biblische Grundlegung
  Jugend heute - besser als ihr Ruf?
  - persönliche Dimension
  Randgruppen und andere soziale Situationen
  Politik und ihre Grenzen
  Soziale Tätigkeiten
  Grundformen der Kommunikation
  Stadtteilkarte Sozialer Einrichtungen
  Praktikum - Werkstattheft und Bericht:
- wie kann das aussehen?
- was soll drinstehen?

Bisher wurden zudem an einem Nachmittag Vertreter von Einrichtungen eingeladen, die ihre Arbeit vorgestellt haben. Dies soll zu einem Vorbereitungstag ausgeweitet werden.

Nach dieser Information entscheiden sich die Schüler/innen für einen der angebotenen Praktikumplätze. Sie stellen sich bei den Einrichtungen vor und treffen die konkrete Absprache über die zeitliche Gestaltung des Praktikum. (Anlage 4) Dies fordert von den Schüler/innen eine gewisse Flexibilität, da sie sich auch nach den Möglichkeiten der jeweiligen Praktikumstellen richten müssen.

Begleitung der Schüler/innen im Praktikum

Von den jeweiligen unterrichtenden Lehrer/innen werden die Schüler/innen in ihren Einsatzstellen besucht. Dies hat natürlich auch eine Kontrollfunktion, aber die tritt in der Regel in den Hintergrund. Den Schüler/innen hilft der Besuch, sich auch in dem fremden Lebensbereich sicher zu fühlen und wird von ihnen sehr begrüßt. Auch die Rückmeldungen der Einrichtungen dazu sind sehr positiv, da sie ihre Fragen und Anregungen im direkten Gespräch anbringen können und nicht den Eindruck gewinnen, dass die Schüler/innen bei ihren Einrichtungen nur abgeladen werden. Der Kommunikation dient auch eine Art Personalbogen (Anlage 5), der den Schüler/innen in die Einrichtungen mitgegeben wird. Die einzelnen Punkte können den Anleitern vor Ort eine gewisse Hilfestellung geben und den Schüler/innen ist es ein Anliegen, auch ein paar Worte über ihre eigene Wirkung und Tätigkeit zu lesen.

Schülerreaktionen

Von Seiten der Schüler/innen wird das Projekt gern aufgenommen. Die Möglichkeit, andere Bereiche zu erleben und selbst aktiv zu werden, übt eine große Faszination aus. Zugleich gibt es aber auch eine gewisse Scheu, sich mit Bereichen zu konfrontieren, die als schwieriger empfunden werden. Praktika mit Kindern sind grundsätzlich der große Renner, Alkoholkranke und stark pflegebedürftige ältere Menschen werden zunächst eher gemieden und als Überforderung betrachtet. In den Praktikumberichten und Endauswertungen werden aber alle Bereiche und Erfahrungen stets sehr positiv beschrieben, auch wenn das eine oder andere Fazit dahin geht, in diesem Bereich niemals auf Dauer arbeiten zu können. (Textbeispiele Anlage 6. Hier bestand übrigens ein kleines Problem darin, dass einzelne Schüler/inen bei der Darstellung des Projekts auf der Schulhomepage Klarnamen von Klienten verwendet hatten und die Mitarbeiter der entsprechenden Einrichtungen davon nicht so erbaut waren. Aber das ließ sich schnell regeln.)

Insgesamt wird das Projekt von allen Beteiligten positiv aufgenommen und hat sich inzwischen fest etabliert.

Anlage 1

Ferdinand-Porsche-Gymnasium

Schulsozialpraktikum

Liebe Ansprechpartner in den Einrichtungen,

Die meisten von Ihnen waren ja bereits in den vergangenen Jahren an unserem Sozialpraktikum beteiligt. Dafür zunächst noch einmal ganz herzlichen Dank - für die Bereitschaft, Plätze zu stellen, die Begleitung unserer Schüler/innen und die Rückmeldungen zum Praktikumverlauf, die für unsere weitere Arbeit hilfreich sind.

Auch dieses Jahr kam in den Schülerrückmeldungen wieder einhellig ein überwältigend positives Echo zum Ausdruck. Dies bestärkt uns darin, mit dieser Arbeit fortzufahren.

Das Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen wird also auch im kommenden Schuljahr wieder im Rahmen des Religions- bzw. Ethikunterrichts der Klassen 10 ein Sozialpraktikum durchführen. Konkret bedeutet dies, dass alle Schüler/innen dieser Klassenstufe im November und Dezember diesen Jahres - also zwischen den Herbst- und den Weihnachtsferien - durchschnittlich zwei Stunden pro Woche einen Praktikumeinsatz in sozialen Einrichtungen ihres Wohnumfelds machen sollen. Die Schüler/innen sollen dabei vor allem Einblick in wichtige Lebensbereiche gewinnen, die ihnen sonst zum großen Teil verschlossen blieben. Sie können die anfallenden Tätigkeiten beobachten und bei einfachen Diensten zur Hand gehen.

Wir wissen natürlich, dass die Anfragen nach Praktikumstellen in letzter Zeit zunehmen. Auch wir brauchen, bei steigenden Schülerzahlen, insgesamt wieder ca. 90 Praktikumplätze, um alle Schüler/innen unterzubringen. In den vergangenen Jahren ist das durch Ihre freundliche Mithilfe immer gelungen. Wir hoffen, dass durch den relativ langen und regelmäßigen Einsatz (7 Wochen) und das Alter der Schüler/innen (15 bis 16 Jahre) mit der Zeit auch eine kleine Unterstützung für Ihre Einrichtung zu verzeichnen sein wird. Und auf längere Sicht gesehen sind Menschen sicher viel leichter für ein späteres - freiwilliges oder berufliches - soziales Engagement zu gewinnen, wenn sie bereits praktische Erfahrungen auf einem Gebiet sammeln konnten.

Wie unsere Erfahrung gezeigt hat, ist eine flexible Handhabung des Zeitbudgets wünschenswert und auch möglich. Ideal ist es natürlich, wenn das Praktikum an dem Nachmittag stattfinden kann, an dem sonst der Religions- bzw. Ethikunterricht stattfinden würde. In Absprache mit den Schüler/innen kann aber auch ein anderer Nachmittag gewählt werden. In einigen Fällen dürfte es auch möglich sein, dass das Praktikum kompakt in den Herbstferien 29.10. - 6.11.2005) oder an Wochenenden absolviert wird.

Die beteiligten Fach-Lehrerinnen und -Lehrer werden für die Dauer des Praktikum als Kontaktpersonen für die Einrichtungen zur Verfügung stehen. Die theoretische Vorbereitung an der Schule erfolgt vor den Herbstferien im Unterricht und an einem besonderen Einführungstag. Es wäre wünschenswert, wenn die Schüler/innen dabei bereits die verschiedenen Einsatzbereiche besser kennen lernen könnten. Der Kontakt zu Personen, die in diesen Tätigkeitsfeldern arbeiten und daher kompetent Auskunft geben können, wäre besonders hilfreich. Falls jemand aus Ihrer Einrichtung dabei mithelfen kann, bitte ich Sie darum, das in Ihrer Rückmeldung zu signalisieren.

Wir bitten Sie nun um eine wohlwollende Prüfung möglicher Einsatzfelder in Ihrem Bereich. Es wäre uns sehr geholfen, wenn Sie uns über Ihre Entscheidung bald informieren würden. Dazu möchten wir Sie bitten, das beiliegende Blatt in Stichworten auszufüllen und möglichst bis Ende Juni zurückzuschicken. Für die schulische Koordination wäre es hilfreich, wenn die entsprechenden Informationen bereits vor den Sommerferien vorliegen. Vielleicht könnten Sie, soweit vorhanden, auch noch Infomaterial über Ihre Einrichtung bzw. Ihre Angebote beilegen. Sollten Sie noch Fragen haben, erreichen Sie mich über die oben angegebene Schuladresse.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Anlage 2

Bitte bis 25. Juni 2005 zurückschicken
z.Hd. N.N.
Ferdinand-Porsche-Gymnasium Tel.: 0711 -
Fax: 0711 -

Name der Einrichtung/
Einsatzstelle _____

Ansprechpartner _____

Adresse _____
_____

Telefon _____

E-Mail _____

Gesamtzahl der
Praktikumstellen _____

Mithilfe bei einem
Vorbereitungstag
in der Schule möglich _____

Tätigkeitsbereiche und
Aufgaben der Schüler/innen _____

Zeitliche Planung
- ◯ 2 Stunden pro Woche
- ◯ 4 Stunden 14-tägig
- ◯ - - - - - - - - - - - - - - - - - -
- ◯ in Absprache flexibler planbar

Bevorzugte Einsatzzeiten
(z.B. immer Di- Nachmittag,
vormittags ist Unterricht) _____

Anmerkungen _____
_____
_____

Anlage 3

Liebe Eltern!

Lernen macht mehr Spaß, wenn es in eine praktische Anwendung mündet. Deshalb wollen wir auch in diesem Schuljahr wieder ein Sozialpraktikum durchführen. Es findet im Rahmen des Religions- bzw. Ethikunterrichtes statt. Nach den Herbstferien bis zu den Weihnachtsferien sollen die Schüler/innen der Klassen 10 sich in verschiedenen sozialen Einrichtungen in der unmittelbaren Umgebung engagieren und dabei ihre Erfahrungen sammeln.

Manche kennen sicher von zu Hause noch die Situation, mit kleinen Geschwistern oder hilfsbedürftigen älteren Verwandten zusammen zu leben. Davon kann aber nicht mehr selbstverständlich ausgegangen werden. Außerdem gibt es sicher Lebenssituationen, die man höchstens vom Hörensagen kennt. In unserem Projekt soll die Möglichkeit gegeben werden, solche unvertrauten Situationen kennen zu lernen. Wir versprechen uns davon eine menschliche Bereicherung.

Konkret heißt das, dass die Schüler/innen etwa zwei Stunden pro Woche in dieser Einrichtung sein werden. Da Pflege oder Betreuung auch ihre Eigengesetzlichkeiten haben, müssen wir allerdings alle Beteiligten um eine gewisse zeitliche Flexibilität bitten. Dies kann sich auf den vereinbarten Wochentag beziehen, auf die konkrete Einsatzzeit oder auf die Zusammenfassung von Zeiteinheiten. (Wenn z.B. jemand gefüttert werden soll, ist es undenkbar, bei einer bestimmten Uhrzeit einfach den Löffel einzupacken.) Für die Einrichtungen bedeutet die Betreuung der Schüler/innen einen erheblichen Aufwand, und es ist nicht selbstverständlich, dass diese Praktikumplätze zur Verfügung gestellt werden. Am Ende des Praktikum wird von den Einsatzstellen eine kurze Beurteilung erstellt.

Von schulischer Seite findet eine Begleitung des Praktikum statt.

Von den Schülern erwarten wir, dass ein Berichtheft geführt wird. Dort sollen nach jedem Einsatz eine kurze Beschreibung und persönliche Bemerkungen eingetragen werden. Dieses Berichtheft geht in die schulische Bewertung mit ein.

Im Vordergrund stehen aber natürlich die Begegnungen und persönlichen Erfahrungen.

Mit herzlichen Grüßen Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen
N.N.

Anlage 4

Vereinbarung

zwischen

_____
Name und Anschrift der Schülerin/des Schülers

und

_____
Name und Anschrift der Einsatzstelle

Die Schülerin/der Schüler erklärt ihr/sein Einverständnis, im Rahmen des Sozialprojekts am Ferdinand-Porsche-Gymnasium in Stuttgart-Zuffenhausen einen Einsatz von mindestens 14 Stunden im Zeitraum zwischen dem 8. November bis 21. Dezember 2004 in der o.g. Einsatzstelle zu erbringen. Die konkreten Einsatzzeiten können zwischen Schüler/in und der Einrichtung individuell vereinbart werden, wobei allerdings Unterrichtszeiten über den Religions- bzw. Ethikunterricht hinaus nicht berührt werden dürfen; beide Seiten erklären sich zur Einhaltung dieser Absprachen bereit.

Die Einsatzstelle erklärt sich bereit, die Schülerin/den Schüler in der Ausübung der ihr/ihm übertragenen Tätigkeiten anzuleiten und zu begleiten. Die Einsatzstelle erstellt nach Ende des Projektes eine Bescheinigung, aus der Umfang und Inhalt der Tätigkeit hervorgehen.

Vereinbarte Einsatzzeit: _____

_____
Ort/ Datum / Unterschrift der Schülerin/des Schülers

_____
Ort / Datum / Unterschrift der Vertreterin/des Vertreters der Einsatzstelle

Schulische Ansprechpersonen (Fachlehrer): _____ (Tel.: 0711/)

Anlage 5

Compassion: Sozialpraktikum des Ferdinand-Porsche-Gymnasiums

Beurteilung für: _____

Beschreibung der Einrichtung und der Tätigkeit des Schülers/ der Schülerin

Einschätzung des Schülers/ der Schülerin z.B. hinsichtlich Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Kooperationsfähigkeit, Engagement und Offenheit, Kreativität, Lernbereitschaft, Selbsteinschätzung, Fähigkeit Hilfe zu suchen und anzunehmen ....

Weitere Eindrücke und Bemerkungen zum Einsatz des Schülers/ der Schülerin

Wünsche, Anmerkungen und Hinweise hinsichtlich der Durchführung und Koordination des Praktikum

Anlage 6

Zusammen mit anderen hatte ich mich für ein Praktikum im Altenheim entschieden. Meine allgemeinen Aufgaben waren: mit den Leuten zu reden, sie füttern, mit ihnen spazieren zu gehen und ein wenig hier und dort etwas machen, z.B.: Gläser spülen, Teller abräumen usw.

Ich habe einen guten Eindruck gewonnen. Es war auch wirklich eine Erfahrung wert. Nur ich habe hier auch gemerkt, wo meine Grenzen sind. Man braucht viel Geduld, von der ich eigentlich wenig habe. Trotzdem habe ich es geschafft. Ich könnte mir den Beruf "Altenpfleger" nie für mich vorstellen, da es für mich zu sehr an meine Grenzen ginge, aber ich habe großen Respekt vor diesem Beruf. Es hat mir eine Erfahrung gegeben, die ich sicher nicht vergessen werde. Für mich war es auch wichtig ein Sozialpraktikum zu machen, aber ich könnte es sicherlich kein zweites Mal machen. Ich denke, meine Erfahrung, die ich mitnehmen und die ich auch nicht vergessen werde, ist wie man mit alten oder behinderten Menschen umgeht. Das ist, so glaube ich, eine Erfahrung, die nützlich ist.

Meine Meinung zum Sozialpraktikum:
Ich fand es eigentlich ganz toll , mal zu sehen wie andere Kinder mit den Hausaufgaben fertig werden , vor allem ausländische Kinder. Ich fand es auch toll , wie ich von allen aufgenommen worden bin . Die Kinder waren nicht verschlossen, man konnte über alles mit ihnen reden . Das einzige was ich nicht so gut am Sozialkpraktikum fand war, dass es im gleichen Schuljahr wie unser normales Praktikum stattgefunden hat.

Das XXX in Zuffenhausen ist in erster Linie ein Alten-Wohn- und Pflegeheim, aber auch ältere Menschen mit Behinderungen (Blindheit) wohnen da. Die Bewohner sind in vier Stockwerke aufgeteilt. In jedem Stockwerk gibt es einen Ess- bzw. Aufenthaltsraum in dem man Spiele machen und basteln kann.

Zusätzlich gibt es noch einen separaten sehr großen Speisesaal in dem auch oft Veranstaltungen für die Bewohner stattfinden....

Mein erster Eindruck von der Einrichtung war sehr positiv, da es ziemlich modern und schön eingerichtet ist. Da wir auch (Hanne und ich) auf ein Stockwerk eingeteilt wurden, war die erste Angst verschwunden.

Martin Schubert, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Böhmenkirch

SCHULJAHRESABSCHLUSSGOTTESDIENST VIERTKLÄSSLER/INNEN

Vorbemerkungen

Die Klassen eins bis sechs haben sich in der katholischen Kirche eingefunden, um den Schuljahresabschlussgottesdienst zu feiern. Es ist ein ökumenischer Wortgottesdienst mit den Inhalten: Dank - Abschied - Muschel - Ferienzeit. Dauer des Gottesdienstes: ca. 45 Minuten.

Jede/jeder Gottesdienstbesucher/in bekommt vor dem eigentlichen Beginn eine Muschelhälfte. Die Lieder (außer dem Bewegungslied) stehen auf einem Liedblatt, das in den Bänken ausliegt. Alle drei Lieder werden vorher kurz angesungen, damit nachher auch kräftig mitgesungen werden kann.

Ablauf des Gottesdienstes

Lied: "Danke, wir können lesen, schreiben"
(Melodie: Danke für diesen guten Morgen)

1. Danke, wir können lesen, schreiben.
Danke, wir haben's gut geschafft.
Danke, du wirst ja bei uns bleiben, gibst uns neue Kraft.

2. Danke, für das vergang'ne Schuljahr.
Danke für diese lange Zeit.
Danke, wenn's auch nicht immer leicht war, es gab doch viel Freud!

3. Danke, weil Du uns hast begleitet.
Danke, weil Du uns hast gelenkt.
Danke für alle frohen Stunden, die Du uns geschenkt.

4. Danke, das Schuljahr ist zu Ende.
Danke für alles, was da war.
Vater, zurück in Deine Hände leg'n wir dieses Jahr.

Begrüßung

Gebet

Lied: "Er hält die ganze Welt"

Weitere mögliche Strophen:
- Er hält die Häuser und die Straßen in seiner Hand.
- Er hält die Großen und die Kleinen in seiner Hand.
- Er hält die Dicken und die Dünnen in seiner Hand.
- Er hält die Schüler und die Lehrer in seiner Hand.
- Er hält die Eltern und Geschwister in seiner Hand.
- ...

Schriftlesung: Mt 22, 34-40 "Die Frage nach dem wichtigsten Gebot"
Ansprache: Was uns eine Muschel sagen kann

(In Anlehnung an den Text "Ferienzeit" (Nr.76) aus "Neunundneunzig Kinderpredigten")

- Wir betrachten die Muschel mit unseren Händen genauer - Millionen davon schwemmt das Meer an, jeder kann sie mit nach Hause nehmen - etwas Alltägliches? Etwas Wertloses? Oder gehört sie nicht doch zu den vielen kleinen Herrlichkeiten aus Gottes Schöpfung? - wir können von dieser Muschel etwas lernen:

- Wir sollen in den Ferien so offen sein wie diese Muschel - die Seele einmal baumeln lassen - Sonne tanken - unsere Seele in die Sonne Gottes halten

- Es ist wichtig im Leben - danach zu schauen, dass es mir gut geht, dass ich mich wohl fühle - die Schale voll laufen zu lassen braucht seine Zeit - denn nur dann bin ich auch in der Lage wieder auszuteilen - anderen etwas zu geben - Hauptgebot der Liebe: liebe deinen Nächsten wie dich selbst

- Eine richtige Muschel hat zwei Hälften - beide Hälften passen gut aufeinander, passen gut zusammen, sie ergänzen sich - sie schützen das kostbare Innere - schenken Geborgenheit

- Jeder Mensch braucht einen Partner - eine Gemeinschaft - geschützt werden soll das Vertrauen, die Freude, die Hoffnung, die Liebe

- In den großen Sommerferien wollen wir auftanken, Kraft sammeln für das kommende Schuljahr - unsere Mitschüler/innen, Lehrer/innen, Eltern sollen unsere Partner sein im neuen Schuljahr - für ein erfolgreiches Lernen - Partner müssen sich auch manchmal aufeinander zu bewegen, um das kostbare Innere schützen zu können

Bewegungslied: "Hohohohohosanna"

Fürbitten

1. Wir möchten dir zuerst danken für alles, was wir im vergangenen Schuljahr an Gutem gelernt und an Schönem erlebt haben. Nimm unseren Dank an für die Zuwendung und Mühe, die uns unsere Lehrerinnen und Lehrer geschenkt haben.

2. Wir bitten dich für die Viertklässler, für die heute der letzte Schultag in der Grundschule ist: Lass sie gerne an ihre Grundschulzeit in Böhmenkirch zurückdenken. Gib ihnen einen guten Start an den weiterführenden Schulen und mache ihnen Mut für alles, was neu auf sie zukommt und was du mit ihnen vorhast.

3. Wir bitten dich für die Familien: Schenke ihnen in den Ferien Freude und Erholung. Lass sie einmal richtig Zeit füreinander haben.

4. In den Ferien sehen wir manches Neue: andere Länder, interessante Städte, schöne Berge und vielleicht das Meer. Lass uns aufmerksam sein mit allen Sinnen und mit dem Herzen für deine wunderbare Schöpfung.

5. Wir bitten dich für alle Menschen, die Sorgen und Leid ertragen müssen. Sei du ihnen besonders nahe mit deiner Liebe und gib ihnen Mut und Kraft für jeden Tag.

Vaterunser

Segen: Irischer Reisesegen

Die einzelnen Verse des Segens werden mit den entsprechenden Handbewegungen von allen begleitet.

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen gegen die Gefahren von links und rechts.

Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir, um dich aufzunehmen, wenn du fällst und dich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

Lied: "Herr, wir bitten, komm und segne uns"

Schlussbemerkungen

Gottesdienste werden lebendig, wenn sie Bewegung enthalten, wenn sie anschaulich sind.

Die Muschel kann dann im nächsten Schuljahr als Einstiegssymbol dienen, um im Erzählkreis von den Ferienerlebnissen zu berichten.

Literatur

- Hoffsümmer, Willi: Neunundneunzig Kinderpredigten - mit Gegenständen aus dem Alltag; Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag, 1988
- Hartenstein, Markus und Mohr, Gottfried (Hg.): Liederbuch für die Jugend; Stuttgart: Quell Verlag, 1996

Sigrid Sonneck, Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd

SEELSORGERLICHE BEGLEITUNG UND BERATUNG

Vorbemerkungen

Die fortschreitende Verjüngung unseres Kollegiums (zwei Lehrkräfte wurden in den Ruhestand verabschiedet, zwei neue sowie sechs Referendar/innen aufgenommen) bewirkt eine größere Öffnung der Schule für neue Impulse sowie die Bereitschaft, sich untereinander über gemeinsame Ziele zu verständigen. Dies empfinde ich persönlich in meiner doppelten Eigenschaft als Beratungslehrerin und als "Schulseelsorgerin" (die Bezeichnung erscheint mir etwas hoch gegriffen) als anregend und hilfreich. Die jungen Kolleg/innen holen sich z.T. unbefangener Rat als die erfahrenen und sie gestehen sich naturgemäß auch einen größeren Beratungsbedarf zu. Freilich nehmen in der Mehrzahl der Fälle die Bedürfnisse und Sorgen der Schüler/innen eine Vorrangstellung ein. Im Folgenden möchte ich von einigen ausgewählten Erfahrungen berichten und sie unter schulpastoralen Aspekten beleuchten. Dazu erscheint es mir sinnvoll, zuvor das Verhältnis von Schulpastoral und der schulisch institutionalisierten Beratung näher zu bestimmen.

Schulpastoral und Beratung - Versuch einer Unterscheidung

Prinzipien der Beratung wie Verschwiegenheit, Freiwilligkeit, Ergebnisoffenheit, Empathie und Respekt dürfen hier als bekannt vorausgesetzt werden. Sie treffen im seelsorgerlichen Bereich genauso zu wie bei der täglichen Arbeit von Beratungsstellen. Laut Schulrecht ist auch jede Lehrkraft gehalten, Schüler/innen und Eltern in beratender Weise zur Seite zu stehen. Leider driften viele gute Gesprächsansätze zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen oft in inquisitorische Nachfragen, einseitige Ermahnungen, Moralpredigten oder gar einseitige Schuldzuweisungen ab. Selbst das gut gemeinte "Zureden", auf das so viele Kolleg/innen bauen, vermag meist wenig Konkretes zu bewirken. Dies bezieht sich sowohl auf schulische Leistungsprobleme als auch persönliche Schwierigkeiten unserer jungen "Mandant/innen". Eine Erweiterung der pädagogisch-psychologischen Kenntnisse in Fortbildungen und praktischen Übungen/Erfahrungen tut hier Not.

Wo es nicht weitergeht, wird gern von Kollegenseite der/die Beratungslehrer/in eingeschaltet, neuerdings- wenn es sich nicht um Begabungstests oder Schwierigkeiten des Lern- und Arbeitsverhaltens handelt- wohl auch öfter die Person, die mit der Schulpastoral betraut ist. Die beiden genannten Funktionsträger sollten miteinander reden und ihre Zuständigkeiten miteinander abklären. Es wird viele Gemeinsamkeiten geben, so wie auch jetzt schon neben Beratungslehrern Verbindungslehrer von vielen Schüler/innen als "Vertrauenslehrer" gesehen und angesprochen werden.

Es sollten aber auch die Unterschiede klar sein. Die zweijährige Beratungslehrerausbildung ist eine intensive, kontinuierliche Schulung mit starken Selbsterfahrungsanteilen. Sie vermittelt neben der Durchführung und Auswertung von Tests und anderen diagnostischen Verfahren auch viele psychologische Kenntnisse, die in der Schulpraxis Anwendung finden, sei es bei Essstörungen, Suchtverhalten, familiären Krisen, Suizidgefährdung. Dabei erweist sich häufig die Zusammenarbeit mit anderen Instanzen (z.B. Erziehungsberatungsstelle, Therapeuten, Kinderärzte...) als notwendig. Die angedeuteten Themen mögen zeigen, wie weitreichend, aber auch verantwortungsvoll diese Aufgabe ist. Beratungslehrer/innen haben außerdem über die Ausbildung hinaus die Möglichkeit, an einer regelmäßig stattfindenden Supervisions-AG mit den Psycholog/innen der nächstgelegenen schulpsychologischen Beratungsstelle teilzunehmen. Damit soll gewährleistet werden, dass keine/r mit schwerwiegenden "Problemfällen" in der Beratung allein gelassen wird und dass er weiterhin kompetent beraten kann. Dies alles kann und will nach meinem bisherigen Verständnis die Schulpastoral im genannten Umfang nicht leisten.

Eingrenzung des Kompetenzbereichs wäre also vermutlich hilfreich, wobei ein Kollege bzw. eine Kollegin der Schulpastoral, die sich in ein Thema einarbeiten, gewiss auch gute Dienste leisten können.

Es ist aber wichtig, dass sie

- Parallelstrukturen zur Arbeit des Beratungslehrers/der Beratungslehrerin der Schule vermeiden bzw. klären: Es wird sie geben. Gute Kooperation kann das Schulleben auch hier bereichern.
- sich weder durch Eltern noch Schüler/innen in Problemlösungen verstricken lassen, die ihren Auftrag bzw. ihre Möglichkeiten überschreiten
- dem Helfersyndrom widerstehen, so schmeichelhaft es auch sein mag, in vertrauliche Angelegenheiten einbezogen zu werden und so hoch eigene wie fremde Erwartungen an unsere Hilfsbereitschaft als Religionslehrer/innen auch sein mögen (Beratungslehrer werden darin trainiert, sich abzugrenzen!)
- mit anderen Instanzen zusammen arbeiten (Kontaktpflege v.a. zu solchen Stellen, die in besonderem Maße mit den Aufgaben der Schulpastoral in Einklang stehen und ihr besonderes Profil deutlich machen)

Ob sie nun implizit oder explizit auf der Grundlage eines biblisch-christlichen Menschenbildes agiert, die Schulpastoral hat die Chance, etwas ganz Eigenes in die Schule einzubringen. Es kann Ratsuchende hellhörig machen, wenn sie in ihrem Gegenüber einen Menschen erleben, der auch dann Glaube, Liebe, Hoffnung hochhält, wenn Andere sich unwillig oder resigniert abwenden. Gegen allzu trendige, stark an wirtschaftlichen Kategorien ausgerichtete Rationalisierungen an den Schulen könnte die Schulpastoral einen eigenen Akzent setzen, der die Menschen mit ihren Bedürfnissen und Unvollkommenheiten ernstnimmt, ja, sie könnte sich mit ähnlich Gesinnten verschwistern und so einen Beitrag zur Humanisierung der Schule leisten.

Seelsorge und Schulpsychologie - Beispiele aus der Praxis

(Namen wurden von der Autorin geändert)

Da ist Mario. Seine Eltern haben sich lange überlegt, ob sie ihm das Gymnasium zutrauen, und wenn, dann welches. Er ist das erste Kind, da brauchen diese Prozesse bekanntlich länger. Schließlich fällt die Entscheidung - für das Parler-Gymnasium. Die Eltern sind stolz: Der Sohn schafft, was sie nie erreicht haben, nämlich auf Gmünds "altehrwürdiges" Traditionsgymnasium zu gehen. Am Ende der 5. Klasse "landet" Mario bei mir. Nach ausführlichen Gesprächen mit dem Jungen, den Eltern und unterrichtenden Kolleg/innen sowie zwei Begabungstests rate ich zum Wechsel auf die Realschule. Die Eltern sind enttäuscht. Mario auch, denn er hatte sich in der Klassengemeinschaft sehr wohl gefühlt. Aber die Familie folgt dem Rat. Mario verlässt die Schule. Drei Monate später: Ich treffe die Mutter auf der Straße, frage nach ihrem Sohn. Es geht ihm gut, aber...ihre Gesichtszüge verhärten sich: "Er ist von der Schule gegangen, und seitdem hat niemand, auch nicht einer vom Parler-Gymnasium mal nach ihm gefragt. Als wäre er nie da gewesen...Ja, das sitzt tief." Wir haben ein längeres Gespräch. Was könnten wir in der Zukunft für unsere Abgänger/innen tun? Wie vermeiden wir, dass sie zu Nummern werden?

Eine Konsequenz: Als frühere Klassenlehrerin von Matthias, der ebenfalls auf die Realschule abgegangen ist (7.Klasse), rufe ich ihn zum Geburtstag an. Er freut sich sehr, ist ganz überrascht, "dass Sie noch an mich denken!" Sein Abgang war im Vorfeld von Tränen und Suiziddrohungen begleitet gewesen. Mehrere Tage lang brauchten seine Eltern Begleitung, riefen mich an. "Wo ist die Grenze, ab wann müssen wir nachgeben? Wir wollen doch nicht den Willen unseres Kindes brechen! Er war immer so problemlos, jetzt ist er in seiner Wut nicht wiederzuerkennen!" Ich rate zum Durchhalten, zum Aushalten seiner berechtigten Wut, drei Tage lang, dann können die Eltern die Entscheidung noch mal überdenken. Die Frist hilft. Die Eltern entspannen sich. Schon am zweiten Tag tritt Matthias wie umgewandelt aus seinem Zimmer und willigt in den Schulwechsel ein. Er kommt häufiger zum Fußballspielen an seine alte Schule.

Carolin ist meine eifrigste Religionsschülerin in der 6b. In der Adventszeit hat sie Bemerkenswertes zu berichten: von einem Vater (61), der jeden Abend im Kreis der Familie Geschichten vorliest, von einer Mutter, die es schafft, pünktlich und in ausreichender Menge schmackhafte "Guatsle" zu backen, von einer Schwester, mit der sie über alles reden kann und die jetzt das Abitur macht. Zwei Tage nach Neujahr ruft sie mich zuhause an: "Frau Sonneck, mein Papa ist tot! Er hat gestern einen Herzinfarkt gehabt!" Sie klingt ruhig und entsetzt, fassungslos. Ich erfahre, dass der Vater schon länger herzkrank war, dass er mit einem frühen Tod rechnen musste- was eben nicht geht, dieses "Rechnen". Nach einigen Bedenken - schließlich kannte ich den Vater nicht und möchte kein Eindringling sein - gehe ich zur Beerdigung. Auch ich werfe eine Blume in das Grab. Als ich mich zum Gehen wende, kommt Carolin eilig auf mich zu: "Danke, dass Sie gekommen sind! Danke! Das ist sooo nett von Ihnen!"

Manchmal ist Präsenz das Einzige, das wir geben können. Aber es kann in einer bestimmten Situation viel bedeuten. Oft überschätzen wir auch die Macht unserer Worte, unserer "Gesprächstechniken" und Spitzfindigkeiten. Schon mehr als einmal haben mir Schüler in einer schwierigen Beratungssituation, in der ich meine momentane Ratlosigkeit eingestand, geantwortet:"Mir reicht es schon, wenn Sie mir einfach zuhören!"

Norberts Anliegen ging etwas weiter. Er wollte von mir wissen, ob ich ihn für verrückt halte. Oder krank. Oder einfach überdreht. Er suchte Gewissheit über sich selbst. Der Boden sei ihm unter den Füßen geschwunden, meinte er. Er könne nachts nicht mehr schlafen, habe keinen Appetit und ständig einen dicken Kloß im Hals, so schlimm, dass er sein Hobby, das Trompetenspielen, wohl aufgeben müsse. Er habe trübe Gedanken ohne Ende und das Gefühl, es geht nicht weiter. Er berichtet von Suizidgedanken, in einer ganz leisen Stimme, die mich alarmierte. Ich kannte ihn von früher als guten, unkomplizierten Schüler. Nun musste er auch um seinen schulischen Erfolg fürchten. Das Abitur stand bevor.

Welche Faktoren machten es möglich, dass Norbert gesund wurde, sein Abitur machte und das Studium aufnehmen konnte (Er studiert übrigens Psychologie.)?

Hier war das Entscheidende aus meiner Sicht als Gesprächspartnerin: sein Vertrauen, dass er auf mein Urteil Wert legte und dieses dann auch annahm (ich konnte ihm für dieses Vertrauen danken, die Asymmetrie der Kommunikationssituation war bald verringert). Das Aussprechen der ungeschminkten Wahrheit ("Ich finde deine Symptome auch besorgniserregend und kann eine Suizidgefährdung nicht ausschließen"). Last not least: "Ja, es ist voll und ganz berechtigt und sogar anzuraten, dass du die Hilfe eines Psychotherapeuten in Anspruch nimmst!" Er schien auf diesen Rat gewartet, gehofft zu haben und konnte sich nun kümmern. Ich half ihm bei der Suche nach einem Therapeuten, den Rest bewältigte er dann selbst.

Nicht selten weckt die eigene Bedürftigkeit bei Menschen Schuldgefühle: Man funktioniert nicht mehr richtig, man fällt aus dem Rahmen. Schnell stellt sich die Angst ein, nun zum Außenseiter zu werden, was in Form einer "self-fulfilling prophecy" dann auch leicht geschehen kann. Hier setzt das Evangelium einen deutlichen Kontrapunkt. Das "Angenommensein, so wie ich bin" gilt für alle - manchmal braucht es einen Menschen, der dies im richtigen Moment sagt. Ein besonderer Moment ist es, wenn Schüler/innen dies auch im Hinblick auf einen unbeliebten Lehrer erfassen.

Schuld und Vergebung: Unter diesem Thema könnte auch die Erfahrung mit Tanja stehen. Zum Zeitpunkt unserer Begegnung ist Tanja in der 9.Klasse. Sie gilt in der Lehrerschaft als durchsetzungsfähiges und intelligentes, aber schwieriges Mädchen, wird des unsozialen Verhaltens bezichtigt. Ihr Mobbing an einer schüchternen Klassenkameradin gipfelt in einer Fürbitte, die sie in ein ausliegendes Votivbuch in deren Kirchengemeinde schreibt. Die Klassenkameradin wird namentlich genannt, Tanjas fromme Bitte zielt auf den baldigen Tod der verhassten Klassenkameradin. Sie wird gesehen, streitet aber alle Vorwürfe ab. Als wenig später eine größere Geldsumme aus der Klassenkasse verschwindet, fällt der Verdacht unter anderem auf Tanja. Sie weiß andere Verdächtige zu nennen, so dass ich mir alle einbestelle. Ein taktisch versierter Kollege unterstützt mich dabei, beobachtet und fragt mit. Die Schuldfrage bleibt ungeklärt, doch mein Blick richtet sich forschend-fragend auf Tanja. Sie hält ihm stand und doch ist mir unbehaglich. Es wäre wichtig für sie, von falschen Beschuldigungen befreit zu werden (Stellung in der Klasse, Einschätzung durch die Lehrer).

Oder aber: Es wäre wichtig, dass sie den Diebstahl gesteht, damit andere vom Verdacht befreit werden und sie mit dem Versteckspiel aufhört. Am Abend stellt mich Tanjas Mutter am Telefon zur Rede: Ich hätte ihre Tochter so angesehen, als hätte ich sie im Verdacht. Das sei höchst unfair, gerade jungen Menschen müsse man eine Chance geben und dürfe sie nicht vorverurteilen. Ihre Tochter sei eh in der Schule schlecht gelitten, man behandele sie ungerecht. Ich als Beratungslehrerin müsse da doch für die Schüler/innen eintreten statt Verhöre durchzuführen, jetzt könne Tanja auch mir nicht mehr vertrauen etc. Ich widerstehe der Anfechtung, indem ich die Mutter bitte, trotz Mangel an Beweisen die Möglichkeit von Tanjas Schuld einzuräumen. Sie möge zulassen, dass junge Menschen manchmal dumme Fehler machen - und ihrer Tochter die Chance eines Geständnisses geben, falls das nötig sei.

Es könnte wichtig sein, dass sie als Mutter ihrer Tochter nun nicht den Weg aus einer möglichen Verfehlung verstellt. "Mein Kind tut so was nicht!" ist kein gutes Motto für Eltern...Das Telefongespräch endet im Unfrieden. Ich bin ratlos und traurig.

Am nächsten Morgen, vor der ersten Stunde, fängt Tanja mich im Schulgebäude ab. Ihr Blick ist frei und direkt, das Gesicht gerötet: "Ich war's!" Die Beratungslehrerin atmet auf.

Gut gelaufen? Ja, und es geht nicht immer so. Aber mir scheint wichtig, dass wir in konfliktiven Situationen standhaft sind. Wir sollen, müssen und dürfen auch mit der menschlichen Unzulänglichkeit rechnen. Das bedeutet aber nicht, über alles die "Soße der billigen Gnade" zu schütten, sondern genau zu bleiben, beim Hinschauen und Hinhören und in unseren Einschätzungen. Schuld einzugestehen und Vergebung zu erfahren ist eine Erfahrung des Reiches Gottes.

Dies waren einige wenige Schlaglichter aus meiner Tätigkeit als Beratungslehrerin. Ich hoffe, sie konnten dazu beitragen, wesentliche Anliegen der schulischen Beratung und Seelsorge zu verdeutlichen.

Schulpastoral und Beratung haben unterschiedliche Profile, doch gibt es auch etliche Überschneidungen. Solange der Dienst an den Schüler/innen, Eltern und Kolleg/innen - in weiblicher wie in männlicher Form- im Vordergrund steht, wird unser Miteinander an der Schule hilfreich und unser Einsatz nicht vergeblich sein.

Joachim Storr, Gymnasium Balingen

SCHÜLERMENTORENPROGRAMM "SOZIALE VERANTWORTUNG LERNEN"

Vorbemerkungen

Schülermentorenprogramme leisten einen beachtenswerten Beitrag zur Gestaltung des Schullebens. In Kooperation mit Jugendverbänden qualifizieren und motivieren sie Schüler/innen, sich in verschiedenen Bereichen, wie z.B. Sport, Musik, Natur- und Umweltschutz und Verkehr, ehrenamtlich in Schule und Jugendarbeit / Gesellschaft zu engagieren. Sie entsprechen in hohem Maß den Veränderungen der Schule in den letzten Jahren, durch die sich Schule nicht nur als Ort der Wissensvermittlung sondern auch als Ort, in dem Schlüsselqualifikationen erworben werden können, zeigt. Entwickelt wurden sie im Bereich des Sports. Ende der neunziger Jahre startete in einem Pilotprojekt das Schülermentorenprogramm 'Soziale Verantwortung lernen', in dem Schüler/innen Verantwortung für das Leben in der Schule übernehmen. In der Diözese Rottenburg-Stuttgart bietet die Katholische Studierende Jugend (KSJ), der Schülerverband im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), das Programm seit 1999 an. In mehrtägigen Ausbildungskursen erwerben Schüler/innen die Fähigkeiten, als Schülermentoren Verantwortung für jüngere Schüler/innen zu übernehmen. Ziel ist es, dass die Jugendlichen selbstständig Angebote für jüngere Schüler/innen durchführen und sich dabei über einen längeren Zeitraum engagieren. Dies beginnt oft mit kleineren Aktivitäten und führt, wenn sich eine Gruppe stabilisiert hat, zu größeren Projekten.

Das Schülermentorenprogramm am Gymnasium Balingen

Im November 2004 gab Herr Achim Wicker, der Bildungsreferent für Schülerarbeit bei der KSJ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, den Anstoß zur Bildung einer Schülermentorengruppe am Gymnasium Balingen. Zielgruppe waren zunächst die katholischen Schüler/innen der neunten Klassen, die ich als Religionslehrer unterrichtete. Im Rahmen der wöchentlichen Religionsstunden stellten Herr Wikker und Frau Maria Waltner, eine ehemalige Schülermentorin am Gymnasium in Ravensburg und jetzige Vorsitzende des Diözesanverbands der KSJ, Mitte Februar 2005 den beiden Gruppen in einer PowerPoint-Präsentation die Arbeit der Schülermentoren und die dafür notwendigen Ausbildungskurse vor. Von den 47 Schülern begeisterten sich zunächst 16 für das Programm. Am Nachmittag des 20. April konstituierte sich die Schülermentorengruppe am Gymnasium Balingen, wobei jedoch von den ursprünglich 16 Kandidaten nur noch zwei Mädchen und ein Junge übrig blieben. Dieser schmerzliche Schwund hatte verschiedene Ursachen: Im Zentrum stand meines Erachtens, dass für viele Schüler/innen ein freiwilliges Engagement nicht mit Verbindlichkeit gekoppelt ist. Bei diesem ersten Treffen sollte dann ein Projekt als Einstieg in die Arbeit der Schülermentoren gewählt werden. Am selben Tag, dem 20. April, fand ein Gespräch mit der stellvertretenden Schulleiterin statt, die dieses Projekt sehr begrüßt hat und es sehr wohlwollend begleitet.

Karaokeabend im Gymnasium Balingen am 8. Juli 2005

Unter den verschiedenen Projektideen, die die zukünftigen Schülermentor/innen in einem Brainstorming zusammen trugen, war der Karaokeabend in der Gruppe der große Favorit. Nachdem sie Ende April 2005 diese grundsätzliche Entscheidung getroffen hatten, begannen die Vorbereitungen. Dabei war eine KSJ-Anleitung zur Planung eines Projekts ein hilfreicher Begleiter.

Organisatorische Vorbereitungen:

Das Gymnasium in Balingen bietet für ein solches Projekt gute räumliche Möglichkeiten: die hohe Eingangshalle mit Galerie im sogenannten E-Bau. In ihr finden genügend Zuschauer Platz, sie hat außerdem eine Treppe in der Mitte des Raums, die den Sänger/innen als Bühne dienen konnte. Die Idee, die Treppe zu nutzen, wurde erst Stunden vor dem Karaokeabend verworfen. An ihre Stelle kamen bewegliche Bühnenelemente aus der Gymnasiumsturnhalle zum Einsatz. Auch die Terminfrage war rasch geklärt und die Dauer der Veranstaltung auf drei Stunden einvernehmlich festgelegt: die Entscheidung fiel auf den Freitag als Wochentag, um in der Endphase des Schuljahres nicht mit Klassenarbeiten zu kollidieren und möglichst vielen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen. Zur Auswahl und zur Absprache mit der Schulleitung standen zwei mögliche Termine. Berücksichtigt werden mussten dabei die Termine des mündlichen Abiturs, der schulinternen Verabschiedung der Abiturienten und des Abiballs. Den Schülermentoren war bewusst, dass sie als Gruppe sowohl die Ansprechpartner als auch die Verantwortlichen für diese Aktion sind. Sie konnten sich sicher sein, dass ich sie als Lehrer

begleite und tatkräftig unterstütze. Zielgruppe des Karaokeabends waren in diesem Planungsstadium die Klassen 8 bis 10, wobei davon ausgegangen wurde, dass ca. 30 Schüler/innen teilnehmen werden.

Nachdem diese grundsätzlichen Fragen geklärt waren, wurde eine To-Do-Liste erstellt, in der sich jede / jeder zu Übernahme von Aufgaben bereit erklärt und den Zeitpunkt der Erledigung festgeschrieben hat. Dazu gehörten:

- Erlaubnis zur Durchführung bei der Schulleitung einholen
- den Hausmeister informieren und um Unterstützung bei technischen Fragen bitten
- Werbeplakate, Handzettel und Einladungen entwerfen und die Werbung planen
- Ablaufplan erstellen
- schuleigene Musikanlage (Verstärker, Boxen, Mikrofone samt Zubehör) reservieren und testen
- DVD-Player und Beamer samt Leinwand reservieren
- Karaoke-CDs bzw. DVDs besorgen
- Getränkeverkauf und den Verkauf von kleinen Snacks vorbereiten
- Preise bestimmen und herstellen bzw. besorgen
- ausreichende Zahl von Helfern anwerben

Ca. 4 Wochen vor dem Projekttag stellte sich heraus, dass der Kultur-Arbeitskreis der SMV die gleiche Idee eines Karaokeabends hatte. Dies führte zunächst zu einigen Turbulenzen, sollte sich dann aber als hilfreich erweisen. Vorhersehbar und vermeidbar war diese Überschneidung in der Planung - im Rückblick betrachtet - nicht, da der für die SMV zuständige Lehrer von den Plänen des Kultur-AKs keine Kenntnis hatte. In dieser Situation vereinbarten die Vertreter der SMV und die Schülermentorengruppe ohne ein Eingreifen der Lehrer, den Karaokeabend gemeinsam durchzuführen, die Zielgruppe auf Schüler/-innen aller Klassen auszudehnen und die noch ausstehenden Aufgaben aufzuteilen. Die SMV übernahm die Bewirtung (Angebot an Getränken, die über den Hausmeister bezogen werden mussten und das Angebot an Butterbrezeln), die Schülermentorengruppe war für Werbung (Handzettel, Plakate, Anmelde- und Rücklaufzettel, die in den Klassenzimmern ausgehängt wurden, Durchsage des Schulleiters am Vormittag des 8. Juli), die Bild- und Tontechnik und das Besorgen der Preise verantwortlich. Vereinbart wurde ferner, dass Aufbau und Abbau (Bestuhlung und Technik) gemeinsam erledigt werden sollten.

Drei Wochen vor dem eigentlichen Termin haben die Schülermentoren während zweier Schulstunden zum Karaokeabend in allen Klassen persönlich eingeladen und den von ihnen gestalteten Flyer verteilt. Jede Klasse erhielt eine Liste, in der sich Schüler/innen, die ein Lied vortragen wollten, eintragen konnten, im gesamten Schulgebäude wurden Plakate aufgehängt. Die DVDs der gewünschten Lieder hat ein Schülermentor besorgt.

Durchführung

Am Abend des 8. Juli trafen sich ca. 150 Schüler/innen der Klassen 5 bis 11 aus dem gesamten Einzugsgebiet des Balinger Gymnasiums (bis 25 km Fahrstrecke) in der Eingangshalle des E-Baus zum Karaokeabend, der ca. drei Stunden dauern sollte. Ca. 25 Lieder wurden teils solistisch, teils in kleineren oder größeren Gruppen vorgetragen; der Mut der Sänger/innen aus allen genannten Klassenstufen wurde jeweils mit einem kleinen Geschenk honoriert. Durch den Abend führte ein Mitglied des Kultur-AKs der SMV, dessen Entertainerqualitäten beeindruckten, und ein Mitglied der Schülermentorengruppe. Beiden gelang es, den Abend zu einem unterhaltsamen, fröhlichen, mitreißenden Sängerwettstreit zu machen. Mit einem Messgerät aus der Physiksammlung wurde die Intensität des Beifalls der Zuhörer gemessen und so die Sieger des Abends ermittelt; der erste der drei verliehenen Preise war ein versilbertes Mikrofon. Am Ende haben alle Beteiligten selbstverständlich und mit Einsatz beim Abbau, Aufräumen und Saubermachen geholfen, so dass nach ca. einer Stunde der alte Zustand wiederhergestellt war.

Rückblick und Auswertung

Die Zahl der aktiven Teilnehmer und Gruppen und die Zahl der Zuschauer und Zuhörer zeigen, dass dieses Angebot eine erfreulich hohe Resonanz fand. Der Verlauf des Abends macht auch deutlich, dass die Schülermentorengruppe ihr gestecktes Ziel erreicht hat: "miteinander einen Abend Spass haben". Besonders erfreulich ist, dass ihre erste Aktion ein großer Erfolg wurde und sie zu weiteren Aktivitäten für Mitschüler/innen ermutigt.

Zum Erfolg wesentlich beigetragen haben die Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Kreativität der Schülermentoren, eine genaue Planung des Projekts und die kontrollierte Durchführung der Aufgaben in der Vorbereitungsphase. Nicht planbar und organisierbar ist jedoch die erstaunlich gute Stimmung den ganzen Abend hindurch: wir hatten das Glück, einen

begnadeten Entertainer zu haben. Auch wenn die Bild- und Tontechnik am Karaokeabend fast einwandfrei funktioniert haben, so sollten doch zukünftig - um Stress und innere Unruhe zu vermeiden - sämtliche technischen Geräte bereits am Tag vorher aufgebaut und getestet werden.

Mitte Juli entstand eine Power-Point-Präsentation des Karaokeabends mit Fotos zu Dokumentations- aber auch zu Werbezwecken für neue Mitarbeiter in der Mentorengruppe. Dieser Erfolg und die persönliche Ansprache haben dazu beigetragen, dass sich bereits zwei Schülerinnen bereit erklärt haben, sich als Schülermentoren am Gymnasium Balingen zu engagieren.

Der Karaokeabend kann so oder in abgewandelter Form jederzeit wiederholt werden. D.h. die Gruppe hat gezeigt, dass sie dazu in der Lage, bereit und fähig ist, Schule als Lebensraum mitzugestalten.

Anleitung zur Planung des Projekts

Was bei der Planung zu beachten ist:

1. Was wollen wir (grob) machen?

2. Wer ist für dieses Projekt die/der Hauptverantwortliche/Ansprechpartner?

3. In welchem Zeitraum soll unser Projekt stattfinden?

4. Genaue inhaltliche Planung: Für wen ist das? Was wollen wir konkret anbieten? Was wollen wir mit dieser Aktion erreichen? Wie lange soll die Veranstaltung gehen?

5. Überprüfung: Ist die Zeitplanung realistisch? Ist der Termin auch für unsere Zielgruppe passend gewählt?

6. Wer muss informiert werden? Von wem müssen wir eine Erlaubnis einholen? (Rektor, Lehrer, Hausmeister, etc.).

7. Müssen wir einen Raum reservieren? Benötigen wir eine Aufsichtsperson?

8. Aufgabenverteilung: Wer macht was? Wie viele Helfer benötigen wir?
9. Vorbereitungstreffen festlegen: Wie oft und wie lange muss sich das Team treffen?

10. ca. vier Wochen vor Aktion: Einladung/Ausschreibung verteilen.

11. Wie können wir Werbung machen (Zeitschriften, Schulradio, Klassenbesuche, Plakate ...)?

12. Anmeldungen einsammeln, Emails checken, Teilnehmerliste führen.

13. Am Tag des Anmeldeschlusses: Wie viele Teilnehmer haben wir denn? Kann die Aktion überhaupt stattfinden? Müssen wir Leuten absagen? Müssen wir noch einmal werben?

14. Tag der Veranstaltung: gute Durchführung, rechtzeitig da sein, genügend Helfer einplanen, Abbauzeit mit einplanen, etc.

15. Das Projekt auswerten und festhalten, was das nächste Mal verbessert werden könnte.

Ruth Wolf, Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil

SOZIALKOMPETENZTRAINING

Ausgangssituation

Im Schuljahr 2003/04 kam es in zwei 9. Schulklassen innerhalb eines Zeitraums von zwei Wochen zu einer Eskalation von Problemen, von denen die Fachlehrer/innen und die Schulleitung nicht länger das Gefühl hatten, dass man sie mit konventionellen Mitteln (d.h. Gesprächen mit Einzelnen oder im Unterricht in der Gruppe oder Ähnlichem) in den Griff bekommen könnte. Beide Klassen zeigten in stärkerem Maße als andere Klassen schon länger soziales problematisches Verhalten untereinander, gegenüber Lehrer/innen und gegenüber Schuleigentum.

Die betroffenen Schüler/innen schienen ihr Fehlverhalten nur teilweise einzusehen. Andere Mitschüler/innen dieser Klassen beklagten sich dagegen, dass ihre Klassen wegen dieser Schüler/innen schon seit Jahren an der Schule und bei Lehrer/innen verrufen seien und sie deshalb oft Nachteile bei Ausflügen und auch im Unterricht akzeptieren müssten. Was schon früher klar war, wurde jetzt immer deutlicher: die Klassen waren in zwei Gruppen geteilt, die einen, die "cool und in" waren und das große Wort führten und die anderen, die eher ruhig waren und sich eine gute Lernsituation und angenehme Klassenatmosphäre wünschten. Deutlich wurde aber auch, dass die ruhigere Gruppe sich nicht getraute, dieses Problem offen in der Klasse anzusprechen.

Ich wurde von den Klassenkonferenzen beauftragt, einen Trainer für ein Sozialkompetenztraining zu suchen und die Durchführungsmöglichkeiten zu prüfen. Obwohl wir uns einig waren, dass die Teilnahme an diesem Training nicht freiwillig sein sollte, erfüllt die Grundidee und die Zielsetzung:
1. Training von sozialen Kompetenzen und zivilcouragiertem Handeln,
2. Beeinflussung der Klassenatmosphäre im positiven Sinn.

Vorbereitung und Organisation

Nach längerem Suchen nach einem kompetenten Trainer erhielt ich die Adresse von Herrn Beier über das Bischöfliche Jugendamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Am Telefon erklärte ich die Situation und wir erarbeiteten einen vorläufigen Durchführungsplan, woraufhin es auch einen Kostenvoranschlag gab. Mit diesen Informationen wurde mit der Schulleitung und einer Arbeitsgruppe beraten, ob dies umsetzbar sein könnte. Schließlich einigte man sich darauf, eine dreitägige Schulung vormittags von 8.00 bis 12.00 Uhr an der Schule durchzuführen (in der regulären Schulzeit; Mittagsunterricht sollte ausfallen) inklusiv einer Vorbesprechung mit Herrn Beier, der Schulleitung und der Arbeitsgruppe, einem Planungstreffen mit den durchführenden drei Lehrer/innen und Herrn Beier und schließlich einer Nachbesprechung. Aus finanziellen Gründen (man hatte sich darauf geeinigt, dass nicht die Eltern für diese Schulung aufkommen sollten, sondern die Schule die Kosten übernehmen sollte, da wir sie als schulintern notwendig und verpflichtend stattfinden lassen wollten) sollte Herr Beier mit zwei Lehrer/innen pro Klasse an jeweils zwei Vormittagen zusammenarbeiten, ein Vormittag sollte von den Lehrer/innen alleine bestritten werden. Wir entschlossen uns weiterhin, die Tage in der Schule durchzuführen, was noch deutlicher machte, dass die Veranstaltung mit der Schule und den Begebenheiten im Schulalltag eng verbunden war. Die Kosten konnten mit Hilfe einer Spende und der Unterstützung des Fördervereins gedeckt werden. Im nächsten Schritt wurden die Eltern der Klassen an einem Klassenpflegschaftsabend über die Vorkommnisse in den Klassen (soweit nicht schon geschehen) und den Beschluss der Lehrer/innen informiert. Wie zu erwarten war, gab es, ähnlich wie in den Klassen, auch bei den Eltern sowohl befürwortende als auch ablehnende Stimmen. Als nächster Schritt wurden die Klassen konkret informiert, was zu heftigen Diskussionen führte. Vor allem bei den "coolen und in - Leuten" kam es zu massiver Ablehnung. Man hatte das Gefühl, dass viele Angst davor hatten, sich in die Karten schauen zu lassen. Die Stimmung in den Klassen war gespannt, aber auch neugierig. Da ich sowohl die Organisation in der Hand hatte als auch bei beiden Klassen bei der Durchführung dabei sein sollte, versuchten die Schüler/innen, mich immer wieder von unserem Vorhaben abzubringen und mir klarzumachen, dass sie so etwas überhaupt nicht nötig hätten.

Daraufhin traf die Arbeitsgruppe sich mit Herrn Beier, und wir besprachen die konkrete Zielsetzung und inhaltliche Durchführung (auf letzteren Punkt wird in der Durchführung so weit in diesem Rahmen möglich näher eingegangen):

- Bewusstmachung der wichtigen sozialen Kompetenzen für sich und andere
- Schulung und Wahrnehmung der Sichtweisen, Gefühle und Bedürfnisse anderer
- Einüben von Akzeptanz anderer Meinungen
- Einüben eines respektvollen Umgangs miteinander
- Erkennen des Sinns und des eigenen/gemeinsamen Vorteils eines solchen Handelns
- Einüben hilfreicher Kommunikationsformen (zu zweit/ in einer Gruppe/ in der Klasse)
- Betrachtung und (ansatzweise) Einübung von sinnvollen Konfliktaustragungsformen
- Positives Erleben von Klassengemeinschaft
- Offenlegung von Strukturen und Verhaltensmustern in der Klasse
- Stärkung der (meist) schweigenden Mehrheit, -Vermittlung von Kompetenzen des "Sich-Einmischens"
- Ausprobieren von Veränderungsmöglichkeiten.

Es wurde beschlossen, dass bei den jeweils ersten beiden aufeinanderfolgenden Tagen Herr Beier die Hauptleitung bei der Schulung haben sollte und einmal der Klassenlehrer der einen Klasse und ich ihn unterstützen sollten bei der anderen Klasse die evangelische Religionslehrerin und ich. Am dritten Vormittag sollte Herr Beier nicht mehr dabei sein, d.h. ich sollte die Hauptleitung mit Unterstützung der jeweiligen Lehrer/innen übernehmen. Fast alle Materialien, die zur Durchführung benötigt wurden, brachte Herr Beier selbst mit. In der Schule wurde ein großer Raum, der etwas von den anderen Räumen abgelegen liegt, für die Schulung reserviert.

Durchführung

Pünktlich um 8 Uhr trafen sich die Schüler/innen der ersten 9. Klasse mit Herrn Beier und den beiden Lehrer/innen in dem vorbereiteten Raum. Die Stimmung war deutlich gespannt und reserviert. Es dauerte aber nicht lange, dann hatte Herr Beier mit seiner sehr angenehmen und ansprechenden Art die Schüler/innen davon überzeugt, dass sie weder "psychologisiert" noch sonst wie "ausgeforscht" werden sollten, sondern dass dieses Training ausschließlich ihnen und ihrer Klassengemeinschaft dienen sollte.

Mit Spielen aus dem erlebnispädagogischen Bereich wurde begonnen (z.B. ‚Stierkampfarena', ‚Titanic' (leicht variiert) (Die Spiele im Detail zu beschreiben würde den Rahmen sprengen. Spielanleitungen dieser Art können in der erlebnispädagogischen Literatur nachgelesen werden, es empfiehlt sich aber, die Spiele vorher am besten selbst auszuprobieren) und daraufhin daran gearbeitet, welche Beobachtungen die Schüler/innen selbst und auch Herr Beier dabei gemacht hatten.

Der Vormittag verging schnell mit Gesprächen über die Klassensituation (z.B. anonyme Kartenabfrage: Was finde ich an meiner Klasse gut, was nervt mich?), weiteren erlebnispädagogischen Spielen und ganz konkreter Bearbeitung von Problemen (Übungen zu den aufgeworfenen Themen, wie z.B. lästern, bloßstellen, petzen, andere fertigmachen wurden durchgeführt). Die Schüler/innen arbeiteten sehr aufmerksam und gut mit und am Ende des ersten Vormittags war die Stimmung entspannt und es herrschte Vorfreude auf den nächsten Tag.

Am zweiten Tag arbeitete Herr Beier zum Thema Zivilcourage. Die Schüler/innen überlegten und erprobten bezogen auf konkrete Situationen zivilcouragiertes Handeln im Rahmen eines Forumtheater-Settings. Im Verlauf des Vormittags kam es mitunter zu gespannten Situationen. Insgesamt war in dieser Klasse aber zu merken, dass die Schüler/innen an ihrer Klassensituation arbeiten wollten. Sie nahmen sich zum Beispiel vor, für einige Tage keine beleidigenden Ausdrücke mehr zu benutzen und ruhiger im Unterricht zu sein. Herr Beier musste teilweise sehr flexibel auf die Entwicklungen im Verlauf des Vormittags eingehen. Seine beruflichen Erfahrungen zeigten sich in solch schwierigen Situationen als ganz besonders hilfreich. Am Ende dieses Vormittags war eine deutlich aufgewühlte Atmosphäre bei den Schüler/innen zu spüren. Den dritten Vormittag mussten wir Lehrer/innen alleine bestreiten, was im

Nachhinein gesehen nicht ideal war. Die Stimmung war weiterhin aufgewühlt und während wir Lehrer/innen bisher nur die Helfer waren und die Schüler/innen unsere Anwesenheit "vergessen" konnten, mussten sie jetzt mit uns arbeiten, was sie vielleicht teilweise an eine Unterrichtssituation erinnerte und anfangs Ablehnung auslöste. Vielleicht kann dieses Verhalten aber auch nur als Angst vor Veränderungen interpretiert werden. Erst mit der Zeit ließen sie sich darauf ein, die am Tag zuvor angesprochenen Probleme weiter zu bearbeiten und Lösungsvorschläge (z. B. Verhalten im Unterricht, Verhalten Klassenkameraden und Lehrer/innen gegenüber) zu erarbeiten. Dies wurde mit Hilfe von Videoaufnahmen von weiteren Spiel- oder Gesprächssituationen durchgeführt.

Im Rückblick bewertete die Klasse die drei Vormittage überwiegend positiv und stufte sie als förderlich für die Gemeinschaft ein. Man solle dies öfter machen, nicht erst, wenn alles schon so verfahren ist, wie es in dieser Situation war und man hätte viel dazugelernt, waren häufige Kommentare. In dieser Gruppe, die allerdings von den Problemen in der Klassengemeinschaft her die unkompliziertere war, gab es keine völlig ablehnenden Stimmen.

Die zweite Gruppe, vorinformiert von der ersten, war deutlich schwieriger zu erreichen, sowohl was das Verhalten bei der Schulung anbetraf, als auch inhaltlich. Der Aufbau der drei Tage war ähnlich geplant, die Durchführung gestaltete sich jedoch deutlich mühsamer, in den Worten von Herrn Beier könnte man sie als "Kraftakt" bezeichnen. Häufig kam es zu heftigen Ausbrüchen in den Diskussionen und erlebnispädagogische Gruppenarbeit brachte die Klasse oft an ihre Grenzen, führte zu Frustrationserlebnissen und löste dadurch Unmut bei den Schüler/innen aus. Auch hier zeigte sich die Erfahrung von Andreas Beier als unbedingt notwendig.

Insgesamt verlief die Schulung auf den ersten Blick nicht so erfolgreich wie die der ersten Gruppe. In der Rückschaurunde kamen viele negative Kommentare, es hätte überhaupt nichts gebracht, sie wüssten immer noch nicht, warum sie dies alles hätten machen müssen usw.. Allerdings gab es, wenn auch eher zaghaft, Stimmen, die das Training als hilfreich einstuften.

Im Nachhinein erfuhr ich von einigen Schüler/innen unter vier Augen, dass es sehr nützlich und befreiend gewesen sei.

Nach diesen Schulungen fasste Herr Beier seine Eindrücke und Vorschläge für die Zukunft der Klassen noch zusammen und alle interessierten Fachlehrer/innen konnten sich bei einem Treffen informieren und ihre ersten Eindrücke der Klassen nach der Schulung austauschen.

Rückblick

Heute, mehr als ein Jahr nach dem Sozialkompetenztraining der Klassen 9 wird deutlich, dass die Schulungen Früchte getragen haben und die Form des Seminars auf die Ausgangslage bezogen ein adäquates Mittel darstellte, um die Klassengemeinschaft im positiven Sinne zu verbessern und die einzelnen Schüler/innen in ihren sozialen Kompetenzen zu fördern. Die verhärteten Fronten in den Klassen (erstaunlicherweise in der widerspenstigeren Klasse noch mehr als in der insgesamt aufgeschlosseneren) haben sich entspannt, es wurde erlebbar was es zu gemeinsamem effektiven Handeln braucht und was dadurch erreicht werden kann. Es wurden soziale Kompetenzen eingeübt, wie Empathie, Konfliktfähigkeit, effektive Kommunikation in Gruppen etc.. Ein schulisches Arbeiten (Lautstärke, unpassende Kommentare etc.) in den Klassen ist merkbar leichter geworden und es haben sich seither keine außergewöhnlichen Probleme mehr ergeben. Das Thema Mobbing wurde als existent anerkannt und teilweise führte dies zu einem Umdenkprozess. Selbstverständlich dauern diese Veränderungen ihre Zeit und man kann im Nachhinein auch nicht klar feststellen, welche Veränderungen von der Schulung kamen und welche sich aus anderen Gründen (Veränderung der Klassen, neue Lehrer/innen, Alter etc.) ergeben haben. Allerdings ist deutlich, dass das Vertrauen in der Klasse untereinander und auch mir gegenüber gewachsen ist. Ein Bewusstsein für die Probleme des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens und mögliche Arten damit umzugehen wurde geschaffen (zumindest bei einem Großteil der Schüler/innen. Alle Schüler/innen in der gleichen Intensität zu erreichen, ist natürlich nicht möglich). Auch scheint es, als würden Schüler/innen und Eltern es zu schätzen wissen, dass auf diese besondere Situation so intensiv und unkonventionell eingegangen wurde.

Ideal wäre es sicherlich, wenn solche Maßnahmen regelmäßig im Schulalltag für alle Klassen stattfinden könnten und sie nicht erst nach Eskalationen angedacht würden. Auch wäre eine Fortführung des Trainings im kleineren Umfang wünschenswert. Im Schulalltag ist dies jedoch schwer durchzuführen, einerseits weil die Zeit und die Mittel fehlen, andererseits weil sich viele Kolleg/innen dafür einsetzen und dafür geschult werden müssten. Nach der hier gemachten Erfahrung muss ein intensives Sozialkompetenztraining mindestens 3 Tage dauern, um den Prozess des Bewusstwerdens und der Vertiefung mit Lösungsansätzen zu erreichen. Weiterhin würde ich immer empfehlen, einen externen Trainer für alle Tage zu engagieren. Lehrer/innen können zwar problemlos mitarbeiten, jedoch braucht man einerseits viel Erfahrung, bestimmte aufbrechende Problemsituationen richtig aufzugreifen und andererseits fällt es den Schüler/innen leichter, sich darauf einzulassen, wenn nicht die/der Lehrer/innen die Leitung hat. Finanziell ist eine solche Schulung keine Kleinigkeit, jedoch gibt es auch die Möglichkeit, Eltern mit einzubeziehen. Ende vergangenen Schuljahres gab es an unserer Schule eine weitere ähnliche Schulung mit einer Klasse 6 und Herrn Beier, bei der die Eltern bereit waren, die Kosten zu übernehmen. Daran sieht man, dass sich die Idee sowohl bei Lehrer/innen als auch bei Eltern positiv niedergeschlagen hat. Die Schüler/innen der Klasse 6 waren zwar ebenso wie die der Klassen 9 erst sehr skeptisch, arbeiteten dann aber doch gut mit.

Die Aufgabe der Schule ist es, nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern auch die Gemeinschaftsfähigkeit, die Übernahme von Verantwortung zu fördern und den Umgang mit Schuld bewusst zu machen. In dem oben beschriebenen Sozialkompetenztraining hat die Schule sich ganz bewusst und konsequent auf diese Aufgabe eingelassen. Es ist sicherlich auch die Aufgabe der Schulpastoral, diese Werte im Unterricht und an der Schule zu

Margarita Zaulig, Ablachschule Mengen

HAUSAUFGABENBETREUUNG IN KOOPERATION MIT DER KIRCHENGEMEINDE

Vorbemerkungen

Nachdem ich beim Projekt Schulpastoral für Grundschulen angenommen wurde, habe ich nach Absprache mit der Kirchengemeinde einen "Kreis 0-9" gegründet. Die Gemeindereferentin, eine Lehrerin und eine Mutter fühlten sich diesem Kreis, der offen war für alle, verpflichtet. Ziel des Kreises war auszuloten welches schulpastorale Engagement für die Kinder 0-9 und deren Familien in unserer Schule und Kirchengemeinde hilfreich wären. Wir trafen uns einmal vierteljährlich. Wir regten verschiedene Projekte an bzw. führten sie durch, z.B. Adventsingen, Bastelnachmittage, der lebendige Adventskalender, Osterwanderung mit Familien u. a. Bei einem Treffen stellten wir fest, dass einige Kinder sich häufig nachmittags auf dem Schulhof aufhielten, offenbar aus Langeweile, obwohl die Hausaufgaben oft nicht vollständig waren. Dieser Kreis 0-9 gründete die Hausaufgabenbetreuung, lotete Möglichkeiten aus und unterstützte sie in Engpässen auch personell.

Angebotsform

Hausaufgabenbetreuung an zwei Nachmittagen für Kinder in der Grundschule erste bis vierte Klasse.

Zielgruppe

Die Hausaufgabenbetreuung ist ein offenes Angebot an alle Grundschulkinder. Das Angebot wird wahrgenommen von Kindern:

- die zuhause allein wären,
- deren Eltern die Hausaufgaben nicht betreuen können (nicht deutschsprachig),
- die Lerndefizite haben,
- die Orientierung und Halt suchen.

Wir haben festgestellt, dass dieses Betreuungsangebot vorwiegend von Kindern angenommen wird, die in Not sind. Selten kommen Eltern auf uns zu, die für ihre Kinder Hilfe suchen.

Zeitpunkt

Die Kinder sollten in der Hausaufgabenbetreuung Hilfe erfahren. Da dies auch durch die Regelmäßigkeit eines solchen Angebotes gefördert wird, entschieden wir, 2x wöchentlich dieses Angebot anzubieten. Jeweils eine Doppelstunde an Schulnachmittagen parallel zum Nachmittagsunterricht. Um möglichst vielen die Möglichkeit zu geben, suchten wir Nachmittage mit wenig Unterrichtsbelegung aus. Es erwies sich als vorteilhaft, dass an diesem Tag auch türkischer Unterricht stattfindet. Viele Kinder verbinden diese Angebote.

Ort

Nach Absprache mit der Schulleitung wurde uns in der Schule der obere Flur angeboten.

Es erwies sich als günstig, je nach personeller Besetzung mit einigen Schülern in einem abgeschlossenen Raum zu arbeiten. Nach Absprache mit der Schulleitung durften wir Klassenzimmer benutzen. Dabei achteten wir darauf, dass wir "fremde" Klassenzimmer zugewiesen bekamen, um einen "Heimvorteil" der Schüler/innen zu vermeiden.

Kooperationspartner

Nachdem wir die Schule als Ort der Hausaufgabenbetreuung für diese Schüler/innen, als sinnvoll erachteten, sprachen wir mit dem Schulleiter, der uns dabei unterstützte. Mit der Schulsozialarbeit arbeiten wir zusammen. Sehr wichtig ist Kontakt mit den Klassenlehrern zu halten. Von den Klassenlehrern bekommen wir auch positive Rückmeldungen.

Werbung /Einladung

Am Ende der Herbstferien luden wir über die Schule mit Infoblätter jedes Kind ein. Nach den Sommerferien wollen wir beim ersten Elternabend dieses Projekt vorstellen und eventuell den Kindern Handzettel mitgeben.

Vor- und Nachbereitung

Wir führen einen Betreuerplan und eine Anwesenheitsliste. Außerdem haben wir ein Formblatt erstellt, bei dem die Eltern unterschreiben, wenn ihr Kind die Hausaufgabenbetreuung vorzeitig verlassen darf. Es finden regelmäßige Treffen, Besprechungen und Austausch mit der Schulleitung, der Schulsozialarbeit, den Lehrer/innen und den Frauen, die die Kinder betreuen, statt.

Schwierigkeiten

Wir dachten, zwei ehrenamtliche Mitarbeiter/innen würden genügen, um die Hausaufgabenbetreuung an zwei Nachmittagen zu ermöglichen. Außerdem stellte sich heraus dass, zwei Mitarbeiter/innen sehr knapp bemessen sind, da viele Kinder Einzelbetreuung benötigen. Es gab Tage, da nahmen 25 Kinder dieses freiwillige Angebot der Hausaufgabenbetreuung an.
Außerdem benötigen diese Kinder sehr klare Regeln, an die sich alle halten müssen, da sie sonst ausgeschlossen werden.
1. Wir gehen gemeinsam ins Schulhaus, wenn die Hausaufgabenbetreuung beginnt, 14.15 Uhr.
2. Jeder sucht sich im oberen Flur einen Platz.
3. Wir arbeiten leise.
4. Wir gehen nicht in die Klassenzimmer, um vergessene Materialien zu holen.
5. Die Hausaufgabenbetreuung dauert von 14.15 bis 16.45 Uhr. Ohne schriftliche Erklärung der Eltern darf kein Kind vorzeitig gehen.
6. Wir verabschieden uns.

Diese Regeln wurden mit der Schulleitung, dem Hausmeister und den Putzfrauen abgesprochen.
Problematisch erwiesen sich einzelne Kinder mit ihren Sozial- bzw. Lerndefiziten. Es ist zu beobachten, dass Kinder der vierten Klassen häufiger zu der Hausaufgabenbetreuung vor der Grundschulempfehlung kommen.
Schwierig erwies sich außerdem der Kontakt zu den Eltern dieser Kinder. Vielfach sind sie auch für die Lehrer/innen nicht erreichbar.
Sehr schwierig erwies es sich, zuverlässige ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu gewinnen.

Finanzierung/Zuschüsse

Da diese Aufgabe eine besondere Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, Kraft und Einsatz erfordert, halten wir es für angebracht, den Betreuer/innen eine finanzielle Anerkennung zu gewähren.
Die Mittel dazu kommen:
- Von einigen Spendern
- Von einem Spendenfond der Kirchengemeinde
- Von Anträgen bei der Stadt
- Von Anträgen für Landeszuschüsse

Sonstiges

Derzeit denken wir darüber nach, das Firmprojekt der Kirchengemeinde mit einzubinden, indem Firmlinge z.B. für 4 Wochen bei der Hausaufgabenbetreuung mitarbeiten würden.

Schlussbemerkung

Trotz verschiedener Schwierigkeiten ist dies ein gelungenes Angebot. Kinder, denen sonst die Möglichkeit fehlt, Schularbeiten zu erledigen, können regelmäßig Hilfe erfahren. Die Rückmeldung der Lehrer ist durchweg positiv.

Für mich als Lehrerin ist es schön zu erleben, dass Kinder interessiert nachfragen und z.B. selber einschätzen, welche Aufgaben sie selber zu Hause machen und zu welchen Aufgaben sie die Hilfe der Mitarbeiter/innen bei der Hausaufgabenbetreuung benötigen und gerne in Anspruch nehmen.

Marion Jünger,
Johann-Friedrich-Mayer Schule Kupferzell

ABSCHNITTSFEIER MIT ALLEN KINDERN DER KLASSEN 4 AM LETZTEN FREITAG VOR DEN SOMMERFERIEN

Die Kinder aus dem katholischen Religionsunterricht der Klasse 4 laden die beiden evangelischen RU-Klassen in den Musiksaal ein. Der Impuls dazu rührt daher, dass diese Kinder knapp vier Jahre zuvor ihren gemeinsamen Schulweg ebenfalls unter dem Segen Gottes begonnen haben. Nun soll während einer kleinen Feier die Gelegenheit bestehen, bei allem inzwischen Trennendem und Selektierendem deutlich zu spüren "Vor Gott dürfen wir mit unserer Unterschiedlichkeit einmütig versammelt sein!".

Der Stuhlkreis für alle und eine ansprechende Mitte habe ich bereits mit meinen RU-Kindern vorbereitet. Nach einer Begrüßung, einem allen aus dem Religionsunterricht bekannten Lied folgt die Anschauung einer Geschichte/eines Märchens, welches das Thema "Abschied/Neues wagen" zum Thema hat (z. B. Sterntaler, die drei Federn, vom barmherzigen Vater, die Taufe Jesu...). Mit wenigen Sätzen wird ein Übertrag auf die Situation der Kinder hergestellt und das gemeinsam gesprochene "Vater Unser" unterstreicht noch diese Gemeinsamkeit. Der wegbegleitende Segen und ein Schlusslied runden die Feier ab.

Markus Nietsch,
Joachim-Hahn-Gymnasium Blaubeuren

ADVENTLICHE BESINNUNG

Um im alltäglichen Schulbetrieb etwas vom Advent sicht- und spürbar werden zu lassen, haben wir - die Fachschaft Religion - vor zehn Jahren adventliche Besinnungen an den Freitagen vor den Adventsonntagen als festes Angebot eingerichtet.

Zu Beginn des Unterrichts am Morgen bekommen die teilnehmenden Schüler/innen zehn Minuten "geschenkt", um daran teilzunehmen.

Die vier Besinnungen werden von vier Kolleg/innen vorbereitet - wir stellen sie im Vorfeld unter ein Thema, z.B. Zeit, Aufbruch, Ankunft, Stören-Friede, Heilige im Advent u.s.w. Ein Lied wird ausgewählt, das wir zu Beginn jeder adventlichen Besinnung singen, das Lied zum Schluss soll immer zur konkreten Besinnung passen. Ein biblischer Text, ein Bild und die zugehörige Betrachtung, manchmal auch eine Geschichte, vervollständigen die kleine Feier der Ruhe und Einkehr.

Um den Advent auch im Schulhaus sichtbar zu machen, hat uns ein Vater einen viertürigen Adventskalender aus Holz gebaut, ungefähr 100x80 cm groß; mit vier Türen (DIN A4) und zum Aufklappen und Aufstellen. Dieser Kalender steht im Bereich des Lehrerzimmers und des Sekretariats - alle kommen im Laufe einer Woche daran vorbei. Der Adventskalender steht erhöht, er ist geschmückt und von hinten beleuchtet. Davor brennt an den Vormittagen eine Kerze.

Von den Bildern unserer besinnlichen Betrachtungen stellen wir Kopien, auch farbig, her, die wir dann einölen und als Transparent nach und nach in die Fenster des Kalenders hängen - von hinten beleuchtet scheinen sie durch.

Während der ganzen vorweihnachtlichen Zeit können wir uns an unserer Schule erinnern lassen an das, was kommt.

Regina Bitto,
Engelberg-Grundschule Stuttgart

ADVENT MIT ALLEN SINNEN ERLEBEN - ADVENTSKALENDER FÜR LEHRER/INNEN

Die heimelige Zeit des Advents nahte und noch immer war das Lehrerzimmer ein reiner, nüchterner Arbeitsplatz. Der Advent sollte einziehen mit täglicher Überraschung, Kerzenschein, Tannen- und Plätzchenduft, Liebe und Gemeinschaft sollte spürbar werden im Warten auf das Kommen des Herrn.

Ein rotes Band mit Klebefilm längs über den Tisch befestigt, zeigte einen Weg an. Darauf lagen 24, in kurzem Abstand vorwärtsgehende, gelbe und orange Fußspuren aus Tonpapier, die 3. Klässler liebevoll mit "Zeichen der Liebe" (Herzen, Blumen, Kerze, Regenbogen, Kreuz, St. Martin...) verziert hatten. Auf der Rückseite, noch abgedeckt, waren Spruchweisheiten zum Thema Liebe ("Perlen der Liebe") zu lesen, auf den Spuren standen rote bzw. orange große Teelichter. Beidseitig des Adventsweges lagen grüne, fein duftende Zweige, daneben eine Dose selbstgebackener "Gutsle" und ein Feuerzeug, am Ende ein Weihnachtsstern, für das bevorstehende Weihnachtsfest. Ganz wichtig war auch die Grußkarte der 3. Klässler

mit in Goldschrift geschriebenen guten Wünschen für die Lehrer/innen zum Advent und die "Gebrauchsanleitung".

Mit viel Freude entdeckten die Lehrer/innen im Wechsel jeden Tag in der großen Pause eine "Liebevolle" Spur, lasen sie den Anwesenden vor, zündeten eine weitere Kerze an, schmeckten den Advent und genossen diese schöne Zeit. Die Reaktionen der Lehrer/innen waren überwältigend: eine Umarmung ,... "danke, mir ist heute richtig das Herz aufgegangen, das war eine ganz tolle Idee"... . Auch bei den Kindern war die Freude groß über die gelungene Überraschung des Adventsweges.

Angelika Haertlé,
Ameisenbergschule Stuttgart

ADVENTSFEIER MIT SCHÜLER/INNEN DER GEISTIGBEHINDERTENSCHULE

Behinderte Schüler/innen werden zumeist in gesonderten Einrichtungen untergebracht. Die Begegnung mit behinderten Menschen fällt aus diesem Grund unseren Schüler/innen schwer.

Unweit unserer Schule befindet sich eine Schule für Geistigbehinderte. Wir fanden den Advent eine passende Zeit, uns auf den Weg dorthin zu machen. Mit 15 Schüler/innen verbrachten wir einen Nachmittag zusammen mit 6 Behinderten.

Nach einem Kennenlernspiel sangen wir gemeinsam Adventslieder. Große Freude bereitete es allen Kindern, als sie die mitgebrachten Lebkuchenherzen und -sterne mit einer dicken Zuckerglasur bestrichen und dann mit allerlei Zuckerwerk verzierten. Sie halfen sich gegenseitig und steckten sich gegenseitig mit guten Ideen an. Die Lebkuchen hatten wir vorher in unserer Schule gebacken. Nachdem wir damit fertig waren, stärkten wir uns an Plätzchen und Kinderpunsch, den uns die Behinderten stolz servierten. Sie hatten ihn morgens für uns zusammengemixt.

Zum Schluss bewunderten wir nochmals die vielen kleinen Kunstwerke, bevor wir sie für zu Hause einpackten. Es war für die Schüler/innen beider Schulen eine schöne Begegnung und für den Sommer haben wir schon einen gemeinsamen Spielenachmittag geplant - vielleicht der Beginn einer Schulpartnerschaft?

Martin Schubert,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Böhmenkirch

ADVENTSGOTTESDIENST

Alle Jahre wieder - so erschall es kräftig zum Auftakt des Adventsgottesdienstes. Anschließend begrüßte der katholische Pfarrer als Hausherr die versammelten Schüler/innen (Klassen 1 bis 6) und Lehrer/innen, auch ein paar Eltern waren gekommen. Ein musikalisches Schattenspiel ersetzte diesmal Tagesgebet, Schriftlesung und Predigt. Die Chor-AG hatte sich dieses Projekt vorgenommen und brachte es im Gottesdienst zur Aufführung. Die Weihnachtsgeschichte wurde in sieben kurzen Sprechszenen erzählt. Vier Lieder, gesungen vom Chor und begleitet mit Keyboard und Gitarre, umrahmten die Schattenspielszenen. Gottes Wort ist in Jesus Mensch geworden, darum feiern wir Weihnachten und die Kinder werden hierzulande reich beschenkt. In den Fürbitten wollten wir deshalb mal um etwas andere Geschenke bitten:

- Liebe, um den anderen annehmen zu können
- Frieden, um die Kraft zur Versöhnung zu haben
- Freunde, die Zeit haben
- Offene Sinne und Mut, um für Gerechtigkeit einstehen zu können
- Hoffnung, um mit Ängsten und Trauer leben zu können

Alle fünf Begriffe wurden als Geschenk verpackt zum Altar gebracht. Es schlossen sich das Vaterunser und der Segen der evangelischen Pfarrerin an. Beendet wurde der Gottesdienst ebenfalls mit kräftigem Gesang - Oh du fröhliche, gnadenreiche Weihnachtszeit!

Susanne Scholz,
Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen Stuttgart

ADVENTSIMPULS IM LEHRERZIMMER

Die Rose von Jericho ist ein Naturwunder, ein dürres Gezweig, das mit ein bisschen Wasser plötzlich grünt. Kurz vor Weihnachten kommen viele Kolleg/innen "auf dem Zahnfleisch" daher, da ist dieses unverhofft aufkeimende Etwas ein Impuls, der auf die existentielle Situation trifft. Dies geht ohne viel Aufwand. Es ist nur eine stille Ecke nötig, die ein bisschen hergerichtet wird. Neben die Schale mit der Rose wird ein gerahmter Text zur Erläuterung der Legende gelegt und als kleiner Impuls der Rilke-Text mit der Bettlerin und der Rose. Die gestaltete Ecke ist ein optischer Aufhänger, sie lädt ein zum Innehalten im Vorübergehen, zum meditativen Verweilen und stößt einen kurzen Gedanken an, der mitgehen kann.

Joachim Storr,
Gymnasium Balingen

ADVENTSKALENDER FÜR DIE FÜNFTKLÄSSLER

Den Lebensalltag 'Schule' mitgestalten und den Schulalltag mit den Festzeiten des Kirchenjahres zu verknüpfen: Aus diesen Gedanken heraus entstand die Idee, für die neuen Fünfer die Adventszeit besonders zu gestalten. Dafür konnte ich meine Schüler/innen der 6. Klasse Anfang November mühelos gewinnen. Schnell war die Idee geboren, für jede der drei fünften Klassen einen Adventskalender zu basteln und für jeden Schultag im Advent eine kleine Überraschung anzubieten. Dazu gehörten als Wegbegleiter durch den Advent besinnliche Texte, Spiele, Quizrunden, Rätsel, Stilleübungen, Gespräch über adventliches Brauchtum, Nachdenken und Anregen eines Begrüßungsrituals, eines Verabschiedungsrituals, eines freundlicheren Miteinanders [einem Mitschüler sagen, was ich an ihm gut finde! Ich sage jemandem, was ich an ihm besonders mag! Ich sage jemandem (den ich noch nicht gut kenne, oder Mädchen / Junge), ein liebes Wort!], Kreisspiele nach freier Wahl ... Mit Feuereifer machten sich die Sechser an die Arbeit und es entstand ein Adventskalender in Form eines Weihnachtsmanns, einer in Form eines Christbaums, einer in Form eines Sterns, deren 'Türchen' mit Streichholzschachteln gestaltet waren, die die 'Überraschungen' enthielten (Die eigentlichen Texte, Aufgaben und Spielanleitungen fanden die jeweiligen Lehrer/innen in ihren Postfächern.) Gedacht hatten wir an einen Start in den Tag, der nicht mehr als 10 bis 15 Minuten dauern sollte, im Stuhlkreis mit gestalteter Mitte und brennender Adventskerze, dazu eine der Überraschungen. Es stellte sich jedoch heraus, dass das Umbauen der Klassenzimmer, das Herstellen eines Stuhlkreises in den 5. Klassen sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, so dass eine Lehrerin unsere Aktion in die wöchentliche Klassenlehrerstunde verlegte.

Jochen Old,
Grundschule Steinbach Schwäbisch Hall

ADVENTSSINGEN IN DER KIRCHE

Ein schönes Angebot an unserer Schule besteht im gemeinsamen Adventsliedersingen in der Kirche. Die Kinder ziehen mit Eltern und Lehrer/innen gegen Abend mit Kerzenlicht von der Schule in die Kirche. Vor der Kirche wird um Stille gebeten und die Kerzen werden gelöscht. Der Einzug in die Kirche geschieht mit einem Taizé-Gesang. Im Chorraum befindet sich ein Labyrinth aus Tannenwedeln, dessen Mitte eine große brennende Kerze ist. Wer möchte, kann in das Labyrinth gehen und seine Kerze anzünden. Der so entstehende immer heller werdende Kirchenraum strahlt eine besondere Atmosphäre aus. Nun werden bekannte und unbekannte Adventslieder gesungen. Ein vorbereitetes Liedheft erleichtert das Singen. Die Wirkung ist besonders groß, wenn während der Veranstaltung nichts erklärt und gesprochen wird.

Nach dem Singen und dem Auszug aus der Kirche stehen auf bereitgestellten Tischen Plätzchen und Tee oder Punsch bereit, um die Veranstaltung mit einer Gesprächsmöglichkeit ausklingen zu lassen.

Margot Maier,
Max-Planck-Gymnasium Böblingen

AKTION TROSTTEE & GLÜCKSKEKSE

Das Ende des Schuljahres bietet sich dazu an, Freiräume bewusst zu besetzen: beim Austeilen der Zeugnisse habe ich mit folgender Alternative zum "Üblichen" gute Erfahrungen gemacht.

Im Vorfeld hängte ich im Klassenzimmer ein paar passende "Sprüche" auf , wie z. B: "Du bist mehr wert als deine Leistungen" oder :"Wenn ein Genie immer

gute Noten hätte haben müssen, sähe Thomas Mann ziemlich dumm aus".

Ich begann die Stunde mit dem Song von Reinhard Mey "Zeugnistag", in dem durch das (un?)pädagogische Eingreifen der Mutter auch etwas von der liebenden Barmherzigkeit eines Gottes erfahrbar werden kann.

Anhand des Liedes kam ich mit den Schüler/innen ins Gespräch darüber, in welcher Weise ihre Eltern mit den Kindern und ihren erbrachten Leistungen anhand der "Notenergebnisse" umgehen.
Somit kann man Kinder, die Angst haben vor (möglichen negativen) Reaktionen der Eltern, beistehen (Dass die im Lied erwähnte Urkundenfälschung aus Angst keine Lösung ist, muss natürlich auch noch angesprochen werden).

Dann gab ich die Zeugnisse aus, indem ich jede/n Schüler/in zu mir bat, feierlich die Hand schüttelte und ihm /ihr etwas Positives und Aufmunterndes sagte (unabhängig davon, bei welchem Notendurchschnitt er/ sie lag).

Und da fast jede/r Schüler/in in manchen Fächern Zuspruch braucht, und die Meisten über ihre gewürdigten Leistungen auch Freude empfinden, konnte ich das Ritual durchführen, das ich explizit "Trosttee & Glückskekse" benenne, indem ich normalen Früchte- oder Kräutertee ausschenke.

Diese Aktion bietet eine gute Möglichkeit zu entspannter Atmosphäre und netter Abrundung des Schuljahres, wobei auch eventuell Probleme im Vorfeld aufgefangen werden können.

Macra Joha,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Weil der Stadt

"AUF-STEHEN, DA-STEHEN, BEI-STEHEN" - MORGENLOB MIT DEM LEHRERKOLLEGIUM BEI EINEM PÄDAGOGISCHEN TAG

Unser diesjähriger Pädagogischer Tag fand im Kloster Heiligkreuztal statt. Die spirituelle Umgebung lud geradezu ein, nicht nur zu arbeiten, sondern auch der Seele Nahrung zu schenken. Nach einer intensiven Einstimmung am ersten Abend und einem unterhaltsamen Tagesausklang fanden sich am zweiten Tag noch vor dem Frühstück etwa ein Drittel aller Kolleg/innen zum Morgenlob zusammen. Ich wählte als zentrale Aussage der Andacht den Satz aus Psalm 26: " Mein Fuß steht auf sicherem Grund." Nach einer einfachen Körperübung begrüßten wir uns und den neuen Tag. Bewusst, aufrecht, stehend. Gestärkt durch die Evangelienerzählung der von Jesus aufgerichteten Frau (Lk 13,10-17) gingen wir in den Tag mit der Gewissheit: Gott stellt uns auf eigene Füße, er schaut uns an von Angesicht zu Angesicht, damit wir in unserem Alltag standfest Verantwortung übernehmen für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Marion Jünger,
Johann-Friedrich-Mayer Schule Kupferzell

AUGENBLICKE DER STILLE IN DER FASTENZEIT
Dieses Angebot richtet sich während der Fastenzeit immer während der großen Pause am Freitag an die Kinder der Klassen 3 und 4.

Der 15minütige Ablauf enthält stets das gleiche Begrüßungslied "Singt dem Herrn ein neues Lied...", das gemeinsame Beten in wechselnden Rollen von Psalm 8 und am Schluss den von mir gesprochenen Segen.

Die dazwischen eingesetzten Gestaltungshilfen entnahm ich einer Arbeitshilfe mit Frühschichten für Kinder zum Misereor Hungertuch.

Hierbei gibt es eine Spiegelmeditation "Wer bin ich?", eine Zeichnung des Handumrisses mit anschließender Beschreibung "Das finde ich gut an mir!", Diabetrachtungen von Masken mit Kreuz und ein Impulsplakat zum stillen Nachdenken " Was mich belastet, das Leben schwer macht". Daran anschließend wird ein beschriebener Zettel mit einer Schnur fest verschnürt, auf welchem zuvor die "Belastungen" notiert werden konnten. Als Anregung an die Kinder gebe ich mit auf den Weg, ab und zu darüber nachzudenken, ob das darin Geschriebene immer noch belastend ist. Dann könnten sie auch mit jemandem darüber sprechen.

Solch eine Zeit der Stille ist für die Kinder in unserer großen Schule eine wohltuende Erfahrung von "Verlangsamung".

Macra Joha,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Weil der Stadt

BETEILIGUNG AN DER AKTION "LEBENDIGER ADVENTSKALENDER"

Die Grundidee des "Lebendigen Adventskalenders" ist, dass sich an jedem Abend im Advent eine Privatperson, Familie, Schulklassen oder Kindergärten bereit erklärt, ein Fenster in ihrem Haus und vor ihrer Haustür eine kleine Adventsfeier zu gestalten (www.lebendiger-adventskalender.com).

Beinahe 30 Mädchen und Jungen der 4. Klasse Grund- und Hauptschule Weil der Stadt kamen zum Besinnungsnachmittag im Advent. Nach einer Meditation zu Psalm 122 "Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit" konnten sich die Kinder auf unterschiedlichste Art und Weise mit dem Text beschäftigen. Sie haben dazu Bodenbilder aus Legematerial gestaltet, eigene Gebetstexte verfasst, Lichtlieder gesungen und getanzt. Sie bastelten aus dunklem Tonpapier Häuser, deren Fenster in vielen Farben leuchteten. Zum Abschluss des Nachmittags schmückten wir ein Schulfester mit diesen Lichthäusern und beteiligten uns damit an der Aktion "Lebendiger Adventskalender" der Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Weil der Stadt. Viele Eltern, Freunde und Mitschülerinnen und Mitschüler, die zu dieser abendlichen Feier kamen, ließen sich von der adventlichten Vorfreude auf Weihnachten anstecken.

Angelika Scholz,
Gymnasium Ochsenhausen

CAFETERIA BEIM ELTERNSPRECHTAG

Elternsprechabend ... Für die Eltern die (vielleicht) langersehnte Gelegenheit mit den Lehrer/-innen ihrer Kinder ins Gespräch zu kommen, für die Lehrer/-innen "Knochenarbeit". Lange Wartzeiten auf den Fluren bei den einen, Dauerstress bei den anderen.

Seit einigen Jahren organisiert an unserer Schule eine 7. Klasse an diesem Abend eine "Cafeteria". Ein Raum wird dekoriert, es werden Tischgruppen gestellt und die Kinder servieren Tee, Kaffee, kalte Getränke, belegte Wecken und Selbstgebackenes, manchmal läuft leise Musik. Der Raum bietet eine angenehme und ungezwungene Atmosphäre für Entspannung und Gespräche - zwischen Eltern untereinander und zwischen Eltern und Lehrer/-innen - kurz gesagt also eine Oase im Stress des Abends. Den auf den Fluren wartenden Eltern und den Lehrer/-innen, die keine Pause machen können, bringen die Schüler/-innen auf Bestellung das Gewünschte.

Bei Elternsprechabenden vor Weihnachten herrscht eine adventliche Atmosphäre - "alkoholfreier Punsch", Adventsmusik, Verkauf von Basteleien, Gebäck und kleinen Geschenken.

Ilona Jahn,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Calw

CHRISTLICHE LESENACHT FÜR GRUNDSCHÜLER/INNEN

Seit zwei Jahren führe ich zum Abschluss der 4. Klasse eine christliche Lesenacht durch.

In Absprache mit den Klassenlehrer/innenn und Direktoren erhalten wir einen schulfreien Vormittag
- so kurz vor den Ferien war das noch nie ein Problem
- sonst kann man die Lesenacht auch von Freitag auf Samstag veranstalten.

Wir treffen uns entweder am Nachmittag oder am Abend um zusammen zu basteln und zu spielen. Danach halten wir gemeinsam ein Festmahl und verzehren die von den Schüler/innen mitgebrachten Speisen. Um dieses Festessen einzuleiten, kann man eine biblische Geschichte erzählen, z. B. "Die Hochzeit zu Kanaa".

Wenn alles aufgeräumt ist, legen wir uns hin und lesen gemeinsam. Hierbei sind nicht nur biblische Geschichten, sondern alle Geschichten mit christlichem Hintergrund erlaubt.

Zum Schluss darf jeder/jede noch mit der Taschenlam-

pe für sich lesen. Am nächsten Morgen frühstücken wir gemeinsam und bereiten dann eine Andacht vor, zu der auch die Eltern eingeladen sind. Alle zusammen bringen noch die benutzten Räume in Ordnung und mit einem Lied klingt die Lesenacht aus.

Die Lesenacht wurde immer von allen Schüler/innen begeistert aufgenommen und wenn man die Eltern zur Essensbereitung und zum Aufräumen mit einspannt, hält sich die Arbeit in Grenzen.

Macra Joha, Grund- und Hauptschule
mit Werkrealschule Weil der Stadt

DAS KOMMT IN DEN BESTEN FAMILIEN VOR - FAMILIENBIBELTAG ZUM THEMA STREIT UND VERSÖHNUNG

Jedes Jahr ist es aufs Neue verblüffend, wie viele Kinder sich zur ökumenischen Kinderbibelwoche der Kirchengemeinde anmelden. Was den Kindern gefällt wäre vielleicht auch etwas für die Erwachsenen. Aus dieser Überlegung heraus organisierten wir in Kooperation mit der Grundschule einen Familienbibeltag für Kinder und Eltern. In Zusammenarbeit von hauptamtlichen MitarbeiterInnen der Kirchengemeinde, ehrenamtlichen Väter und Müttern und den Religionslehrerinnen der Grundschule entstand ein spannendes und sehr kurzweiliges Programm. Beim Anspiel zur biblischen Erzählung von Kain und Abel konnten sich große und kleine Leute auf das Thema einstimmen. In mehreren Arbeitsgruppen wurde danach- altersentsprechend vorbereitet - diskutiert, gemalt, ein Theaterstück einstudiert, gesungen, Gebete formuliert und Elemente für einen Gottesdienst erarbeitet.

Das gemeinsame Mittagessen, ein Familienstationsspiel am Nachmittag und natürlich der Abschlussgottesdienst ließen den Tag zu einer gelungenen Erfahrung werden, wie gut es ist, wenn Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen etwas zusammen vorbereiten und durchführen.

Reiner Lehmann,
Nachbarschaftsgrundschule Betzweiler-Wälde

EIN AUGENBLICK BESINNUNG

Es sind nicht immer die großen Aktionen und Events, die neue Gedanken und neue Wege ermöglichen. Es sind oftmals die unscheinbaren Dinge, die plötzlich aufblühen und in diesem Fall ein gesamtes Kollegium neu anregen, über Gott und die Welt nachzudenken. Und dies mit einem relativ geringen finanziellen Aufwand. Eine Kollegin brachte die 'Schatzkiste' - Einen Augenblick Besinnung - aus dem St. Benno-Verlag/Vivat in die Schule und lud uns ein, täglich im Wechsel ein Spruchröllchen zu öffnen und vorzulesen. Und es ist überraschend, was diese, vom Verlag mit bedacht ausgewählten Zitate, in unserem Kollegium bewirkt haben. Es vergeht eigentlich kein Tag, wo der gezogene Satz nicht zum Gesprächsthema wird und zum Teil auch kontrovers diskutiert wird. Eine einfache, aber zumindest bei uns wirkungsvolle Einrichtung, ein wenig über den eigenen Horizont zu blicken und sich dem Leben zu öffnen.

Angelika Haertlé,
Ameisenbergschule Stuttgart

EIN KARTENGRUß AN KRANKE KOLLEGEN

Wird ein Lehrer krank, fühlt er sich nicht nur schlecht durch seine Krankheit, oftmals drückt ihn auch sein schlechtes Gewissen. Er weiß, dass seine Kolleg/innen durch die Vertretungsstunden noch zusätzlich belastet werden.

In dieser Situation tut es gut, aus dem Kollegenkreis ein Wort der Aufmunterung zu erfahren. Dies kann telefonisch geschehen, aber auch mit einem Kartengruß macht man eine besondere Freude. Je nach Situation oder Geschmack kann das mal eine lustige, eine schöne Blumen- oder eine besinnliche Karte sein.

Ein Segensspruch ist in so einer Situation auch etwas sehr Erbauliches.

Der Herr schenke dir die Gelassenheit,
deine Krankheit anzunehmen.

Der Herr schenke dir die Geduld,
in Ruhe auf deine Genesung zu warten.
Der Herr schenke dir die Kraft,
deine Krankheit zu besiegen.

Der Herr schenke dir das Vertrauen,
dass du gestärkt aus deiner Krankheit
herausgeführt wirst.

Susanne Scholz, Ferdinand-Porsche-Gymnasium
Zuffenhausen Stuttgart

EINKEHRTAG IM KLOSTER MIT KLASSE 12

Spätestens gegen Ende der Schulzeit sollten Schüler/innen sich mit ihren Lebensperspektiven auseinandersetzen. Ein Abschnitt geht zu Ende und die Zukunft ist offen. Damit scheint die Situation fruchtbar zu sein für die Frage nach dem "Wo komme ich her und wo gehe ich hin?". Sinnvoll scheint es auch, sich dafür auf den Weg zu machen. Wir haben uns auf den Weg gemacht zur Klostergemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung in Schwäbisch Gmünd. Dort waren wir zu Gast bei den Schwestern und konnten einer klösterlichen Lebensform begegnen, die gleichzeitig die eigene Lebensweise weiterführt und sie entsprechend den Anforderungen unserer Zeit kreativ und phantasievoll neu gestaltet. In einer Mahlzeit konnten die Schüler/innen die Gastfreundschaft der Gemeinschaft erfahren, in der Teilnahme am gemeinsamen Gebet die Mitte dieser Gemeinschaft erleben. In einer Wegmeditation mit einer der Schwestern konnten schließlich auch die eigenen Perspektiven in den Blick kommen.

Angela Sailer
Grundschule Poltringen Ammerbuch

EIN LABYRINTH - DIE ATTRAKTION BEIM SCHULFEST

"Punkten und Linien auf der Spur" lautete das Thema der diesjährigen Projekttage. Die Präsentation der einzelnen Projektgruppen war ein Höhepunkt des Schulfestes.

Im Rahmen der inhaltlichen Planung der Projekttage entschied ich mich, ein Labyrinth anzubieten. Für mich standen dabei die symbolische Aussagekraft sowie die besondere Erfahrung mit Linien im Vordergrund. Das Labyrinth wurde während des Schulfests gemeinsam gebaut und anschließend begangen.

Auf einer Rasenfläche des Schulgeländes sprühten wir am Vorabend die Umgänge des Labyrinths mit Signalspray auf. Die Pflastersteine zum Auslegen stellte und lieferte ein ortsansäßiger Gartengestalter. An dem Bau des Labyrinths wirkten alle 76 Schüler/innen unserer Grundschule mit. Innerhalb von 20 Minuten legten sie das Labyrinth mit einem Durchmesser von 12 Meter und 7 Umgängen. In der Mitte befanden sich gefaltete Papierblüten. Alle, die sich auf den Weg zur Mitte machten, erhielten dort eine Blüte, die sie jedoch zunächst verschlossen ließen. Der Weg nach außen führte zu einem mit Wasser gefüllten Planschbecken. Im Wasser öffneten die "Wunderblumen" ihre Blütenblätter und eine schöne Zusage, wie z. B. Gott begleitet dich oder Gott beschützt dich, überraschte sowohl Kinder wie Erwachsene.

Noch viele Tage nach dem Schulfest wurde das Labyrinth von vielen Schüler/innen als neue Spielmöglichkeit angenommen. Auch für viele Erwachsene war das Labyrinth Ermutigung und Einladung zugleich, sich immer wieder auf den Weg zu mach

Gabriele Ruppert,
Kirschenfeldschule Nehren

EINSCHULUNGSGOTTESDIENSTE

Den ersten Schultag erwarten viele Kinder und deren Eltern mit großer Freude und Neugier, aber auch mit Unsicherheiten und Ängsten. Im ökumenischen Gottesdienst, der in der evangelischen Kirche gefeiert wird und am Anfang der Einschulungsfeier steht, versuchen wir, diese Gefühlslage aufzugreifen.

Wir wollen den Kindern Ermutigendes und Stärkendes mit auf ihren Weg geben. Kinder und Eltern werden persönlich begrüßt und wahrgenommen. Ein erstes Lied mit einfachen Bewegungen, das ich mit den ABC-Schützen singe, schafft eine fröhliche und vertraute Atmosphäre. Im kindgerecht formulierten Psalm klingt das Thema des Gottesdienstes an, das in einer Geschichte entfaltet wird: die Kinder sollen ermutigt und unterstützt werden, ihren Fähigkeiten

zu trauen und offen für Neues zu sein. Tiergeschichten eignen sich sehr gut dazu, da sie ein hohes Identifikationspotential haben. Einfühlsam erzählt - unterstützt durch Bilder oder Symbole, die später ihren Platz im Klassenzimmer finden - begleiten diese Geschichten die Kinder oft lange Zeit. In einer kurzen (!) Ansprache wird das Unterstützt- und Begleitet-Sein auf Jesus hin gedeutet. Die Fürbitten wurden von Zweitklässlern formuliert und vorgetragen. Die Erstklässler dürfen zum Vaterunser im Kreis um den Altar stehen, werden dort gesegnet und bekommen von ihren zukünftigen Klassenlehrerinnen ein kleines Erinnerungsgeschenk überreicht.

Hildegard Kramer-Götz,
Steinäcker-Schule Bodelshausen

"FAIR-HANDEL" AUF DEM SCHULHOF

Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema " Leben in der einen Welt" konnte ich Kontakt zum "Eine -Welt-Laden" der Evangelischen Kirchengemeinde in Bodelshausen herstellen. Einige der Schüler/innen zeigten sich sehr angetan sowohl von der Idee des "Fairen Handels", als auch von den dort gebotenen Waren (u.a. auch Süßigkeiten).

Nach unerwartet großer Nachfrage beim Weihnachtsbasar reifte der Entschluss, diese Waren wöchentlich auf dem Schulhof anzubieten. Die Gruppe verkauft einmal wöchentlich ihre Waren während der großen Pause.

Die teilnehmenden Schüler/innen sorgen jeweils 15 Minuten vor Beginn der Großen Pause für den Aufbau der Waren. Weitere Verkäufe finden bei Adventsbasaren, Schulfesten, Elterninformationstagen und sonstigen außergewöhnlichen Anlässen statt. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat zur Sichtung der Waren, Abgleich des Mindesthaltbarkeitsdatums sowie zur Auswahl und Nachbestellung. Die Abrechnung mit der Evangelischen Kirchengemeinde übernehme ich selbst. Die Gruppe beschließt, dass ein eventueller erwirtschafteter Gewinn unserer Partnerschule "Loma-Schule"in Mbanza-Nungu, Demokratische Republik Kongo, zukommen soll.

Angelika Haertlé,
Ameisenbergschule Stuttgart

FASTENMEDITATION

Die Fastenzeit ist immer mehr aus dem Bewusstsein der Menschen verschwunden. Ich sehe sie aber als Chance, innezuhalten und das eigene Leben ins Blickfeld zu rücken.

So bot ich Schüler/innen der Klassenstufe 3 in der großen Pause eine Fastenmeditation an.
Wir begannen mit einer Traumreise: Ich erlebe mich als Baum und spüre wie ich angefüllt bin mit Kraft und Energie.

Danach erzählte ich die Geschichte von einer alten Eiche, die so manche Stürme in ihrem Dasein überstanden hatte, bis ihr eines Tages ein Heer von Käfern ein schnelles Ende bereitete.

In die Kreismitte verteilte ich ausgeschnittene schwarze Papierkäfer. Gemeinsam überlegten wir, welche "Käfer" denn uns gefährden und uns Kraft oder wertvolle Zeit rauben können. Jede/r Schüler/in durfte einen Käfer beschreiben und mitnehmen als Impuls für die Fastenzeit.

Rudolf Kromer,
Ganerben-Gymnasium Künzelsau

FAHRRADSPONSORENLAUF - AUSKLANG DES SCHULJAHRES

Die Fachschaft Religion organisiert schon seit Jahren eine Sponsorenfahrt, die am letzten Freitag im Schuljahr nach der 2. Stunde stattfindet. Bereits zu Beginn des 2. Halbjahrjahres entscheidet sich die Fachschaft für ein Projekt, das unterstützt werden soll. Ein Team stellt Material für ca. 2 Unterrichtstunden für die teilnehmenden Klassenstufen 5-7 zusammen. Damit werden die Schüler/innen 2-3 Wochen vorher motiviert und gebeten, in ihrer Nachbarschaft nach Sponsoren zu suchen, die eine Kilometerpauschale ab 10 Cent spenden.

Es werden zwei unterschiedliche Touren mit 20 oder 30 km angeboten. Die Aktion und die genauen Routen müssen beim Ordnungsamt gemeldet werden. Die Eltern werden in einem Brief über die Aktion und deren Verlauf informiert und um ihr schriftliches Einverständnis gebeten.

Am Aktionstag sammeln wir die Sponsorengelder noch vor dem Start ein. Die Schüler/innen starten in bereits eingeteilten Gruppen zu 10-15 mit jeweils 2 mitradelnden Lehrer/innen oder Schülermentor /innen. Alle Verantwortlichen erhalten eine Kopie der Route und eine Rufnummer für das Begleitfahrzeug. An einer vorher vereinbarten Station gibt es eine kurze Pause und Mineralwasser.

Abgerundet wird das Ganze bei einem gemeinsamen Spaghetti-Essen auf einem Spielplatz. Ein/e Kolleg/in erklärt sich bereit, die entsprechende Presseearbeit (Foto und Zeitungsartikel) zu übernehmen.

Sigrid Sonneck,
Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd

FRIEDHOFSQUIZ

Entstanden ist diese Idee vor Jahren bei einem Schullandheimaufenthalt der 8. Klasse in Südtirol: Es darf außerhalb des Wanderprogramms auch mal etwas Anderes als Disco und Eisessen sein. Sie wurde inzwischen mehrfach umgesetzt und erfreut sich bei den Schüler/-innen der Mittelstufe großer Beliebtheit. Nach kurzer Bewusstmachungsphase (der Friedhof als besonderer Ort: Respekt) vor dem Betreten des Geländes gilt es in Gruppenarbeit einen Fragebogen mit ca. 15 Fragen, die präzise auf den betreffenden Friedhof zugeschnitten sind, zu beantworten. "Nebenbei" erkunden sie die Geschichte der Menschen, die in der betreffenden Gegend gelebt haben: ihre Herkunft, ihr Handwerk, ihre Vorstellungen und Hoffnungen. Grabsteine erzählen viel und regen zum Nachdenken an. Die Schüler/-innen erforschen Kriegsdenkmäler und studieren Inschriften, sind christlichen Symbolen auf der Spur und stellen Zusammenhänge her. So wird das Grab eines kleinen Kindes meist ganz anders gestaltet als das eines alten Menschen. Wie alt wurden die Menschen zu anderen Zeiten? Warum? Welchem Zweck dient eine Aussegnungshalle? Welche Lebensgeschichte verbirgt sich hinter den Daten auf dem Grabstein eines bestimmten Menschen? Das Friedhofsquiz regt zu detektivisch genauem Hinsehen an und sensibilisiert für religiöse Fragestellungen. Nach Beendigung des Friedhofsquiz's sind oft viele neue Fragen entstanden, deren Beantwortung in ein interessantes Gespräch oder auch eine Weiterführung im Unterricht münden kann.

Ruth Wolf,
Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil

FRÜHBESINNUNGEN ZUR FASTEN- UND ADVENTSZEIT

Eine Schule, die viele Fahrschüler/innen besuchen, hat es nicht leicht, Zeitfenster für ein Angebot an besinnlichen Elementen in der Fasten- und Adventszeit zu finden. Gut vorbereitet ist es allerdings möglich, in nur 10 min. vor Unterrichtsbeginn 7:40 Uhr - 7:50 Uhr einen wertvollen und abwechslungsreichen Zeitraum der Ruhe für eine größtmögliche Zahl von Schüler/innen und Lehrer/innen anzubieten.

Zwei bis drei Wochen vor den Oster- bzw. Weihnachtsferien bieten wir seit mehreren Jahren (erfolgreich) täglich eine Frühbesinnung an. Mit der Schulleitung und dem Hausmeister abgesprochen, haben wir immer den selben Raum, der mit Stühlen, Dekoration, Tageslichtprojektor ausgestattet ist (teilweise muss alles neu auf- und abgebaut werden, d.h. derjenige, der die Frühbesinnung hält, braucht vorher und hinterher noch etwas Zeit). Zusätzlich zur Information über den Start der Frühbesinnung durch die Religionslehrer/innen in den Klassen, malen meist die 5. Klässler Plakate mit Angaben über Ort, Zeit und Zeitraum. Somit werden auch gleich die neuen

Schüler/innen über das Angebot informiert und besonders eingeladen. Die Hemmschwelle, als Neuer in etwas Unbekanntes zu gehen, ist geringer.

Tatsächlich finden sich im Schnitt jeden Morgen zwischen 20-40 Schüler/innen und Lehrer/innen ein. Überwiegend Unterstufenschüler/innen, aber auch Schüler/innen der Mittel- und Oberstufe.

Da eine kleine Religionsfachschaft mit der Vorbereitung von 10-15 Frühbesinnungen überfordert ist und es durchaus auch in unserem Sinne ist, andere Kolleg/innen mit einzubeziehen, hängen wir einige Wochen vor dem Start eine Liste im Lehrerzimmer aus, in der man sich zum Vorbereiten und Durchführen eintragen kann. Gut ist es auch, Kolleg/innen persönlich anzusprechen, z.B. auch Referendare, Praktikanten, aber auch Schüler/innen.

Selbst überrascht hat mich, wie viele verschiedene Kolleg/innen sich mit der Zeit eingetragen haben, ganz besonders auch Kolleg/innen ohne speziell christlichen Hintergrund. Die Besinnungen sind sowohl klar christlich (ökumenisch), aber auch allgemein ethischer Natur: Meditationen, Impulstexte, Impulsbilder, aktuelle Themen, teilweise mit Singen und/oder Basteln kombiniert. Die verhältnismäßig große Zahl an aktiv und passiv beteiligten Kolleg/innen hat starken Vorbildcharakter auch für Schüler/innen, die sonst nicht auf die Idee kämen, an solch einem Angebot teilzunehmen. Sowohl von der Schulleitung als auch von den Eltern werden die Frühbesinnungen als Angebot der Schule inzwischen ausdrücklich gewünscht und unterstützt.

Ilona Jahn,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Calw

GEBURTSTAGSKARTEN FÜR SENIOREN AUS DER GEMEINDE

Um einen ersten Kontakt zwischen Schüler/innen und Senior/innen aus der Gemeinde herzustellen, bastelten wir Geburtstags- oder Festtagskarten.

Ich hatte farbigen Tonkarton auf die Größe von 20x15 cm zurechtgeschnitten.

Mit verschiedenen Klassen malten wir Bilder aus und klebten diese auf den vorbereiteten Tonkarton, den wir vorher auf die Größe von 10x15 gefaltet hatten. Wir schrieben noch einen Gruß unter das Bild (Ist auch mit Weihnachtsmotiven oder Ostermotiven möglich).

Diese Karten übergaben wir dem Besuchsdienst der Senior/innen unserer Gemeinde. Sie freuten sich so sehr darüber, dass sie uns einen Dankesbrief schrieben.

Margot Maier,
Max-Planck-Gymnasium, Böblingen

GOTT WIRKT DURCH DIE WERKE DER MENSCHEN

Im Rahmen unseres Sozialpraktikums hatten wir eine Frühschicht angeboten. Ich hatte einen Stuhlkreis und ruhige Musik vorbereitet. Zettel mit Stiften und Fotobilder zum Thema Hände legte ich in einer Mitte zum Ansehen bereit. Zur Einstimmung sangen wir das Lied " Er hält das Leben in der Hand".

Als erstes lud ich dann ein, die eigenen Hände zu betrachten und leitete in Worten an, wozu wir Hände in vielfältiger Weise gebrauchen können: z.B. um Zärtlichkeit auszudrücken, über Konstruktives zu schaffen, aber auch Gewalt zeigt die dunkle Seite des Tuns von Menschen.

Nachdem deutlich wurde, dass die Hände als Botschafter des eigenen Inneren gedeutet werden können, erläuterte ich in einer Überleitung, dass in der Bibel viel vom Handeln Gottes ausgesagt wird. Nach Nennung einiger Beispiele (Ein Psalmbeter sagt: "In deiner Hand liegt mein Geschick" (Ps 31,16) oder: Gott spricht: "Sieh her, ich habe dich eingezeichnet in meine Hände"(Jes 49,16) lenkten wir den Blick auf Jesus, an dem exemplarisch deutlich wird, wie wir

mit unseren Händen umgehen sollen.

Ich sprach ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert:
Christus hat nur unsere Hände,
um Seine Arbeit heute zu tun.
Er hat nur unsere Füße,
um Menschen auf Seinen Weg zu führen.
Er hat nur unsere Lippen,
um den Menschen von Sich zu erzählen.
Er hat nur unsere Hilfe,
um Menschen an Seine Seite zu bringen.
Wir sind die einzige Bibel,
welche Menschen heute noch lesen.
Wir sind Gottes letzte Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.
Herr, lass uns deine Hände sein,
indem wir unseren Teil dazu beitragen,
dass die Welt so sein kann, wie du es wolltest. AMEN

Nun sollte jede/r auf einen Zettel schreiben, wo er /sie meinte, im Sozialpraktikum an Jesu Tätigkeiten, an seinen Handlungen anknüpfen zu können. Anschließend wurden die Zettel in einer Runde vorgelesen.

Als Schlusslied sangen wir: "Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun..."

Rudolf Kromer,
Ganerben-Gymnasium Künzelsau

GOTTESDIENSTPLANUNG FÜR EIN SCHULJAHR

Die Organisation und Durchführung von Gottesdiensten in der Schule kann bisweilen sehr zeitintensiv werden. Als sinnvoll erweist sich hier eine rechtzeitige Planung, wie wir sie in der Fachschaft Religion an unserer Schule vornehmen.

Zu Beginn des Schuljahres wird ein Konzept für das gesamte Schuljahr einschließlich Beginn des nächsten Schuljahres festgelegt: Schulgottesdienste, Besinnungstage, Atempausen, "stressfreie Zonen", Frühschichten, Sponsorenläufe und -turniere usw.

Was die Organisation von Gottesdiensten betrifft, so werden hier jeweils Zweierteams gebildet, die für den jeweiligen Gottesdienst vor den Ferien verantwortlich sind. Größere Teams könnten zu Terminabstimmungsproblemen führen und die Planungstreffen selbst eher in die Länge ziehen.

Eine entsprechende Terminliste mit der jeweiligen betroffenen Unterrichtsstunde wird so frühzeitig zu Beginn des Schuljahres ausgehängt und die entsprechenden Klassenarbeitstermine werden gesperrt. Neben der eigenen Planungssicherheit bietet dies übrigens auch den Vorteil, dass Kolleg/innen, die an der Vorbereitung eines Gottesdienstes mitwirken wollen, die jeweiligen Verantwortlichen ansprechen können.

So ist es den Vorbereitungsteams schon frühzeitig möglich, Thema und eine für die Vorbereitung geeignete Klasse auszuwählen.

Ilona Jahn,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Calw

HERZEN ZUR WEIHNACHT

In der Hektik der Weihnachtstage sind die Kolleg/innen meistens damit beschäftigt, viele Feiern für Eltern und Schüler/innen zu organisieren, daher war es sinnvoll, auch einmal an das Kollegium zu denken. Dazu eigneten sich die Herzen zur Weihnacht.

Geschichte

Eines Tages stand ein junger Mann mitten in der Stadt und erklärte, dass er das schönste Herz im ganzen Tal habe. Eine große Menschenmenge versammelte sich, und sie alle bewunderten sein Herz, denn es war perfekt. Es gab keinen Fleck oder Fehler in ihm. Ja, sie alle gaben ihm Recht, es war wirklich das schönste Herz, was sie je gesehen hatten. Der junge Mann war sehr stolz und prahlte lauter über sein schönes Herz. Plötzlich tauchte ein alter Mann vor der Menge auf und sagte: „Nun, dein Herz ist nicht mal annähernd so schön, wie meines". Die Menschenmenge und der junge Mann schauten das Herz des alten Mannes an. Es schlug kräftig, aber es war voller Narben, es hatte Stellen, wo Stücke entfernt und durch andere ersetzt worden waren. Aber sie passen nicht richtig, und es gab einige ausgefranste Ecken. Genauer an einigen Stellen waren tiefe Furchen, wo ganze Teile fehlten. Die Leute starrten ihn an: Wie kann er behaupten, sein Herz sei schöner, dachten sie? Der junge Mann schaute auf des alten Mannes Herz, sah dessen Zustand und lachte: "Du musst scherzen", sagte er, "Dein Herz mit meinem zu vergleichen. Meines ist perfekt und deines ist ein Durcheinander aus Narben und Tränen. "Ja", sagte der alte Mann, "deines sieht perfekt aus, aber ich würde niemals mit dir tauschen. Jede Narbe steht für einen Menschen, dem ich meine Liebe gegeben habe. Ich reiße ein Stück meines Herzens heraus und reiche es ihnen, und oft geben sie mir ein Stück ihres Herzens, das in die leere Stelle meines Herzens passt. Aber weil die Stücke nicht genau sind, habe ich einige raue Kanten, die ich sehr schätze, denn sie erinnern mich an die Liebe, die wir teilten. Manchmal habe ich auch ein Stück meines Herzens gegeben, ohne dass mir der Andere, ein Stück seines Herzens zurückgegeben hat. Das sind die leeren Furchen. Liebe geben heißt manchmal auch ein Risiko einzugehen. Auch wenn diese Furchen schmerzhaft sind, bleiben sie offen und auch sie erinnern mich an die Liebe, die ich für diese Menschen empfinde. Und ich hoffe, dass sie eines Tages zurückkehren und den Platz ausfüllen werden. Erkennst du jetzt, was wahre Schönheit ist?" Der junge Mann stand still da und Tränen rannen über seine Wangen. Er ging auf den alten Mann zu, griff nach seinem perfekten jungen und schönen Herzen und riss ein Stück heraus. Er bot es dem alten Mann mit zitternden Händen an. Der alte Mann nahm das Angebot an, setzte es in sein Herz. Er nahm dann ein Stück seines alten vernarbten Herzens und füllte damit die Wunde des jungen Mannes Herzen. Es passte nicht perfekt, da es einige ausgefranste Ränder hatte. Der junge Mann sah sein Herz an, nicht mehr perfekt, aber schöner als je zuvor, denn er spürte die Liebe des alten Mannes in sein Herz fließen.

Anleitung: Aus rotem Tonkarton wurden etwa fünf Zentimeter große Herzen ausgeschnitten und verschiedenartige Löcher hineingestanzt. Die Herzen und die hier abgedruckte Geschichte wurden mit einem Geschenkband zusammengebunden.

Diese kleine Bastelarbeit können Schüler/innen aller Klassenstufen für die Lehrer ausführen.

Wir haben im Lehrerzimmer kurz vor den Weihnachtsferien jeder Kollegin (Kollegen) ein Exemplar an die Schlüssel der Schulfächer gehängt.

Ich habe von vielen eine positive Rückmeldung bekommen.

Hildegard Kramer-Götz,
Steinäcker-Schule Bodelshausen

IMPULSE ZUR EINSCHULUNG

An der Steinäckerschule Bodelshausen teilt sich die Einschulungsfeier der Klassen 1 in einen pädagogischen Einstieg am Vormittag und ein "Zuckertütenfest" am Nachmittag auf. Ich wurde von der Schulleitung gebeten, einen kurzen religiösen Impuls zu Beginn des Festes einzubringen. Begonnen haben wir mit einem Lied mit Gesten gestaltet "Volltreffer". Nach einer kurzen Ansprache wurde das Lied "Lasst uns miteinander" gesungen. Gemeinsam sprachen wir das Gedicht:

Viele Kinder fremder Länder
sind in unserer Stadt zu Haus.
Wir sind Kinder einer Erde
und was machen wir daraus?
Ihre Welt ist auch die unsere,
sie sind hier und nebenan.
Und wir wollen sie verändern
kommt, wir fangen bei uns an.

Als Abschlusslied mit Gesten folgte "Gott mag Kinder, große und kleine"

Reiner Lehmann,
Nachbarschaftsgrundschule Betzweiler-Wälde

IMPULSSÄTZE IM SCHULHAUS

Immer mehr ist festzustellen, dass auch bei uns auf dem Land die 'Heile Welt' nicht mehr existiert. Die Kinder kommen mit immer mehr sozialen 'Defiziten' in die Schule. ICH-Bezogenheit, Ellenbogendenken und Egoismus sind fast die Regel. Mit diesem ICH-Denken folgt, dass die Mitschülerin bzw. der Mitschüler oftmals gar nicht mehr wahrgenommen werden. Einfache Anstandsregeln sind nicht mehr selbstverständlich. Verhaltensweisen, die die sozialen Grundbedürfnisse des Anderen stärken können, sind ebenfalls nicht mehr vorhanden. Um nicht ständig verbal gegen diese Defizite anzugehen, haben wir im gesamten Schulhaus Impulssätze aufgehängt, die die Kinder, aber auch die Kolleg/innen und Eltern zum Nachdenken und Nachmachen anregen wollen. Und dies mit erstaunlichem Erfolg. Mit der Elternschaft kam und kommt es über diese Sätze zu Gesprächen zwischen Tür und Angel, aber auch zur thematischen Aufarbeitung bei Elternabenden. Die Schüler/innen wurden sensibler und aufmerksamer

bezüglich den Inhalten der sieben verschiedenen Impulssätze. Auch von Seiten des Kollegiums kam die Aussage, dass diese Sätze den Unterrichtsvormittag positiv 'unterbrechen' und persönliche Begegnungen ermöglichen bzw. einfach machen. Eine einfache Idee, ohne große Vorbereitung,

Regina Bitto,
Engelberg-Grundschule Stuttgart

INSELTAG: KRAFT SCHÖPFEN UND AUFTANKEN

Es ist Ende Januar, die 4. Klässler sind voll im Stress, viele Arbeiten werden geschrieben, die angestrebte weiterführende Schule ist nur durch Leistung zu erreichen.

Da stapfen am Freitagmorgen gegen 8 Uhr 37 Kinder verschiedener Konfessionen und Religionen der Klassen 4 mit der kath. Religionslehrerin durch den Schnee Richtung nahe gelegenem Gemeindesaal. Sie fühlen sich einfach reif für die Insel und haben sich anstecke lassen von dem Motto "Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen." Jedenfalls haben Sie sich angemeldet zum Thema: "Don Bosco, ein Heiliger, bei dem Freundschaft niemals aufhört" und sind nun schon ganz aufgeregt und voller Erwartung.

Hurra, die Schule fällt heute aus, stattdessen erwartet sie im Gemeindezentrum der Dekanatsjugendseelsorger mit einem spannenden Programm. Der Salesianer, Nachfolger Don Boscos, erzählt als Clown verkleidet die Lebensgeschichte des Heiligen, der besonders die Kinder liebte und sich für sie einsetzte. Freundschaft wird bedacht und gelebt durch viele Spiele, Lieder singen, gemeinsames Basteln eines Clowns in Erinnerung an Don Bosco. Ein einfaches Essen in fröhlicher Runde beschließt den schönen Vormittag.

Gegen 13.30 Uhr machen sich von Freude erfüllte, glückliche Kinder auf den Heimweg.

In der nächsten Woche erzählen sie noch voller Begeisterung ihren Lehrer/innen von dem erlebnisreichen Vormittag auf der Insel. Es hat den Kindern einfach gut getan.
Ein Fotoplakat an der Schultür erinnert an diesen besonderen Tag.

Jochen Old,
Grundschule Steinbach Schwäbisch Hall

KINDERBIBELTAGE

Kinderbibeltage gehören in vielen Gegenden zu einer festen Einrichtung, die in Kooperation Schule/Gemeinde durchgeführt wird.

Ein besonders schönes Beispiel sind die Kinderbibeltage mit dem Thema: Daniel und der Löwenstarke Freund, die sich insgesamt über 3 Tage erstrecken (in den Herbstferien) und für Kinder im Grundschulalter ausgelegt sind. Die Vorbereitungen liefen dabei parallel in der Gemeinde mit dem Schwerpunkt auf die eigentliche Durchführung der Aktion, Planung der Tagesabläufe, Organisation der Mahlzeiten, Bereitstellung der Räumlichkeiten und in der Schule mit Aktionen rund um die Bibel, wie Bibelausstellung oder Besuch des Bibelmuseums in Stuttgart. Zudem konnte die Schule einen Teil der Organisation in Bezug auf Werbung für die Aktion übernehmen sowie Materialien und Arbeitsmittel zur Verfügung stellen. Die Einladungen zu der Aktion gingen den Kindern dabei im Namen der beiden Kirchengemeinden und der Schule über die Schule zu. Einige Vorbereitungstreffen waren dabei notwendig. Um deutlich zu machen, dass die Aktion auch eine Aktion der Schule ist, war bei den Kinderbibeltagen ein Lehrer präsent.

Der rote Faden durch die Kinderbibeltage waren Erzählungen zur biblischen Figur Daniel anhand vorbereiteter Stabpuppen: Daniel und seine Freunde, Nebukadnezars Traum, die Feuerofengeschichte und Daniel in der Löwengrube waren Teilabschnitte, zu denen es dann jeweils in unterschiedlichen Altergruppen Angebote zum Basteln (die fremde Welt von Babylon: große Statuen, Wandfriese und Figuren; Löwenmasken, Traumfänger), Nachspielen, Malen und Gestalten gab.

Abschluss bildete ein ökumenischer Gottesdienst, der während der Bibeltage vorbereitet wurde. Die Kinderbibeltage fanden bisher immer einen großen Zuspruch. Für Schule und Gemeinde waren sie stets ein guter Anlass, etwas gemeinsam zu erarbeiten und in produktiven Kontakt zu treten. Für die Schüler/innen ist es eine Zeit, in der sie auf kindgerechte Art mit der Bibel und mit Themen rund um die Bibel umgehen.

Reiner Lehmann,
Nachbarschaftsgrundschule Betzweiler-Wälde

KOOPERATION EINER GRUNDSCHULE MIT EINEM HEIM FÜR CHRONISCH SUCHTKRANKE MENSCHEN

Seit November 1999 hat unsere Grundschule eine Kooperation und gegenseitige Begegnungsmöglichkeiten zwischen der Grundschule und einem Heim

für chronisch suchtkranke Menschen aufgebaut. Entstanden ist diese Idee auf Anregung des evangelischen Pfarrers, der die Not und die Vereinsamung der kranken Bewohnerinnen und Bewohner sah und die Distanz zwischen der Bevölkerung und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heimes nicht mehr länger stehen lassen wollte.

Nach eingehender Diskussion war das Lehrerkollegium und der Elternbeirat bereit zu versuchen, durch gemeinsame Aktionen die Berührungsängste der Kinder und Eltern abzubauen. Konkret bedeutet dies, dass seit 1999 jährlich eine gemeinsame Adventsfeier stattfindet und beim Tag der offenen Tür die Schule mit einem Verkaufsstand und einer kleinen Präsentation der schulischen Arbeit präsent ist.

So konnten wir erreichen, dass durch diese Begegnungen die Dorfbevölkerung ihre Skepsis bezüglich des Heimes ablegen konnte und auch die Kinder ohne Vorbehalte auf die Bewohnerinnen und Bewohner zugehen.

Daneben finden unter dem Jahr verschiedenste Projekte statt, angefangen vom gemeinsamen Grillabenden, über den Bau von Ziegenställen bis hin zu Back- und Bastelaktionen.

Als Bilanz können wir sagen, dass durch diese Kooperation eine wesentliche Öffnung und Akzeptanz für diese Einrichtung und deren Menschen im Dorf erreicht wurde, ein erfolgreiches Soziales Lernen im Umgang mit einer ‚Randgruppe', von dem die Kinder hoffentlich ein Leben lang profitieren werden.

Gabriele Ruppert,
Kirschenfeldschule Nehren

LEBENDIGER ADVENTSKALENDER

Organisiert durch den "Förderverein für Kinder- und Jugendarbeit Nehren e.V." findet an jedem Abend im Advent vor einem anderen Haus im Dorf ein kleines adventliches Treffen statt. Die jeweiligen Veranstalter werden über die örtliche Presse bekannt gegeben, so dass jede/r Interessierte daran teilnehmen kann.

Bei uns an der Schule hatte die Kernzeitbetreuung die Ausrichtung übernommen. Die Kinder hatten ein großes Fenster mit Engeln geschmückt, der Hausmeister sorgte für adventliche Beleuchtung. Mit einem Flötenstück begrüßten die Kinder ihre Gäste und luden sie ein, gemeinsam zu singen. Ein selbstgeschriebenes Theaterspiel kam zur Aufführung, außerdem ein Gedicht und Flötenmusik. Zum gemeinsamen Abschluss sangen alle Eltern und Kinder ein Adventslied. Wer wollte, konnte noch bleiben und sich mit einem (Kinder-)Punsch aufwärmen und bei Gebäck mit den anderen Besuchern ins Gespräch kommen.

Das geschmückte Fenster blieb - so wie alle anderen im Dorf auch - während der ganzen Adventszeit beleuchtet und lud so über diesen besonderen Tag hinaus zu einem Spaziergang durch den dörflichen Adventskalender ein.

Markus Nietsch,
Joachim-Hahn-Gymnasium Blaubeuren

LIEDER FÜR DEN FRIEDEN IN DER GROßEN PAUSE

Die lange Erfahrung zeigt, dass viele Schüler/innen gerne singen und sich mit Gesang oftmals leichter tun als mit dem gesprochenen Wort.

Der Ausbruch der beiden Irak-Kriege und die daraus resultierenden Gespräche mit Schüler/innen im Unterricht, aber auch mit Kolleg/innen, ergaben das Bedürfnis, im Gebet um Frieden und Versöhnung zu bitten.
Ich habe Schüler/innen angesprochen, ob sie bereit wären, zusammen mit mir in der großen Pause religiöses und weltliches Liedgut zum Thema Frieden zu singen.

Einige Liedblätter waren schnell vorbereitet und in der großen Pause wurde gesungen. Eingeladen zum Mitsingen waren alle, die gerne singen und denen auch die gesungene Bitte um Frieden in der Welt ein Anliegen war. Die Resonanz war unterschiedlich - bis hin zu der Rückmeldung, dass Friedensgebet/-gesang zwar sinnvoll sei, der Krieg aber unvermeidlich.

Einige Liedbeispiele: "Dein Friede, Herr, wird kommen", "Unfriede herrscht auf der Erde", "Dein Friede kommt nicht durch Gewalt", "Gerechtigkeit bringt Frieden hervor", "Friedensnetz", aber auch "Es ist an der Zeit" oder "Universal Soldier" u.s.w.

Gerade bei den weltlichen Liedern ergab sich dann im Anschluss immer noch ein Gespräch über den Sinn und den Hintergrund des Liedes.

Sigrid Sonneck,
Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd

LITURGISCHES EXPERIMENT

Wenn Schüler/innen einer Klasse gern singen, lässt sich mehr daraus machen. So hatten wir uns in einer 6. Klasse im Lauf des Schuljahres ein ordentliches Repertoire angeeignet. Zwei besonders beliebte Lieder- der Taizé-Kanon "Nada te turbe" und das Kirchentagslied "Meine Zeit steht in Deinen Händen"- trugen wir aus dem Klassenzimmer hinaus in andere Räume. Das kann der Schulhof sein, eine schöne Ecke im Park bei gutem Wetter, ein Aussichtspunkt, die Kirche oder Kapelle in der Nähe. An jedem Ort war die Erfahrung mit den beiden Liedern unterschiedlich. Am Ende bietet sich der Austausch an: Wie war mir zumute, als ich das Lied sang? Welchen Einfluss hat die Umgebung auf meine Empfindungen beim Singen? Gibt es "heiligere Orte"? (Wie) haben andere Menschen in der Umgebung auf unseren Gesang reagiert? (Besonders beeindruckend war die Reaktion der Franziskanerinnen, die gleichzeitig in der Klosterkapelle ihr stilles Gebet hielten und sich über den Überraschungsbesuch der munteren Gäste sichtlich freuten). Welche Eindrücke nehme ich mit? Verändert diese Erfahrung etwas in mir? Der Austausch über das "liturgische Experiment" war für alle Beteiligten anregend, auch für mich.

Joachim Storr,
Gymnasium Balingen

MACH'S WIE DAVID: BEGRÜßUNGSGOTTESDIENST FÜR DIE NEUEN FÜNFER

Erster Schultag, erste Schulwoche am Gymnasium: für die Fünftklässler ist alles neu, viele haben sehr gemischte Gefühle, manches ist für sie auch beängstigend, in vielen Situationen mag ihnen 'Goliath' begegnen: im neuen, unübersichtlichen Schulgebäude, in älteren Mitschüler/innen, die die Kleinen gerne 'mal übersehen', in manchen Lehrer/innen, die sehr viel von ihnen fordern, im Unterrichtsstoff, von dem sie nicht wissen, ob sie ihn bewältigen ...

Der Begrüßungsgottesdienst soll den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt hilfreich begleiten. Deshalb tragen zu Beginn des Gottesdienstes Sechstklässler sehr offen und ehrlich ihre damals gemachten Erfahrungen vor. Anschließend folgt ein kleines Anspiel der 'David und Goliath Geschichte', in der David die Herausforderung 'Goliath' annimmt und sich dem 'Kampf' stellt und in einer kurzen Auslegung die Antwort auf die Frage: Woher nimmt David den Mut?

- Mach's wie David, wenn euch der 'Goliath' begegnet: Vertraut auf eure Fähigkeiten.
- Mach's wie David, wenn euch der 'Goliath' begegnet: Erinnert euch, was ihr an Stärken in euch tragt.
- Mach's wie David, wenn euch der 'Goliath' begegnet: Vertraut darauf, dass Gott ein guter Wegbegleiter ist.
- Mach's wie David, wenn euch der 'Goliath' begegnet: Wendet euch an einen Freund, dem ihr vertrauen könnt, der zu euch steht, der euch mit Rat und Tat unterstützt.

Die Erfahrung des David drückt auch das Lied aus: "Du bist da, wo Menschen leben, hoffen ..."

Zur Erinnerung an den Gottesdienst erhalten die Fünftklässler eine Mutmachtüte, die die Sechser für sie gebastelt haben, gefüllt u.a. mit Segenswünschen (als Lesezeichen) für einen guten Start am Gymnasium, Mutmachsprüchen aus Fabeln, einer kleinen Überraschung... damit sie voller Vertrauen den Neuanfang wagen.

Marion Jünger,
Johann-Friedrich-Mayer Schule Kupferzell

MATERIALTISCHE FÜR DAS KOLLEGIUM

Da ich aus meinen verschiedenen Arbeitsfeldern über eine Fülle an Material verfüge (Lieder, Tänze, Gedichte, Geschichten, Bilderbücher, CD's....), stelle ich diese gerne zur Verfügung. Wo immer sich gemeinsame Themen an unserer Schule ergeben (Advent/Weihnachten, Ostern, Schulfest, Projektwoche), biete ich diese Materialien, für alle zugänglich, auf einem Tisch im Lehrerzimmer an.

An einem konkreten Beispiel verdeutlicht:
Bereits eine Woche vor dem ersten Advent bestücke ich einen freien Tisch im Lehrerzimmer mit von mir ausgewählten Texten (Kurzgeschichten, Gedichte, Gebete, Rätsel, Meditationshilfen). Dazu lege ich Bilderbücher, Liedvorlagen mit Texten, Noten und wenn vorhanden dazugehöriger CD, Videos und CD-ROM.
Die Rückmeldungen hierzu sind bisher nur positiv gewesen. So äußerte sich eine Klassenlehrerin der

Grundschule erfreut, dass sie nun stets ein Medium zur Hand habe, um dem Sinn dieser besonderen Zeit mit ihrer Klasse ohne große Vorbereitungen nachspüren zu können.

Angela Sailer,
Grundschule Poltringen Ammerbuch

MEDITATIVE IMPULSE IN DER FASTENZEIT

Während der sechswöchigen Fastenzeit gestalteten der evangelische Religionslehrer und ich mittwochs in der zweiten großen Pause eine Zeit der Ruhe und des Nachdenkens. Die Teilnahme war freiwillig und so nahmen ca. 25 interessierte Schüler/innen das Angebot an. Aufgrund mangelnder geeigneter Räumlichkeiten vor Ort luden wir die Kinder in die der Schule gegenüberliegende evangelische Kirche ein. Für die meditativen Impulse wählten wir folgende Symbole bzw. Bilder aus: Asche, das Andachtsbild "Der Hahn des Petrus" von Sieger Köder, die Dornenkrone, Weizenkörner - keimendes Weizenkorn - Ähre - aus dem Tod erwächst das Leben, Jesus am Kreuz, sowie die Rose von Jericho.

Die Atmosphäre des Kirchenraums wirkte sich positiv auf die Konzentration und die Ruhe der Schüler aus. Am Ende des meditativen Impulses beteten wir gemeinsam das "Vater unser".

Martin Schubert, Grund- und Hauptschule
mit Werkrealschule Böhmenkirch

MIT JAKOBUS INS HIMMELREICH

"Gemeinsam unterwegs sein - Auf den Spuren des Apostels Jakobus - Natur und Abenteuer erleben", unter diesem Motto machten sich am Freitag nach Fronleichnam 30 Schüler/innen zweier vierten Klassen auf den Weg. Böhmenkirch liegt direkt am Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg von Rothenburg o. d. Tauber nach Ulm. So lag es nahe, einmal mit Schüler/innen dem Pilgerweg mit der Muschel zu folgen. Pilgern bedeutet sich auf den Weg zu machen, sich auf die Suche nach sich selbst und Gott zu begeben - kurz, in die Nachfolge Jesu zu treten. Sorgen, Ängste und die Enge des Alltags sollen zurück gelassen werden. Dafür werden neue Erfahrungen frei machen, die eigenen Kräfte werden neu entdeckt, neue Wege werden gefunden und neue Räume werden eröffnet. Also raus aus dem Schulhaus und rein in die Natur. Zu Beginn wurde den Schüler/innen der Sinn des Pilgerns erklärt und auch die Legenden um den Apostel Jakobus den Älteren und die Jakobsmuschel nahegebracht. Als Zeichen bekam jede(r) eine Pappmuschel zum Umhängen, die er/sie mit seinem Namen versah und am Ende in Bargau bestempelte. Laufen auf unterschiedlichsten Wegen (vom geteerten Fahrweg bis zum Trampelpfad über die Wiese, bergauf und bergab) und verschiedene Stationen wechselten sich im unregelmäßigen Rhythmus ab, da die Durchführung der Stationen an die Begebenheiten der Natur gekoppelt waren.

Unser Weg führte über das "Himmelreich", ein Bergrücken in der Nähe von Bargau. Dieser Ort hat eine St. Jakobus - Kirche und eine Jakobusweg - Stempelstelle. Er war das Ziel unserer 10 km langen Wanderung. Von dort aus ließen wir uns in Fahrgemeinschaften nach Hause bringen.

Angelika Scholz,
Gymnasium Ochsenhausen

MORGENIMPULS AM PÄDAGOGISCHEN TAG

Der pädagogische Tag ist in der Regel randvoll mit Vorträgen, Diskussionen, Gruppenarbeiten. Zum "Verschnaufen" und zur Begegnung im Kollegium bleibt nur wenig Zeit. So kann es sich anbieten, diesen Tag gemeinsam mit einem spirituellen Morgenimpuls zu beginnen.

Mit der Schulleitung wird der Beginn des pädagogischen Tages abgesprochen und darum gebeten, dass er erst gegen 9 Uhr beginnt. So bleibt genug Zeit für einen Impuls von ca. 25-30 Minuten und ein gemeinsames Frühstück. Der Raum wird im Vorfeld mit Tüchern, Blumen und Kerzen ansprechend gestaltet, eventuell läuft etwas Musik, wenn die Kolleg/innen eintreffen.

Thematisch bieten sich für den Impuls zahlreiche Möglichkeiten. Es lassen sich jahreszeitlich geprägte Themen auswählen, es bieten sich aber auch Werkbetrachtungen von moderner Kunst, Bildspaziergänge, Meditationen etc. an. An unserer Schule zeigten sich die Musik- und Kunstkolleg/innen spontan bereit mitzumachen. So machten wir den ersten Morgenimpuls an einem pädagogischen Tag im Advent zu dem Thema "Den Engel in der Finsternis sehen". Wir wählten Bilder von Andreas Felger und

Texte von Alfred Delp aus, ein Musiklehrer suchte zu den ausgewählten Bildern und Texten passende Musikstücke aus verschiedenen Epochen.

Das Echo auf den Impuls und das gemeinsame Frühstück war sehr positiv - die Kolleg/innen empfanden es als gutes "Innehalten" in Tagen, die in der Regel eher von Stress und Hektik geprägt sind.

Macra Joha,
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Weil der Stadt

"MORGEN-STERN-STUNDE" - EINE WÖCHENTLICHE ANDACHT IN DER ADVENTSZEIT

Sterne begegnen uns in den Wochen vor Weihnachten auf Schritt und Tritt. In vier Morgenandachten, jeweils montags vor dem Unterrichtsbeginn, konnten Schüler/innen der vierten Klasse ganz bewusst auf die Bedeutung und den Sinn so mancher Sterne schauen.

Bunte Papiersterne an den Fenstern, wohlschmekkende Plätzchen aus der Backstube, aber auch die Sternstunden von Meister Hora aus dem Buch Momo bis hin zum Stern, der den Weg zur Krippe weist, führten uns während der Andachten durch die Adventszeit.

Ein ritueller Ablauf von Liedern, Gebeten und Legeaktion gewährte einen meditativen Einstieg in die Woche. In der Kreismitte entstand ein Bodenbild, welches sich von Woche zu Woche erweiterte. So war jede Andacht in sich geschlossen und doch als Teil eines Ganzen zu erkennen.

Angela Sailer,
Grundschule Poltringen Ammerbuch

MULLI CHILDREN'S FAMILY -
PROJEKT IN ELDORET/KENIA

Mulli Children´s Family ist ein Kinderheim, in dem 520 Straßenkinder ein neues Zuhause gefunden haben. Es wurde 1989 von dem Ehepaar Mulli gegründet und wird noch heute von ihnen geleitet. 1997 hat die Klasse 3 der Grundschule Poltringen mit ihren Eltern zum ersten Mal verschiedene Adventsbzw. Weihnachtsbasteleien und Spiele hergestellt, auch Seidentücher und -kissen. Diese gelungene Aktion zu Gunsten des Mulli Children`s Family Projekts wurde in der Schulkonferenz aufgegriffen und das Projekt sollte in Zukunft das Schulleben der gesamten Grundschule Poltringen begleiten.

Der jährliche Adventsmarkt ist in der Zwischenzeit zur Tradition geworden. Im vergangenen Jahr wurden dafür von Eltern und Lehrerinnen und Lehrern Advents- und Türkränze gebunden, von Schülerinnen und Schülern Kerzen verziert sowie gemeinsam Weihnachtsplätzchen und Kuchen gebacken.

Außerdem gab es in jedem Schuljahr mindestens eine weitere Aktion zu Gunsten des Mulli Children´s Family Projekts wie ein Osterbazar, ein großer Flohmarkt (an einem Samstag im Schulhof), eine Tombola oder ein kleinerer Flohmarkt beim Schulfest.

Seit März 2003 verkaufe ich einmal im Monat in der großen Pause ebenfalls Gepa Produkte und fair gehandelte Bananen zugunsten des Mulli Children`s Family Projektes. Der Besuch von Herrn Mulli im Juli 1998 in unserer Schule war ein absoluter Höhepunkt und ist bei unseren Schülern lange in Erinnerung geblieben.

Gabriele Ruppert,
Kirschenfeldschule Nehren

NIKOLAUSFEIER

An unserer Schule gibt es das Jahr über häufig jahrgangsübergreifende Projekte der Klassen 1 und 2. So bot es sich an, diese Tradition zu pflegen und auszubauen und für den Nikolaustag eine gemeinsame Feier ins Auge zu fassen. Die katholischen und evangelischen Religionslehrerinnen machten die Planung gemeinsam und verteilten die Aufgaben: der evangelische Pfarrer bereitete eine Nikolausgeschichte vor, die er dann den Kindern erzählte; die katholische Lehrerin organisierte die Ausstattung für den Nikolaus und Geschenke (Mandarinen und Nüsse), die Klassenlehrerinnen übten mit den Kindern Lieder und Gedichte.

Am Nikolaustag war dann die Überraschung der Kinder groß, als es nach der Nikolauserzählung und mitten im ersten Lied an der Tür klopfte!

Draußen stand ein echter Nikolaus im Bischofsgewand, mit Mitra und Bischofsstab - und natürlich mit einem dicken Sack!

Für viele Kinder war es ein besonderes Erlebnis, einen "echten" Bischof zu sehen, und sie freuen sich auf seinen Besuch im nächsten Jahr.

Übrigens beschenkte der Nikolaus nicht nur die Kinder: auch die Sekretärin und der Rektor waren das Jahr über "gute Kind´" und bekamen dafür etwas aus dem Nikolaussack.

Anja Krax,
Enztal-Gymnasium Bad Wildbad

"OASE DER STILLE"

Bereits eine gute Tradition stellt am Enztal-Gymnasium Bad Wildbad die sogenannte "Oase der Stille" während der mündlichen Abitur-Prüfungen dar. Dazu wird ein Klassenzimmer, das ruhig, aber nicht abseits liegt, von Kolleg/innen der Fachschaft Religionslehre in einen Meditationsraum verwandelt. Die Schulmöbel werden an den Rand geschoben, sodass eine freie Fläche entsteht. Auf dieser wird eine einladende Mitte gestaltet, weitere Angebote finden sich an kleinen Tischgruppen in den Ecken des Raumes. Die Prüflinge haben vor, zwischen oder nach ihren mündlichen Prüfungen, die sich häufig über den ganzen Tag verteilen, die Möglichkeit, hier etwas Ruhe und Abstand von der Hektik des Prüfungsbetriebes zu finden. Es gibt keine Zahlen, von wievielen Prüflingen das Angebot tatsächlich genutzt wird, aber allein die Tatsache, dass wir Lehrer/innen es für unsere Schüler/innen einrichten, wird von den Jugendlichen positiv bewertet. Es zeigt ihnen, dass wir sie auch in dieser Situation wertschätzen.

Mögliche Elemente für eine "Oase der Stille" sind:
- eine gestaltete Mitte mit Kerze (in einem Windlicht!), Blumen, Tücher, Naturmaterialien,
- ein Kreis von Kissen/ Stühlen zum Innehalten,
- eine Psalmwortkartei mit Gestaltungsvorschlägen,
- Duftkissen mit ätherischen Ölen zum Entspannen,
- eine "Klagemauer/ Lobessäule", an die Schüler/innen ihre eigenen Gedanken pinnen können,
- Mandalas zum Ausmalen,
- meditative Musik (Disc-Man, Recorder),
- liturgische Kartenspiele,
- ansprechende Postkarten,
- stimmungsvolle Poster, Plakate (teilweise mit biblischen Versen) an den Wänden (schrille Popstar-Poster werden mit Tüchern verhängt).

Christof Bumüller,
Hariolf-Gymnasium Ellwangen

(ÖKUMENISCH)-LITURGISCHE DISKO-NACHT

Ausgangspunkt war die Idee von zwei Kolleg/innen, die bei der SMV freudige Aufnahme fand und das Angebot zur regen Mitarbeit einschloss (was sich auch mit der Übernahme des Großteils der Arbeit bewahrheitete). Spirituelle Angebote verbunden mit Tanz und Übernachtung in der Schule lockten um die 300 Schüler ab Klasse 9 an; neben den Schüler/innen wurden Kolleg/innen der eigenen Schule genauso um Mitarbeit angefragt wie eine Schwester von der Mädchenrealschule der Sießener Schwestern.

Auf dem Programm standen eine gemeinsam betrachtete Diameditation und ein Spielfilm mit anschließenden Gesprächsgruppen, es gab Workshops und andere Angebote wie meditativer Tanz, Pantomime, Beichtgespräch, Meditations- und Schweigezimmer ("Heiligtum") und Schlafräume, die aber wenig genutzt wurden.

Von 2 bis 4 Uhr wurde im Forum ausgiebig zu aktueller Musik getanzt und danach ging es auf den Schönenberg, wo nach dem Frühgottesdienst, der um 6 Uhr begann, manch einer geweckt werden musste, damit er den Weg zurück zur Schule und das abschließende Frühstück (es wurde ein Unkostenbeitrag für das Essen erhoben) nicht verpasste.

Da im Anschluss Ferien waren, konnte man in den nächsten Tagen ausschlafen. Und es hat sich trotz des großen Aufwandes sehr gelohnt.

Sigrid Sonneck,
Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd

ÖKUMENISCHE BEGEGNUNG

Sie sind mitten unter uns, aber oft kennen wir sie nicht, sondern haben nur von ihnen gehört- als Mitarbeiter/innen im Weltladen, Gottesdienstbesucher/innen in unserer Kirchengemeinde, Nachbar/innen in unserer Straße, Gäste einer Organisation. Gemeint sind Christen aus fernen Ländern, in denen der Glaube oft weniger selbstverständlich gelebt werden kann oder aufgrund sozialer Konflikte harten Herausforderungen ausgesetzt ist. Wir hatten über "Brot für die Welt" in Stuttgart von der Rundreise zweier Kolumbianerinnen aus den christlichen Basisgemeinden erfahren und diese in unsere Schule eingeladen. Wichtig war, dass die Schüler/innen sie nicht nur als Vortragende erlebten, sondern selbst etwas zu dieser Begegnung am Mittag (nach der 5. Stunde bis 15:00 Uhr) beitrugen. So sammelten sich auf den mit weißen Papiertischdecken umfunktionierten Tischen in einem großen Klassenzimmer schwäbische Spezialitäten und Kostproben aus der deutschen Küche, die von den Schüler/innen mitgebracht und z.T. sogar selbst hergestellt worden waren. Die Schüler/innen erläuterten, was sie mitgebracht hatten und welche Rolle das jeweilige Nahrungsmittel in ihrem Alltag spielt. Die kolumbianischen Gäste revanchierten sich mit selbstgebackenen, schlichten Maisfladen (arepas), die beim anschließenden gemeinsamen Vesper großen Anklang fanden. Zugleich kamen sich Gäste und Schüler/innen näher, so dass ein guter Anfang für den Austausch gemacht war. Dieser bezog sich im Wesentlichen auf das Leben in Kolumbien mit seinen Licht- und Schattenseiten, die Glaubenspraxis der Basisgemeinden - und Berichte und Fragen der anwesenden Jugendlichen. Eine wiederkehrende Erkenntnis: Wenn die Jugendlichen selbst aktiv etwas zu einer solchen Begegnung beitragen, wird das Geber-Nehmer-Schema durchbrochen und gewinnt eine solche Veranstaltung echten Begegnungscharakter. Auch inhaltlich wirkt sich eine solche Balance positiv aus: Wir sind Beteiligte, tragen Verantwortung im Großen (Weltgeschehen, soziale Ordnung) wie im Kleinen (hier am Tisch, Teilen vor Ort). In unserem Falle legten die Schüler/innen der 10. Klasse kurze Zeit später mit einer Unterschriftenaktion für bedrohte Menschenrechtsanwälte in Kolumbien nach.

Hildegard Kramer-Götz,
Steinäcker-Schule Bodelshausen

PARTNERSCHAFTEN MIT EINEM SENIORENHEIM

Im Rahmen eines Hauptschulabschlussprojektes nahm die Steinäckerschule Bodelshausen Kontakt zum örtlichen Seniorenpflegeheim auf. Nach dieser und weiteren Aktionen kam die dortige Leiterin mit der Bitte um enge Zusammenarbeit auf die Schule zu. Diese Zusammenarbeit sah wie folgt aus: Zwei Gruppen von jeweils 10 Schüler/innen gingen jeweils einmal wöchentlich während des Nachmittagunterrichts ins Seniorenheim. Es war ein Zeitraum von ca. 6 Wochen für jede Schülerin/jeden Schüler vorgesehen. Die Gruppe der Senioren die von uns betreut wurde, setzte sich überwiegend aus demenzkranken Patienten zusammen.

Die Patienten wurden bei gutem Wetter in Rollstühlen spazieren gefahren, Besuche im Café, Spiele- und Vorlesenachmittage fanden statt. Die Senioren mussten beim Essen betreut werden. Die Schüler/innen sollten, wenn möglich, immer denselben Patienten betreuen. Wünschenswert darüber hinaus waren freiwillige Besuche in den Ferien.

Wichtig war, dass vor der Betreuung eine Einführung in die Bedürfnisse der demenzkranken Menschen sowie in die Bedienung der Rollstühle stattfand.

Joachim Storr,
Gymnasium Balingen

PROJEKTTAGE 'LEBENSMODELLE - LEBENSMODELL GLAUBEN'

Am dreitägigen Projekt zum Thema 'Lebensmodelle - Lebensmodell Glauben', das im Bildungshaus der Barmherzigen Schwestern in Untermarchtal stattfand, nahmen 30 von 55 Zehntklässlern aus der katholischen und evangelischen Religions- sowie aus der Ethikgruppe teil. Die inhaltliche Arbeit hatte drei Schwerpunkte: meine Beziehung zu Gott, zum Mitmenschen und zum eigenen Ich. Bearbeitet wurden diese in verschiedenen Methoden durch folgende Teilaspekte: Lebensmodelle unserer Gruppe, mein Lebensweg - mein Glaubensweg (gestaltpädagogische Arbeit mit dem Symbol 'Labyrinth'), das Lebensmodell Jesu, wobei im Zentrum seine Gottesbeziehung stand, Nachdenken über das eigene Gottesbild und die Beziehung zu Gott, das Lebensmodell des Vinzenz von Paul (hier kam der zweite Schwerpunkt ins Blickfeld: die soziale Dimension des Glaubens), Menschsein - Christsein, der Glaube im Schul- und Lebensalltag.

Die Offenheit und die Bereitschaft, mit der sich unsere Schüler/innen auf diese innere Auseinandersetzung mit Lebensmodellen und das religiöse Angebot eingelassen haben, waren beeindruckend. Die Rückmeldungen zeigen sehr deutlich, dass wir mit unserer inhaltlichen Arbeit während der Projekttage ein inneres Anliegen und Bedürfnis aufgegriffen haben: Auseinandersetzung mit der eigenen Person, auch wenn diese manchmal schmerzlich ist, Suche nach Grundsätzen der Lebensgestaltung, Nachdenken über den Lebensalltag, den eigenen Lebensweg und den Glauben; sie wurden vertieft durch den Austausch untereinander und durch die persönliche Begegnung mit Menschen, die sich für ein Leben aus dem Glauben heraus entschieden haben.

Martin Schubert, Grund- und Hauptschule
mit Werkrealschule Böhmenkirch

RELIGIONSLEHRER/INNEN-TREFFEN

Der Beruf des Lehrers/der Lehrerin bringt es leider mit sich, dass man schnell zum/r Einzelkämpfer/in werden kann. Gerade kirchliche Religionslehrer/innen brauchen Strukturen, die es ihnen erleichtern, am Schulleben teilzuhaben.

Am Anfang des Schuljahres äußerte die evangelische Pfarrerin, meine Parallelkollegin in der 4. Klasse, ihre Unzufriedenheit über die ihr zugänglichen Unterrichtsmaterialien und den Wunsch, sich auszutauschen. Ähnliches kam auch von einer weiteren Kollegin.

So war die Idee eines Treffens aller Religionslehrer/innen geboren. In der Adventszeit wurde dann zum ersten Fachschaftstreffen eingeladen.

Zum Einstieg wurde eine besinnliche Adventsgeschichte vorgelesen. Es schloss sich ein reger Austausch von Erfahrungen, Wünschen und Ideen an. Anschließend wurde gemeinsam der Adventsgottesdienst vorbereitet. Eine passende Tischdekoration, Weihnachtstee und selbstgebackene Plätzchen sorgten für eine angenehme Atmosphäre. Für die Fastenzeit wurde das nächste Treffen vereinbart.

Ein drittes Treffen am Anfang des nächsten Schuljahres wird vor allem die Planung der Schulgottesdienste zum Thema haben.

Anja Krax,
Enztal-Gymnasium Bad Wildbad

ROSE ZUM GEBURTSTAG VON KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

An meiner früheren Schule habe ich den Brauch kennen gelernt, dass Kolleginnen und Kollegen an ihrem Geburtstag eine Rose auf ihrem Tisch vorfinden. Dies ist nicht nur eine nette Geste, die dazu beiträgt, das Lehrerzimmer immer mal wieder etwas persönlicher zu gestalten - denn bei 50 Lehrkräften vergeht kaum eine Woche ohne eine Rose auf einem Tisch -, sie zeigt den Kolleginnen und Kollegen auch, dass wir sie ganz persönlich schätzen und an sie gedacht haben.

Ganz praktisch sieht das so aus, dass ich eine Geburtstagsliste habe, die (aus Datenschutzgründen) nur den Tag und den Monat des Geburtsdatums enthält. Aus einer internen Kasse, in die alle Lehrerinnen und Lehrer in unregelmäßigen Abständen etwas einzahlen, bezahle ich die Rose und stelle sie in einer einfachen Vase an den Platz der betreffenden Kollegin oder des betreffenden Kollegen.

(Tipp: Es sollten möglichst so viele Vasen vorhanden sein, wie Kolleginnen und Kollegen während der Sommerferien Geburtstag haben, denn erfahrungsgemäß gibt es am ersten Schultag fast eine "Rosenschwemme".)

Anja Krax,
Enztal-Gymnasium Bad Wildbad

"SCHRITTE IN DEN TAG" IN DER FASTENZEIT

"Schritte in den Tag" sind kurze Andachten (knapp eine Viertelstunde lang), die am Enztal-Gymnasium Bad Wildbad in der Advents- und Fastenzeit einmal wöchentlich vor Schulbeginn stattfinden. "Schritte in den Tag" - das bedeutet still werden, Zeit zum Durchatmen haben, ein paar Minuten lang nachdenken über sich selbst und "Gott und die Welt". Das heißt auch, die Hektik des Alltags und den Leistungs- und Notendruck der Schule (wenigstens) für kurze Zeit hinter sich zu lassen. Ein möglicher Verlauf von "Schritten in den Tag" ist beispielsweise Musik zur Einstimmung, Begrüßung/ Hinführung, Lied (möglichst ein sehr bekanntes), Erzählung oder Bild oder biblischer Text oder Gedicht usw., kurze Aktion
Lied, Gebet, evtl. Fürbitten/ Vater unser, Abschluss und Überreichung eines "Mitgebsels".

Ruth Wolf,
Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil

SCHULHAUSÜBERNACHTUNG - BEITRAG ZUR "CORPORATE IDENTITY"

Mit der Vorüberlegung, dass die neuen Schüler/innen der 5. Klasse sich schneller mit "Ihrer" Schule identifizieren, leichteren und einen anderen Zugang zu ihren Lehrern (und umgekehrt) finden und durch Klassenpaten aus der Mittel- und Oberstufe sich schneller angenommen und dazugehörig fühlen, wurde das Projekt Schulhausübernachtung (von einem Freitag auf Samstag in den ersten Wochen des neuen Schuljahrs) initiiert. Schule sollte auch als Lebensraum, nicht ausschließlich als "Lehranstalt" wahrgenommen werden. Beteiligt waren engagierte Schüler/innen aus den oberen Klassen (2-3 pro 5. Klasse), Verbindungslehrer/innen, Klassenlehrer/innen und sonstige interessierte Lehrer/innen. Die Eltern der 5. Klässler werden bei Elternabenden oder mittels eines Elternbriefs informiert und um Einwilligung gebeten. Nur wenige Schüler/innen nahmen - aus verschiedenen Gründen - an dem Angebot nicht teil.

Aufgedreht und erwartungsgeladen trafen die 5. Klässler am Freitag zwischen 18:00 und 19:00 Uhr mit Schlafsack, Isomatte, Sportsachen, Waschzeug, warmer Kleidung und Beiträgen zum Abendessen (Salate/Brot) und Frühstück in der Schule ein und wurden von uns Lehrer/innen und den Pat/innen empfangen. Mit großem "Hallo" richtete jede Schülerin/jeder Schüler sich einen Schlafplatz im Klassenzimmer ein - wer liegt neben wem, was hat man mitgebracht, gibt es etwas zum Naschen? Während man auf die Letzten wartete, wurde das so seltsam leere Schulhaus langsam in Besitz genommen. Schüler tobten die Treppe hoch und runter, neue Verstecke wurden erprobt und die Lehrer/innen sahen auch so entspannt aus - ja, wo schlafen Sie denn heute Nacht? Dürfen wir mal reingucken? Die ersten 1 fh Stunden spielten wir dann in einem Klassenzimmer Dinge wie: wilder Stier, Zublinzeln, armer schwarzer Kater, blind gehen etc. So langsam wurden wir miteinander vertrauter, spätestens wenn der Lehrer auf allen Vieren erbarmungswürdig vor einem miaut und man ihm beruhigend mit "armer schwarzer Kater" über den Kopf streichelte, vergaß man die üblichen Rollen. Es wurde gelacht und getobt. Die Erfahrung, in der sonst eher steif wirkenden Schule so ausgelassen sein zu können, befreite und verband. Später spielten wir Fußball, Schulhausverstecki u.ä.. Als wir dann hungrig Würstchen mit Salat und Brot verzehrten, erzählte man sich schon einmal, wie viel Angst man vor der neuen Schule hatte, oder dass in der alten Klasse gemobbt wurde und dass das hier gerade so viel Spaß macht. Bei der Nachtwanderung fanden sich kleine Grüppchen zusammen, Themen wie Freundschaft, Unterrichtsfächer, aber auch Urlaub und Familie kamen auf. Eine kleine Mutprobe löste "gruselige Begeisterung" aus. Hinterher gingen wir, froh in der großen Klassengemeinschaft zusammen zu gehören, "nach Hause" in die Schule. Alle machten sich bettfertig und die Klassenpaten erzählten vor dem Schlafengehen noch Gruselgeschichten oder wurden über Freund und Freundin ausgefragt, oder auch, wie mancher Lehrer so ist. Es ist immer faszinierend, wenn die Großen sich den Kleinen widmen. Die Lehrer nahmen zwar die Aufsichtspflicht wahr, zogen sich aber schon etwas zurück. Am nächsten Morgen war gemeinsames Frühstück und Aufräumen. Die Schüler/innen bewegten sich schon deutlich souveräner in der Schulumgebung und die Abschiede waren herzlich - von Mitschüler/innen, Pate und Lehrer/innen. Bis Montag dann!

Anja Krax,
Enztal-Gymnasium Bad Wildbad

SCHULJAHRESABSCHLUSSGOTTESDIENST

Gerade in den letzten Wochen des Schuljahres bricht an vielen Gymnasien (und vermutlich an vielen anderen Schulen ebenfalls) regelmäßig das Chaos aus: neben letzten Klassenarbeiten und Klausuren, mündlichen Prüfungen und Abiturfeiern, Noten- und anderen Konferenzen, sollen auch noch Bundesjugendspiele, Projekttage und selbstverständlich das Schulfest mit ansprechendem Programm stattfinden. Nicht verwunderlich ist es da, dass viele Religionslehrer/innen beim Gedanken an den Schuljahresabschlussgottesdienst fast Panik befällt, weil sie kaum wissen, wann sie dieses schulpastorale "Highlight" vorbereiten sollen. Ich habe schon von Gottesdiensten gehört, deren Predigten in den frühen Morgenstunden des letzten Schultages verfasst worden sein sollen. Eine recht gelungene Möglichkeit, diese Stresssituation zu entschärfen, besteht darin, während der vorangehenden Projekttage ein Projekt "Schulgottesdienst" anzubieten. Erstaunlicherweise (schließlich gibt es Konkurrenz-Projekte wie Klettern, Mountainbiken oder Schach) hat sich an unserer Schule in den letzten Jahren immer eine (gar nicht so kleine) Gruppe von Schüler/innen gefunden, die sehr selbstständig die Planung und Vorbereitung des

Schuljahresabschlussgottesdienstes während dieser drei Tage übernommen hat. Da das Vorbereitungsteam nur von einer Lehrkraft betreut und unterstützt wird, hat dieser Gottesdienst auch eine sehr jugendliche Prägung beispielsweise durch eine Tanzeinlage und kommt sehr gut an.

Martin Leptich,
Eduard-Mörike-Gymnasium Neuenstadt/Kocher

SCHULJAHRESABSCHLUSSGOTTESDIENST

Da der Weihnachtsgottesdienst meiner Meinung nach sehr gut gelungen war, sprach ich dieselbe Vorbereitungsgruppe - meine 11. Klasse - noch einmal an. Die Gruppe bestand aus acht sehr engagierten - Schüler/innen. Dazu kam noch eine Schülerin und zwei Schüler aus dem evangelischen Religionsunterricht, die von sich aus ihre Mitarbeit anboten. Die beiden Schüler/innen gestalteten die musikalische Begleitung. Die Schülerin ging auf mein Anliegen ein, dass die "Moderation" des Gottesdienstes ja nicht unbedingt in der Hand des Lehrers liegen müsse. Sie übernahm die Aufgabe, die einzelnen liturgischen Teile des Gottesdienstes miteinander zu verbinden und kurz deren Funktion zu erläutern.

Weitere Unterstützung erfuhr ich durch die Kolleg/innen der Fachschaft Religion, von denen zwei aktiv teil nahmen und zwei weitere mit Rat, Tat und technischer Hilfe zum Gelingen des Gottesdienstes beitrugen. Und schließlich wirkte noch der "ad-hoc"-Chor unserer Schule mit, der seinem Namen durch seine sehr spontane Mitwirkung alle Ehre machte.
Gemeinsam wurde das Thema festgelegt ("Reif für die Insel"), Lieder und Gebete ausgesucht und auf die einzelnen Sprecher/innen verteilt.

Mit diesem Gottesdienst fand das Schuljahr einen feierlichen und gleichzeitig entspannt-fröhlichen Abschluss.. (Selbst)kritisch anzumerken wäre lediglich, dass die Schülerin mit ihrer Moderationsrolle leider etwas überfordert war. Somit standen manche Texte und Gebete etwas unverbunden nebeneinander, weil die Überleitung fehlte bzw. für die Teilnehmer/innen und Teilnehmer nicht unbedingt ersichtlich war. Ich habe seither die "Moderation" wieder selbst übernommen, mich aber bei der sonstigen Durchführung unserer Gottesdienste möglichst "überflüssig".

Roderich Michalsky,
Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg

SCHULE UNTERSTÜTZT STERNSINGERAKTION

Da sich jedes Jahr zu wenig Kinder und Jugendliche zur Sternsingeraktion melden, wurde im Missionsausschuss der Diasporagemeinde St. Johann Baptist Affaltrach immer wieder die Frage diskutiert, wie man weitere Kinder für diese Aktion gewinnen könnte. Die Nachfragen bei den Jugendleitern und den Ministranten hatten nur mäßigen Erfolg. Deshalb habe ich als Schulseelsorger am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg in den Klassen der Unter- und Mittelstufe die Sternsingeraktion vorgestellt und die Schüler dazu aufgefordert, in ihrer Klasse eine oder mehrere Sternsingergruppen zu bilden, die sich an dieser Aktion beteiligen. Die Schüler der Oberstufe wurden ermuntert, als Gruppenleiter die neugebildeten Gruppen zu begleiten. Bewußt wurden auch die evangelischen Schüler dazu eingeladen. Wir führten zwei gemeinsame Proben zusammen mit den übrigen Sternsingergruppen in der Gemeinde durch. Die Proben wurden von mir geleitet, dies erleichterte den Schülern unserer Schule den Zugang zu dieser Aktion der Kirchengemeinde. Als Schulseelsorger war ich für die Schüler ein Bindeglied zwischen Schule und Gemeinde. Für die Gemeinde leitete der Pfarrer im Anschluss an die zweite Probe die Aussendungsfeier der Sternsinger. Der Missionsausschuss der Gemeinde sorgte für die Gewänder und die Einkleidung der Kinder. Die Einteilung der Gebiete und der zu besuchenden Adressen übernahm ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Missionsausschusses. Die Verwaltung der Adressen und deren Aktualisierung wird in Zukunft von der Pfarrsekretärin übernommen. Einige Mütter organisierten zusammen mit der Pastoralreferentin das Abschlussfest für die Sternsinger. Diese Kooperation ermöglichte es, dass Kinder und Jugendliche, die oft keinen Kontakt mehr zur Kirchengemeinde haben, am Leben in der Gemeinde wieder teilnehmen. Zudem wurden evangelische Kinder und Jugendliche ökumenisch einbezogen. Die Kirchengemeinde konnte auf diese Weise die Sternsingeraktion neu beleben und ausweiten. Die Chance, die beteiligten Kinder auch während des Jahres in das Leben der Kirchengemeinde einzubeziehen, muss noch von der Gemeinde besser genützt werden. Ganz sicher jedoch werden die Kinder, aufgrund der guten Erfahrungen, bei der nächsten Sternsingeraktion wieder dabei sein.

Angela Sailer,
Grundschule Poltringen Ammerbuch

SOLIDARITÄTSLAUF FÜR UNSER SCHULPROJEKT "MULLI CHILDREN´S FAMILY" IN ELDORET/KENIA

Aktionen zur Unterstützung des "Mulli Children´s Familiy" Projekts sind ein fester Bestandteil der Jahresplanung der Grundschule Ammerbuch-Poltringen. In diesem Schuljahr veranstalteten wir am 24. September 2005 zwischen 14.00 und 16.00 Uhr einen Solidaritätslauf. In einem Rundbrief informierten wir die Schüler/innen und Eltern regelmäßig über Aktuelles aus dem Projekt sowie geplante Aktivitäten. Diesmal berichteten wir in diesem Rahmen über die Organisation des Laufs sowie die Maßnahmen zur Sponsorensuche. Den "Laufzettel" mit Sponsorenliste verteilten wir an alle Schüler/Innen, interessierte Eltern und Lehrer/innen. Die Höhe der Spende pro Wegstrecke (1 km = eine Wegstrecke) konnten die Sponsoren frei festlegen. Am Vortag des Laufs gaben die "Soliläufer" ihre gesammelten Spenden in der Schule ab.

Um 14.00 Uhr gab die Rektorin den Startschuss. Für jeden gelaufenen Kilometer verteilten die Streckenposten einen Stempel.

Erschöpft aber stolz beendeten alle "Soliläufer", nach einer unterschiedlichen Anzahl gelaufener Strecken, diese sportliche Herausforderung, die zugleich ein tolles Gemeinschaftserlebnis für eine gute Sache war.

Mit dem Spendenergebnis von 1295,45 € wurden alle bisherigen Aktionen für das Schulprojekt übertroffen.

Martin Leptich,
Eduard-Mörike-Gymnasium Neuenstadt/Kocher

SOZIALPRAKTIKUM DER 11. KLASSEN

Das vor etwa einer Woche zu Ende gegangene Sozialpraktikum unserer 11. Klassen wurde im vergangenen Schuljahr von der Gesamtlehrerkonferenz beschlossen und nun zum ersten Mal durchgeführt. Die Struktur orientiert sich an den Vorgaben von BOGY (Berufsorientierung an Gymnasien): die Schülerinnen und Schüler suchen sich selbst ihre Stelle und leisten dort ein Praktikum ab, das sie anschließend in einem ausführlichen Bericht dokumentieren müssen. Wünschenswert wäre nach unserer Ansicht eine Dauer von zwei Wochen gewesen. Als Kompromiss wurde schließlich festgelegt, dass es einen "Schnuppertag" geben soll, an dem die Praktikant/innen an ihrer Stelle eingeführt werden, bevor sie in der darauf folgenden Woche fünf Tage dort arbeiten. Die Stellen mussten in den Tätigkeitsfeldern Jugendhilfe, Behindertenarbeit, Krankenhaus, Arbeit mit Drogenabhängigen, Altenhilfe liegen.

Geleitet und koordiniert wird die Maßnahme von meinem evangelischen Kollegen . Meine Aufgabe als Religionslehrer in Klasse 11 und schulpastoraler Mitarbeiter bestand und besteht in der Vor- und Nachbereitung sowie der Begleitung des Praktikums. Im Unterricht wurden die Grundlagen sozialen Engagements erläutert: das jüdisch-christliche Menschenbild, Lehre und Handeln Jesu, Diakonia als einer der Grunddienste der Kirche, Aspekte kirchlicher Soziallehre. Während der Praktikumswoche besuchte ich einige Schülerinnen und Schüler an ihren Einsatzstellen, um mich nach ihrem Befinden und dem Verlauf des Praktikums zu erkundigen und mit ihren Betreuerinnen und Betreuern zu sprechen. In der darauf folgenden Woche fand im Religionsunterricht ein Erfahrungsaustausch statt. Und schließlich las und benotete ich die Berichte meiner katholischen Lerngruppe, die als zweite Klassenarbeit des Schuljahres gewertet wurden.

Die Jugendlichen konnten in den meisten Fällen bereichernde Erfahrungen machen, die weit über alles hinaus gehen, was ihnen im konventionellen Unterricht vermittelt werden kann. Manche erhielten Anregungen für ihren späteren Berufsweg, andere erhielten Entscheidungshilfen im negativen Sinn. Doch auch - und gerade - wenn sie später in ganz anderen Berufsfeldern arbeiten werden, haben sie einen Bereich kennen gelernt, der ihnen sonst unbekannt geblieben wäre.

Reiner Lehmann,
Nachbarschaftsgrundschule Betzweiler-Wälde

SPANNENDER ADVENTSKRIMI BELEBT ADVENTSZEIT

Seit Jahren führen wir an unserer Schule während der Adventszeit eine tägliche Besinnungszeit zu Beginn des Schultages durch. Alle Schüler/innen treffen sich im Mehrzweckraum zum gemeinsamen Singen und Musizieren. Dazu gehört auch immer eine Geschichte, die von den Kolleg/innen vorgelesen wird. Trotz des riesigen Angebotes an Adventsge-

schichten und Erzählungen war jedes Jahr die Frage, welches Werk uns durch die vierwöchige Adventszeit begleitet. Vor zwei Jahren stießen wir auf die Bücher von Jo Pestum. Dieser Autor veröffentlicht jedes Jahr einen spannenden Adventskrimi für Kinder im Grundschulalter. Das besondere an diesen Büchern ist, dass die einzelnen Seiten eines Tages noch zusammen sind und zuerst die Perforation geöffnet werden muss, bevor wir alle erfahren, wie die Geschichte weitergeht. Diese Kleinigkeit des Öffnens der Seiten ist für die Kinder etwas Besonderes, vielleicht auch deshalb, weil sie wissen, dass die Lehrer/innen in diesem Fall keinen Wissensvorsprung haben. Es ist sicher ein sehr niederschwelliges Angebot schulpastoralen Arbeitens, aber unsere Erfahrung zeigt uns, dass die Kinder sich auf diese morgendliche Besinnung freuen, sei es auch nur um mitzubekommen, wie der Krimi weitergeht. Bedingt durch die Inhalte der Bücher, bei denen Menschlichkeit, Freundschaft und Ehrlichkeit wichtige Begriffe sind, wird die Grundbotschaft des Advents (Kehr um...) auf spannende und unaufdringliche Weise deutlich.

Magarita Zaulig,
Ablachschule Mengen

STERNSINGERAKTION

In der Gemeinde werden jedes Jahr die Kinder der dritten Klasse eingeladen, bei der Miserior-Sternsingeraktion mitzuwirken. Zu Beginn des Neuen Jahres greife ich diese Aktion auf und gehe mit den Kindern als Sternsinger verkleidet in die ersten und zweiten Klassen. Sie sagen ihr in der Gemeinde vorbereitetes Sprechspiel und bringen den Segen der Kirche in jedes Klassenzimmer. Dieser wird von einem Kind an die Klassenzimmertüre geschrieben. Die anderen Kinder der Klasse unterstützten die Sternsingergruppe beim Begrüßungs- und Abschiedslied. Bei allen wird dieser Brauch gerne angenommen.

Gabriele Ruppert,
Kirschenfeldschule Nehren

STILLE OASE

"Miteinander träumen, entspannen, Kraft schöpfen im gemeinsamen Spiel, Tanz, Gestalten". Kinder sind - nicht nur in der Schule - vielfältigen Anforderungen ausgesetzt. Um alles gut bewältigen zu können, braucht es Oasen im Alltag, um sich in Stille und Zweckfreiheit einzuüben. Auch in der Schule!

Als ich mein Projekt beim Elternabend vorstellte, kam schon sehr viel positive Resonanz. Die Kinder wurden über Flyer zu sechs Nachmittagsveranstaltungen, je 1,5 Stunden, eingeladen. 12 Kinder hatte ich mir als maximale TN-Zahl vorgestellt, 20 wollten mitmachen! Also startete ich mit 12 - und machte beim zweiten Durchgang mit acht Kindern die Erfahrung, dass diese Gruppengröße ideal ist.

"Was macht ihr eigentlich in der Stilleoase?" wurde ich manchmal gefragt. "Wir genießen es, Zeit füreinander zu haben, nicht unter Leistungsdruck zu stehen, uns zu bewegen und Dinge zu tun, die uns gut tun: wir tanzen, spüren unseren Körper und üben seine Fähigkeit, zu lauschen, zu fühlen, Kontakt mit anderen aufzunehmen (z. B. bei einer Massage) ... Wir hören Mutmach-Geschichten und malen dazu. Im Austausch darüber bestärken sich die Kinder gegenseitig und in Konfliktsituationen üben sie, ihre Kritik direkt zu äußern und Lösungen zu finden.

Und immer wieder gelingt es, ganz ruhig auf der Decke zu liegen und die Stille zu genießen!" Dabei orientieren wir uns immer wieder an der Mitte, sei es in der Spirale oder in der gestalteten Mitte. Diese Mitte weist uns auf unsere innere Mitte, auf den Ort hin, an dem Gott zu uns spricht und den wir immer aufsuchen können, um uns der Nähe Gottes zu versichern. Wenn es den Kindern gelingt, die Erinnerung an dieses Geborgen-Sein in ihren (Schul-)Alltag zu integrieren, werden sie gelassener und sicherer reagieren können, wenn Schwierigkeiten auftauchen.

Rudolf Kromer,
Ganerben-Gymnasium Künzelsau

STRESSFREIE ZONE - ENTSPANNUNG VOR DEM SCHRIFTLICHEN ABITUR

Ein kleines, aber für einzelne Abiturienten durchaus sinnvolles Angebot ist die "stressfreie Zone". 3-4 Wochen vor Beginn der Abiturprüfung wird in den Kursen (Religion und Ethik) das Interesse dafür abgefragt.

Während der Zeit der schriftlichen Abiturprüfung wird ein leerstehendes Klassenzimmer zu einem Ruheraum umgestaltet. Gerichtet wird z.B. ein Stuhlkreis für ca. 15 Teilnehmer/innen, in dessen Zentrum mit Kerzen, Tüchern und Symbolen eine Mitte gestaltet wird. CD-Player und Entspannungsmusik stehen ebenfalls bereit. Ein Handzettel mit Raumangabe und den jeweiligen Uhrzeiten erinnert die Abiturient/innen an dieses Angebot.

20 Minuten vor Beginn der jeweiligen schriftlichen Prüfung wird ein zehnminütiges Meditationsangebot gemacht. Denkbar sind hier Entspannungsübungen, Fantasiereisen, Kurzgeschichten mit anschließender Stille, meditative Musik oder auch einfach nur ein Gebet.

Das Angebot wurde von verschiedenen Kolleg/innen unterschiedlicher Fächer gestaltet. Die Teilnehmerzahl variierte zwischen 10 und 5, an einem Tag nutzte das Angebot niemand. Den Abiturienten hat es grundsätzlich gut getan, diese Möglichkeit zu haben.

Roderich Michalsky,
Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg

TAGE DER ORIENTIERUNG "FIND YOUR OWN WAY"

Unter diesem Motto finden am Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg am Schuljahresende Tage der Besinnung statt. Alle interessierten und engagierten Schüler/innen ab Kl. 10 sind dazu eingeladen.

Für 2 - 3 Tage macht sich eine Gruppe von max. 15 Teilnehmer/innen auf den Weg in ein schön gelegenes Selbstversorgerhaus. Die Reise startet an der Schule oder in einer der Kirchengemeinden mit einer Morgenandacht, die meditativ in das Thema der Orientierungstage einstimmt. Danach geht es mit dem Fahrrad oder zwei Kleinbussen zum Tagungsort. Die Anreise wird als Weg mit verschiedenen thematischen Stationen zur Annäherung an das Thema gestaltet. Unterwegs findet sich immer ein Berg, ein See, ein Flüsschen oder eine Kirche, die zum Erkunden und Nachdenken einladen.

Am Tagungsort angekommen, wird der weitere Weg zum Thema mit den Schüler/innen in einem kreativen Planungsgespräch entwickelt. Auch die anfallenden Küchenarbeiten oder der Speiseplan werden dabei mit einbezogen. Neben Zeit zum Spiel und zum Ausruhen, wird die Zeit der Besinnung genau festgelegt.

In Dreier- oder Vierergruppen suchen die Schüler/innen nun einen passenden Platz im Gelände, Symbole, die sie in der Natur finden, eine dazu passende Bibelstelle und tauschen ihre Gedanken darüber in der Gruppe aus. Jede Gruppe berichtet anschließend im Plenum von ihren Entdeckungen und ihren Gedankengängen.

Für die Mitschüler/innen, die nicht mitkommen konnten, wird ein Schuljahres-anfangsgottesdienst entwickelt, der diese Gedanken weitergibt und zum Weiterdenken über den eigenen Weg animiert... "Find your own way".

Christof Bumüller,
Hariolf-Gymnasium Ellwangen

TAGE DER ORIENTIERUNG ORGANISIEREN

Tage der Orientierung (TdO) sind ein Angebot kirchlicher Jugendarbeit. Abschlussklassen (am Gymnasium sind das die Klassen 10 und 13) haben das Recht darauf, zwei Tage außerhalb der Schule an einem Thema zu arbeiten, das sie sich selbst gewählt haben. TdOs sind freiwillig und überkonfessionell. Sie bieten eine ausgezeichnete Möglichkeit für Schulklassen, sich als Gruppe besser kennen zu lernen und in wertschätzender Atmosphäre über die Dinge zu sprechen, die sie sonst nie mit ihrer ganzen Klasse bereden würden, zu spielen, sich wohl zu fühlen, zu diskutieren. Wenn Klassen selbst kochen, das braucht viel Zeit, gibt Klassen aber viel an Gemeinschaftserfahrung und Verantwortung. Und was bringt das? Die Tochter einer Kollegin meinte hinterher, sie habe ihre Klasse noch nie so toll erlebt und fühle sich nun dort sehr wohl und wisse ganz viel über Klassenkameraden, mit denen sie vorher noch nie viel geredet hatte.

Wichtig ist, die Termine möglichst schnell am Schuljahresanfang festzulegen, dann im Klassenarbeitsplaner zu sperren und die Klassen und ihre Lehrer/innen, aber auch das ganze Kollegium zu informieren. Wenn ich mit Kolleg/innen gehe und wir das ganze Programm selbst gestalten, dann ist auch ein Termin am Ende des Schuljahres recht gut geeignet. Die Schulleitung sollte natürlich vorher ins Boot geholt werden und über den Ablauf informiert sein, man kann sie auch um einen Vorschuss anfragen, wenn die Kosten für die Häuser zu zahlen sind, aber kein Geld mehr aus den Schülereigenbeiträgen vorhanden ist.

Angelika Scholz,
Gymnasium Ochsenhausen

THEMATISCHER ELTERNABEND IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER ELTERNSCHULE DES BILDUNGSWERKS

Als Lehrerin - und besonders als Klassenlehrerin in den Klassen 7 und 8 - werde ich bei Elternabenden und Elterngesprächen immer wieder mit Fragen der Erziehung konfrontiert. Eltern erzählen, dass ihre Kinder zuhause praktisch nichts für die Schule tun, dass sie launisch und schwer zugänglich sind, man berichtet von Konflikten um das abendliche Weggehen und ums Taschengeld. Gelegentlich sind Familien auch von Magersucht oder Bulimie, von Weglaufen von Zuhause, von Stehlen und Alkoholexzessen betroffen. Da diese Themen im Rahmen der "normalen Elternarbeit" nur oberflächlich diskutiert werden können und der normale Lehrer/die normale Lehrerin hierfür auch nicht über Fachwissen verfügt, entschlossen wir uns, einen thematischen Elternabend zum Thema "Pubertät" durchzuführen.
Kooperationspartner hierfür war das Katholische Bildungswerk im Landkreis Biberach. Dort rief man vor einigen Jahren die "Elternschule" ins Leben. Institutionen und Elterninitiativen vor Ort treffen sich mit den Verantwortlichen des Bildungswerks und suchen gemeinsam nach Themen aus dem Bereich Erziehung und Leben in der Familie. Diese Themen können vielfältig sein und jedes Alter der Kinder betreffen - vom Kleinkind bis zum erwachsenen Kind. Die Partner vor Ort (Kindergarten, Schule, Gemeinde, Elterninitiative) stellen einen Raum, sorgen für die Weitergabe der vom Bildungswerk erstellten Werbung (Flyer, Plakate) und sind am Abend für das Organisatorische (Bestuhlung, Einlass, Getränkeverkauf) zuständig, das Bildungswerk sucht einen geeigneten Referent/in und übernimmt Gestaltung der Werbeflyer. Für den Vortrag wird ein geringer Eintritt verlangt.

In unserem Fall war der Vortrag zum Thema "Pubertät" ein voller Erfolg. Es waren etwa 130 Eltern da - ein Großteil der Erziehungsberechtigten unserer 7. und 8. Klassen und das Echo war sehr gut - die Eltern empfanden diesen thematischen Elternabend als sehr große Hilfe und baten um weitere Abende - z.B. gezielt zum Thema "Lernverhalten und Schulnoten". Aufgrund dieses guten Echos hoffen wir, weiterhin gemeinsam mit der Elternschule Abende anbieten zu können und sind schon auf der Suche nach neuen Themen.

Christof Bumüller,
Hariolf-Gymnasium Ellwangen

TRAUERKULTUR

Immer wieder kommt es vor, dass an der Schule jemand stirbt. Nach einem Schülersuizid haben wir an unserer Schule mit der Klasse einen Trauertag ermöglicht, dabei den Raum umgestaltet (Osterkerze und Tücher, Blumen, Teelichter zum Anzünden waren wichtig und die Gelegenheit, Abschiedsbriefe an den Toten zu schreiben und sie, in ein Trauerbuch geklebt, dem Toten mit ins Grab zu geben). Wir haben einen Kraftkreis gebildet und ein Abschiedsgebet gesprochen, es war Zeit da, um miteinander zu weinen und sich zu halten und zu trösten, bei Bedarf Einzelgespräche mit Mitschüler/innen zu führen. Obwohl der Raum ab der Mittagszeit, als die Klasse auseinander ging, den ganzen Tag offen geblieben war und immer jemand zum Gespräch anwesend war, kam erst kurz vor Schluss jemand und wollte wissen, ob man den Verstorbenen noch einmal sehen darf und wo dies möglich wäre.
Bei einem Kollegen, der sehr schnell an Krebs gestorben war, hatten wir einen Tisch mit Kerze, schwarzem Tuch und einem Bild des Verstorbenen in einem Rahmen im Forum aufgestellt. Als ein Abschiedsbrief auf dem Tisch lag, haben wir bemerkt, dass wir vergessen hatten, ein Kondolenzbuch dazuzulegen, in das man einen Abschiedsgruß schreiben konnte. Seither gehört dies immer mit dazu.

Wie lange bleibt so ein Tisch stehen? So lange jemand es will und sich dafür einsetzt, kann dies länger gehen, denn in der Regel wird so ein Tisch nach einer Woche wieder abgebaut. Für die Bilder von den Tischen haben wir im letzten Schuljahr, als 2 Kolleg/innen gestorben

sind, einen Platz neben dem Eingang ins Lehrerzimmer bekommen, an dem nun beide Bilder hängen und die Erinnerung wach halten.

Margot Maier,
Max-Planck-Gymnasium Böblingen

TRAUERKULTUR AN DER SCHULE

Im vorletzten Schuljahr hatten wir an unserer Schule einen tragischen Todesfall zu beklagen.

Nachdem eine muslimische Schülerin an einem Wochenende tragisch bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war, war das der Anstoß für mich, auch dank verschiedener Fortbildungen zum Thema, mein Kollegium für solch einen Ernstfall zu sensibilisieren und an unserer Schule eine Trauerkultur aufzubauen.

Wichtig war in dem Rahmen das Zusammenstellen eines Trauernotfallordners, den ich bei einer Dienstbesprechung dem Kollegium vorstellen konnte.

Der Ordner beinhaltet ein Empfehlungsraster für Maßnahmen und zur Vorgehensweise bei Todesfällen eines/r Schülers/ Schülerin (Informationsfluss; behutsames Eingehen auf die Klasse, Rituale, theoretisches Material zur Trauerbewältigung, Literaturtipps zu Sterben, Tod und Trauer, Tipps zum Trauertisch aufstellen -mithilfe nachfolgend erklärtem "Trauerset"- , Teilnahme an der Beerdigung, Traueranzeige, etc).

Im Religionszimmer wird nun ein Koffer/ Schachtel ("Trauerset", früher "Versehgarnitur" genannt) bereit gehalten mit folgendem Inhalt: ein schwarzes Tuch, Kreuz, Kerze/n mit Ständer, Feuerzeug, ein Bilderrahmen für ein aktuelles Foto des/der Verstorbenen, Gebete, Bildkarten, Gedichte.

Es wurde von den Schüler/innen gestaltet ein Trauertisch an einem zentralen Ort aufgestellt mit obigem Inhalt, frischen Blumen, einem Lieblingsgegenstand der/ des Verstorbenen und der Traueranzeige.

In einem abgeschirmten "Trauerraum" wurde einige Tage Möglichkeit gegeben, der Trauer Raum zu geben: Gefühlsecke - Plakat beschriften mit Gedanken an den /die Verstorbene/n (weißt du noch...; danke, dass...) , Gebetsecke - Psalmen o.a., Kerzen zum Anzünden, usw. Drei Tage nach der Beerdigung fand in der Klasse eine Trauerfeier in der Schule statt.

Als wieder "Normalität" eingekehrt war, ließ man im Klassenzimmer den Sitzplatz des/der verstorbenen Schüler/s/in bewusst frei und schmückte den Tisch. (Foto, Rose oder Blumenstöckchen)

Susanne Scholz,
Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen Stuttgart

TRAUERORDNER

Der Trauerordner ist aus aktuellem Anlass entstanden. In den Ferien war plötzlich die Nachricht von der Tsunami-Katastrophe beherrschend. Und es entstand der Gedanke: Da könnten auch bei uns Familien, Schüler/innen, betroffen sein. Außerdem muss es ja nicht immer die große Katastrophe sein. Trauerfälle treffen uns immer wieder und treffen uns jedes Mal gleich hilflos. Deshalb habe ich aus einer gerade erschienenen Handreichung des Kultusministeriums und Materialien, die eine Kollegin von einer Fortbildung mitgebracht hatte, einen Ordner zusammengestellt. Er enthält Hintergrundinformationen zum Thema Trauer und Trauerprozess, außerdem praktische Vorschläge, wie man "im Ernstfall" Stunden und eine Klassensituation gestalten kann. Der Ordner wurde in einer Dienstbesprechung vorgestellt. Hin und wieder sehe ich Kolleg/innen darin blättern.

Margarita Zaulig,
Ablachschule Mengen

TREFFEN 0-9

Um die Bedürfnisse der Kinder 0-9 in unserer Gemeinde besser zu erkennen, gründete ich zu Beginn meines schulpastoralen Engagements den Kreis 0-9. Ich bat die Gemeindereferentin, eine Lehrerin und eine Mutter, in diesem Kreis mitzumachen, der offen war für alle Gemeindemitglieder. Wir trafen uns vier mal im Jahr und nannten unser Treffen 0-9. Wir entwickelten u.a. Bastelnachmittage, Advents- u. Weihnachtssingen, den lebendigen Adventskalender, einen Osterspaziergang u.s.w. Als Mitarbeiter/innen gewannen wir Mütter zu den jeweiligen Veranstaltungen. Die Kinder luden wir mit Handzettel über die Kindergärten und Schulen ein. In diesem Kreis stellten wir fest, dass einige Grundschüler nicht an diesen Angeboten teilnahmen und

trotzdem sich unbeaufsichtigt im und um das Schulhaus aufhielten. Aus dieser Feststellung entwickelten wir die Hausaufgabenbetreuung, die seither zwei mal in der Woche nachmittags in der Ablach-Schule in Mengen stattfindet.

Ruth Wolf,
Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil

UMGANG MIT DEM PLÖTZLICHEN TOD EINES SCHÜLERS

Völlig plötzlich verstarb ein Schüler der 5. Klasse nachts im Schlaf. Am Morgen in der Schule war offiziell davon nichts bekannt, allerdings verbreiteten sich schnell Gerüchte von Nachbarkindern dieses Jungen. Bis die Schulleitung schließlich am nächsten Tag genauer Bescheid wusste, herrschte schon eine große Verunsicherung unter den Schüler/innen der 5. Klasse. Zu der Trauer um den Mitschüler gesellte sich auch eine gewisse Panik, ohne Unfall, Krankheit oder ähnliches im Schlaf zu sterben. Der plötzliche Tod löste große Ängste bei den Kindern aus.

An diesem Tag war an Unterricht, vor allem in der betroffenen Klasse nicht zu denken, es gab Gespräche mit dem Klassenlehrer/innen, Religionslehrer/innen, Schulleitung. Es wurden Kerzen aufgestellt, ein "Gedenk-Buch" gestaltet u.ä..

Die Religionskolleg/innen wurden von der Schulleitung besonders gebeten, sich um die Schüler/innen in den nächsten Tagen zu kümmern und zu versuchen, die Trauerarbeit der Schüler/innen zu unterstützen.

Üblicherweise konnten sich Schüler/innen bisher von verstorbenen Mitschüler/innen bzw. Lehrern, Elternteilen auf dem Gang zum Friedhof, bei der Beerdigung, noch einmal von den Verstorbenen verabschieden, was erfahrungsgemäß sehr wichtig ist.

In diesem Falle baten uns die Angehörigen allerdings, Abstand von der Beteiligung der Schule an der Beerdigung zu nehmen. Nun wurde in einer Konferenz überlegt, wie man im Sinne der Schüler/innen (und auch Eltern) einen würdigen Weg finden könnte, dem Bedürfnis der Schüler/innen nach einem Ort des Abschieds und der Trauer gerecht zu werden. Es wurden viele Möglichkeiten diskutiert - Andacht in der Schule, Zeit der Stille, usw. - für alle Klassen, oder für die Klassen 5 oder nur für die betroffene Klasse. Teilweise wurde dabei sehr emotional diskutiert, nicht zuletzt auch, weil man die Wünsche der Angehörigen nicht wirklich kannte und es wurde klar, dass solche Ausnahmeereignisse tiefe Gefühle und Verunsicherungen bei allen Beteiligten hervorrufen.

Um so mehr bedarf es dabei eines offenen und respektvollen Dialogs miteinander und auch der verlässlichen Information über die Wünsche der Angehörigen. Schließlich beschloss man, nach Absprache mit den Angehörigen des verstorbenen Schülers, dass die 5. Klassen an einem Vormittag in den nächsten Tagen zusammen mit ihren Lehrern (freiwillig) zu dem Friedhof des benachbarten Ortes gehen sollten (Wegstrecke ca. fj Stunde), dort sollte es eine kleine, vor allem vom katholischen Religionslehrer und der Klasse 5 vorbereitete, Andacht mit Erinnerungen, Liedern, Fürbitten und Gebeten für den Schüler geben. Die Schüler waren auf dem ganzen Weg sehr diszipliniert, brachten Blumen mit und man merkte deutlich, dass es ihnen ein Bedürfnis war, an dem Grab ihres Mitschülers an ihn zu denken.

Es war eine würdige und sehr passende und für die Schüler/innen offensichtlich auch befreiende Feier, die u.a. auch von einigen Eltern der Schüler/innen und Angehörigen des Verstorbenen begleitet wurde. Im Nachhinein gesehen und eingedenk der problematischen Situation und der kontroversen Ansichten unter den Kollegen, war diese Feier genau die richtige Art von Trauerarbeit für die Beteiligten. Klar ist allerdings, dass dies keine generelle "Vorgabe" sein kann, wie man mit einer solchen existentiellen Situation umgeht. Ein Todesfall wird eine Gemeinschaft immer neu um Wege einer würdigen Trauerarbeit ringen lassen.

Regina Bitto,
Engelberg-Grundschule Stuttgart

VORSTELLUNG DER SCHULPASTORALEN ARBEIT IM KIRCHENGEMEINDERAT

Ein in meinen Augen wesentliches Prinzip von Schulpastoral ist die Kooperation. Um eine solche anzubahnen, meldete ich mich zur Vorstellung meiner schulpastoralen Arbeit beim Kirchengemeinderat der zur Schule gehörenden katholischen Kirche an.
Gerne wurde ich gleich zur nächsten Sitzung eingeladen. Sehr interessiert und aufgeschlossen lauschte die große Runde der Kirchengemeinderäte meinen Ausführungen zur Schulpastoral allgemein und speziell an unserer Schule. Schulpastoral schien ihnen

ein weitgehend unbekanntes Aufgabengebiet zu sein. Fragen wurden gestellt und meinerseits gerne beantwortet, Anerkennung ausgesprochen für diese, von ihnen als wichtig erkannte Arbeit und schließlich auch Kooperation angeboten. Der Pfarrer stellte sich gleich zur Verfügung, am nächsten Nikolaustag als "echter Bischof Nikolaus" die Schüler/innen in der Schule zu erfreuen. Diese Aktion wurde dann auch, unterstützt durch die Lehrer/innen, zum vollen Erfolg.

Der Gemeindesaal wurde für schulpastorale Aktionen unentgeltlich zugesagt und inzwischen auch des Öfteren genutzt, sodass sich die Schüler/innen dort "zu Hause" fühlen. Auch erhielt ich schon in geringem Umfang finanzielle Unterstützung und das Angebot, immer ein offenes Ohr des Kirchengemeinderates vorzufinden, wann immer Hilfe nötig sei. Als Dank und Anerkennung schenkte mir die 2. Vorsitzende ihre letzte Rose, die sie in ihrem Garten gefunden hatte, die eigentlich als Dekoration für die Sitzung vorgesehen war. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt, denn mir wurde einfach sehr freundlich und wohlwollend begegnet und Türen haben sich geöffnet.

Roderich Michalsky,
Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg

WANDERN FÜR BURUNDI

Nach einem Vortrag eines Priesters aus Burundi über die Situation von Schüler/innen in seinem Land beschloss die SMV des Justinus-Kerner-Gymnasiums in Weinsberg etwas zu tun, um den Schüler/innen in Burundi zu helfen. Auch sie sollten die Chance bekommen, zur Schule gehen zu können. So wurde die Aktion "Wandern für Burundi" geschaffen.

Bei diesem Sponsorenlauf wandert jede Schülerin/jeder Schüler eine bestimmte Strecke auf drei verschiedenen Routen (10 km, 15 km, 20 km) zum gemeinsamen Ziel. Für die zurückgelegte Strecke kassiert er 50 Cent pro Kilometer von einem Sponsor, den er oder die SMV vorher geworben hat. Die Sponsoren können Eltern, Onkel, Tante, Großeltern, Klassenkameraden, Lehrer/innen aber auch verschiedene Firmen sein. Einige der edlen Spender werden anschließend zusammen mit der großartigen Laufleistung der Schüler/innen in der Presse und der Schülerzeitung veröffentlicht.

Um die Freude und den Spaß beim Laufen zu erhöhen, konnte eine geeignete Strecke auch mit Inlinern oder im Dauerlauf zurückgelegt werden. Durch diese Aktion, die alle 2 Jahre stattfindet, konnte mittlerweile ein kleines Schulgebäude erstellt werden. Zudem wurden Aids- und Kriegswaisen an der Schule mit Schulmaterial, Essen und Bekleidung versorgt. Durch den regen Briefverkehr mit unserer Partnerschule in Burundi sind sich unsere Schüler/innen und die Schüler/innen in Burundi auf ihren doch so verschiedenen Wegen nähergekommen.

Markus Nietsch,
Joachim-Hahn-Gymnasium Blaubeuren

"WEGE - IN DIE FERIEN, IN EINEN NEUEN LEBENSABSCHNITT" - EIN SCHUL-SCHLUSSGOTTESDIENST IM FREIEN

An unser Gymnasium in Blaubeuren schließt sich ein Park an. Diesen haben wir für einen Schuljahres-Schlussgottesdienst genutzt, bei dem auch ein evangelischer Pfarrer als Kollege n verabschiedet wurde.
Der Grundgedanke war, während der Feier immer ein Stück - Hand in Hand und schweigend - durch den Park zu gehen.

Als Lieder hatten wir ausgewählt: "Geh aus, mein Herz, und suche Freud ..." und "Wir machen uns auf den Weg ..." - inhaltlich passen die Texte sowohl für den Kollegen, der eine neue Stelle anzutreten hatte, als auch für die Schüler/innen, die nach einem Schuljahr in die Ferien gehen.

Gut passt hier die Geschichte "Oh, wie schön ist Panama", die mit verteilten Rollen in verschiedenen Abschnitten vorgelesen wurde. Zwischen den Abschnitten gingen wir durch den Park.

Gerade dieses neue Märchen führt deutlich vor Augen, dass wir oft in die Ferne gehen müssen, um den Wert dessen zu erfassen, was uns umgibt. Der Zugewinn an Erfahrungen macht das möglich.
Als Schriftlesung drängte sich hier dann Lk 24,13-21.25-33 auf: Die Jünger sehen, erkennen, begreifen aber erst später, wen sie vor sich hatten, von welcher Wichtigkeit dies für sie ist - und sie kehren um.
Die Fürbitten - von Schüler/innen vorgetragen:

- Guter Gott, schenke uns den Blick für das Wesentliche.
- Guter Gott, wir laufen oft achtlos aneinander vorbei, nebeneinander her. Gib uns ein gutes, sehendes Herz.

- In anderen Ländern, in anderen Städten und Gemeinden lernen wir neue Menschen, ihre Art zu leben kennen. Öffne uns.
- Jesus Christus, unser Bruder, oft erkennen wir dich nicht, auch wenn du uns begleitest. Öffne Herz und Sinne für dich.

Nach den Fürbitten beteten wir gemeinsam das Vater unser und baten um den Segen Gottes.
Mit dem Lied aus dem Jugendkreuzweg "Wir machen uns auf den Weg" endete der Gottesdienst fröhlich und mit frohem Ausblick auf die Ferien, auch auf den neuen Lebensabschnitt.

Gitta Zaulig,
Ablachschule Mengen

WEIHNACHTEN IM SCHUHKARTON

Nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien unterstützte die Friedensgruppe Otterswang Kinder in dortigen Lagern und Waisenhäusern. Um den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wurden Taschen mit Lebensmitteln von Eltern gepackt und in der Schule mit einem Stern oder Gruß vervollständigt. Die Klassenlehrerinnen/der Klassenlehrer ließen sich von dieser Aktion begeistern und so wurden in der Ablach-Schule Mengen und der Brechenmacherschule jedes Jahr 120 bis 150 Taschen gesammelt und dann an die Friedensgruppe Otterswang weitergeleitet. Bei einem Religionslehrer/-innen-Treffen in der Kirchengemeinde wurde diese Projekt vorgestellt und auch von anderen Schulen und Kindergärten der Gemeinde unterstützt. Wir sahen darin eine Möglichkeit, die "Helferheiligen" (wie Martin und Elisabeth), die wir in der Schule und im Kindergarten behandeln, praktisch nachzuahmen.

Nach zehn Jahren lief das Projekt dieses Jahr aus. Durch Zufall hörte ich von der "Aktion Weihnachten im Schuhkarton", die wir bei uns nun neu aufgegriffen haben und unterstützen. Nähere Informationen zu dieser Aktion gibt es auch im Internet unter www.geschenke-der-hoffnung.org

Martin Leptich,
Eduard-Mörike-Gymnasium Neuenstadt/Kocher

WEIHNACHTSGOTTESDIENST

Als ich meinen 2-stündigen Kurs (= Klasse 11 des Vorjahres) wegen der Gottesdienstvorbereitung ansprach, äußerten die meisten Schüler/innen, dass sie wegen der Belastung durch die Kursstufe nicht mehr mitwirken wollten. Auf der Suche nach einem neuen Team fragte ich eine Schülerin des Schülerbibelkreises, ob der SBK Interesse habe, bei der Gestaltung eines Gottesdienstes für die Schulöffentlichkeit mitzuwirken. Auch hier sahen sich die Schülerinnen der Klassenstufe 12 allerdings nicht dazu in der Lage. Statt dessen meldeten sich einige SBK-Schülerinnen meiner Englisch-Klasse 11b bei mir und erklärten, dass sie Lust hätten, den Weihnachtsgottesdienst mit mir vorzubereiten. Da ich der Klassenlehrer dieser Schülerinnen war, erfreute mich dieses Engagement natürlich umso mehr. Denn die Gruppe kümmerte sich nicht nur um die inhaltliche Gestaltung und Durchführung des Gottesdienstes, sie sorgte auch für die musikalische Begleitung: weitere Klassenkameraden wurden angesprochen und sagten spontan zu.

Auch einige alt bewährte Kräfte trugen zu meiner großen Freude den Gottesdienst mit. Zwei Schülerinnen meines Religions-Kurses nahmen sich die Zeit und brachten sich schon im Vorfeld mit Texten und Ideen ein. Noch mehr beeindruckten mich drei Schüler unseres ersten Abitur-Jahrgangs 2004, die im Jahr zuvor als Bläserensemble den Weihnachtsgottesdienst umrahmt hatten. Auf meine Anfrage erklärten sie sich gerne bereit, auch bei diesem Gottesdienst mitzuwirken und ließen sich dazu eigens von ihren Zivildienststellen frei stellen.

Bei der Gottesdienstvorbereitung arbeiteten wir im Prinzip wieder genauso wie im Schuljahr 2003/04. Beim ersten Treffen wurde ein Thema gesucht und festgelegt, bei den weiteren Treffen wurden Lieder und Texte zusammengestellt. Dabei ergab sich für mich eine sehr interessante Erfahrung: die Schülerinnen der 11. Klasse mussten erst mit sanftem Druck dazu ermuntert werden, ihren eigenen Fähigkeiten und Ideen zu vertrauen und nicht einfach nur Vorgaben des Lehrers umzusetzen. Als ich nach Vorschlägen für ein Motto für den Gottesdienst fragte, antworteten sie, ich solle das Thema bestimmen, weil ich das am besten könne. Dann musste ich kurz den Raum verlassen, um ein vergessenes Buch zu holen.

Bei meiner Rückkehr hatten die Schülerinnen sowohl ein Motto für den Gottesdienst ("Schon viele wollten Gott werden, nur einer wurde Mensch") als auch ein Motiv für das Plakat gefunden.

Auch das neue Team arbeitete sehr engagiert und effektiv und trug, ebenso wie meine Kollegen, sehr dazu bei, dass ich den vorweihnachtlichen Gottesdienst nicht als belastende Pflichtaufgabe sondern als Bereicherung und große Freude erfahren durfte.

Angelika Scholz,
Gymnasium Ochsenhausen

WILLKOMMENSSTRAUß FÜR NEUE KOLLEG/INNEN

Zu Beginn eines jeden Schuljahres treffen sich die alten Kolleg/innen erholt wieder und es kommen neue Lehrkräfte an die Schule. Schnell gerät man wieder in die normale Hektik, von den "Neuen" wird erwartet, dass sie sich schnell einfügen .

In einem Jahr versuchten wir, den Schulanfang etwas freundlicher zu gestalten und die neuen Kolleg/innen auch mit einem Symbol willkommen zu heißen. Wir kauften mehrere Blumensträuße, einen großen Strauß für den Kaffeetisch im Lehrerzimmer und jeweils kleine Sträuße für das Sekretariat, das Rektorat und die Tische der neuen Lehrkräfte.

An den Sträußen für die "Neuen" hing jeweils noch ein Schmuckpapier mit einem persönlichen guten Wunsch und dem Gedicht "Stufen" von Hermann Hesse.

Das Lehrerzimmer hatte somit eine etwas freundlichere Atmosphäre an diesem ersten Schultag und die neuen Kolleg/innen äußerten sich sehr erfreut über diesen kleinen Willkommensgruß.

Jochen Old,
Grundschule Steinbach Schwäbisch Hall

WIR ENTDECKEN EINE KIRCHE

Kirchen sind besondere Räume: Sie haben Geschichte, stiften Atmosphäre und sind immer auch Zeugen des Zeitgeistes und der Theologie der jeweiligen Epoche, in der sie gebaut worden sind. Vielen Kindern sind Kirchen eher fremd. Dennoch erzeugen sie bei den meisten Kindern eine ganz besondere, oft spirituelle Wirkung. Der Ablauf einer Kirchenerkundung könnte folgendermaßen aussehen:

- Vor der Kirche: Was könnt ihr sehen, riechen, hören? Was verändert sich, wenn ihr in die Kirche hineinkommt?
- In der Kirche: Geht leise in der Kirche umher. Sucht einen Platz aus, der euch besonders gefällt. Setzt euch dort hin und versucht, die Stille zu hören. Dazu müsst ihr ganz still sein.
- Ein Kirchenlied wird gesungen: Wie klingt der Raum?

Wenn die Kinder sich etwas an den Raum gewöhnt haben und sich eine ruhige Stimmung breit gemacht hat, werden die Kinder an einem geeigneten Ort in der Kirche versammelt. Nach einer kurzen Auswertung kann ein Handlungsteil folgen, der dem Sachinteresse der Kinder Rechnung trägt:

- Wie hoch ist die Kirche? (Ballon mit Helium gefüllt und Schnur kann Hilfe leisten)
- Wie lang, wie breit ist die Kirche? Wie dick sind die Säulen? (Metermaß nicht vergessen!)
- Etwas Besonderes in der Kirche malen lassen.
- Den Schriftenstand erkunden lassen.
- Schätzen lassen, wie viele Menschen in die Kirche hineingehen.
- usw. usw.

Zum Abschluss ist es immer ganz schön, wenn noch einmal ein kurzes Lied, eine kleine Stille oder ein passender Impuls die Funktion der Kirche als Ort des Gebets und der Stille deutlich macht.

PROJEKT SCHULPASTORAL AN REALSCHULEN UND SONDERSCHULEN 2006/2009 - PROJEKTBESCHREIBUNG

Situation

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart gibt es vielerorts bereits eine langjährige Tradition der Schulpastoral. Mit den aktuellen Bildungsplänen gewinnt die Schulpastoral an Möglichkeiten, zu einer lebendigen Schulkultur beizutragen und Schule von einem christlichen Menschenbild her mitzugestalten.

Die Situation der Schule in ihrer ganzen Komplexität sowie die personalen Ausgangsvoraus-setzungen sind so unterschiedlich, so dass es über das Konzept Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart hinaus weiterer Konkretisierung für die einzelne Schule bedarf.

Die Tätigkeit als Religionslehrer/-in in der Schule umfasst viele Aktivitäten, auf die die Berufsausbildung oft nur wenig vorbereitet hat: Gespräche mit Schüler/-innen und Eltern, Gestaltung von Schulgottesdiensten, Organisation von (sozialen) Projekten oder Tagen der Besinnung und Orientierung, Entwicklung eines kollegialen Klimas in der Schule, Begleitung in Krisen- und Trauersituationen u.v.m.

Die Fortbildung "Projekt Schulpastoral 2006/2009" will die Entwicklung und Erprobung von solchen Konkretisierungen an Realschulen bzw. Sonderschulen anregen, unterstützen und begleiten.

Adressatinnen und Adressaten

Angesprochen sind kirchliche und staatliche Religionslehrer/-innen an Realschulen bzw. Sonderschulen, die in der Schule beruflich tätig sind und sich im Bereich Schulpastoral bereits engagieren oder sich engagieren wollen.

Zugangsvoraussetzungen

Vorausgesetzt werden mindestens 2 Jahre Berufserfahrung als Religionslehrer/-in an Realschulen bzw. Sonderschulen, ein schulpastorales Tätigkeitsfeld während der Fortbildung und die Bereitschaft, prozess- und personenbezogen zu lernen.

Konzeption und Zielsetzung

Der Fortbildung liegt ein ganzheitliches Verständnis von Schulpastoral zugrunde. Schulpastoral ist ein Dienst von Christinnen und Christen an und mit den Menschen im Handlungsfeld Schule. Dieses Engagement im Lebensraum Schule, das in vielfältigen Formen innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule geschieht, wird zusammenfassend als "Schulpastoral" bezeichnet (vgl. Erklärung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz "Schulpastoral - der Dienst der Kirchen an den Menschen im Handlungsfeld Schule", Bonn 1996, und Konzeption "Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart", Rottenburg-Stuttgart 1996).

Ziel des Projektes ist die Qualifizierung und Fortbildung der Teilnehmer/-innen im Bereich Schulpastoral und die Entwicklung, Erprobung und Dokumentation neuer Ansätze und Formen von Schulpastoral durch:

- Förderung und Vertiefung der persönlichen, kommunikativen, fachlichen und methodischen Kompetenzen der am Projekt teilnehmenden Lehrkräfte im Hinblick auf ihr schulpastorales Engagement;
- die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Rolle als Religionslehrer/-in und als Schulseelsorger/-in;
- die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt und institutionellen Rahmenbedingungen von Schule sowie Kirche;
- unterschiedliche Ansätze und Formen von Schulpastoral kennen zu lernen und an den jeweils beteiligten Schulen zu erproben;
- Unterstützung, ein eigenes Konzept und Profil für eine Schulpastoral vor Ort zu entwickeln;
- Anregung zur Vernetzung und Kooperation zwischen den jeweils beteiligten Schulen, Jugendarbeit, Gemeinde, Caritas und anderen Trägern und Institutionen bezüglich Schulpastoral;
- einen Beitrag zur aktuellen Schulentwicklung und zu einem positiven Schulklima an Schulen zu leisten.

Die berufsbegleitende Fortbildung will den Teilnehmer/-innen ermöglichen, theoretische Grundlagen und praktisches Handeln in einem langfristigen Lernprozess zu verknüpfen und ein eigenes Konzept von Schulpastoral zu entwickeln.

Kurselemente

Je Kurs (Realschulen bzw. Sonderschulen) und bei einer regulären Dauer von 3 Jahren für maximal 15 Teilnehmer/-innen umfasst die Fortbildung folgende Elemente:

A. 9 zweitägige Kursmodule

1. **Kursmodul:** Begriffsklärung und Grundlagen Schulpastoral / eigene religiöse Biographie und Identität, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, September/Oktober 2006
2. **Kursmodul:** Leitung und Durchführung von gottesdienstlichen Formen, Bildung von Regionalgruppen, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Februar 2007
3. **Kursmodul:** System Schule und eigene Rolle, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Juni 2007
4. **Kursmodul:** Projekte professionell planen und durchführen, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, September/Oktober 2007
5. **Kursmodul:** Eigenes Konzept und Profil Schulpastoral, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Februar 2008
6. **Kursmodul:** Kommunikation und Interaktion - Menschen verstehen, begleiten und beraten, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Juni 2008
7. **Kursmodul:** Umgang mit Tod und Trauer an Schule, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, September/Oktober 2008
8. **Kursmodul:** "Zoff in der Schule" - Grundlagen, Methoden und Handlungsmöglichkeiten von Mediation, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Februar 2009
9. **Kursmodul:** Besprechung der "konzeptionellen Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule" in den jeweiligen Regionalgruppen, Kursreflexion, Zertifikatsvergabe, 2 Tage, Donnerstag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr, Juni 2009

B. Regionalgruppen

Während des 2. Kursmoduls werden Regionalgruppen gebildet: nach Möglichkeit 3 Gruppen à 5 Teilnehmer/-innen. Die 8 nachmittäglichen Treffen à 4 Stunden (insgesamt 32 Stunden) über die gesamte Kurszeit dienen dem kollegialem Austausch, der Beratung und gemeinsamen Reflexion und dem Erlernen von selbstorganisierter kollegialer Beratung. Anerkannte Supervisoren/-innen begleiten fünf der acht Treffen.

C. Selbststudium

In Form des eigenständigen Erarbeitens der Inhalte von 3 Studieneinheiten (=StE) des Würzburger Fernstudiums Schulpastoral (à 120 Seiten):

- StE IV: Gestaltungsprinzipien und Arbeitsformen von Schulpastoral
- StE VII: Schulpastoral - Konzepte und Profile
- StE VIII: Aufbau von Schulpastoral vor Ort - Konzeptentwicklung

D. Das schulpastorale Praxisfeld

Es muss gesichert sein, dass während der Fortbildung schulpastorale Projekte im Handlungs-feld Schule erprobt werden können. Die Zustimmung von Schulleitung und Kollegium zum Projekt ist wichtige Grundvoraussetzung für einen positiven Projektverlauf. Die an der Fortbildung teilnehmenden Religionslehrer/-innen erhalten für die Dauer des dreijährigen Projek-tes eine Freistellung im Umfang von einer Deputatsstunde für die Projektumsetzung vor Ort. Die gemachten praktischen Erfahrungen werden in die Regionalgruppen und Kursmodule eingebracht.

E. Jahresberichte, Dokumentation, eigene konzeptionelle Überlegungen

Die Teilnehmer/-innen erstellen zum Ende des ersten Projektjahres eine schriftliche Beschrei-bung und Reflexion des ersten Projektjahres (3 bis 5 Seiten), zum Ende des zweiten Projektjahres die schriftliche Beschreibung und Reflexion eines selbst durchgeführten schulpastoralen Angebotes (3 bis 5 Seiten) an. Im dritten Jahr erarbeiten die Teilnehmer/-innen schriftlich "Konzeptionelle Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule" (8 bis 12 Seiten). Teile der schriftlichen Ausarbeitungen werden nach Abschluss des Kurses in Absprache in einer Gesamt-Dokumentation des Projektes zusammengeführt und veröffentlicht.

F. Zertifizierung

Die Teilnehmer/-innen erhalten nach erfolgreichem Abschluss der Fortbildung ein Zertifikat, ausgestellt von der Hauptabteilung Schulen.

Tagungsort

Die Kursmodule finden voraussichtlich statt im Jugend- und Bildungshaus St. Antonius, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau.

Kosten

Bei Zulassung und Teilnahme an der Fortbildung übernimmt das Referat Schulpastoral die Kosten bzw. stellt zur Verfügung:

- die Freistellung im Umfang von einer Deputatsstunde für die Dauer der Projektteilnahme;
- für die Fahrt zum Informationsnachmittag und Bewerbungsgespräch die tatsächlich entstandenen Kosten bei Benutzung von öffentlichen Verkehrmitteln oder 0,22 €/km (kleiner Reisekostensatz) bei Benutzung eines eigenen PKWs;
- für die Fahrt zu den 9 Kursmodulen die tatsächlich entstandenen Kosten bei Benutzung von öffentlichen Verkehrmitteln oder 0,22 €/km (kleiner Reisekostensatz) bei Benutzung eines eigenen PKWs;
- Material, Unterkunft und Verpflegung und Referentenhonorare während der Kursmodule;
- Studienbriefe IV, VII und VIII aus dem Würzburger Fernkurs Schulpastoral;
- 150 Euro Sachkostenzuschuss pro Projektjahr und Teilnehmer/-in für Arbeitsmaterial für die Durchführung schulpastoraler Angebote.

Darüber hinaus anfallende Kosten sind von den Teilnehmer/-innen selbst zu tragen.

Kursleitung und Ansprechpartner

Helmut Demmelhuber, Dipl.-Päd., Dipl.-Theol., Sozialmanager (IF)
Referent für Schulpastoral in der Hauptabteilung Schulen des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Bewerbungs- und Anmeldeverfahren

Zur genauen Information und zum gegenseitigen Kennenlernen finden für Interessierte zwei Informationsnachmittage statt:

- 13. Oktober 2005, 16.00 Uhr, im RPI Ulm, Ensingerstr. 21, 89073 Ulm
- 18. Oktober 2005, 16.00 Uhr, im RPI Stuttgart, Stafflenbergstr. 46, 70184 Stuttgart

Die Bewerbung erfolgt mittels formlosen Schreibens an das Referat Schulpastoral, in dem die Bewerber/-innen kurz ihre Motivation für die Teilnahme an der Fortbildung und für ihr schulpastorales Engagement darstellen. Geeignete Bewerber/-innen werden von der Kursleitung zu einem Bewerbungsgespräch im Zeitraum vom 03. bis 11. November 2005 eingeladen.

Vor einer Zusage durch das Referat Schulpastoral muss eine schriftliche Zustimmung zur Teilnahme am Projekt durch die vom Unterrichtsausfall und dem Projekt betroffenen Schulleitung(en) vorliegen.

Auf Basis der vorliegenden schriftlichen Bewerbung, der schriftlichen Zustimmung der Schulleitung(en) und des Bewerbungsgespräches mit der Kursleitung wird vom Referat Schulpastoral bis 25. November 2005 in Abstimmung mit der/dem jeweils zuständigen Schuldekan/-in die Entscheidung zur Teilnahme an dem Projekt getroffen.

Bewerbung bis 21. Oktober 2005.

Referat Schulpastoral
Postfach 9
72101 Rottenburg am Neckar

Tel.: 07472 169-546 oder 408
Fax: 07472 169-562

E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de
Internet: http://schulpastoral.drs.de

Zeitschiene für die Fortbildung "Projekt Schulpastoral an Realschulen und Sonderschulen 2006/2009"

13. Oktober 2005/ 18. Oktober 2005	Informationsnachmittage für Interessierte im RPI Stuttgart und RPI Ulm
bis 21. Oktober 2005	Bewerbung, incl. schriftlicher Zustimmung der Schulleitung zur Projektteilnahme
3. bis 11. November 2005	Bewerbungsgespräche
bis 25. November 2005	Zusage bzw. Absage zur Teilnahme am Projekt durch Referat Schulpastoral in Abstimmung mit den zuständigen Schuldekanen/-innen Informationsgespräche der Schuldekane/-innen mit Schulleitungen
10. Januar 2006	Information des Kultusministeriums und der betroffenen Schulämter und Oberschulämter über Projektteilnehmer/-innen
September/Oktober 2006	1. Kursmodul: Begriffsklärung und Grundlagen Schulpastoral / eigene religiöse Biographie und Identität (2 Tage)
Februar 2007	2. Kursmodul: Leitung und Durchführung von gottesdienstlichen Formen, Bildung von Regionalgruppen (2 Tage)
Frühjahr 2007	Erstes Treffen in den Regionalgruppen
Frühjahr/Frühsommer 2007	Vorortbesuch der Kursleitung an den Projektschulen und Informationsgespräch mit Schulleitungen, evtl. zusammen mit jeweiligen Schuldekanen/-innen
Juni 2007	3. Kursmodul: System Schule und eigene Rolle (2 Tage)
Frühsommer 2007	Treffen in den Regionalgruppen
Sommer 2007	schriftliche Beschreibung und Reflexion des ersten Projektjahres
September/Oktober 2007	4. Kursmodul: Projekte professionell planen und durchführen (2 Tage)
Herbst 2007	Treffen in den Regionalgruppen
Februar 2008	5. Kursmodul: Konzeptentwicklung Schulpastoral - eigenes Konzept und Profil (2 Tage)
Frühjahr 2008	Treffen in den Regionalgruppen
Juni 2008	6. Kursmodul: Kommunikation und Interaktion - Menschen verstehen, begleiten und beraten (2 Tage)
Frühsommer 2008	Treffen in den Regionalgruppen
Sommer 2008	schriftliche Beschreibung und Reflexion eines selbst durchgeführten schulpastoralen Angebotes
September/Oktober 2008	7. Kursmodul: Umgang mit Tod und Trauer an Schule (2 Tage)
Herbst 2008	Treffen in den Regionalgruppen
Februar 2009	8. Kursmodul: Zoff in der Schule - Grundlagen, Methoden und Handlungsmöglichkeiten von Mediation (2 Tage)
Frühjahr 2009	Treffen in den Regionalgruppen Schriftliche Ausarbeitung "Konzeptionelle Überlegungen zur Schulpastoral an meiner Schule"
Frühjahr/Frühsommer 2009	Vorortbesuch der Kursleitung an den Projektschulen und Projektauswertung mit Schulleitungen, evtl. zusammen mit jeweiligen Schuldekanen/-innen
Juni 2009	9. Kursmodul: Besprechung der schriftlichen Ausarbeitungen, Kursreflexion, Zertifikatsvergabe (2 Tage)
Frühsommer 2009	Letztes Treffen in den Regionalgruppen
Herbst 2009	Erarbeitung und Veröffentlichung einer Dokumentation über das Projekt

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUR SCHULPASTORAL

Kirchliche Dokumente

1. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Schulpastoral - der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel.: 0228 / 103-0, E-Mail: glaubebildung@dbk.de) 1996

Konzeption

1. Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Konzept), in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 8 / 44 (1996), S. 94 - 99 und Notizblock Nr. 20 / Juli 1996 S. 49 - 54

Grundlagenliteratur

1. Biesinger, Albert/Schmidt, Joachim (Hrsg.): Schulpastoral an beruflichen Schulen, Norderstedt (Books on Demand) 2006

2. Demmelhuber, Helmut: Sozialarbeit und Seelsorge in der Schule - Neue Wege der Kirche, Oberried bei Freiburg (PAIS), 3., korrigierte Auflage, 1999

3. Demmelhuber, Helmut: Professionalisierung des kirchlichen pastoralen Engagements an staatlichen Schulen - eine Projektbeschreibung, Rottenburg (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 / 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2002

4. Isenberg, Wolfgang (Hrsg.): Nicht nur Unterricht - pastorales Engagement in der Schule, Bergisch Gladbach (Thomas Morus Akademie Bensberg) 1992 (VERGRIFFEN!)

5. Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien / Theologie im Fernkurs bei der Domschule Würzburg e.V. (Hrsg.): Schulpastoral - Befähigung zum Dienst von Christinnen und Christen in der Schule (10 Studieneinheiten), Würzburg (Kirchliche Arbeitstelle für Fernstudien / Theologie im Fernkurs, Postfach 11 04 55, 97031 Würzburg, Tel.: 0931 38664-600, Fax: 0931 38664-666, E-Mail: theologie@fernkurswuerzburg.de) 1996
   - Studieneinheit I: Schneider, Jan Heiner: Lebenswelt Schule - Religionsunterricht - Schulpastoral. Grundlegung und Übersicht
   - Studieneinheit II: Tzscheetzsch, Werner: Kinder und Jugendliche - ihre Kulturen und ihre Religiosität
   - Studieneinheit III: Bönsch, Manfred: Schule als System, Institution, Lernort, Lebenswelt
   - Studieneinheit IV: Kamm, Thomas: Gestaltungsprinzipien und Arbeitsformen von Schulpastoral. Methodisch-didaktische Überle gungen zur personen- und prozessorientierten Arbeit mit Gruppen und Einzelnen
   - Studieneinheit V: Miller, Reinhold / Nickel, Hemann: Kommunikation und ihre Störungen in der Schule - Wahrnehmung, Beratung, Begleitung
   - Studieneinheit VI: Schmälzle, Udo: Theologische Grundlagen für den Dienst von Christinnen und Christen in der Schule
   - Studieneinheit VII: Rüttiger, Gabriele: Schulpastoral - Konzepte und Profile
   - Studieneinheit VIII: Thalheimer, Beate: Aufbau von Schulpastoral vor Ort - Konzeptentwicklung
   - Studieneinheit IX: Linsen, Achim: Schulkultur und Gestaltung des Schullebens
   - Studieneinheit X: Zwergel, Herbert A.: Christinnen und Christen im Dienst in der Schule - Selbstverständnis und Spiritualität

6. Lames, Gundo: Schulseelsorge als soziales System, Stuttgart (Kohlhammer) 2000

7. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): kirche + schule = zukunft. 15 Jahre Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Tagungsdokumentation, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2004

8. Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (Hrsg.): Schulpastoral an Hauptschulen. Dokumentation und Ergebnisse des Erprobungsversuchs, München (Religionspädagogische Materialstelle, Schrammerstr. 3, 80333 München, Tel.: 089 2137-1411, Fax: 089 2137-1575, E-Mail: relpaed-materialstelle@ordinariat-muenchen.de) 2002

9. Rüttiger, Gabriele (Hrsg.): Schulpastoral, München (Don Bosco Verlag) 1992

Gemeinde und Schule

1. Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster (Hrsg.): Den Himmel offen halten. Schulen und Gemeinden arbeiten zusammen, Münster (dialogverlag) 2002

2. Kaufmann, Hans Bernhard: Nachbarschaft von Schule und Gemeinde, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Mohn) 1990 (VERGRIFFEN!)

3. Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Kirche und Schule in Kontakt - eine Handreichung, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2006

Jugendarbeit und Schule

1. Brenner, Gerd / Nörber, Martin (Hrsg.): Jugendarbeit und Schule, München (Juventa) 1992 (VERGRIFFEN!)

2. Burkard, Joachim / Wehrle, Paul (Hrsg.): Schulkultur mitgestalten. Pastorale Anregungen und Modelle, Freiburg (Herder) 2005

3. Dam, Harmjan / Zick-Kuchinke, Heike (Hrsg.): Evangelische schulnahe Jugendarbeit, Neukirchen (Vluyn) 1996

4. Jung, Martina / Kittel, Joachim (Hrsg.): Schulpastoral konkret. Eine verbandliche Perspektive, Düsseldorf (Haus Altenberg) 2004

5. Landesjugendring Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): "Hier wird gebildet!" Rahmenbedingungen, Wirkungen und Perspektiven einer erfolgreichen Kooperation von Jugendarbeit und Schule, Stuttgart (Landesjugendring Baden-Württemberg e.V., Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart, Tel.: 0711 16447-0, Fax: 0711 16447-77, E-Mail: info@ljrbw.de) 2004

6. Landesjugendring Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Jugendarbeit trifft Schule. Arbeitshilfe zur Kooperation, Stuttgart (Landesjugendring Baden-Württemberg e.V., Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart, Tel.: 0711 16447-0, Fax: 0711 16447-77, E-Mail: info@ljrbw.de) 2004

7. Landesjugendring Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Schule trifft Jugendarbeit. Infos, Ideen und Hinweise für Schulen, Stuttgart (Landesjugendring Baden-Württemberg e.V., Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart, Tel.: 0711 16 447-0, Fax: 0711 16 447-77, E-Mail: info@ljrbw.de) 2004

8. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule (Leitfaden 1), Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Referat Jugend, Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart, Tel.: 0711 279-26 42, Fax: 0711 279-2795, E-Mail: ursula.radder@km.kv.bwl.de) 1997

9. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule. Praxisbeispiele (Leitfaden 2), Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Referat Jugend, Postfach 103442, 70029 Stuttgart, Tel.: 0711 279-26 42, Fax: 0711 279-2795, E-Mail: ursula.radder@km.kv.bwl.de) 20042

10. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Kooperation Jugendarbeit und Schule. Schülermentorenprogramm. Soziale Verantwortung lernen (Leitfaden 7), Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Referat Jugend, Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart, Tel.: 0711 279-26 42, Fax: 0711 279-2795, E-Mail: ursula.radder@km.kv.bwl.de) 2004

11. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Realschulreferat (Hrsg.): Sozial - aber wie?! Themenorientiertes Projekt Soziales Engagement, Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Realschulreferat, Postfach 103442, 70029 Stuttgart, E-Mail: rudolf.dieterle@km.kv.bwl.de) 2004

12. Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit (Hrsg.): Grenzgang zwischen Jugendarbeit, Schule und Seelsorge. Schulseelsorge in der EKHN, Darmstadt (Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit, Erbacher Str. 17, 64287 Darmstadt, Tel.: 06151 / 49796-20, Fax: 06151 / 49796-39, E-Mail: zentralstelle-ekhn@ev-jugend.de) 2003

Schulpastorale Praxis

1. Bischöfliches Jugendamt/BDKJ und Bischöfliches Schulamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Leben mitten in der Schule. Schule mitten im Leben. Schulpastoral - ein Beitrag zum Gelingen, Wernau (Bischöfliches Jugendamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart) 1997 (VERGRIFFEN!)

2. Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung IX - Schulen (Hrsg.): Schulpastoral. notizblock 36/2004, Rottenburg-Stuttgart (Bischöfliches Ordinariat, Abteilung Zentrale Verwaltung, Frau Ott, Postfach 9, 72101 Rottenburg, Tel.: 07472 / 169-642, Fax: 07472 / 169-614, E-Mail: MOtt@bo.drs.de) 2004

3. Demmelhuber, Helmut / Wicker, Achim (Hrsg.): Lebendig, leicht und leise. Spirituelle Impulse und Bausteine für die Schule, Ostfildern (Schwabenverlag) 2006

4. Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern / Katholisches Schulkommissariat in Bayern (Hrsg.): "Wenn der Notfall eintritt". Handbuch für den Umgang mit Tod und anderen Krisen in der Schule, München (Religionspädagogische Materialstelle, Schrammerstr. 3, 80333 München, Tel.: 089 2137-1411, Fax: 089 2137-1575, E-Mail:relpaed-materialstelle@ordinariatmuenchen.de

5. Katechetisches Institut der Diözese Würzburg (Hrsg.): Schulpastoral. Christliches Engagement für eine humane Schulkultur. Praxis - Reflexion - Impulse. Kurier Ausgabe 19, Würzburg (Katechetisches Institut, Ottostr. 1, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 38663 - 601, E-Mail: Thomas.Henn@bistum-wuerzburg.de) 2001

6. Katechetisches Institut der Diözese Würzburg (Hrsg.): Schulpastoral. Christliches Engagement für eine humane Schulkultur. Kurier Ausgabe 26, Würzburg (Katechetisches Institut, Ottostr. 1, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 38663 - 601, E-Mail: Thomas.Henn@bistum-wuerzburg.de) 2005

7. Keil, Franz / Thalheimer, Beate (Hrsg.): echt klasse - Werkstattbuch zur Schulseelsorge, Ostfildern (Schwabenverlag) 1995 (VERGRIFFEN!)

8. Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz u.a. (Hrsg.): Evangelische schulbezogene Ju-gendarbeit mit Berufsschülerinnen und Berufsschülern, Darmstadt (Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN, Erbacher Straße 17, 64287 Darmstadt, Tel.: 06151 6690-110, Fax: 06151 6690-119, E-Mail: zentralstelle-ekhn@evjugend.de) 2003

9. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Vom Umgang mit Trauer in der Schule. Handreichung für Lehrkräfte und Erzieher/innen, Stuttgart (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Referat Jugend, Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart, Tel.: 0711 279-26 42, Fax: 0711 279-2795,E-Mail: ursula.radder@km.kv.bwl.de) 2004

10. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Huch, was machen die denn da! Projekt Schulpastoral an Hauptschulen und Beruflichen Schulen 2000/2003 - Dokumentation und Ergebnisse, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2004

11. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Schule als Lebensraum mitgestalten, neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2007

12. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Grenzerfahrung: Tod. Umgang mit der Trauer in der Schule, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2005

13. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Innehalten im Schulalltag. Eine kleine Gottesdienstreise durch das Schuljahr, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2003

14. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Von Engeln, Maria, Eseln und Ochsen" - ein Advents- und Weihnachtsheft anderer Art, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 / 3001-164, Fax: 07153 / 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2005

Tage der Orientierung

1. Amt für Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau u.a. (Hrsg.): Arbeitshilfe Reflexionstagungen/Tage der Orientierung, Darmstadt (Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN, Erbacher Straße 17, 64287 Darmstadt, Tel.: 06151 6690-110, Fax: 06151 6690-119, E-Mail: zentralstelle-ekhn@ev-jugend.de), 3., überarbeitete Auflage, 2003

2. Erzbischöfliches Jugendamt München (Hrsg.): Wir sind doch keine Kinder mehr - Praxismodelle für Tage der Orientierung mit Hauptschulklassen, München (Erzbischöfliches Jugendamt München, Theatinerstr. 3, 80333 München, Tel.: 089 29068-120, Fax: 089 29058-159, E-Mail:eja-zentraleinfo@erzbistum-muenchen.de) 1997

3. Fachstelle Jugend und Schule (Hrsg.): Brennpunkte 2: Arbeit mit Hauptschülerinnen und Hauptschülern - Tage der Orientierung, Projekte, Methoden, Impulse, Freiburg (Erzbischöfliches Jugendamt, Fachstelle Jugend und Schule, Okenstr. 15, 79108 Freiburg, Tel.: 0761 5144 - 163, Fax: 0761 / 5144 - 255, E-Mail: jus@seelsorgeamt-freiburg.de), 4., neu überarbeitete Auflage, 1999

4. Fachstelle Jugend und Schule (Hrsg.): Brennpunkte 11: Spring mal raus - Geschlechtsspezifische Tage der Orientierung mit Hauptschülerinnen und Hauptschülern, Freiburg (Erzbischöfliches Jugendamt, Fachstelle Jugend und Schule, Okenstr. 15, 79108 Freiburg, Tel.: 0761 5144 - 163, Fax: 0761 5144 - 255, E-Mail: jus@seelsorgeamt-freiburg.de), 2., überarbeitete Auflage, 1995

5. Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöf lichen Generalvikariat Münster (Hrsg.): Kreative Unterbrechung II. Praktische Anregungen und Zumutungen für die Kunst, die Gunst des Augenblicks zu nutzen, Münster (Bischöfliches Generalvikariat Münster, Abteilung Schulpastoral, Renate Mathieu, Kardinal-von-Galen-Ring 55, 48149 Münster, Fax: 0251 495-6075, E-Mail: mathieu@bistum-muenster.de) 2005

6. Kath. SchülerInnen-Jugend der Diözese St. Pölten/ Diözesanschulamt (Hrsg.): Orientierungstage leiten, St. Pölten (Kath. SchülerInnen-Jugend, Klostergasse 15, A-3100 St. Pölten, Tel. 02742 398-365, Fax: 02742 398-378, E-Mail: ksj.ka.stpoelten@kirche.at) 19995

7. Kromer, Ingrid und Otto: Identitätssuche. Modelle für Projekttage mit 13 - 15jährigen, Luzern / Stuttgart (Rex Verlag) 1995

8. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Arbeitshilfe des Referates Schulpastoral für die Durchführung von Tagen der Orientierung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2003

9. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Grenzerfahrung Angst. Materialien für die Gestaltung von Tagen der Orientierung, Rottenburg-Stuttgart (Wernauer Buchdienst, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Tel.: 07153 3001-164, Fax: 07153 3001-621, E-Mail: buchdienst@bdkj.info) 2003

10. Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Konzeption für Tage der Orientierung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Rottenburg-Stuttgart (Referat Schulpastoral, Postfach 9, 72101 Rottenburg, Tel.: 07472 169-546 oder 408, Fax: 07472 169-562, E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de), 5. Auflage, 2004

11. Schabel, Ulrich (Hrsg.): Das hätt' ich nicht gedacht - Religiöse Orientierungstage mit Schülerinnen und Schülern. Ein Werkstattbuch. Freiburg/Basel/Wien (Herder Verlag) 1994 (VERGRIFFEN!)

12. SchülerForum Würzburg: "Praxis - Tage der Orientierung mit dem SchülerForum". Eine Sammlung praxiserprobter Arbeitsmethoden für Tage der Orientierung, Würzburg (Bischöfliches Jugendamt, Kilianeum - Haus der Jugend, Ottostr. 1, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 38663 - 100, Fax: 0931 38663 - 209,E-Mail: schuelerforum@bistumwuerzburg.de), 4. (überarbeite) Auflage, 2002

Organisation:

- Das Projekt Schulpastoral ist eine Aktion der Diözese Rottenburg-Stuttgart und erfolgt in Absprache mit der Schulleitung.

- Unsere schulpastoralen Angebote werden von der gesamten Religionsfachschaft und interessierten Kollegen unter Mithilfe von Eltern durchgeführt.

- Zusammenarbeit findet mit den zuständigen Kirchen-gemeinden und mit Kollegen von Behinderteneinrichtungen und Mitgliedern von Ordensgemeinschaften statt.

- Als Ansprechpartnerin steht Frau Angelika Haertlé zur Verfügung.
  E-mail:
  haertle-suttgart@online.de

Angebote an unserer Schule:

- Ökumenische Schulgottesdienste in der Kirche:
  - zu Schuljahresbeginn
  - zu Weihnachten
  - zu Schuljahresende

- Aktionen zum Kirchenjahr wie z.B.:
  - Adventsbesinnung einmal wöchentlich für die gesamte Grundschule
  - Nikolausfeier
  - Fastenbesinnung
  - Palmstöcke gestalten
  - Martinsfeier

- Klostertage für Viertklässler

- Meditation und Gebet

- Sozialprojekt - Begegnung mit behinderten Menschen

- Religiöse Gesprächsrunde für Eltern

Schulpastoral

in der
Ameisenbergschule
(GHS)

Was ist Schulpastoral?

- Ein Ziel des neuen Bildungsplans 2004 von Baden-Württemberg ist, junge Menschen in der Entfaltung und Stärkung ihrer gesamten Person zu fördern. Neben dem, was die jungen Menschen sich an Sachwissen und Fähigkeiten im kognitiven Bereich aneignen sollen, ist die Förderung der sozialen und persönlichen Entwicklung der Schüler und Schülerinnen ein wichtiger Bestandteil des Erziehungsauftrags. Der Mensch als Gesamtes betrachtet besteht aus Leib und Seele. Religiosität und Sinnfindung ist ein inneres Bedürfnis des Menschen.

- Dem möchte Schulpastoral Beachtung schenken. Schulpastoral ist Seelsorge im Lebensumfeld Schule.

- Schulpastoral findet innerhalb und außerhalb des Unterrichts statt.

Welche Ziele verfolgt die Schulpastoral?

- Schulpastoral will einen Beitrag leisten zur Gestaltung einer lebendigen Schulkultur.

- Schulpastoral will die Gemeinschaft innerhalb der Schule fördern.

- Schulpastoral will den Rahmen schaffen, der Erfahrungen in religiös-spiritueller Hinsicht ermöglicht.

- Schulpastoral will Menschen als Person wahrnehmen und ihnen Begleitung anbieten.

- Schulpastoral will zu einer Öffnung der Schule nach außen beitragen.

- Schulpastoral will kirchliche Feste im Jahreskreis ins Bewusstsein der Schüler/-innen rücken.

Welches sind die Zielgruppen der Schulpastoral?

- Schüler und Schülerinnen der Klassen 1 – 9 und der Förderklassen

- Eltern

- Lehrer und Lehrerinnen

Prinzipien der Schulpastoral

- Die Angebote sind geprägt vom christlichen Glaubensbild.

- Schüler anderer Konfessionen und Religionen sind eingeladen.

- Die Teilnahme an den Projekten ist freiwillig.

- Die Kooperation mit den Kirchengemeinden ist erwünscht.

- Die Zusammenarbeit mit interessierten Kollegen und Eltern wird begrüßt.

Zwei Grundprinzipien schulpastoraler Angebote:

- Kein Kind, kein Elternteil und keine KollegIn muss an den Angeboten teilnehmen, sondern jeder entscheidet, ob und welche Angebote er bzw. sie wahrnimmt.

Stichwort: Freiwilligkeit.

- Die Zusammenarbeit vor Ort mit den kirchlichen Gemeinschaften, niemand wird wegen seiner Glaubenssozialisation ausgegrenzt oder bevorzugt.

Stichwort: Ökumene .

Welche Ziele verfolgt die Schulpastoral ?:

- Das Zusammenleben an der Schule wird ermöglicht, bei dem die sozialen Grundbedürfnisse eines jeden geachtet und gefördert werden.
- Religiöse Erlebnisse und Erfahrungen werden im Alltag spürbar - 'Gott in allen Dingen suchen und finden'.
- Die Schulgemeinschaft wird gestärkt und gefestigt.
- Die am Schulleben Beteiligten finden Ansprechpartner für Ihre Fragen und Sorgen.

Noch Fragen ? Dann ohne zu zögern auf den zur Zeit Verantwortlichen an unserer Schule für den Bereich Schulpastoral zugehen:

Herr Reiner Lehmann

Tel. 07455/2180
oder kommen Sie doch zu den bekannten Zeiten persönlich in die Schule.

Übrigens:
Wenn Sie nach dem Lesen dieses Flyers Ideen haben und nun selbst Lust bekommen, ein schulpastorales Angebot an unserer Schule anzubieten, dann würden wir uns sehr darüber freuen. Kommen Sie in diesem Fall auch auf Herrn Reiner Lehmann zu.

Über Rückmeldungen freut sich das Lehrerkollegium der Nachbarschafts-grundschule Betzweiler-Wälde/24-Höfe

Mit Jesus - gemeinsam auf dem Weg

Schulpastorale Angebote

der Nachbarschaftsgrundschule
Betzweiler-Wälde/24-Höfe

Liebe Leserin, lieber Leser,

in unserem Schulprofil haben die Schulgremien festgelegt, dass für uns das in der Verfassung festgeschriebene Prinzip einer christlichen Gemeinschaftsschule wieder ins Zentrum unserer erzieherischen Arbeit gestellt wird, bzw. werden soll.

So haben wir z.B. als 'Leitfach' das Fach Religionslehre ausgewählt. Ausgehend von diesem Leitfach versuchen wir, christliche Ethik und christliche Werte des menschlichen Miteinanders in der alltäglichen Schularbeit zu leben und zu vermitteln. Neben dem regulären Unterricht gehören dazu auch die

Angebote der Schulpastoral.

Schulpastoral? - Was ist das?

"Miteinander reden und lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, zusammen schöne Bücher lesen, sich necken, dabei aber auch einander Achtung erweisen, mitunter sich auch streiten ohne Hass, so wie man es wohl einmal mit sich selbst tut, manchmal auch in den Meinungen auseinander gehen und damit die Eintracht würzen, einander belehren und voneinander lernen, die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Ankommenden freudig begrüßen - lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe, die aus dem Herzen kommen.
Sich äußern in Miene, Wort und tausend freundlichen Gesten und wie Zündstoff den Geist in Gemeinschaft entflammen, so dass aus vielen eine Einheit wird."
(Augustinus von Hippo - 354 - 430: Bekenntnisse)

Der Kirchenlehrer Augustinus schrieb vor fast 1600 Jahren für seine Mitbrüder obige Zeilen.

Obwohl Augustinus sicher nicht die heutige pastorale Situation der Schulen im Blick hatte, sind es grundlegende Sätze, wie schulpastorales Leben in unserer Schule aussieht und aussehen soll.

Doch schulpastorale Arbeit macht sich nicht nur im alltäglichen Miteinander bemerkbar - Stichwort Schulklima - sondern auch in konkreten Angeboten:

Diese Angebote sind für Schülerinnen und Schüler, für Eltern und für Lehrerinnen und Lehrer gedacht, eigentlich für alle am Schulleben Beteiligten.

An unserer Schule wurden und werden bisher folgende **Angebote** realisiert: :

- ☞ Schulgottesdienste
- ☞ Morgenimpulse im Advent
- ☞ Möglichkeiten zur morgendlichen Stille im Dorfgemeinschaftsraum
- ☞ Projekttage mit religiösen Themen
- ☞ Schulfest mit religiösem Thema: Beispiel: Jahr der Bibel
- ☞ gemeinsame Adventsfeier mit den Bewohnern und Mitarbeitern des Berghofes
- ☞ der 'Etwas-andere-Elternabend' Stichwort: Reinhard Mey und Texte der Bibel
- ☞ der 'Etwas-andere-Eltern-Kindernach-mittag in der Fastenzeit' - Stichwort 'Jesus die Sonne - Das Licht über unserer Erde
- ☞ Ausflüge mit religiösem Hintergrund - Beispiel Ostergarten' Loßburg/ Sterneck
- ☞ mit 'Mozart durch das Jahr'
- ☞ unterschiedliche Angebote im Kollegium
- ☞ Kinderbibeltage in Zusammenarbeit mit den kirchl. Gemeinschaften

- Besinnungsangebote im Advent: Adventsoase in der großen Pause, Adventssingen mit Kindern, Lehrern, Eltern in der Kirche, Montagmorgen „unterm Adventskranz“, Adventsfeier/ -impulse im Kollegium erleben, Nikolausaktion
- Gestaltung des Jahreszeitentisches entsprechend des Kirchenjahres
- Impulse zur Fasten- und Osterzeit
- Inseltag vor dem Schulwechsel in der 4. Klasse
- Straßenkinderprojekt „Brasilien“
- Patenkind „Makesh“ in Indien
- Kinderbibelnachmittage
- Heilige als Vorbilder kennenlernen
- Religiöser Elternabend, Hilfestellung zu religiöser Erziehung in der Familie
- Stille und Gebet

Organisation

Kooperationspartner

Schulpastorale Aktionen erfolgen i. Allg. in Kooperation der Schulseelsorgerin R. Bitto mit

- der Schulleitung,
- interessierten Lehrern und Eltern
- dem katholischen Jugendreferat
- dem Dekanatsjugendseelsorger
- den kath. und ev. Kirchengemeinden, insbesondere mit den Pfarrern
- Mitgliedern von Ordensgemeinschaften.

Räume und Finanzierung

Die meisten Veranstaltungen finden in der Schule statt:
- Religionszimmer, Musiksaal, Foyer,
- Klassenräume, Sporthalle, Schulhof, gegebenenfalls im Lehrerzimmer,
- in der kath. und ev. Kirche, aber auch im Gemeindesaal der zuständigen Kirchengemeinde.

Die Finanzierung erfolgt hauptsächlich über Teilnehmerbeiträge.

SCHULPASTORAL

Engelbergschule Stuttgart-Bergheim

Schulpastoral – was ist das?

In Schulgemeinschaft mit allen Sinnen gelebter Glaube, persönlich und existentiell erfahrene Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes soll zu mehr Mit-Menschlichkeit,
das heißt zu christlicher Nächstenliebe im Lebensraum Schule führen und damit zu einer Schulkultur der Freude und des Friedens. Dabei orientiert sich der schulpastorale Dienst am Leben und Fragen, also an den Bedürfnissen der Menschen in und um Schule.
So wird „christliche Gemeinschaftsschule“ zunehmend erlebbar.

Zielgruppen

Schulpastorale Aktionen in unserer Schule wenden sich an:

- Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Klassenstufen
- deren Eltern und Geschwister, also auch an die Familien
- Lehrer und Lehrerinnen und andere in der Schule Tätige

Ziele

Schulpastoral möchte:

- Hilfe geben zu Sinnfindung und erfülltem Leben des Menschen durch gelebten christlichen Glauben.
- Spirituelle Erfahrungen im Schulalltag ermöglichen und vertiefen.
- Miteinander christliche Werte leben und so auch Herzensbildung anbieten.
- Lebendige, frohe Gemeinschaften stiften.
- Schule als Lebensraum im christlichen Sinne gestalten.
- Schule als „Schule der Nächstenliebe“ auch über die Schulgrenzen hinaus bis in die sog. Dritte Welt leben.
- Schöpfung (selbst/Mensch/ Natur) verstehen als besonderes Geschenk Gottes und das daraus resultierende Verantwortungs- und Handlungsfeld des Menschen konkret realisieren.

Prinzipien

- Ökumene und Gastfreundschaft, Menschen aller Bekenntnisse sind eingeladen.
- Die Teilnahme erfolgt freiwillig.
- Die Kooperation mit anderen außerschulischen, christlichen Trägern wird gesucht.
- Anknüpfung an die gegebene Situation ist Voraussetzung.
- Kooperation mit an Schulpastoral interessierten Menschen innerhalb der Schule wird angestrebt.

Angebote und Schwerpunkte

- Schulgottesdienste am Schuljahresanfang und –ende, zu Weihnachten und Ostern
- Einschulungsgottesdienst für Erstklässler

Ziele der Schulpastoral

- Ziel der Schulpastoral ist es, Raum zu geben für gemeinsame Erfahrungen.
- Anzuregen, über sich und über Gott nachzudenken.
- Sich Gedanken zu machen über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Einen Welt.
- Schulpastoral gibt Möglichkeiten, religiös - spirituelle Erfahrungen zu machen und Stille zu erleben.
- Gibt Gelegenheit zum Gespräch über persönliche Lebens- und Konfliktsituationen.

Kooperationspartner:

- Referat Schulpastoral
  Postfach 9
  72101 Rottenburg
  Tel.: 07472/169-546
  E-Mail: schulpastoral@bo.drs.de

- Katholische Kirchengemeinde
- Mössingen/Bodelshausen
- KBF-Mössingen
- Altenheim „Haus an der Lindenstraße“, Bodelshausen
- Eine-Welt-Laden der Evangelischen Kirchengemeinde Bodelshausen
- Loma Schule in Mbanza Ngungu Diözese Matadi/Dem.Rep. Kongo

Ansprechpartner:

- Religionslehrerin für Katholische Religion:
  Hildegard Kramer-Götz
  Hauptstr. 28
  72184 Eutingen
  Tel.: 07459 663
  E-Mail: hildegard.kramer@web.de

Schulpastoral

STEINÄCKERSCHULE
Bodelshausen

Solidarität

- Eine-Welt-Waren-Verkauf in der Schule
- Partnerschaft Loma-Schule (Dem.Rep. Kongo) - Steinäckerschule
- Partnerschaft mit Senioren- und Behinderteneinrichtungen

Stille

- Entspannungsangebote für Ganztagesschüler im Stilleraum
- „Oase der Stille“ während Prüfungen

Religiöse Angebote

Adventsbesinnungen
- Impulse zur Einschulung
- Stufengottesdienste
- Feste und Feiern
- im Jahreskreis

Orientierung

- Tage der Orientierung
- Vermittlung von Hilfsangeboten
- Besuche in caritativen Einrichtungen sowie Alkohol- und Drogenberatungsstellen
- Gesprächsangebote für Schüler in Konfliktsituationen.
- Sozialpraktikas

Begegnungen und Gespräche

- Infoveranstaltungen zur Schulpartnerschaft
- Filmabende
- Elternfrühstück nach der Erstkommunion

Für Eltern

- Elternabende zum Thema religiöse Erziehung, Umgang mit Trauer usw.

- Miteinbeziehung der Eltern in die Vorbereitung von Gottesdiensten oder Andachten.

Für Lehrer

- Themenabende, z.B. zum Bereich Umgang mit Trauer in der Schule

- spirituelle Impulse

Grundsätzlich gilt für alle Beteiligten, dass die Menschen, die in der Schulpastoral tätig sind, für alle Belange gesprächsbereit und gesprächswillig sind. Und das ist neben der in Aktionen sichtbaren Arbeit der Schwerpunkt der Schulpastoral in Steinbach.

Kontakt

Für Fragen und Anregungen steht Ihnen der Beauftragte für Schulseelsorge Jochen Old an der Grundschule Steinbach zur Verfügung

Jochen Old
0791/4994449

Schulpastoral

an der Grundschule Steinbach

Die Grundschule Steinbach

Die Grundschule Steinbach ist eine zweizügige Grundschule mit etwa 180 Schülern und 10 Lehrkräften in einem Vorort von Schwäbisch Hall.
Folgende Merkmale kennzeichnen die Grundschule Steinbach:

- ein Schulzug arbeitet nach den Prinzipien von Maria Montessori
- offene Unterrichtsformen
- jahrgangübergreifender Unterricht
- Klassenlehrerprinzip
- Integration von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf
- intensive Elternarbeit
- Arbeit der Lehrer/innen in Teams
- Partnerschaft zu einer Schule in Eritrea
- Planungen zur Erweiterung des Schulangebots im Sinne einer Ganztagsschule
- Planungen zur Erweiterung der Schule um eine Montessori-Sekundarstufe

Schulpastoral in Steinbach

Die bestehende Schulkultur und das dynamische Schulleben in Steinbach ist seit 2 Jahren um den Bereich Schulpastoral erweitert.

Was bedeutet Schulpastoral?
Schulpastoral versteht sich als Dienst von Christ/-innen an und mit den Menschen im Handlungsfeld Schule.

Dieser Dienst geht über den Religionsunterricht hinaus und bietet Angebote in vielfältiger Form innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule.

Die Angebote richten sich gleichermaßen an Schüler/innen, Eltern und Lehrer.

Das Konzept für die Grundschule Steinbach
Schulpastoral findet seine Konkretisierung vor allem in menschlichen Beziehungen. Besonders Grundschulkinder und deren Eltern und Lehrer sind abhängig von einem gelingenden Miteinander.
Eine funktionierende Gemeinschaft ist wiederum Voraussetzung für eine gelingende Beziehung zu Gott.

So versteht sich die Schulpastoral in Steinbach vor allem als eine Institution, die bei der Gestaltung dieser Gemeinschaft an der Schule aktiv mitwirkt.

Dabei hält die Schulpastoral den Kontakt zu den Kirchengemeinden und zu den sozialen Hilfseinrichtungen der Stadt Schwäbisch Hall.

Ziele der schulpastoralen Arbeit in Steinbach

- Kommunikation zwischen den am Schulleben Beteiligten aktiv begleiten.
- Menschen begleiten in ihrem persönlichen Suchen und Fragen
- Kindern, Eltern und Lehrern religiöse und spirituelle Erfahrungen ermöglichen
- den Kontakt zu den christlichen Kirchengemeinden und anderen Religionsgemeinschaften pflegen

Prinzipien der Schulseelsorge

- Aktionen, die nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit Unterricht stehen sind freiwillig
- die Angebote richten sich an alle, gleich welcher Religionszugehörigkeit

Konkrete Angebote an der Schule
Für Schüler

- Beteiligung der Schulseelsorge an den ökumenischen Kinderbibeltagen
- Zeiten der Stille im Advent
- Andachen zum Schuljahresende
- zusätzliche Aktivitäten zum Kirchenjahr

Prinzipiell gilt:

* Schulpastoral reagiert spontan und situationsbedingt.
* Ihr Gehalt liegt im personalen Angebot.
* Sie praktiziert Ökumene und Gastfreundschaft.
* Basis aller Aktionen ist die Freiwilligkeit der TeilnehmerInnen.
* Viele Veranstaltungen erfolgen in Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Organisations- und Handlungsrahmen

Schulseelsorge geschieht im Auftrag der Diözese Rottenburg-Stuttgart und des Schulrektors.

Sie geschieht ehrenamtlich.

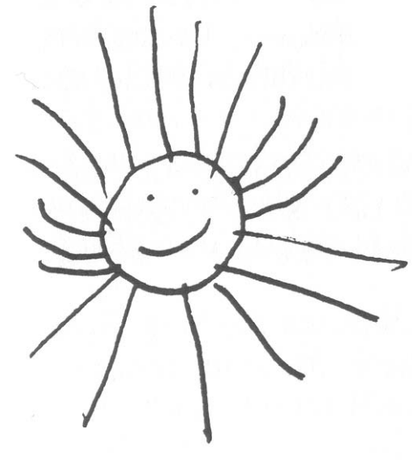
Abhängig vom jeweiligen Angebot bilden sich (ökumenische) Arbeitsgruppen zur Vorbereitung und Durchführung.

Die Schulseelsorge finanziert sich teilweise aus Zuschüssen und Spenden.

Veranstaltungen werden über Flyer Plakate oder Elternbriefe angekündigt.

Kontakt

Gabriele Ruppert
Religionslehrerin für kath. Religion
Kirschenfeldschule Nehren
Gemeindereferentin in der
Seelsorgeeinheit Steinlach-Wiesaz
Tel.: 07473 / 95 94 11 bzw. 1472



Schulpastoral

an der

Kirschenfeldschule
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
Nehren

Unsere Schule

An unserer GHWRS werden 239 SchülerInnen von 23 LehrerInnen unterrichtet und begleitet. Für 13 Klassen stehen 18 Klassenzimmer und diverse Fachräume zur Verfügung.
Die Kirschenfeldschule Nehren ist eine christliche Gemeinschaftsschule mit einem Anteil von 75 % christlicher SchülerInnen, davon sind 134 evangelisch und 46 katholisch. (Stand: April 2006)

Schulpastoral

* ist ein kirchliches Angebot für alle, die im Handlungsfeld Schule leben und arbeiten; darüber hinaus auch für Eltern der SchülerInnen
* ist ein Engagement der Kirche innerhalb und außerhalb des Religionsunterrichts – auch außerhalb der schulischen Räume
* bietet Begleitung, Beratung, Bildungs- und Freizeitangebote auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes: „Jeder Mensch ist wertvoll, einmalig und einzigartig vor Gott.“

Wozu gibt es Schulpastoral an der Kirschenfeldschule?

* Weil es an der Schule nicht nur um Wissensvermittlung und Leistung geht, sondern um ein ganzheitliches Miteinander und um die Gestaltung eines Lebensraumes, in dem sich alle wohlfühlen können.
* Weil wir achtsam, wertschätzend, tolerant und gewaltfrei miteinander umgehen wollen und darin immer wieder Unterstützung brauchen.
* Weil wir in persönlichen Not- und Krisensituationen Ansprechpartner und Begleitung brauchen.
* Weil wir die „Fähigkeit des Vertrauens und des Glaubens“ in den SchülerInnen fördern und herausfordern wollen - „ der einzige Weg in die Freiheit“.
  (nach Hans Neuhold)
* Weil wir den Jahreskreis bewusst erleben und miteinander feiern wollen.
* Weil die Orientierung am christlichen Glauben die menschliche Würde schützt und ins Bewusstsein hebt.

Angebote der Schulpastoral

* ökumenischer Einschulungsgottesdienst
* ökumenische Schülergottesdienste im Jahreskreis
* Stille-Angebote, z. B. Stille-Oase
* Mitgestaltung von Projekten
* Mitgestaltung von Festen im Jahreskreis, z. B. Lebendiger Adventskalender, St. Nikolaus ...
* Kooperation mit den Kirchengemeinden, z. B. Sternsingeraktion, Erstkommunion, Kinderbibeltage ...
* seelsorgerliche Begleitung und Beratung
* Begleitung bei Schullandheimaufenthalten
* Tage im Kloster / Tage der Orientierung
* Impulse in der Advents- und Fastenzeit

Stand: April 2006

Regelmäßige Informationsangebote über die Schulpastoral:

- Pressemitteilungen in Ammerbuch aktuell und den lokalen Tageszeitungen
- Homepage: www.ammerbuch.de
- Elternbriefe
- Pinnwand in der Schule

Kooperationspartner der Schulpastoral:

- kath. Kirchengemeinde
- Jugendreferat Rottenburg
- Bischöfliches Jugendamt Wernau
- Caritasverband
- Gepa Fair Handelshaus
- Weltladen in Herrenberg

Mögliche Auftraggeber der schulpastoralen Arbeit:

- Schulkonferenz
- Schulleitung
- Referat Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ansprechpartner:

Angela Sailer
Religionslehrerin i. K.
Telefon: 07032/73368
E-mail: angela.sailer@web.de

Schulpastoral

GRUNDSCHULE POLTRINGEN
Aiblestr. 15
72119 Ammerbuch

Die Grundschule Ammerbuch-Poltringen:

- einzügige Grundschule
- Schulprofil

1. Leseförderung
2. verstärkte Vermittlung von Sozialkompetenz (faustlos)
3. Engagement für die Eine Welt (Projekt: „ Mulli Children´s Family“ in Eldoret/Kenia)

An wen richtet sich die Schulpastoral?

- Schülerinnen und Schüler
- Lehrerinnen und Lehrer
- Eltern

Prinzipien schulpastoraler Arbeit:

- Freiwilligkeit
- Ökumene und Gastfreundschaft
- Kooperation
- Situativer Ansatz

Ziele der schulpastoralen Arbeit:

- seelsorgerliche Begleitung im Handlungsfeld Schule
- Mitgestaltung einer lebendigen Schulkultur
- Sensibilisierung der Schüler und Eltern für den Kauf fair gehandelter Produkte und ihrem Hintergrund
- Unterstützung von sozialen Projekten
- Einübung von solidarischem Handeln
- Einbringung christlichen Handelns in den Erfahrungs-, Erlebnis- und Begegnungsbereichen der Schule
- Respekt unterschiedlichster Bedürfnisse und Gefühle
- Erschließung und Vertiefung religiöser und spiritueller Erlebnis- und Erfahrungsräume

Bestehende Angebote im Bereich Schulpastoral:

- ökumenische Schulgottesdienste
- Stille Zeit im Advent
- Rorate Gottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Frühstück
- regelmäßiger Verkauf fair gehandelter Produkte (Bananen, Gepawaren) an Schüler und Eltern
- Information der Eltern zum Schulprojekt und zu fair gehandelten Produkten
- aktive Gestaltung von Aktionen zur Unterstützung des schuleigenen Projekts
- Angebote bei Schulfesten
- Mitwirkung bei Projekttagen
- Anleitung beim Basteln von Palmen

- Leben in einer Welt

Terres des Hommes Kinderfest
Eröffnungsfeier um 14 Uhr in
der Ablachhalle
Mit zwanzig verschiedenen Spiel-
und Bastelangeboten
Kasperletheater
1,2,oder3 gestaltet von den 4ten
Klassen der Ablach-Schule
Anschließend Martinsumzug
Der Erlös wird Terres des Hommes
überwiesen

Geschenke der Hoffnung e V.
e-mail:
WiS@Geschenke-der-Hoffnung.de

<u>Kontaktadresse:</u>
Gitta Zaulig
An der Ostrach 48
Tel. 07572/5699
e-mail: gittazaulig@web.de

Schule

Lebensraum
unserer
Kinder

Schulpastoral

Seit drei Jahren gibt es an der Ablach-Schule Mengen diesen Dienst von Christ/innen an und mit dem Handlungsfeld Schule.

Dieser Dienst geht über den Religionsunterricht hinaus und geschieht in vielfältiger Form innerhalb und außerhalb des Unterrichts und der Schule.

Schulpastoral will Lebensraum, Bildungs- und Freizeitangebote eröffnen und mitgestalten.

Schulpastoral will religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume erschließen und vertiefen.

Angebote an der Ablach-Schule

- Schülergottesdienst Freitag
7Uhr 30

- Hausaufgabenbetreuung
Montags 14Uhr 15 - 16Uhr00
Mittwochs14Uhr 15 - 16Uhr00

- Leben entlang des Kirchenjahres im Religionszimmer
Erntedank
Advent
Barbara
Hl.Luzia
Nikolaus
Weihnachten
Fastenzeit
Ostern
Pfingsten
Fronleichnam

- Kooperation mit der Kirchengemeinde

Kindergottesdienste
Vierzehntägig im Wechsel mit Ennetach
Bastelnachmittage
Lebendiger Adventskalender
Treffpunkt um 17 Uhr an der Ennetacher Kirche in der Adventszeit
Adventsweg gehen
Weihnachtsingen für Kinder
Krippenfeier
Am 24.12. um 17 Uhr in der Liebfrauenkirche
Sternsingeraktion
An zwei Tagen in der ersten Ferienwoche ziehen die Kinder der dritten und vierten Klassen in die Häuser und bringen den Segen der Kirche und sammeln für Kinder in der Dritten Welt
Osterweg
Blumen zupfen für Fronleichnam
Am Mittwochnachmittag vor Fronleichnam im Hof des Altenheims
Lieder singen aus Taizé
Jeden zweiten Freitag in Ennetach in der Kirche.

- Kooperation mit der kath. Gemeinde bei der Kommunionvorbereitung Kl.3
- Stillezeiten in der Fastenzeit
- Besuch von Ausstellungen unter dem kirchengeschichtlichen Aspekt
- Partnerschaft mit dem Projekt „Los Musicantes“ in Kolumbien

Um diese Angebote möglichst häufig und kontinuierlich durchführen zu können, bin ich auf Kooperationspartner angewiesen:

- Eltern
- Kolleginnen und Kollegen
- Schulleitung
- Pfarrgemeinden
- Jugendreferent der Gemeinde
- Jugendreferent der Diözese
- Impuls (Förderverein der Kinder- und Jugendinitiative Kupferzell e.V.)
- Förderverein der Schule
- Gesamtelternbeirat
- Vereine in Kupferzell

Ich freue mich, wenn wir über die Schulpastoral an unserer Schule ins Gespräch kommen!

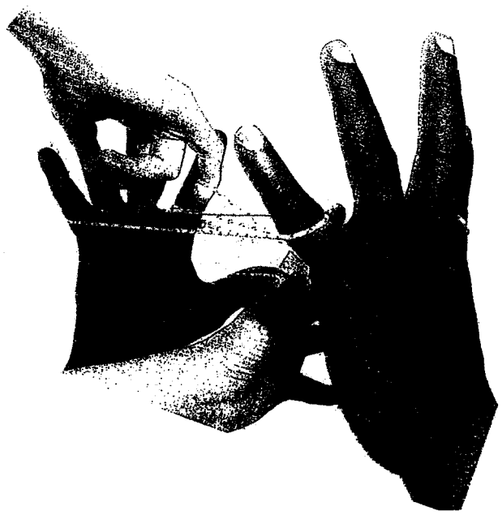
Adresse:

Jünger Marion
Amalienweg 8
74635 Kupferzell
Telefon: 07944/1341
e-mail: juengermuh@freenet.de

Für Anregungen und Rückmeldungen bin ich dankbar!

Schulpastorale Arbeit

Ein Konzept für unsere Schule!



Was ist Schulpastoral?

Eine freie Übersetzung:
Schulseelsorge – Über den Religionsunterricht hinausreichende Begegnung und Begleitung von Menschen hinaus wahrnehmen

Dies bedeutet an unserer Schule:

- Den Menschen über seine Tätigkeit
- Bei auftretenden Fragen/Problemen das Gespräch suchen
- Anregungen geben und Impulse setzen, um religiöse Erfahrungen zu ermöglichen
- Bei Festen und aus gegebenem Anlass zur Gestaltung einer kommunikativen Schulkultur beitragen

An wen richtet sich Schulpastoral?

- An Schülerinnen und Schüler
- An Lehrerinnen und Lehrer
- An Eltern

Als getaufte Christin möchte ich meine Mit – Arbeit an dieser Schule unter den Geist der „Communio“ stellen! Dies bedeutet für mich: Gemeinschaft stiften! Bestehende Gemeinschaften/Klassen/Gruppen sollen hierbei unterstützt und bei Konflikten begleitet werden.

Aber auch neue, „zarte“ Beziehungen, die im Entstehen sind, bedürfen häufig noch der Unterstützung.

Mögliche/bereits bestehende Angebote

- Ökumenische Gottesdienste/Andachten
  - zur Einschulung
  - im Advent
  - beim Übergang in weiterführende Schulen
- Materialtische im Lehrerzimmer
- Beratung/Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler oder Familien
- Aufbau einer Hausaufgabenbetreuung in Kooperation mit Impuls
- Durchführung von Trommelworkshops in Kooperation mit verschiedenen Trägern
- Tage der Orientierung in Klasse 8
- Gestaltung eines Adventstisches im Flur mit Adventsweg und Adventskranz
- Gestaltung eines Religionsraumes zur besonderen Nutzung
- Verkauf/Verbrauch von „Eine-Welt-Waren“
- Regelmäßige Besuche mit Schülergruppen im Alten- und Pflegeheim

Kooperationspartner

- Katholische Kirchengemeinde Calw
- Elternförderverein
- Pater Mettenleiter, Guatemala
- Caritas
- 3. Weltladen Calw

Weitere Informationen

- Elternbriefe
- Homepage
- Presse
- Pinnwand
- Gemeindezeitung

Ansprechpartner

Ilona Jahn
Religionspädagogin
Postackerweg 23
75365 Calw- Alzenberg
Tel. und Fax:
07051/ 6725
E- mail: tjahn@onlinehome.de

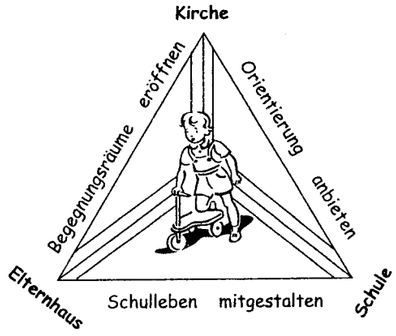
Auftraggeber

Diözese Rottenburg- Stuttgart
Referat Schulpastoral
Tel.: 07472/169- 546
Fax: 07472/ 169- 562
E- mail: schulpastoral@bo.drs.de
Internet http://schulpastoral.drs.de

In Rücksprache mit der Schulleitung der GHS- WRS Calw, Badstrasse

Schulpastoral

Menschen begleiten



Ein tragfähiges Netz für das (Schul-) Leben

Angebote

In der Kirche

- Kooperation zwischen Gemeinde und Schule
- Weihnachtsgottesdienste
- Schulanfangsgottesdienste
- Kirchliche Feiern zum Beispiel St. Martinsfest
- Frühschichten im Advent und in der Fastenzeit

Angebote

In der Schule

- Religiöse Elternarbeit
- Partnerschaft mit Senioren-organisationen
- Patenschaften mit Kindern aus Guatemala
- Hilfsangebote bei Trauer– und Konfliktsituationen

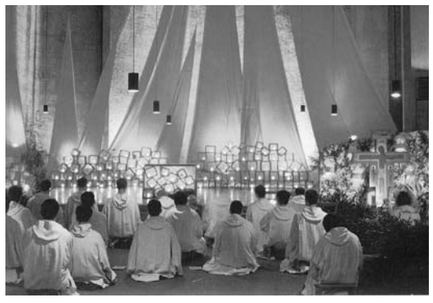
Im Raum der Stille
" Oase "

- Adventsimpulse für Grund- und Hauptschüler
- Meditation
- Gestaltung zum Christlichen Jahreskreis

Angebote

Zur religiösen Orientierung

- Religiöse Lesenächte in der "Oase" oder im Gemeindezentrum
- Religionstag in der Schule
- Besinnungstage im Kloster
- Orientierungsfahrten nach Taizé. Ein christlicher Jugendtreff in einer Ordensgemeinschaft in Mittelfrankreich.



- Die meisten Angebote sind für die Teilnehmer gebührenfrei. Entstehen in Einzelfällen Kosten für Material oder Übernachtung, greifen wir auf die Möglichkeit der Bezuschussung durch den Landesjugendplan zurück. Einzelprojekte wurden in der Vergangenheit von den Kirchengemeinden bezuschusst.
- Materialkosten werden aus dem Religionsetat der Schule abgedeckt. In seltenen Fällen ist ein Eigenanteil durch die Teilnehmer selbst zu übernehmen.
- Durch die gute Kooperation mit den Kirchengemeinden stehen uns für unsere Arbeit nicht nur die Räume der Schule, sondern auch Kirchen, Kapellen und Räume in den beiden Gemeindehäusern zur Verfügung.

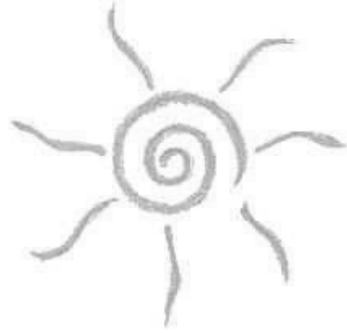
Hier gibt es Informationen über die Schulpastorale Arbeit

Über Veranstaltungen, Feiern und sonstige Angebote berichten wir in regelmäßigen Abständen auf Homepage unserer Schule. http://www.ghwrs-wds.de.
Umfassende Informationen über die Schulpastorale Arbeit in unserer Diözese bietet die Seite http://schulpastoral.drs.de .
Als Ansprechpartnerin für Schulpastorale Fragen an unserer Schule steht
Frau **Macra Joha** Te.:07033/2682
E-Mail: macrajoha@gmx.de zur Verfügung.

Grund-Haupt und Werkrealschule
Weil der Stadt
Jahnstrasse 10
71263 Weil der Stadt
Tel: 0 70 33 / 25 83
Fax: 0 70 33 / 8 01 66

Einfach da sein

Wer bedrängt ist,
findet Mauern und ein
Dach und muss nicht
beten. Reiner Kunze



Schulpastoral

an der Grund-, Haupt- und
Werkrealschule
Weil der Stadt

An wen richtet sich die Schulpastoral?

- Prinzipiell sind alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule eingeladen – unabhängig ihrer Nationalität oder ihrer Konfession - an den verschiedenen Schulpastoralen Angeboten teilzunehmen.
- Lehrkräfte unserer Schule sind jederzeit bei den verschiedenen Angeboten herzlich willkommen.
- Bei einzelnen Angeboten sehen wir die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler gerne als Gäste.

Jeder kann kommen, keiner muss beten!
Was uns wichtig ist

- Alle Schulpastorale Angebote beruhen auf Freiwilligkeit
- Die Angebote sind ökumenisch ausgerichtet und offen für Gäste aus anderen Religionen
- Die Kooperation mit der evangelischen als auch der katholischen Kirchengemeinde wird so oft als möglich praktiziert.

- Familienbibeltag in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Kommunionvorbereitung" der kath. Kirchengemeinde
- Raum der Stille
- Sozialtraining und Streitschlichterschulung für Schülerinnen und Schüler der Hauptschule
- Schulverbindendes Religionsprojekt: „Leben in der Einen Welt"
- Tage der Orientierung für Klasse 8

Welche Ziele setzt sich die Schulpastoral an unserer Schule

- Der Schulalltag erhält durch religiöse Feiern und Feste eine Struktur im Rahmen des Kirchenjahres..
- Es ist uns wichtig, den Kindern und Jugendlichen Raum zu geben ihre eigene Spiritualität zu entdecken und zu vertiefen
- Das Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit aller am Schulalltag beteiligten Personen soll durch Schulpastorale Angebote geweckt und gefördert werden.

Welche Schulpastoralen Angebote gibt es zurzeit an unserer Schule?

- Ökumenische Gottesdienste, die sich an den Festtagen des Kirchenjahres und am Schuljahr orientieren
- Morgen-Stern-Stunden für die Grundschule in den Adventswochen
- Mitgestaltung am Lebendigen Adventskalender der Kirchengemeinde
- Ökumenische Kinderbibelwoche während der Herbstferien in Kooperation mit den Kirchengemeinden

Wer trägt und organisiert die Schulpastoral

- Durch die Festlegung von Schulpastoraler Arbeit im Schulprofil der GHWRS Weil der Stadt wird die Arbeit vom Schulleiter und dem gesamten Kollegium unterstützt und mitgetragen.
- Die einzelnen Angebote werden zum großen Teil von der Fachschaft Religion gemeinsam geplant und durchgeführt.
  Große Unterstützung erfahren wir von den Kirchengemeinden vor Ort.